Germ. Spec. 467.

~~V. 5643~~

Historische
und
diplomatische
Abhandlungen
in Briefen,
einige
besondere Merkwürdigkeiten
der Stadt Zelle, im Lüneburgischen
betreffend,
Mit Documenten und Stammtafeln beleget,
und den nöthigsten Kupfern versehen
von

Johann Heinrich Steffens,
des Zellischen Lycei Rector.

Zelle 1763.
bey George Conrad Gsellius,
Königl. privil. Buchhändler.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Verzeichniß
der in diesen Briefen abgehandelten Materien.

Der erste entdecket die Ursachen, warum diese Abhandlungen Briefe genennet werden. S. 1

Der zweyte handelt von den mannichfaltigen Benennungen des Ortes Zelle. 7

Der dritte redet von dem alten Ruhme des Ortes Zelle, wegen der Handlung und Schiffahrt. 14

Der vierte von der Spralle bey Altenzelle, und den Comitiis der Alten. 19

Der fünfte von dem jetzigen Dorfe Osterloh. 27

Der sechste giebt die Muhtmaßung einer genaueren Untersuchung anheim: ob Zelle und Kiel vielleicht einerley Ursprung haben? 32

Der siebende: zu welchem ehemaligen pago ist Zelle zu rechnen? 38

Der

Inhalt.

Der Achte erzehlet noch einige merkwürdige Umstände von Altenzelle, der Burg- und Westzelle. 58

Der Neunte sucht zu erweisen, daß aus dem jetzigen Dorfe Altenzelle, die Stadt Neuenzelle entstanden sey. 70

Der zehnte zur Fortsetzung des vorigen von einigen merkwürdigen Veränderungen unserer Stadt Neuenzelle. 90

Der eilfte von den ehemaligen geistlichen Stiftungen in unserer Stadt. 108

Der zwölfte zur Fortsetzung des vorigen und besonders von der Stiftung St. Annen und Elisabeth. 118

Der dreyzehende insbesondere von dem hiesigen Franciscanerkloster. 136

Der vierzehende von dem hiesigen Kalande. 152

Der funfzehende von der hiesigen Parochialkirche und deren Merkwürdigkeiten. 194

Erster

Abstammung Herzog Heinrichs des Löwen.

I. Ateſtin - Welfiſche Haus
Origin. Guelf. T. I. p. 212. T. IV. p. 82.

II Billungiſche Familie Orig. Guelf. T. IV. p. 549. T. II. p. 234.

III Northeim Bomeneburg O. G. T. IV. p. 474.

IV Carolingiſche O. G. T. IV. p. 342. 349.

V Wittekind, Bruno, Gibelliniſche O. G. T. IV. p. 302. 364. 456. 451. 424. 431. 406. 567. 596. 295. 305. 560.

- Pipinus Dux et maior domus
  - Anſegiſus = Begga
    - Pipinus Heriſtallus major domus
      - Carolus Martellus major domus
        - b Pipinus K. in Frank. †768.
          - Carolus M. Kayſ. †814
            - Ludovicus pius Kayſ. †840
              - Carol. calvus Kayſ. †878
        - a Bernhard Grav.
          - Ida = Ecbertus
  - St. Gertrud

- Amelung
  - Benith Fd. Bernhard
    - Wichman Comes
      - Billung = Aeda aus fränkiſchen Stamme.
        - Wichman kommt um in der Schlacht bey Ebstorf 880
        - Oda = Ludolph. Herz. von Sachſen.
  - Billung Amelung
    - Bernhard
      - Obertus I. ſ. Opizo
        - Obertus II.
          - Adalbert ſ. Azo I.
            - Adalbertus ſ. Azo II. Markg. in Ligurien
              - Welfus I. = Ethelinde H. v. Bayern †1101 Gem. 1) Ethelinde 2) Iuditha
                - Welfus II. Herz v. Spoleto u. Bayern †1120
                - Henricus niger. Herz v. Bayern †1126 = Vlfildis, Eilike = Otto von Afcanien
                - a Conrad, g Adalberg, f Wulfild, e Mathild, b Sophia, c Welfus III. H. v. Spoleto †1167
                - Welfus
      - Henricus. c. curru aureo Herz zu Bayern
        - Conrad Rudolph Graf von Altorf
          - Welfus
            - Cuniza Welfus
      - Billung
        - Bruno B. zu Verden †975
      - Herman Hz. Schſ. †973 = Amelung B. zu Verden
        - Bernhard II. H. zu Sachſ. †1063
          - Ordulphus, Herman, Gertrud
        - Ludger. Gr.
        - Gem. Frederana
      - Wichman ſen.
        - Wichman jun. Gr. †964
        - Mathild = Henricus I. auceps Kayſ. †936. Gem. 1) Hatburg 2) Mathild
          - Otto I. Kayſ. †973
            - Luidgard, a Ludolph, Mathild, Hen. = Conrad Herz. in Schwab.
              - Otto Herzog von Kernten u. G. v. Verona †1004
                - Henric. Bruno hernach Herzog in Franken †999
                - Conrad ſalic. = Giſela Witwe Bruno II.
                - Sigfried Gr. v. Bomeneb. †1144
                - Ethelinde, Sigfried, Conrad, Ida, d G. Welf. I.
                - b Henricus craſſus Gr. v. North. †1101 Gem. Gertrud. Ecbert. II. T.
                - Otto, Gertrud, Henric. Richenza
                - Richenza = Otto Herz. von Bayern u. Gr. von Northeim. †1083
                - Richenza Witw. Herman von Werla
                - Henricus ſuperb. Herz. von Bayern u. Sachſen †1139 Gem. Gertrud K. Lotharii Tochter
                - Henricus Leo Herz. zu Bayern und Sachſ. †1195 Gem. 1) Clementia von Zaeringen 2) Mathild aus England
                - 1 Richenza Gem. Canutus Waldemari K. v. Dännem. S.
                - 1 Gertrud Gem. 1) Frider. Herz. v. Sachſen 2) Canut.
                - 1 Otto † in der Kindheit
                - 2 Richenza
                - 2 Mathild Gem 1) Ganfried 2) Engelram de Curiaci
                - 2 Henricus Herz. v. Sachſ. u. Com. Palat. †1227
                - 2 Luderus †1190
                - 2 Otto IV. Kayſ. †1228
                - 2 Wilhelm H. v. Sachſ. reſidirt zu Lüneb. †1213
                - Mathildis natürl. Tochter Gem. Borweri H. zu Mecklenb.
              - Otto Herz. von Bayern u. Gr. von Northeim. †1083
            - Otto III. Kayſ. †1002
              - Ludolph Pf. Graf
              - Herman VII. Eb. zu Cöln
              - Töchter
              - Otto = davon Pfg u. H zu Schb Querf.
              - Gevehard. Gr. v. Supplingeb. erm. †1078
                - Lotharius Kayſ. †1137
                - Gertrud †1143 Gem. 1) Henr. ſuper. 2) Hera H. von Oeſtr.
            - Otto H. Lupolph. in Bayern u. Schb. u. Osnabr. †982
              - Henricus H. in Bayern u. Schwab. †98?
            - Otto III. Sophia, Adelheid, Mathild = Ezo
              - Henric. Cuno
              - Ludolph H. zu Braunſchw. †1038
                - b Ecbertus I. Markgr. in Meiſſen †1068
                - a Bruno III. †1057
                - Ecbert. II. Markgr von Meiſſen Gemahlin Oda von Orlamunde
                - Gertrudis Gem. 1) Theodoric. von Cattlenb. 2) Henric. craſſ. Gr. v. North. 3) Henric. Markgr. v. Meiſſen
            - Otto Herz. von Bayern u. Gr. von Northeim. †1083
          - Otto Herzog von Kernten u. G. v. Verona †1004
        - Luidgard, Ludolph, Mathild, Hen. = Conrad Herz. in Schwab.
          - Otto Herzog von Kernten u. G. v. Verona †1004
        - a Ludolph H. zu Schſ. †957
        - c Mathild, Hen.
        - d Bruno †957
        - e Otto II. Kayſ. †983
        - f Wilhelm E. B. zu Maynz
        - g
      - Ludger. Gr.
      - Wichman jun. Gr. †964
      - Sigfried
        - Sigfried †1002
        - Beno = Eilike
          - Richenza Witw. Herman von Werla
          - Otto Herz. von Bayern u. Gr. von Northeim. †1083
    - Herman 979
    - Sigfried 982
  - Otto Graf im pago Salzgowe wozu villa Northeim gehörete zur Zeit K. Otto. I.
- Wittekind Herz. der Sachſ. †807 = Geva
  - Wipertus Gr. †825
    - Walbert Stifter der K. zu Wildeshuſen
      - Reginbertus
        - Wittekind, Imadus, Theodoricus, St. Hr. der Grafen v. Oldenb.
        - Wichman ſen. = Frederana Gem. Wichman ſen. = Mathild
  - Giſela = Bruno ſ. Berno
    - Bruno Dux
      - Ludolph Herz. v. Sachſ. †889 = Oda aus dem billungiſchen Hauſe
        - Bruno †880 bey Ebsdorf
        - Otto illuſtris Herz v. Sachſ. †919
        - Hatamoda, Gerberga, Chriſtiana, Luitgard, Enda = Lothar. St. Herr der Grafen von Stade
        - Tamo. ſ. Tankmar occ. 938
        - Otto I. Kayſ. †973
        - Bruno Eb. zu Cöln †965
        - Gerberga, Hadwig
        - Henricus rixoſus Herz. in Bayern †955 = Iuditha Herzogs Arnulphi in Bayern Tochter
          - Henricus, Hedw. Eilike, Ludov. Herz. H v Bay. †995
            - Henric. II. Kayſ. †1024
            - Giſela, Brigitta, Bruno Erzb zu Aguſp.
            - Arnulph Erzb. zu Ravenna
          - Bruno I. Gr. in Bayern kommt hernach nach Braunſchweig †972. Gem. Hildeswida
            - Bruno II. Graf u. Herr zu Melverode u. Hohenwarta †1014. Gem. 1) Giſela v. Werla. 2) Giſela aus Schwaben welche nachher ſich mit K. Conrado ſalico vermählet.
            - Ludolphus H. zu Braunſchw. †1038
              - b Ecbertus I. Markgr. in Meiſſen †1068
              - a Bruno III. †1057
              - Ecbert. II. Markgr von Meiſſen Gemahlin Oda von Orlamunde
              - Gertrudis Gem. 1) Theodoric. von Cattlenb. 2) Henric. craſſ. Gr. v. North. 3) Henric. Markgr. v. Meiſſen
    - Ecbertus monoculus = Ida
      - Warin Cobbo, Adela, Hadwig
  - Bruno H. in Engern
    - Ezo = Mathild
      - Ludolph Pf. Graf
      - Herman VII. Eb. zu Cöln
      - Töchter
      - Otto = davon Pfg u. H zu Schb Querf.
      - Gevehard. Gr. v. Supplingeb. erm. †1078
        - Lotharius Kayſ. †1137
        - Gertrud †1143 Gem. 1) Henr. ſuper. 2) Hera H. von Oeſtr.
    - Ecbertus monoculus = Ida
      - Warin Cobbo, Adela, Hadwig

Erster Brief
an statt einer Vorrede.

Ew. — hätten Ihren Rath nicht mit so guten Gründen unterstützen müssen, wenn es Ihr Ernst nicht sollte gewesen seyn, mich zu der Herausgabe meiner historischen Abhandlungen zu bereden. Nun ist es vorbey: ich habe mich mit dem Verleger eingelassen, ich habe mein Wort von mir gegeben, und das Manuscript ist nicht mehr in meiner Gewalt.

Vorjetzt bleibt mir weiter nichts übrig, als daß ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank für die gütige Beförderung meines Vorhabens abstatte, und mich wegen der vorgelegten Fragen kürzlich erkläre.

Warum ich die Methode in Briefen zu erzehlen allen andern Einkleidungen vorgezogen habe? Dieß ist das Erstere, welches ich zu beantworten schuldig bin. Hier muß ich Ew. — in der Kürze auf die Geschichte dieser Geschichte zurückführen. Dieselben wissen es,

und wie oft haben Sie nicht selbst mich daran erinnert! daß ich mich bereits vor einigen Jahren gewissermaßen öffentlich anheischig gemacht hatte, die Geschichte unserer Stadt etwas weiter auszuführen. Ich mußte daher einige Gönner und Freunde um Beyträge ersuchen; ich communicirte denselben meine Gedanken; ihre anfordernde Antworten brachten mich weiter, und dieser fortgesetzte Briefwechsel ward endlich bey mir zur Gewohnheit, daß ich den Namen beybehalten habe. Ich hätte auch auf das Titulblatt Historische Abhandlungen setzen können, sed in verbis simus faciles, modo conueniamus in re.

Uebrigens muß ichs frey gestehen: Ich finde bey dieser Einkleidung in der Folge meine Rechnung besser, als bey einer jeden andern Einrichtung. In einer Geschichte, wo so viele Lücken unausstopflich bleiben, läßt sich die systematische und chronologische Ordnung am wenigsten befolgen. Ich habe sie zwar nie ganz aus den Augen gelassen; es bleibt doch aber, bey dieser Einrichtung, die ich gewählet habe, immer mehr Platz zur Ergänzung und Einschaltung offen, wenn ja einige Merkwürdigkeiten nachzuholen seyn sollten, oder einige Verbesserungen müßten gemacht werden. Nach dem Plane, welchen ich mir anfangs gemacht hatte, wollte ich zuerst einige Merkwürdigkeiten aus den hiesigen Gegenden voraus setzen, welche den Liebhabern der Alterthümer nicht gleichgültig seyn könnten, ob sie gleich nicht alle zu dem höchsten Grade einer historischen Gewißheit können hinauf getrieben werden. In der Folge sollte die politische, Kirchen- Schul- und Gelehrtengeschichte vorgetragen wer-

den.

den. Ein jeder von diesen Artikeln würde auf seine eigene Classe und besondere Abtheilung berechtiget gewesen seyn. Dieß wurde mir zu weitläuftig. Nach diesem Plane müßte etwa eine vollständige Geschichtsbeschreibung eingerichtet werden. Dazu hatte ich keinen Beruf und noch weniger Zeit. Ich ließ also jenen Plan fahren, und glaubte kürzer davon zu kommen, wenn ich das, was ich etwa zu sagen hätte, in besondern Abhandlungen beybrächte, ohne darauf zu sehen, zu welcher Classe es eigentlich gehöre. Zufälliger Weise heißen also diese Abhandlungen Briefe, und was verlieret dabey die Sache selbst? Wie gesagt, ich habe keine vollständige und zusammenhangende Geschichtsbeschreibung zu liefern den Vorsatz gehabt; es sind nur einige Anekdoten, welche ich hier vorlege. Vielleicht haben sie einmal ihren Nutzen.

Ich hätte noch nach vielen andern Entwürfen arbeiten können; und der natürlichste würde gewesen seyn, wenn ich mir drey Perioden vorgesetzet hätte. Die erste hätte reichen sollen von der Erbauung unserer Stadt bis auf die Zeiten der Reformation; die andere bis auf die Verlöschung des herzoglichen Hauses, und die dritte bis auf unsere gegenwärtige Zeiten. Zwar werde ich diesen Perioden nachgehen; es kann sich aber zutragen, daß ich in der Ordnung bisweilen gestöret werde, und daß ich wieder in das Vorige zurück gehen muß, wenn ich schon in dem Folgenden stehe. Dabey aber soll das Publikum nichts verliehren.

Was wird weiter geschehen? Dieß ist die zwote Frage. Da das ganze Werk so eingerichtet ist, daß

fast eine jede Abhandlung für sich bestehen und einzeln gelesen werden kann: so ist es am besten mit den gegenwärtigen fürs erste hervorzutreten. Auf diese Art können wir entweder aufhören oder fortfahren, wie es die Umstände rathen, ohne daß jemand dabey zu kurz komme. Soll das letztere geschehen; so werde ich die Ergänzung dieser Geschichte allezeit meine Absicht seyn lassen. Ihr und der Wahrheit werde ich so gar alle Eigenliebe aufopfern, im Fall Kritiken zum Vorschein kommen sollten. Sind sie gegründet, so werde ich sie anführen, schweigen, und mich bessern; sind sie es nicht, so werde ich doch das Beste daraus zu nehmen suchen. Ueberzeugung zu erhalten, wo ich ungewiß bin, eines Bessern belehret zu werden, wo ich geirret habe, das ist allezeit mein Wunsch. Auf solche Art dürfte es mir nicht leicht an Materie fehlen, künftig noch etliche Bogen voll zu schreiben, wenn ich auch schon nicht vorräthig wäre. Aber mein Vorrath ist wirklich noch nicht erschöpfet, und zum Glück habe ich neue Quellen entdecket, die mehr versprechen, als ich werde anzeigen können.

Noch einen Einwurf vermuthete ich, den ich mir selbst sehr oft gemacht habe: Wird diese Arbeit auch gemeinnützig genug seyn? Es ist gewiß, manche besondere Umstände sind von der Art, daß sie nur denen vorzüglich interessant und verständlich seyn können, die hier zu Hause gehören; aber um deswegen wird doch in einer jeden Abhandlung etwas angetroffen werden, was auch auswärtige Liebhaber finden kann. Ich habe wenigstens diesen Zweck allenthalben zu meinem Leitfa-

den

Tab. II. Beylage B. zum ersten Briefe Seite 5.

Heinrich der Löwe.

Heinrich der Lange. — Heinrich, geb. 1197. † 1213.

Lothar. Otto. Wilhelm, der Dicke.

Das alte Haus Braunschweig.

Otto, das Kind, ∴ Mechtild, g. 1204. † 1252. a Brandenb.

Albertus I. g. 1236. † 1279. ∴ Elisab. v. Brandb. — Otto, Bisch. zu Hildesh. † 1279. — Conrad, Bisch. zu Verden. † 1303. — Ulrich, † in der Kindh.

Grubenhagner Linie.

b) 1) Heinrich, der Wunderliche, † 1322. ∴ Agnese, von Thüringen.

Johannes, Domprobst zu Eimbeck, † 1367. — Wilhelm, † 1340. — 2) Heinrich de Graecia, † 1337. ∴ 1) Hedwig, a Brandenb. 2) Maria, a Cypern. — 3) Ernestus I. † 1344. ∴ Agnese von Eberstein. — Margaretha, † 1278. ∴ Barnim, H. von Pommern. — Agnese. — Adelheid. — Elisabeth.

Riddag. — Otto Tarent. † 1387. ∴ Anna, von Neapol. — Balthasar, ∴ Johannetta de Fundis. — Melchior, Bischof zu Osnabr. und Schwerin. † 1386. — 4) Albertus III. † 1392. ∴ Sophia, von Lauenburg. — Otto. — Ernst. Abt zu Corvey, † 1422. — Friedrich. † 1417. ∴ 1) Elisab. von Homburg. 2) Judith v. Anhalt. — Anna.

5) Erich, † 1431. ∴ Elisab. H. Otto des Quaden Tochter. — Otto, von Eimbeck, † 1411. ∴ Schoenetta, von Nassau.

Sophia, Aebt. zu Gandersh. † 1412. — Agnesa, item. † 1439. — 6) Heinrich III. † 1469. ∴ Margar. von Sagan. — Anna. — Elisabeth. — 8) Albert. IV. † 1490. ∴ Elis. v. Waldeck. — Margar. — Ernst, Probst zu Eimbeck. — Adelheid.

7) Heinrich IV. † 1526. ∴ Margar. v. Lauenburg. — Otto. — Justus, † 1472. — Ernst, † 1486. — 9) Philipp I. † 1551. ∴ Catharina von Mannsfeld. — Erich, Bisch. zu Osnabr. u. Paderb. † 1532. — Sophia.

Philipp, g. 1509. † 1537. — 10) Ernst II. † 1567. ∴ Margar. von Pommern. — Albert, † 1546. — Johann, † 1557. — 11) Wolfgang, † 1595. ∴ Doroth. v. Lauenburg. — 12) Philipp II. † 1596. ∴ Clara v. Braunschw. — Elisabeth. — Barbara. — Catharina.

Harburgische Linie.

b) 1) Otto der Aeltere, geb. 1495. † 1549. ∴ Mechtild, v. Campen.

2) Otto der Jüngere, g. 1528. † 1603. ∴ 1) Margar. v. Schwarzb. 2) Hedwig, v. Ostfriesl. — Anna. — Otto. — Ernst. — Friedrich. — Margaretha. — Susanna, †† jung.

Elisabet. — Otto Heinr. g. 1555. † 1591. — 3) Jo. Frieder. g. 1557. † 1619. — 4) Wilhelm, g. 1564. † 1642. — A. Margar. — Hedwig. — c) Christoph, g. 1570. † 1606. ∴ Elisab. H. Julii Tocht. — d) Otto, g. 1572. † 1641. ∴ Hedwig, H. Julii Tocht. — e) Johann, g. 1573. † 1625. — Cat. Sophia. — f) Friedrich, g. 1578. † 1605. — a) Enno, g. 1565. † 1568. — b) Heinrich, g. 1568. † jung. — Fr. August, g. 1580. † jung.

Das alte Haus Lüneburg.

I. Johannes, ∴ Luitgard a Holstein. g. 1252. † 1277.

II. Otto, der Strenge, † 1330. ∴ Mathild von der Pfalz. — Agnesa. — Elisabeth. — Helene.

Johannes, Adm. des Stifts Bremen. † 1340. — Ludovicus, Bisch. zu Minden. † 1346. — III. Otto zu Lüchau, † 1354. ∴ Margaretha, von Mecklenb. — IV. Wilhelm, † 1369. ∴ 1) Maria. 2) Helena. 3) Gesa. 4) Agnese.

Otto, Mechtild. — Elis. Mechtild. ∴ 1) Ludew. H. zu Braunschw. 2) Gr. Otto von Schaumb.

Das mittlere Haus Braunschweig.

a) Mathildis. — c) 3) Albertus der Fette, † 1318. ∴ Richsa von Werle. — e) Conrad, Teutsche Ritter. Tempelherr. † 1292. — f) Luder. — g) Otto, d) 2) Wilhelm. † 1292.

b) Ernst † 1379. ∴ Elisab. von Sagan. — 4) a) Otto, der Milde, † 1344. ∴ 1) Agnese, 2) Jutta. — c) Albert, Bisch. zu Halberst. † 1358. — d) Heinrich, Bisch. zu Hildesh. † 1362. — g) Bruno, † 1303. — e) Lothar, u. Johann, Joh. Ritter. — f) 5) Magn. I. pius, † 1368 ∴ Sophia, von Brandenb. — Mechtild u. Agnesa. — Elisabeth. — Helene.

Agnese.

Otto, Elisab. Agnese. der Quade. † 1394. ∴ Marg. von Bergen. — b) Ludovicus, † 1358. ∴ Mechtild. — a) Otto. — d) 6) Magnus II. Torquatus, † 1373. ∴ Cathar. von Brandenb. — c) Albertus, Erzb. zu Brem. † 1395. — Mechtild. — Agnese. — Sophia. — Helene.

Wilh. Otto, cocles, † 1463. ∴ Agnesa von Hessen. — Agnesa. — Elisab. — Erich v. Grubenh. — 7) Friedrich, Keis. † 1400. ∴ Anna, von Sachsen. — 8) Bernhard I. † 1435. ∴ Marg. von Sachsen. — Otto, Erzb. zu Brem. † 1401. — Helena. — Agnese. — Anna. — Cathar.

Catharina. — Anna, — V. Heinrich, der Jüngere, † 1416. ∴ 1) Sophia, von Pommern. 2) Margar. von Hessen. — Wolfenbüttel. Calenberg.

VI. Otto, der Lahme, von der Heide, † 1445. Elisab. von Eberstein. — VII. Friedrich, der Fromme, † 1478. ∴ Cathar. von Brandenburg. — Catharina.

9) Wilhelm der Siegreiche, † 1482. ∴ 1) Cecilia, von Brandenb. 2) Mechtild. — Catharina. — 9) Heinrich der Friedfertige, † 1473. ∴ Helena, von Cleve. — Bernh. II. von Lüneburg Calenb. Wittwe. — Wolfenbüttel.

Das — VIII. Bernhard II. Bisch. zu Hildesh. hernach regier. H. † 1464. ∴ Mechtild von Schaumburg. — IX. Otto, der Grossmüthige, † 1471. ∴ Anna von Nassau. — Margaretha. — mittlere Haus Lüneburg.

X. Heinrich, der Mittlere, † 1532. ∴ Margaretha C. F. Ernesti v. Sachsen T.

Friedrich, † 1494. ∴ 1) Anna von Grubenhagen. 2) Margar. von Ritberg. Wolfenbüttel. — 10) Wilhelm, der Jüngere, Otto. † 1503 / † 1495. ∴ Elisabeth von Stollberg. — Margaretha. — Calenberg.

11) Heinrich der Quade, † 1514. ∴ Catharina von Pommern. — Anna. — Erich der Aeltere, † 1540. ∴ Catharina, Wittwe Sigismundi Erzh. v. Oesterr. 2) Elisab. v. Brandenb. — Calenberg.

Wolfenbüttel.

Celle. — Giffhorn.

a) Elisabeth. — Franz. Heinr. — Heinrich. XI. Ernestus, der Bekenner, g. 1497. † 1546. ∴ Sophia, v. Mecklenburg. — Apollonia, Anna. — Franz, g. 1508. † 1549. ∴ Clara, von Lauenb.

Danneberg. — Catharina. — Clara.

Christoph, E. B. zu Bremen, † 1559. — 12) Heinrich, jun. † 1568. ∴ 1) Maria. 2) Sophia. — Franz, B. zu Minden, † 1529. — Georg, item † 1566. — Wilh. Cantor. † 1558. — Erich jun. † 1584. ∴ 1) Sidonia, v. Sachsen. 2) Dorothea, v. Lothringen. — Elisab. — A. Maria. — Catharina. — Wolfenb.

a) Carl Victor, † 1553. bey Siversh. — b) Philipp, † 1553. bey Siversh. — Henricus, Joachim, † jung. — Johannes, Andreas, †† jung. — Catharina, Clara, Margaretha, Töchter. — Maria, † 1589. ∴ Hedw. aus Brandenburg. — 13) c) Julius, Soph. Hedwig. — Maria, — Elisab. Margar. Söhne. — Sab. — Cathar. — Dor. — Augusta,

XII. Franz Otto, g. 1530. † 1556. ∴ Elis. Magd. v. Brandenb. — Friedrich. — Heinrich. — Margaretha. g. 1533. † 1553. bey Siversh. — Ursula. — Catharina, Elis. Ursula. 1598. ∴ Magdalena. — Sophia. — Ursula.

Danneberg.

XIII. Wilhelm der Jüngere, g. 1535. † 1592. ∴ Dorothea, v. Dännemark. Töchter.

Soph. Hedwig, Maria, Elisab. Söhne. — Margar. — Sab. — Cathar. — Dor. Augusta,

Jul. Ernst, g. 1571. † 1636. ∴ 1) Maria, v. Ostfriesland. 2) Sibylla Wilh. jun. Tochter. — Franz, Dompr. zu Straßb. g. 1572. † 1601. — 16) Augustus, g. 1579. † 1666. ∴ 1) Clara Maria v. Pommern. 2) Doroth. v. Anhalt. 3) Soph. Elis. v. Mecklenb. — A. Soph. Heinrich. Sibylla, Elisab. Sidonia.

Mar. Cathar. Sigism. Augusta, A. Maria.

Soph. Elisab. Ernst, Christian, g. 1564. B. zu † 1611. Mind. † 1636. Töchter. — Doroth. — Augusta, g. 1568. † 1636. — Clara, Ursula, Margar. Maria, Sibylla. — Söhne. — XIV. XV. XVI. XVII. — c) George, g. 1582. † 1641. ∴ A. Eleon. v. Hessen. — a) Friedrich, g. 1574. † 1648. — b) Magnus, g. 1577. † 1632. — Johann. g. 1583. † 1628.

Soph. Hedwig, Maria, Elisab. Söhne. — Margar. — Sab. — Cathar. — Dor. Augusta,

b) Phil. Sigism. B. zu Verden und Osnabr. † 1623. — c) Joach. Carl. Dompropst zu Straßb. † 1615. Töchter. — 14) a) Henr. Julius, † 1613. ∴ 1) Dor. von Sachsen. 2) Elis. v. Dännem. — d) Jul. August Abt zu Michelstein, † 1617.

Magdal. — Soph. Amal. — Dor. Magdal. — A. Eleonora. — XVIII. Söhne. XIX. Hannover.

Christ. Ludew. g. 1622. † 1665. ∴ Dor. von Glückstadt. — Ge. Wilhelm, g. 1624. † 1705. ∴ Eleon. d'Olbroeuse. — J. Friedrich, g. 1625. † 1679. ∴ Ben. Henr. Philippine. — Ernst August. g. 1629. † 1698. erster Churfürst, ∴ Soph. v. d. Pfalz.

Sophia Doroth. g. 1666. † 1726. ∴ Ge. Ludew. — A. Sophia, Charl. Felicia, Henr. Maria, Wil. Amalia.

15) Fr. Ulrich, † 1634. ∴ A. Sophia, v. Brandenb. — Dor. — Hedw. — Soph. — Hedw. — Elisab. — Hedwig. — A. Augusta. — Söhne. — Henr. Jul. † 1606. — Christian, B. zu Halberst. † 1626. — Rudolph, item. † 1616. — Henr. Carl, item. † 1625.

Das neue Haus Braunschweig Wolfenbüttel.

Wolfenbüttel. — Braunschweig. — Bevern.

18) Anton Ulrich, g. 1633. † 1714. ∴ Elis. Jul. v. Holstein. — a) Henr. Aug. g. 1625. † 1627. — 17) b) Rud. August, g. 1627. † 1704. ∴ 1) Chr. Elis. v. Barby. 2) Ros. Elis. v. Menthin. — c) Sib. Ursula. — Clara Augusta. — Ferd. Albrecht, g. 1636. † 1687. ∴ Christine, v. Eschwege. — Mar. Elis. — Chr. Franz, g. 1639. † jung.

Töchter.

Elis. Eleonora, Blankenburg. — A. Sophia, Söhne.

20) f) Ludew. Rudolff, g. 1671. † 1735. ∴ Chr. Louise von Oettingen. — a) Aug. Frieder. g. 1657. † 1676. — 19) c) Aug. Wilh. g. 1662. † 1731. ∴ 1) Soph. Rud. Aug. Tochter. 2) Soph. Amalia, — Aug. Doroth. — Anton Amalia. — Henr. Christine. — Sibylla Ursula. — Dor. Augusta. — Christ. Sophie.

Elisab. Christine, g. 1671. † — Charl. Christ. Sophia, g. 1694. † 1715. † in Rußland. — 2) Elconr. Soph. Maria, v. Holstein. — d) Anton Carl, g. 1664. — e) August Franz, g. 1665. † 1666. — b) Leop. August, g. 1661. † 1662.

21) c) Ferd. Albert, g. 1680. † 1735. ∴ Anton. Amal. — d) E. Ferd. g. 1682. Dompr. † 1716. ∴ El. Charl. v. Curland. — b) Aug. Ferdin. g. 1677. † 1704. — e) Ferd. Christ. g. 1682. Dompr. zu Braunschweig. — f) Henr. Ferdin. g. 1684. † 1706. a) Soph. Eleonora, g. 1674. † 1728.

Bevern Albertinische Linie. — Bevern Ernest. Linie.

22) Carl, regierender H. zu Braunsch. g. 1713. ∴ Philippine Charlotte, Königl. Prinzeß. v. Preuß. — Ant. Ulrich, gew. Regent in Rußland, g. 1714. — Johannes, Catharina, Elisabeth, NB. Prinz. — Elis. Christine, Kön. v. Preuß. g. 1715. — Lud. Ernst, g. 1718. — Ferdinand, g. 1721. — Albert, g. 1725. † 1745. — Louise Amalia, verw. Prinzeß. v. Preuß. g. 1722. — Soph. Anton. Erbprinzeß. v. Salfeld, g. 1724. — Chr. Charl. Louise, g. 1726. — Theres. Natal. Canon. zu Herford, g. 1728. — Jul. Maria, Königinn v. Dännem. g. 1729. — Frider. Franz, g. 1732. — Aug. Wilhelm, g. 1715. — Chr. Sophia g. 1717. — Fr. Albertine, g. 1719. — Fr. Georg. g. 1723. — Frid. Carl, Ferd. g. 1729.

Carl, Wilh. Ferdin. Erbprinz, g. 1735. — Soph. Carol. Maria, g. 1735. Margar. v. Bayreuth. — Ge. Franz, g. 1736. † 1737. — Chr. Ludew. g. 1738. † 1742. — Anna Amalia, verw. Herzog. v. Sachsen-Weymar u. Eisenach, g. 1739. — Friedr. August, g. 1740. — Henr. Albert. g. 1742. — Wilhelm Adolph, g. 1745. — Elisab. Christ. Ulrica, g. 1746. — Aug. Dorothea, g. 1749. — Max. Jul. Leopold, g. 1752.

Das neue Haus Lüneburg Hannover.

XX. Georg. Ludew. g. 1660. † 1727. Kön. v. Großbr. — Sophia Doroth. — Friedr. August, g. 1661. † 1690. — Maxim. Wilhelm, g. 1666. † 1726. — Sophia Charl. g. 1668. † 1705. Königin v. Preuß. — Carl Philipp, g. 1669. † 1690. — Christian, g. 1671. † 1703. — Ernst August, Bisch. zu Osnabr. g. 1674. † 1728.

XXI. Georg August, C. F. u. K. v. Gr. Br. g. 1683. † 1760. ∴ Wilh. Charlotte, v. Anspach. — Sophia Dorothea, g. 1687. Königinn v. Preußen, † 1757.

Friedr. Ludewig, Prinz v. Wallis, g. 1707. † 1750. ∴ Augusta, von Sachs. Gotha. — Anna, g. 1709. — Amalia Sophia, g. 1711. — Elis. Carolina, g. 1713. — Ge. Wilhelm, g. 1717. † 1718. — William August, Prinz vom Cumberland, g. 1721. — Maria, Landgr. v. Hess. g. 1723. — Louise, Königin v. Dännem. g. 1724. † 1752.

Augusta, g. 1737. — XXII. Georg Wilh. Friedr. K. v. Großbr. g. 1738. ∴ Sophia Charl. von Meckl. Strel. — Eduard August, Herz. v. York, g. 1739. — Elis. Carolina, g. 1740. † in der Kindheit. — Wilhelm Heinrich, g. 1743. — Heinr. Friedr. g. 1745. — Louise Anna, g. 1749. — Friedr. Wilhelm, g. 1750. — Carol. Mathild. g. 1751.

Georg Friedr. August, Prinz von Wallis, g. 1762.

den genommen. Der Erfolg wird es zeigen, ob ich meinen Wunsch erreichet habe?

Ohne die Genealogie der Durchlauchtigsten Häuser Braunschweig Lüneburg beständig vor den Augen zu haben, lässet sich wenig deutlich verstehen. Ich habe daher also fort eine gedoppelte Stammtafel A und B beygelegt. Die erstere ist hauptsächlich aus den originibus Guelficis zusammengetragen, und entwickelt nach den Anmerkungen des wohlseligen Hofraths Scheidt die Abstammung Herzogs Heinrich des Löwen, aus den verschiednen Häusern. Die zwote gehet von jenem Herzoge bis auf unsere Zeit. Sie kann zwar nichts wesentliches neues enthalten; sie unterscheidet sich doch aber von vielen andern dadurch, daß sie die verschiedenen Häuser und Nebenlinien sichtbarer machet.

In der Folge werde ich mit mehrern Beylagen aufwarten, wo es nöthig seyn wird. Eine jede Abhandlung soll mit ihren Beweisen belegt werden; und da das Auge dem Verstande oft zu Hülfe kommen muß: so habe ich es auch nicht an den nöthigen Zeichnungen ermangeln lassen. Ich hätte sollen einen accuraten Grundriß von unserer Stadt und den umliegenden Gegenden, davon ich reden muß, beylegen; da aber mein Herr Verleger bereits seit einigen Jahren eine Kupferplatte zu diesem Behuf hat stechen lassen, welche hinlänglich seyn wird: so werde ich mich in der Folge auf diese Charte beziehen. Da unsere gute Stadt, besonders in der Vorstadt an der Aller am

Ende des 1757stes Jahres durch die französische Invasion eine der traurigsten Veränderungen erlitten, indem diese Feinde nebst einer beträchtlichen Anzahl anderer Gebäude auch das alte merkwürde St. Annen Hospital und das Waisenhaus in die Asche gelegt haben: so glaubte ichs unsern Nachkommen schuldig zu seyn, ihnen zum wenigsten von dieser Seite den Prospect zu zeigen, wie er vor jenem Unglücke gewesen ist. Dieß ist auf der Charte C geschehen, welche hier gleichfalls beygefüget wird. Auch das Kupfer D kann hier nicht wohl ausgelassen werden; obgleich die Einheimischen das Original alle Tage vor Augen haben können. Es könnten deren noch viel mehrere angebracht werden, wenn die Kosten nicht so sehr in Betrachtung kämen. Ich muß es daher in diesem Stücke auf das Gutbefinden des Herrn Verlegers ankommen lassen.

Nur noch eins bedaure ich. Da der Abdruck dieser Bogen auswärtig wird besorgt werden: so ist mirs unmöglich die Correctur selbst zu übernehmen. Bey der genauesten Accuratesse lassen sich kaum die gröbesten Fehler des Abschreibers vermeiden, und daher muß ichs verbitten, daß sie nicht auf meine Rechnung geschrieben werden. Ich will aber doch nach Möglichkeit dafür sorgen, daß sie nicht zu sehr anschwellen.

Zweyter Brief.

Von den mannigfaltigen Benennungen dieses Orts.

Ew. — haben vollkommen Recht, des wohlseligen Hrn. Hofraths von Bilderbeck Entwurf einer kurzgefaßten Nachricht von dem Ursprunge der Stadt Zelle a) enthält fast alles, was sich in der Kürze mit Gewißheit davon sagen lässet. Nicht leicht wird man einen so namhaften Ort antreffen, der weniger zuverläßige Nachrichten von seinem Anfange aufzuweisen hätte. Was man mit autentiken Urkunden belegen könnte, das ist entweder von der Natur, daß es nur für die Archive gehöret, oder es reichet nicht gar weit in die vorigen Zeiten zurück. Freylich mögen noch wohl hin und wieder in manchen Privatsammlungen solche Nachrichten liegen, die zulänglich wären manches Räthsel aufzulösen, und manche Lücke zuzustopfen; und daher ersuche ich Sie ergebenst, in der gütigst angebotenen Bemühung nicht müde zu werden. Oft lässet sich eine Entdeckung machen, wo man sie am wenigsten vermuthen sollte. Die vorgelegte Frage, woher Zelle seinen Namen habe, ist so leicht nicht zu beantworten. Die Klöster haben verschiedenen andern Oertern in Sachsen, Thüringen, Franken, Schwaben, Oestreich ꝛc. den Namen, Zelle, gegeben; indessen ist es

a) S. desselben Zellisches Stadtrecht.

doch schwer zu beweisen, daß diese Veranlassung auch hier statt finde. Das jetzige Dorf, Altenzelle, die Mutter unserer Stadt, hat nichts von einer Mönchszelle aufzuweisen, obgleich die Callands Brüderschaft, wie ich an einem andern Orte zeigen will, daselbst ihre Niederlage gehabt hat; und nach aller Wahrscheinlichkeit ist in der Stadt Neuenzelle sonst kein Kloster gewesen, als das Franciskanerkloster auf dem heiligen Kreutz, vom Herzog Friedrich, dem Frommen, im Jahr 1459 vollendet b).

Der berühmte Eccard c) setzet daher diesen nachdrücklichen Trumpf darauf: Fabula est, Cellam a cella monachorum quadam nominatam esse. Multo enim antiquior est. War es möglich, aus dem alten Phabiranum des Ptolomäus ein berühmtes Bremen d), aus der römischen Station des Florus und Vellejus Paterculus das heutige Stade e), aus dem alten Mattium des Tacitus ein Marburg f), aus den drusischen Trophäen des Ptolomäus ein Drusedau in der alten Mark g), und aus dem Schutt vieler anderer

b) S. Pfeffingers Braunsch. Lüneburg. Hist. 2ter Th. p. 70.

c) In notis ad §. 7. leg. salic. p. 180.

d) Cluuer. Lib. III. germ. ant. c. 18. Schild. de Chaucis c. 9. I. H. Eggeling in Exercit. de Ptolom. φαβιζανω.

e) Cluuer. l. c. Wallich de incendio Stadano p. 69. Spener in notitia Germ. antiq. Lib. IV. c. 4.

f) Cluuer. Lib. III. c. 5, 7. Spener IV. 3.

g) Cellar diss. de expedit. Drusi..

anderer im Alterthum bezeichneter Oerter viele andere heut zu Tage berühmte Städte hervorsteigen zu lassen; suchet man überhaupt ein Verdienst darinnen, den Anfang der meisten Oerter in das entfernteste Alterthum zurückzuschieben: so würden wir vielleicht eben so viel Recht haben, in der alten Geschichte einen Namen aufzusuchen, der sich nach einer geringen ausgestandenen Verwandelung einigermaßen hieher schicken möchte.

Was sagen Sie nun zu Tekelia, dessen gleichfalls Ptolomäus schon in dem zweyten Jahrhundert gedenket? Zwar trifft die Länge und Breite, welche dieser Autor seinem Orte beylegt, mit der Lage des unsrigen nach der heutigen Berechnung nicht überein. Aber auf diesen Unterschied würde es so genau nicht ankommen. Wie leicht lässet sich nicht eine Zahl verschreiben? Vielleicht hätten wir doch wohl fast eben so viel Grund, als andere, welche aus Tekelia entweder Teklenburg oder Kiel bilden h). Doch im Ernst, Gründe weiß ich zwar nicht für diese Meynung anzuführen; aber es kann doch Rath dazu geschaffet werden, es ziemlich klar zu machen, daß Zelle und Kiel sehr nahe mit einander verwandt sind, und vielleicht gar einerley Aeltern haben. Wenn Sie es erlauben, so will ich auf ein andermal mich mit Ihnen hievon unterreden. Vorjetzo lassen Sie sich nur einmal erzehlen, welche Veränderungen unser Ort in Ansehung seiner Namen

h) Eccard orig. Germ. §. 57. p. 70. Kilonium Ptolomaeus iam Tekeliam, h. e. Saxonice To Kiel, vt nos adhuc zum Kiel dicimus; nominat. Errant, qui eius hoc nomen de Teklenburgo accipiunt.

ausgestanden, ehe er sich in dem Besitze des gegenwärtigen behaupten können. Ich habe dieselben sorgfältig zusammen gesuchet, es ist aber doch möglich, daß ich nicht einmal die Hälfte zusammen gebracht habe.

Ich habe das Urtheil sehr vieler Gelehrten auf meiner Seite, und ich setze hier, bis das Gegentheil erwiesen wird, voraus, daß in den Capitularen Kaiser Carls des Großen im Jahr 805 mit dem Namen Schessa kein anderer Ort bezeichnet werde, als eben der, welcher hernach bald Kielle, bald Zelde, bald Schelle, bald Tselle, bald Gselle, bald Tzelle, bald Ztelle genennet worden, bis endlich Celle und Zelle daraus entstanden; ob ich gleich weiß, daß der Ort Scheeßel oder Scheesel im Verdischen von einigen dahin gedeutet wird.

In andern Ausgaben erstgedachter Capitularen stehet Skesba, Ceslic, Schesla, Cesla, Skaesla, Ascheza i).

In dem Diplom Kaiser Ludewigs I. wegen Vestsetzung der Grenzen des Hildesheimischen Kirchsprengels wird eines Moores (lacus) an der westlichen Seite bey Wester Kiellu gedacht k), und eben dieses wird in dem Bestätigungsbriefe Kaiser Heinrichs II. im Jahr 1013 wiederholet l).

Als im Jahr 1022 das Michaelkloster zu Hildesheim gestiftet worden, gedenket der Bischof, Bernward, in dem Fundationsbriefe unter andern der Kir-

che

i) Eccard. in nota ad §. 7. leg. salic. p. 180.

k) Leibn. Scr. R. Br. T. II. p. 155.

l) Leibn. l. c. l. p. 156.

che in *Zelde*, welche der Diöces des Abts sollte unterworfen seyn, und in dem Bestätigungsbriefe Kaiser Heinrichs stehet: die Kirche in Celle m).

Als im Jahr 1203 die Herzoge Otto, Wilhelm, und Heinrich sich in die Erblande ihres Vaters Herzogs Heinrichs des Löwen theilten, so bekam Herzog Heinrich unter andern auch Cielle n).

Im Jahr 1233 stiftete Herzogs Heinrichs Wittwe, Agnesa, das Kloster zu Wienhusen, und in dem darüber ausgestellten Briefe des hildesheimischen Bischofs, Conrad, wird sie Ducissa *de Schella* auch Duxissa de Tzelle genennet o).

Und als eben diese Prinzeßinn im Jahr 1248 ihr Kloster mit gewissen Einkünften aus Lüneburg, Lachtenhausen ꝛc. bereichern wollte; so machte sie sich dafür anheischig, dem Herzog Otto die Burg, Castrum Tzielle, ihren damaligen Wittwensitz, abzutreten p).

Im Jahr 1236 verkaufte Graf Siegfrid von Osterburg seine Dienstleute (ministeriales suos) dem Herzog Otto, von Tzelle bis Bremen q).

Im

m) S. die Urkunden in des Hrn. Consist. Raths Grupen Orig. et antiqu. Hannou. p. 106 - 111.

n) S. den Theil. Brief in Rethmeiers Br. Lüneburg. Chronik. p. 423.

o) Leukfeld. antiquit. Wienhus. p. 124. Pfeffing. l. c. 1. Th. p. 75.

p) Pfeffing. l. c. p. 77.

q) Maderi antiquit. Brunf. p. 240.

Im Jahr 1245 wird in einer von den dannebergischen Grafen, Bernhard und Adolph, ausgestellten Urkunde ein Großvoigt von Celle, aduocatus de Cellis, als Zeuge angeführet r).

Im Jahr 1247 verschenkte Heinrich, miles von Homburg, dem Herzog Otto sein castrum Lewenstein; der Brief wegen dieser Verschenkung ist zu Tselle ausgestellet, und Henricus, aduocatus de Tsellis, wird als Zeuge namhaft gemacht s).

Im Jahr 1248 verkaufte Graf Heinrich von Lowenrode alle seine Güter, gegen ein jährliches Leibgeding, an eben denselben Herzog Otto, und die Urkunde ist ausgestellet zu Tzelle t).

In dem 1269 zwischen den Gebrüdern Herzog Johannes, Albrecht und Conrad errichteten Vergleiche, werden dem Herzog Conrad, damaligen Bischof zu Verden, gewisse Hebungen aus dem Zolle zu Tzelle zugestanden u).

Im Jahr 1288 errichtete die Stadt Zelle einen Vertrag mit Hannover, den Waldschmieden (fabris nemoranis) keine Lebensmittel zukommen zu lassen, und unter diesem Vertrag ist das zellische Stadtsiegel gedruckt mit der Umschrift: sigillum Burgensium in Gsellis x).

Der

r) Pfeffing. l. c. 1. Th. p. 352.
s) Rethmeier l. c. p. 481.
t) Grupen. Orig. Hannou. p. 49.
u) Rethmeier l. c. p. 507.
x) Grup. Orig. Hannou. p. 141.

Der Schutzbrief, welchen Herzog Otto, der Strenge, im Jahr 1290 der Stadt Hannover ertheilet, ist zu Ztelle datiret y).

Eben dieser Herzog Otto verliehe oder bestätigte vielmehr unserer Stadt ihr ius municipale im Jahr 1301, und in der Urkunde nennet er sie Tzelle z). Seit der Zeit scheinen die Namen Alt- und Neuzelle mehr in Gebrauch gekommen zu seyn. In einer Urkunde vom Jahr 1318 zu Tzelle datirt wird ein gewisser Wilke von Altenzelle (de antiquo Tzelle) als Zeuge angeführet aa), und noch im Jahr 1514 nennen die Franciskanermönche auf dem heiligen Kreutz in einem dem hiesigen Wantschneideramte ertheilten Briefe, wovon ich das Original in Händen gehabt habe, unsere Stadt, Neuenzelle bb).

Wenn es darauf ankäme, die Frage aus Documenten zu entscheiden, ob das Z oder C mehr Recht habe den ersten Buchstaben in dem Namen unserer Stadt abzugeben: so würde ich fortfahren mehrere Exempel beyzubringen; ich besorge aber das Z würde das C verdringen.

Die Namen haben mir zu viel Platz weggenommen. Ich wollte mehr sagen, aber vorjetzo genug. Machen Sie sich nur zum voraus auf die Namen Kiella

y) Grupen. O. H. p. 141.

z) Leibn. T. III. Scr. R. Br. p. 484.

aa) Bilderbecks Entwurf, p. 7. in not.

bb) Es heißt daselbst: In Cristo Ihu. wy Brodere, Broder Andreas Grön, Gardian-tho dem hilligen Grüce beruöten Ordens in der Stad tho *Nyenczelle*.

Kiella und Cielle gefaßt. Mit dem ehesten habe ich die Ehre meine Gedanken deswegen zu äußern. —

Dritter Brief.

Von dem alten Ruhme des Ortes Zelle wegen der Handlung und Schiffahrt.

Mein voriges Versprechen zu erfüllen, versäume ich keine Zeit. Ciula oder Kiela soll in der alten sächsischen Sprache ein Fahrzeug bedeuten, dergleichen sich die Sachsen, nach dem Zeugniß des Beda, bedienet haben, als sie ihre Colonien in Britannien führten. Könnte es nicht seyn, daß Zelle ehemals ein Ort gewesen, wo dergleichen Schiffe gebauet worden, oder wo deren viele haben anlegen müssen? Könnte es nicht seyn, daß es eben daher seinen Namen erhalten? Ciula, Kiela, Kiellu, Cielle, sind so sehr nicht von einander unterschieden, und doch gehören diese Namen mit unter die ältesten. Ich bin eben so wenig der Urheber dieser Entdeckung, als Americus der Erfinder der neuen Welt seyn soll. Desto besser für mich. Der berühmte Eccard hat Ansehn genug in der Welt zurück gelassen, hinter ihm Schutz zu finden. Er behauptet es ohne die geringste Bedenklichkeit, daß jenes die wahre Ursache dieser Benennung sey a); und er stützet sich unter andern auf

a) Eccard in originib. german. §. XXXVII. Maiora nauigia oblonga fabricabant, quorum in expeditionibus

auf die bekannte Verordnung Kaiser Carls des Grossen, welche den sächsischen Negotianten verbietet, den benachbarten wendischen Völkerschaften keine Waffen und Brinnen (brunias), eine Art Harnische, zukommen zu lassen b). Es waren drey Oerter an der wendischen Grenze bestimmet, wo der Mißus die vorbeygehenden Kaufmannsgüter anhalten, und überhaupt dafür sorgen sollte, daß die kaiserliche Absicht erreichet würde. Bardewik und Magdeburg waren zwey von diesen Oertern, bey Cesla aber sollte die dritte Untersuchung geschehen. Die mannigfaltige Art den Namen dieses Orts zu schreiben, kann uns nicht irre machen. Man ist der vielen Abweichungen auch in den jüngern Zeiten schon gewohnt. Wo sollte wohl an der Linie zwischen Bardewik und Magdeburg ein anderer Ort seyn, auf welchen die Namen Ceslic, Zela, Cesla ꝛc. nebst den vorgedachten Umständen besser paßten? Jene Linie brauchet eben nicht gerade zu seyn. Die angekrümmten Grenzen der Wenden mochten es nicht anders erlauben. War doch die Gegend um Hitzacker, Danneberg, Lüchow und die angrenzende Mark ganz mit dieser unglaubigen Nation angefüllet c). Werden gleich jetzo keine Kielen

nibus bellicis grauioribus et mercimoniis transportandis vsus erat. *Ciulas* vel *Kielas* vocabant, quibus in Britanniam colonias suas traducebant — *Kilonium* atque in Luneb. ducatu — *Cella* in veteribus chartis *Kiella* dicta nomen habet.

b) In legib. salicis a Carolo M. emendatis Edit. Eccardi §. VII. p. 178.

c) Eccard. in orig. Franc. T. II. p. 387.

Kielen mehr bey Altenzelle gebauet: so weiß man doch, daß noch zu Winsen an der Aller, etwa drey Stunden weiter herunter dergleichen Fahrzeuge gebauet werden. Die zum Schiffbau so nöthigen Krummhölzer, ein Vorzug, den die gütige Natur diesen Gegenden von jeher geschenket hat, verdienen hier gleichfalls in einige Betrachtung genommen zu werden. Und ist gleich die Schiffahrt oberhalb der Stadt Neuenzelle jetzo nicht mehr so gangbar; so weiß man doch, daß sie es ehemals gewesen. Noch im Jahr 1371 ertheilte der Herzog Magnus mit der Kette der Stadt Braunschweig eine Vergünstigung wegen der Schiffahrt auf der Oker nach Zelle und Bremen d); und noch im Jahr 1444 stiftete Herzog Otto von der Heide und sein Bruder Herzog Friedrich einen Vertrag zwischen den Städten Braunschweig, Magdeburg und Lüneburg fast in eben dieser Sache e). Die Zeit verändert alles; sie hat aber doch den Allerstrom zwischen der Stadt Zelle und Bremen noch nicht so seichte gemacht, daß er keine beladene ziemlich große Fahrzeige mehr tragen könnte. Aber noch ein Umstand, der diese Meynung zu unterstützen scheint. Schon im Jahr 1269 verglichen sich die Herzoge Johannes und Albrecht mit ihrem Bruder Conrad, damaligen Domprobst zu Bremen und Bischof zu Verden, daß dieser außer andern abgetheilten Einkünften jährlich aus dem Zolle zu Zelle und Lüneburg 200 Mark heben sollte. Es wird in der darüber ausgefertig-

d) S. die Urkunde beym Rethmeier l. c. p. 649.

e) Rethmeier p. 1289.

fertigten Urkunde überdem von Wechseln geredet, die über eine namhafte Summe jährlicher Einkünfte bey einem Wechseler in Zelle könnten gezogen werden f). An Oerter wo kein Verkehr ist, pflegt man keine Zölle zu verlegen, und Leute, auf welche Wechsel, noch dazu wegen Auszahlung fürstlicher Einkünfte, könnten traßiret werden, pflegt man in keinen Einöden, nicht auf schlechten Dörfern zu suchen. Zelle muß also schon damals ein sehr considerabler Ort gewesen seyn, ob wir gleich noch nicht bestimmen können, ob von Altenzelle, oder Neuenzelle hier die Rede sey. Wer sollte aber wohl daran zweifeln, daß dieses Regale des Zolles nicht noch weit älter seyn sollte. Als der Kaiser Otto im Jahr 972 den Magdeburgern eine besondere Zollfreyheit ertheilte, wurden gewisse Oerter davon ausgenommen. Es befand sich in der darüber ausgestellten Urkunde diese ausdrückliche Clausel: his locis exceptis, Moguntia, Colonia, *Tiela*, Bardevico g).

Die Aehnlichkeit zwischen Tiela und Kiela, Ciela, und Cella will es zwar nicht allein ausmachen, auch jenseits der Ems

f) Rethm. l. c. p. 507. Contentio de viginti talentis in moneta Brunsuicensi annualibus ita est sedata: si magister monetae habet campsorem Tzellis, tunc dabit nobis annuatim viginti talenta in optione magistri monetae de Brunswick, et si velit habere Tzellis campsorem, si non vult habere, nihil dabit, et nos primum voluntate Tzellis cambium faciemus.

g) Schlopk. chron Bardev. p. 158.

Ems war ehemals der Pagus Tyelle h). Aber die Nachbarschaft mit Bardowick scheinet etwas mehr zu sagen. Ich will meine Vermuthung niemanden aufdringen. Sie hat noch nicht Gründe genug.

Indessen ist es doch sehr wahrscheinlich, daß der kaiserliche Mißus bey Zelle eben so nöthig gewesen sey, als bey Magdeburg und Bardewick. Und da ein solcher Mißus ausdrücklich dazu bestellet war, über gute Ordnung in Policeysachen zu halten i): so ist wohl zu vermuthen, es werde derselbe auch hier, außer der zuvorgedachten Aufgabe, daß den Wenden keine Waffen sollten zugeführet werden, einer andern kaiserlichen Verordnung zu Folge k) mit dafür gesorget haben, daß die vorbeygehenden Waaren, es sey zu Schiffe, oder auf der Achse, ihren Zoll haben entrichten müssen. Dieß war es, was ich Ihnen diesesmal zu sagen hatte; Deroselben freundschaftliche Prüfung soll mein Unterricht seyn, daher erbitte ich mir dieselbe ergebenst u. s. w.

h) S. Herrn P. Falckens Abhandlung im 44 Stück der hannov. gelehrten Anzeigen vom Jahr 1751. p. 512.

i) Schaten. hist. Westphal. l. IX. p. 605. Horum (missorum) fuit, prouincias certis temporib. obire, de publicis priuatisque controuersiis cognoscere, magistratus creare, *vectigalia imperare.*

k) Capitular. Caroli M. Eccard. p. 181.

Vierter Brief.

Von der Sprake bey Altenzelle.

Ew. — habe ich nie zu wenig Gütigkeit zugetrauet. Ich habe daher allezeit vermuthet, wegen der unüberwindlichen Schwierigkeit in Befolgung meines Plans leichter Verzeihung erhalten zu können, als wegen einer zu großen Dreistigkeit. Aus jenen dunklen Zeiten muß man sich freylich durch Muthmaßungen herauswickeln. Gut genug, wenn das Straucheln nur nicht zu arg ist. Mit dieser Versicherung wage ich mich an einen neuen Versuch, die Merkwürdigkeiten dieser Gegend aus den Zeiten vor Carln dem Großen einigermaßen zu beleuchten. Die Landtage (Comitia) unserer Vorfahren sind bekannt. Schon Tacitus giebt uns davon einige Nachricht a). Es würde überflüßig seyn, hier alles umständlich zu wiederholen, was bereits in ganzen vollständigen Werken von diesem wichtigen Artikel der Geschichtskunde ist abgehandelt worden. Ich muß aber doch so viel daraus anführen, als billig vorauszusetzen ist.

Teutschland hatte damals noch nicht die Gestalt des heutigen Staatssystems. Die Provinzen waren noch nicht in Kreise abgetheilet, welche ein allgemeines Oberhaupt erkennen müssen. Man machte die Abtheilung nach den Völkern, welche diese oder jene Ge-

a) De morib. Germ. c. XI.

gend bewohnten. Ein jedes Volk machte einen besondern unabhängigen Staatskörper aus, und es war als ein für sich bestehendes Ganzes zu betrachten, das aus verschiedenen Theilen oder Distrikten bestand, die unter dem Namen, Gaue, bekannt genug sind b). Eine Gaue bestand aus einzelnen Oertern und Dörfern. Wo ein König war, da war er insgemein das Oberhaupt des ganzen Volks und aller Gauen, aber von einer sehr eingeschränkten Gewalt c). Die Gauen standen unter der Befehlshaberschaft ihrer Fürsten und Grafen d). Die Sachsen giengen noch weiter in ihrer Eintheilung. In ihrer Sprache hiessen die Gauen Schyren. Ihr König Alfred vertheilte in England alle Schyren in Grafschaften (Comitatus), diese in Hundreden (centurias), und diese in Tithingen (decimas). Die Vorgesetzten der Grafschaften hießen Gaugrafen, der Hundreden Centgrafen (Centenarii) der Tithingen Schulzen und Schöppen e).

Es sey darum, daß diese Namen nicht in die ältesten Zeiten zurück reichen: so ist es doch gewiß, daß der Unterschied zwischen den größern und kleinern, den allgemeinen und besondern Landtagen sehr alt ist f).

Auf

b) Sorber de comitiis vet. Germ. P. I. §. 118.

c) Sorber. l. c. §. 119.

d) Tacit. de m. G. c. XII.

e) Grupen. discept. for. p. 542. Sorber. l. c. §. 244. et du Fresne Gloffar. voce *Centenarii.*

f) Tacit. l. c. c. XI.

Auf den größern und allgemeinen versammleten sich alle Gauen eines Volks; die kleinern und besonderen gehörten nur für die Dörfer einer Gaue insbesondere.

Auf jenen, den allgemeinen, mußten die Häupter, die Vorgesetzten und Aeltesten aus allen Gauen erscheinen; es wurden daselbst allgemeine Verordnungen (placita generalia) für das ganze Volk abgefasset, Krieg und Friede bestimmet, Könige erwählet, Könige abgesetzet, Obrigkeiten bestellet; kurz, es wurde über das Beste des ganzen Volks berathschlaget g).

Auf diesen, den besonderen Landtagen, ward Gericht für Dorfschaften einer jeden Gaue gehalten; es waren mit einem Worte Versammlungen unter dem freyen Himmel, auf welchen die Vorgesetzten der Dorfschaften einer Gaue die Angelegenheiten derselben durch die Mehrheit der Stimmen und durch das Loos zu entscheiden pflegten h).

Es ist nicht mehr nöthig den Ort weit zu suchen, wo die Sachsen ihren allgemeinen Landtag zu halten gewohnt gewesen; da bekanntermaßen die große Einsicht des Herrn Consistorialraths Grupen uns dieses Marklo, diesen Campum Martium an der Weser, nahe bey Lese, Stolzenau gegenüber, so deutlich gezeiget hat i). Ich will mich bey den besondern Umständen jener merkwürdigen Entdeckung nicht aufhal-

g) Sorber. §. 43, 86, 136, 149, 159, 197, 198.
h) Sorber. l. c. § 12. 91. 190.
i) in disceptat. for. obs. III. p. 863. seq.

ten. Nur noch ein paar Anmerkungen muß ich anbringen.

Die erste ist diese: So wohl die Generallandtage als die Provincialzusammenkünfte pflegten oft im freyen Felde angestellet zu werden k). Daher bedeutet der Ausdruck, Camp, bey den Schriftstellern nicht nur den Ort der Versammlung, sondern auch die Versammlung selbst, eben so, wie das Wort placitum auch oft so viel, als den Landtag selbst bezeichnet l).

Die zwote Anmerkung. Beyde Arten der feyerlichen Zusammenkünfte geschahen gemeiniglich zu einer gewissen vestgesetzten Zeit. Der Generallandtag zu Marklo soll jährlich nur einmal seyn gehalten worden m). Hingegen wurden die besondern zum wenigsten zweymal im Jahre, im Frühling und im Herbst, und zwar des Nachts beym Mondenschein, angestellet.

Nichts ist daher gewöhnlicher, als die Namen Campus Martius, Campus Maius, Campus Madius, welche in der That nichts anders bedeuten, als einen Landtag entweder am ersten Merz oder am ersten Majus; denn einer von diesen beyden Frühlingstagen war dazu vestgesetzet; Madius aber soll

k) Grupen. l. c. p. 872. Sorber. §. 9. 10. 19-23.

l) Hertius de notit. Reg. Franc. vet. c. V. §. 2. du Fresne voce placitum.

m) Werneri Rolewink relat. de antiq. Saxonia Lib. XI. c. I. Hachenb. Germ. med. aeui diff. I. §. VIII. ap. Sorber. §. 77.

soll nur eine Verfälschung des Wortes Martius seyn n).

Die dritte Anmerkung: Diese Zusammenkünfte wurden auch oft gehalten unter Bäumen und in Wäldern o), an Sprinkwassern p), Flüssen q), auf Bergen r) und bey großen Steinen s). Aychinding war daher ein Gerichtsplatz unter Eichbäumen t), der hohe Baum (alta quercus) zwischen Halberstadt und Quedlinburg mußte gleichfalls einen solchen Ort der Zusammenkunft beschatten u). Die Malberge sind nicht nur in Westphalen, sondern auch hie und da in dem Lüneburgischen Denkmäler jener alten Gewohnheit, und was waren die Hagesprakeu sonst, als gerichtliche Zusammenkünfte in den Hagen und Wäldern?

Wenn es nun gewiß ist, daß die Benennung gewisser Gegenden ihren Grund in besonderen Veranlassungen habe; wenn man ferner annehmen kann, eine solche Veranlassung müsse alsdann in den alten Zeiten gesuchet werden, wann sie aus den neuern nicht kann gezeiget werden; wenn man endlich mit aller Wahr-

n) Sorber. §. 59, 60, 76, 77.
o) Sorber. §. 41. 46.
p) Idem §. 33. 34.
q) Keysler. antiq. septentr. p. 92.
r) Eccard. in not. ad leg. salic. Tit. II. Leg. I. voce Malberg. p. 14.
s) Schaten. Lib. VII. p. 486.
t) Sorber. §. 47.
u) Keysler. l. c. p. 584.

scheinlichkeit schließen darf: Ein Ort, eine Gegend, die alle Merkmale einer alten Begebenheit an sich trägt, werde auch den Namen, den sie trägt, von jener alten Begebenheit erhalten haben: so darf ich wohl nicht befürchten, mich einer Uebereilung schuldig zu machen, wenn ich sage: das noch vorhandene Gehölze zwischen Altenzelle und Altenhagen, die Sprake genannt, sey eine Gegend, wo unsere Vorfahren ihre Hagesprake, ihre gerichtlichen und feyerlichen Zusammenkünfte gehalten haben x).

Das Dorf Altenhagen, zu welcher Zeit es auch entstanden sey, hat nicht von jeher eine solche Feldflur um sich gehabt, als jetzo. Das Roland, welches einen Theil seiner Aecker ausmachet y), giebt, wenn es nicht auch sonst bekannt genug wäre, schon durch seinen Namen zu erkennen, daß es durch Ausrottung der Bäume und Waldungen zu Felde gemacht sey. Es sollen sonst besonders hohe und starke Eschenbäume daselbst gewesen seyn, und man nennet noch verschiedene Häuser in unserer Stadt, welche in den jüngern Zeiten aus den Ueberbleibseln jener Bäume gebauet seyn sollen. Haben doch auch andere Oerter von dergleichen Ausrottung der Waldungen ihren Namen

x) Es ist etwas von dieser Gegend auf dem Plane von der Stadt Zelle vorgestellet. Altenhagen müßte Nordostwärts diesseits der Lachte stehen.

y) Das Roland muß auf dem erstgenannten Plane da gesuchet werden, wo Nordwärts der Lüneb. Weg bezeichnet ist.

men erhalten z). Es ist also sehr natürlich, daß das Gehölze, die Sprake, woran die Feldmarken des Dorfes Altenhagen an der einen Seite grenzen, und nur durch die Lachte abgesondert werden, sich bis in das jetzige Roland erstrecket habe. Und wenn das ist, so haben wir die ehemalige Hagesprake hier beysammen. Der Zusatz Altenhagen bezeichnet nur den Unterschied von Neuenhagen, einem Dorfe an der Fuse, welches gleichwohl so neu nicht ist. Die Anmerkung des berühmten Keyslers aa) trifft auch hier nach allen Umständen ein: Maiores nostri, cum de publicis rebus consultandum erat — in lucis conueniebant, ibique comitia sua celebrabant, exinde dicta *Hagespraken*, collocutiones in sylvis, quae nunc corrupte efferuntur *Hagelspraken*.

Generallandtage sind es freylich wohl nicht gewesen, die wir hier vermuthen könnten; aber können es nicht solche Zusammenkünfte gewesen seyn, welche den Angelegenheiten der Gaue gewidmet waren? Auch diese wurden in Hagen, Haynen und Wäldern gehalten bb). Hagergerichte, Hachtgedinge, Hagerleute sind keine unbekannte Namen cc) und noch bis auf diesen Tag ist in dem erstgedachten Neuenhagen noch eine Art der Al-

 tenha-

z) Eccard. de or. Germ. §. 47. Hannov. Gel. Anzeig. 1751. das 20. St. p. 378.

aa) In antiq. septentr. sect. I. C. IV. §. XI.

bb) Vbbo Emmius in Chron. ad a. 1231. ap. sorb. §. 47.

cc) Grup. disc. for. p. 1040-41.

tenhagenspraken unter dem Namen Hagtgerichte übrig.

Alles dieses zusammengenommen, erhöhet die Vermuthung beynahe zu einer Gewißheit, daß die Sprake bey Altenzelle eben das gewesen, was der Schot im Amte Bodenteich ehemals gewesen seyn soll dd). Unbevölkert wird doch wohl diese unsere Gegend vor den carolingischen Zeiten nicht gewesen seyn; und wenn man das nicht annehmen kann, so muß man hingegen mit Grunde annehmen, daß sie wie alle andere Gegenden zu einer gewissen Gaue gehöret habe, und daß diese Gaue nach damaliger Gewohnheit ihren bestimmten Ort der feyerlichen und gerichtlichen Zusammenkunft gehabt habe. Pflegten die Alten außerdem, wo es seyn konnte, zu solchen öffentlichen Plätzen der Zusammenkunft Anhöhen und Flüsse auszusuchen: so ist die Anhöhe bey Altenhagen räumlich genug eine beträchtliche Menge Volks zu fassen; und die Lachte und Aller, die sich nicht weit davon mit einander vereinigen, könnten keinen bequemern Platz zu dieser Absicht gebildet haben. Ich habe aber außerdem noch eine andere Entdeckung gemacht, doch diese soll den Inhalt meines nächsten Schreibens ausmachen.

dd) Zeileri descript. ducat. Brunf. Lüneb. de comitiis.

Fünf=

Fünfter Brief.

Von dem jetzigen Dorf Osterloh.

Nun muß ich wohl mein Wort halten. Ew. — erinnern sich, daß unsere heidnische Vorfahren ihre feyerliche und gerichtliche Zusammenkünfte beym Mondenschein anzustellen gewohnt gewesen. Dieser Umstand reitzte meine Aufmerksamkeit, und sie fand sehr nahe bey Altenzelle, jenseits der Aller, dichte bey der Sprake das Dorf Osterloh, einen Ort, den ich sonst mit sammt der Sprake, wie viele andere mit der größten Gleichgültigkeit hatte nennen hören. Kleinigkeiten! Sie mögen es seyn! indessen ist doch Osterloh meiner Betrachtung würdig. Jetzo liegt nichts daran, was die Wörter Loh, La, Le, die sehr oft mit einander verwechselt werden, sonst zu bedeuten pflegen. Genug, sie bedeuten auch sehr oft ein Gehölz. Eikloh ist in dieser Bedeutung ein Eichenwald, Lah eine Holzung im Gericht Versen, das La eine Holzung im Amt Liebenburg und Steinbrück, Loh ein Holz im Amt Blumenthal, desgleichen im Amt Winsen, Lohbergen ein Forst im Amt Harburg a). Sollte Osterloh so viel seyn, als ein gegen Osten liegendes Gehölz, so müßte auch zum Unterschiede, entweder ein Süder- oder Wester- oder Norderloh in der Nachbarschaft anzutreffen seyn. Nirgendswo wird man aber

a) Grupen. disc. for. p. 882.

aber weder von dem einen noch von dem andern die geringsten Spuren finden. Also muß der erste Theil dieses Namens wohl eine andere Ursache haben.

Woher ist sie zu holen? Nach aller Wahrscheinlichkeit daher, weil unsere Vorfahren den Mond unter dem Namen Eoster, Oester, Oster etc. verehret haben b). Niedersachsen ist insonderheit reich an diesen Denkmälern der vorigen Abgötterey. Wie viele Gegenden haben nicht von jener Oster den Namen! Der Pagus Osterwald muß nicht weit von hier zu suchen seyn; und wie viele Osterwälder bestätigen nicht noch das Angedenken jenes Aberglaubens! Sehr oft siehet man noch bey solchen Osterwäldern die Opfersteine; ja so gar finden sich noch hie und da in der Nachbarschaft der Opfersteine solche Oerter die von der Verwahrung eines dem Monde geheiligten und beym Opfer gebrauchten Horns den Namen zu führen scheinen. Ein ansehnliches Verzeichniß solcher Oerter hat der um die teutschen Alterthümer sehr verdiente Herr Pastor Fein geliefert c), und im Fall es nöthig wäre, ließe es sich noch sehr vergrößern. Die Seven Sten Hüse (Sieben Stein Häuser) in der Amtsvoigtey Fallingbostel, etwa drey Meilen von hier, die nicht weit von diesen Steinen liegenden Oerter, Manhorn d. i. ein Horn des Mondes, und Ostenholz vertreten die Stelle aller übrigen Denkmäler dieser Art. Alle Nachrichten stimmen darinn überein, daß die Kunst-

b) Beda de temp. rat. c. XIII. hannover. nützl. Sammlung 29stes St. 1758.

c) Hannov. Anzeigen, 74stes St. 1751.

Kunstgriffe der heidnischen Priester die Leichtgläubigkeit unserer Vorfahren so zu gebrauchen gewußt haben, daß sie sich auch in allen politischen Angelegenheiten nothwendig machten. Die Priester bey der Irmsäule bestimmten durch ihr Ansehen die Gaugraven, Landrichter (iudices agrarios) und andere obrigkeitliche Personen d).

Auch schon zur Zeit des Tacitus standen sie in dem größten Ansehen e). Man glaubte von ihnen, daß sie die Ausleger des Willens der Götter wären, und daß auch sie in weltlichen Angelegenheiten den Willen der Gottheit den Sterblichen bekannt zu machen vor allen andern berechtiget wären. Und da auf den Ausschlag des Loses und ihre Zeichendeutungen fast alles ankam f): so ist es kein Wunder, wenn sie auch in allen öffentlichen Gerichten und Versammlungen mit die Hauptpersonen waren g). Kein Wunder, wenn der Ort des Gerichtes und des Gottesdienstes sehr nahe bey einander zu seyn pflegten.

Als der heilige Lebuinus sich auf dem allgemeinen Landtage der Sachsen zu Marklo einfand; so war dieses sein erstes, daß er ihnen die Ungereimtheit ihres Götzendienstes in einer sehr nachdrücklichen Strafpredigt vorhielt; und der Verfasser seiner Lebensgeschichte

d) Meibom. in Tr. de Irmensula c. IV.

e) De Morib. G. c. XI.

f) Tacit. c. l. c. X.

g) Cluuer. Germ. antiq. Lib. I. c. 24. Keysler. antiq. sept. sect. I. C. II. p. 24.

schichte sagt ausdrücklich: die ganze Menge aus verschiedenen Gegenden habe, ehe sie sich in die Berathschlagungen eingelassen, zuförderst nach der Weise ihrer Vorfahren, ihre Gelübde und Opfer verrichtet h). Wie weit können also wohl diese beyden Oerter der Andacht und der Berathschlagung von einander entfernt gewesen seyn? Pflegten nun überdem die Alten, nach dem Zeugniß des Tacitus i) und Adams von Bremen k), ihren Göttern Hayne und Wälder zu heiligen, die sie nach ihren Namen nannten; so sagt es schon der Name Osterloh daß auch hier ein der Göttinn Oester geheiligter Wald gewesen; eben so gewiß, als der Hayn der Baduhenna in dem Lande der Friesen l), als der heilige Wald der Hertha entweder auf der Insel Rügen, oder im heiligen Land, oder in Seeland vermuthet wird m). Pflegten sie, die Alten, ein Gehölz von Eichenbäumen am liebsten zu dem Orte ihres Gottesdienstes zu erwählen n); so scheinet auch der Bezirk von unserm Osterloh vor allen andern recht dazu ausgesucht zu seyn. Die Länge der Zeit hat in der Nähe und in der Nachbarschaft der Sprake keinen Platz übrig gelassen, dessen Boden dieser

h) Grupen. disc. for. g. 866.

i) c. l. c. IX.

k) Hist. eccl. c. 6.

l) Tac. annal. IV. c. 73.

m) S. meinen Tr. von den alten Bewohnern Teutschlandes p. 40. in nota y. und Arnkiels Cimbrische Heiden Religion p. 237.

n) Cluuer. l. c. Lib. I. c. 34.

ser Art Bäume günstiger seyn sollte. Und wenn wir auch annehmen, daß der Ausdruck, Loh, eine waldige Anhöhe (collem aut syluam recenter assurgentem zu bedeuten pflege o): so verliehret doch auch Osterloh dabey nichts. Es ist noch allenthalben mit solchen Hügeln umgeben; und selbst die Zerstörung hat auch die Spuren der ehemals dagelegenen Opfersteine noch nicht ganz vertilget. Die ältesten Einwohner haben es von ihren Vätern gehöret, daß ehemals mächtig große Steine hier gelegen, welche man gesprenget und einen andern Gebrauch daraus gemacht habe. Sollte es ganz gewiß seyn, daß allenthalben bey dem östlichen Götzendienste ein heiliges Horn nöthig gewesen, und daß der Ort zur Bewahrung dieses Horns von dem heiligen Gehölz unterschieden und etwas entfernet gewesen: so fehlt es auch hier in der Nachbarschaft nicht an solchen Oertern, die noch den Namen Horn haben. Etwa eine Stunde von Osterloh an der Seite nach Bröckeln ist noch ein Platz, welcher Stepshorn heißt. Die Zeit lässet auch hievon vielleicht mehreres entdecken. Vorjetzo bin ich schon zufrieden, wenn Ew. — nur nichts ungereimtes in der Meynung finden, daß die Sprake und das Osterloh wahrscheinliche Ueberbleibsel des Alterthums und zwar aus jenen Zeiten sind, welche lange zuvor gewesen, ehe Carl der Große die christliche Religion auch in der hiesigen Gegend eingeführet und überall große Veränderungen gestiftet hat. Ich h. d. E. —

o) Eccard. orig. germ. §. 46.

Sechster

Sechster Brief.

Ob Zelle und Kiel vielleicht gar einerley Ursprung haben?

Ich kann den Namen Kiela noch nicht verlassen, ohne mit Ew. — mich noch von einem Gedanken zu unterreden, dessen Veranlassung ich den hannoverschen gelehrten Anzeigen schuldig bin a). Es hat daselbst unser verdienstvoller Freund, der Herr P. Fein, vor einigen Jahren eine achtungswürdige Abhandlung von einer Wanderung der Holsteiner nach dem Harze, und der Harzer nach den holsteinischen Gegenden einrücken lassen. In derselben wird eine ziemliche Reihe solcher Oerter namhaft gemacht, welche in Holstein und in den ehemaligen Wohnplätzen der alten Sachsen einerley Namen haben; z. E. Tundern, Koldingen, Appenrode, Hatersleben, Borgwedel, Langhagen, Brökel, Brunsbüttel u. s. w. Sollte man in dieses Verzeichniß nicht auch Kiel und unser Kiela mit eben dem Rechte setzen können? Was kann einander stärker gleichen, als diese beyde Namen? Daß aber diese Gleichheit nicht von ohngefehr entstanden sey, das setzet Herr Fein, das setzet der berühmte Conring b), das setzen viele andere und auch ich mit Grunde

a) D. 15te St. 1751.

b) De antiquo statu Helmstadii et vicin. p. 60. 61. Eccard. de orig. Germ. §. 28.

Grunde voraus. Was man auch dagegen einzuwenden pfleget c), ist noch nicht stark genug, die Unmöglichkeit zu zeigen, daß die Sachsen gedachte Namen nicht sollten entweder hieher oder dorthin zum Theil gebracht haben. Zu welcher Zeit soll das geschehen seyn? Helmold d) berichtet, daß einstmalen mehr als 600 holsteinische Familien ihr Vaterland verlassen, über die Elbe gegangen wären, und sich in den Harzgebürgen niedergelassen hätten. Wenn das ist, so lässet sich auch schon hieraus die Uebertragung so vieler Namen erklären. Aber diese Wanderung der holsteinischen Familien, die dazumal unter dem Namen der Elbinger oder Nordelbinger bekannt waren, kann nicht wohl vor dem Jahre 1072 geschehen seyn, wie Herr Fein aus den schleswig holsteinischen Anzeigen e) angemerket hat. Gleichwohl erwähnen die fuldaischen Jahrbücher bey dem Jahr 852 schon gewisser Holsinger, in dem Lande der Sachsen. Holsinger, Holsatten, und Holsteiner sind ohne Zweifel einerley, und sie mögen den Namen haben, woher sie wollen, so lässet sich aus ihrem Daseyn, zu welcher Zeit sie auch mögen angekommen seyn, noch ein anderer Grund angeben, warum in unsern und den holsteinischen Gegenden so viele Oerter einerley Benennung haben; und da wir die grösseste Uebereinstimmung aller Umstände vor uns haben, daß unser *Kiela* schon vor dem Jahr 805 müßte vor-

c) Heinecc. in diss. de antiquo statu Goslariae eiusque vicin. c. I. §. 5.

d) In chron. Sclauor. L. I. c. 26. §. 3.

e) Das 16te St. 1750.

vorhanden gewesen seyn; so würde es hier auf die Entscheidung der Frage ankommen, von welcher Nation und zu welcher Zeit das holsteinische Kiel seine erste Anlage erhalten? Ich gestehe es, diese Frage ist mir zu hoch. Aber sind nicht auch Bewohner dieser Gegenden in das Holsteinische gezogen? Es kommt darauf an, wie man sich über diesen Umstand vergleiche. Ich habe schon an einem andern Orte f) Gründe beygebracht, daß der Name Cherusker mit einer ziemlichen Uebereinstimmung vom Harze hergeleitet werde, und daß er so viel bedeute, als Härzer, oder Bewohner der Gegenden auf und an dem Harze. Haruder, Charuder, Haarder, Cherusker, sind einerley Volk g), eben so wie die Catten, Assen und Hessen nicht von einander unterschieden sind. Das Gebiet der Cherusker erstreckte sich gegen Norden und Osten ziemlich weit ins Land, gegen Westen aber war der Harz ihre natürliche Vormauer h). Sie wurden dadurch von den Catten abgesondert. Beyde Völker lebten mit einander in beständiger Feindschaft i). Endlich aber giengen die Catten über den Harz und verdrungen die Cherusker, wo nicht ganz, doch größtentheils, aus ihren Wohnplätzen. Dieß Unglück betraf auch die Foser, ihre nächsten Nachbaren und Bundesgenos-

f) S.' meine Geschichte der alten Bew. Teutschl. p. 106.

g) Herr Fein verspricht l. c. solches in einer besondern Abhandlung zu erweisen.

h. Caesar. B. G. Comment. VI. 10.

i) Tac. annal. 12. 28.

genossen k), eine Völkerschaft an der Fuse, welche sich bey uns mit der Aller vereiniget l). Seit der Zeit wohnten die Catten auch in den Gegenden diesseits des Harzes, und es ist sehr glaublich, wie Herr Fein anmerket, daß sie den ganzen Strich Landes zwischen dem Harze, Blankenburg, Braunschweig und Zelle; das ganze platte Land vom Blocksberge an bis zum Ausflusse der Fuse in Besitz genommen. So manche Oerter in diesem Strich Landes, die etwas Cattisches in ihren Namen führen, beweisen zum wenigsten das Daseyn dieses Volkes in gedachter Gegend eben so stark, als Kattwyk, Kattendregt ꝛc. beweisen können, daß die Catten Abkömmlinge der Bataver gewesen m). Tacitus sagt schon n), der Harz habe die Catten abgesetzet, und er begleite auch dieselben. Lässet sich dieses wohl anders erklären, als so: Das Gebiet der Catten lief auf und an dem Harze hin (prosequitur) es erstreckte sich aber auch noch weiter vom Harze ins platte Land hinein (deponit Cattos suos). Es mag nun so weit gegangen seyn, als es will: so waren doch die Cherusker und Foser von ihnen verdrungen, und das war zur Zeit des Tacitus oder doch nicht lange zuvor geschehen. Ptolomäus, der seine Beschreibung Teutschlandes etwas später aufgesetzet, erwähnet der Cherusker unter dem Namen der Haruder, und setzet sie neben

k) Tac. M. G. c. 36.

l) Leibn. in not. ad c. 36. Tac. Germ. T. I. p. 12.

m) Eccard. rer. Franc. T. I. Lib. I. §. 10. Dithmar in n. 2. ad c. 29. Tac. de M. G.

n) De M. G. c. 30.

oder unter die Sachsen, auf das Genicke der cimbrischen Halbinsel d. i. ins Holsteinische, in eine Gegend, wo zuvor noch niemand Cherusker und Sachsen wahrgenommen hatte o). Auf diese Art waren nun auch Leute aus diesen Gegenden ins Holsteinische gegangen, und zwar schon in der Mitte des zweyten Jahrhunderts waren sie daselbst. Wenn man nun arg wollte, könnte es nicht eben so leicht seyn, daß diese verdrungenen und hernach mit den Sachsen zusammengeschmolzenen Cherusker und Foser eine Menge Namen aus diesen Gegenden, ihren ehemaligen Besitzungen, in das Holsteinische übergetragen, und vielleicht wohl gar aus dem hiesigen Kiela dort ein anderes gebildet hätten. Stolzer Gedanke! Einen Widerspruch enthält er zum wenigsten nicht; ich unterstehe mich aber nicht ihn weiter zu treiben. Ich will zugeben, das holsteinische Kiel sey älter; so lässet sich doch aus allen Umständen vermuthen, daß unser Kiela doch fast eben so alt seyn müsse, als die erste Ueberkunft der Sachsen. Ich setze voraus, die Cherusker und Foser waren nun auch Sachsen. Die Sachsen beunruhigten schon beym Ausgange des dritten Jahrhunderts die belgischen und gallischen Küsten p).

Nach Wittichinds Bericht q) waren sie aus dem Holsteinischen zurück gekommen, und zuerst im Lande Hadeln ans Land gestiegen. Von hieraus verbreiten

o) Ptol. Libr. II. Geogr. Conring. excerpta. p. 106.
p) Eutrop. lib. IX. c. 13.
q) Wittich. annal. Lib. I.

ten sie sich weiter r), Chauzer, Friesen und Catten, alles ward unter ihren Namen und in ihr Bündniß gezogen; und schon vor der Mitte des fünften Jahrhunderts, ehe ihre Colonien nach Britannien giengen, hießen ihre Besitzungen diesseits der Elbe in Westfalen und im Lüneburgischen Altsaten s).

Schon damals grenzten sie an die Franken t), und da man ihnen ohngefähr nachrechnen kann, daß schon im Anfange des sechsten Jahrhunderts, seit dem Untergange des thüringischen Reichs, sich ihr Gebiet durch den westfälischen Kreis durch das Thüringische über Scheidungen an der Unstrut nach der Sale, und von dar durch das Braunschweigische und Lüneburgische erstrecket u): so ist die Ursache leicht einzusehen, daß auch in der Mitte des neunten Jahrhunderts gewisse Holsinger mitten im Lande der Sachsen angetroffen werden. Es können dieses Nationalholsteiner gewesen seyn, die zwar den allgemeinen Namen der Sachsen nicht verleugnet, aber doch ihren besondern beybehalten haben. Genug sie waren da, und sie können schon lange zuvor hier gewesen seyn, ehe ihrer gedacht wird. Wenn es nun ja so seyn sollte, daß die gleichnamigten Oerter in dem Holsteinischen älter wären, so scheinen jene Nationalholsinger doch sehr geschickte Ueberbringer sehr vieler gleichlautenden Namen zu seyn. Man mag nun annehmen, welches

r) Geogr. Raven. N. 23.

s) S. Herrn Consistorialraths Grupen Abhandlung im 101. St. der gel. hannov. Anzeigen 1751.

t) Sagittar. de R. Thur. II. 1. 2.

u) S. meinen Tr. von den A. Bew. T. p. 389. seq.

von beyden man will, entweder, daß die von den Catten verdrungenen Cherusker und Foser jene Namen aus diesen Gegenden ins Holsteinische übergetragen, oder daß sie als verwandelte Sachsen mit den Holsingern dieselben von dort hieher gebracht haben: so verliehret doch die Wahrscheinlichkeit dadurch nichts, und es ist vielmehr sehr glaublich, daß auch unser Kiela mit dem holsteinischen Kiel in einer sehr nahen Verwandschaft stehe, und daß sie vermuthlich beyde einerley Ursprung haben.

Siebender Brief.

Zu welchem ehemaligen Pago ist Zelle zu rechnen?

Freylich ist es wohl nicht anders, als daß auch diese Gegenden schon lange vor der Zeit, ehe sie von den Sachsen eingenommen worden, in gewisse pagos vertheilet gewesen sind. Aber was lässet sich davon sagen, da die Lage der Gauen aus den mittlern Zeiten noch so vielen Verwirrungen und Widersprüchen unterworfen ist? Ew. — wissen es, daß die Namen der Gauen, welche aus den carolingischen Zeiten zu uns gelanget sind, auf dem ganzen teutschen Boden nicht länger im Gebrauch gewesen sind, als bis ums Ende des eilften Jahrhunderts. Schon im Jahr 1130 hatte die Benennung der Provinzen nach den Pagis ihr völliges Ende erreichet. Man hatte damals schon angefangen dieselben

zu

zu zergliedern, sie den Herzogthümern und Grafschaften zu incorporiren, und die Provinzen nach ihren vornehmsten Burgen (castris) zu nennen a). Und wie schwer muß nicht daher die Aufgabe für mich seyn, da ich die Gaue für unser Zelle, und die angrenzende Gegend genauer bestimmen soll? Ich will es versuchen. Ehe wir aber weiter gehen, so lassen Sie uns die gegründete Bemerkung des Herrn Past. Falke b) voraussetzen, daß man sehr oft einen Unterschied machen müsse zwischen den Gauen in der allerweitläuftigsten, mittleren und engsten Bedeutung (inter paguin generalissimum, generalem et specialem). In einigen Urkunden beym Schanat, in traditionibus Fuldensibus, soll das ganze Sachsenland diesseits der Elbe ein Pagus genennet werden, und in diesem Falle würde gewiß dieser Name die allerweitläuftigste Bedeutung haben. Dieser pagus generalissimus wurde in drey pagos generales vertheilet, welche in den corveiischen Urkunden auch Herzogthümer (Ducatus Saxoniae) genennet werden. Sie heißen Astfala, Angari, Westfalon c). Zu einem jeden von diesen drey Hauptdistricten gehörten bekannter maßen wieder verschiedene pagi speciales, deren einige größer, andere kleiner waren. Die größeren hatten nicht selten wieder verschiedene kleinere unter sich, und daher erwächset die größte Verwirrung. Die Namen der

a) Grup. disc. for. obs. I. p. 553.
b) S. dessen Abhandlung vom pago Steding im 44sten St. der gel. hannov. Anzeigen 1751.
c) Poeta Saxo in annal. Caroli M. ad a. DCC. Götting. Zeit- und Geschichtsbeschr. p. 20.

kleinern Gauen und der Oerter in denselben haben oft die größte Aehnlichkeit, und in den vielen Abschriften sind sie oft dergestalt verfälschet, daß man die größte Behutsamkeit nöthig hat, um nicht in der Aufsuchung derselben entsetzlich zu straucheln. Die Clerisey schrieb, was sie wollte, und wie groß war nicht ihre Unwissenheit in den mittleren Zeiten!

In dem Befange des Fürstenthums Zelle und Lüneburg zeiget uns der Herr Consistorialrath Grupen d) zuverläßig die Pagos Flotwede, Bardengow, Lainga, Wittinga, ein Stück vom Pago Darlingow und vom Pago Belkesheim, auch den Pagum Astfala oder Ostfalen.

Der Name Flotwede ist noch jetzo ein sehr bekannter Name. Wir wollen uns nicht dabey aufhalten, daß er in den Urkunden bald Flotwedda, bald Flotwide, bald Flotweta, bald Flutwidde, bald Vlotwede geschrieben wird. Genug, auch noch jetzo verstehet man darunter einen District zwischen der Ocker, Aller und Fuse. Damals, als die Prinzen, Heinrich, Wilhelm und Otto im Jahr 1203 sich in die hinterlassenen Erblande ihres Vaters, Herzogs Heinrichs des Löwen, theilten, ward unter andern auch vest gesetzet, daß der Kaiser Otto den Strich Landes von Braunschweig bis Vlotweda, und von dar bis Hannover und außerdem den halben Vlotweda bekommen sollte e).

Diese

d) Disc. for. p. 547-49.
e) S. den Theil. Brief in Rethm. Br. Lüneb. Chron. p. 421.

Diese Theile mögen nun so weit gegangen seyn, als sie wollen: so ist doch zu vermuthen, daß eben daher der Unterschied zwischen dem großen und kleinen Flotwede entstanden sey. Aus einigen dunkeln Nachrichten lässet sich so viel nehmen, daß der kleine Flotwede gegen die Ocker südwärts, der große aber mehr nordwestlich gegen die Aller hin gelegen gewesen sey. Die Oerter für einen jeden lassen sich daher nicht mit Gewißheit bestimmen. Theils aus dem Stiftungsbriefe des hildesheimischen Bischofs, Bernward, wegen der Einkünfte des dortigen Michaelklosters, vom Jahr 1022, theils aus dem Bestätigungsbriefe Kaiser Heinrichs des Heiligen f), theils aus der Urkunde des hildesheimischen Bischofs Conrad vom Jahr 1232 wegen des Klosters zu Winhusen g), theils aus der noch üblichen Benennung dieser Gegend, lässet sich mit Gewißheit sagen, daß überhaupt zu diesem Pago gehöret haben, die ganze Amtsvoigtey Eiklingen, und überdem namentlich die Oerter Wynhusen, Bröclete, d. i. Brökeln, Bodescampen d. i. Bokelscamp, Osbranshusen d. i. Opershusen, Bennen Borstell d. i. Bennen Bostell, Scelipe d. i. Schelpese, Waditlagon, d. i. Watlingen, Vtisson d. i. Uetze, Wendelingeroth, Hardesheim, Sandlingen, Bokelse, Wiedenrode, Sirdissen, Edinkhusen, Flakenhorst, Polmans Havekost, Groß- und Klein-Eiklingen, Fletmar, Schellers Havekost,

f) S. Grupens Orig. et antiquit. Hannouer. p. 104-111. eiusd. disc. for. obs. I. p. 547.

g) S. Leukfelds antiq. Wynhus. p. 124.

kost, und mitten unter diesen Oertern stehet auch in der winhusischen Urkunde Westerzelle und Lachtehusen. Hätten diese beyden Oerter nicht auch mit dazu gehöret, wie hätte der Bischof sagen können: et hoc concedimus — saluis his omnibus possessionibus et iuribus, quae in ipsa villa (Wynhusen) et extra villam siue in omni pago, quod dicitur Flotweda, quocunque modo ecclesiae competunt. Hätten sie zu einem andern pago gehöret: so würde derselbe ohne Zweifel seyn benennet worden. In solchen Fällen, welche das Interesse und gewisse Rechte betrafen, pflegte die Clerisey alle Behutsamkeit zu brauchen. Es ist daher nicht zu vermuthen, daß sie hier eine Ausnahme von ihrer allgemeinen Regel sollte gemacht haben; und wenn das nicht ist, so gehöret Westerzelle und Lachtehausen, eben so gut, als alle vorige Oerter, mit zu dem Pago Flotweda. Bekannter maßen fällt die gerade Linie von Westerzelle bis Lachtehausen zwischen unsere Stadt und Altenzelle. Altenzelle liegt Bokelscamp, Winhusen und andern unstreitigen Oertern dieser Gaue näher, als Westerzelle und Lachtehausen. Es ist kein Beweis vorhanden, daß es zu einem andern Pago gerechnet worden; und daher glaube ich der Schluß wird in forma und materia zuläßig seyn: Wenn Westerzelle und Lachtehausen zu dem ehemaligen Pago Flotwede gehöret haben, so hat auch Altenzelle dazu gehöret. Der Umstand, daß Lachtehausen vordem zu Altenzelle soll eingepfarret gewesen seyn, beweiset zwar an sich nicht viel; er zeuget doch aber von der genauen Nachbarschaft dieser beyden Oerter. Und wie wäre

es,

es, wenn man gar behauptete, das jetzige Dorf Altenzelle mit Westerzelle zusammengenommen wären in den noch ältern Zeiten, vielleicht lange zuvor, ehe der winhusische Stiftungsbrief geschrieben worden, zweene Theile eines einzigen großen Dorfes gewesen, dessen mittlern und dritten Theil das jetzige Dorf, Burg, abgegeben; eben so wie im Braunschweig-Wolfenbüttelschen das Dorf Lichtenberg in der Mitte liegt, ein Theil desselben aber Oberfreden, der andere Nedderfreden heißet h).

Alten- und Neuenzelle sind so wenig von einander entfernet, daß auch noch bis auf diesen Tag die Feldfluren in einander laufen. Verschiedene Einwohner in Altenzelle haben so gar noch jenseits unserer Stadt Ländereyen in dem Rolande, und die altenzeller Masch, eine sehr große Viehweide, läuft ganz an der Aller zwischen unseren Vorstädten hinunter, und reichet fast über die nordostliche Seite der Stadt selbst hinaus. Diese Gerechtsamkeit der Hut und Weide muß älter seyn, als unsere Stadt. Man pfleget sich in dergleichen Sachen nicht gerne etwas Neues aufbürden zu lassen; und es scheinet durch einen besondern Vertrag ausgemacht zu seyn, daß nur zweene Tage in der Woche das Vieh aus der Stadt auf diese Masch kommen darf. Ohne Zweifel ist also von jeher erst gedachte altenzeller Masch innerhalb des Bezirks des Pagi Flotwede gewesen, und mithin auch der Bezirk, auf welchen unsere Stadt mit ihren Vorstädten gebauet worden. Man kann

in

h) Hannov. nützliche Sammlungen 15tes Stück 1755. p. 236.

in solchen Sachen keine mathematische Gewißheit verlangen, die Umstände müssen hier für die Wahrscheinlichkeit am meisten reden.

Der Pagus Bardengau machet einen beträchtlichen Theil des Fürstenthums Zelle jenseits der Aller aus, und er enthielt verschiedene kleinere Pagos i). Dieses kann dem ohngeachtet seyn, wenn auch gleich der Bezirk der Stadt Zelle, und vielleicht wohl gar der ganze Umfang der jetzigen zellischen Burgvoigtey jenseits der Aller davon abgerechnet würde. A potiori fit denominatio. Ja wenn aus bloßen Namen etwas könnte erwiesen werden; so müßte der Pagus Flotwede bis an das Dorf Flutwedel in der Amtsvoigtey Falingbostel gereichet haben. In der Amtsvoigtey Bergen liegt auch ein Enghusen, und wie sehr gleichet nicht dieser Name dem Eddinghusen im Pago Flotwede? Zum wenigsten war die Wize die Scheidung des hildesheimischen und verdischen Kirchsprengels k).

Schlöpkens Beschreibung der Stadt und des Stiftes Bardewick hat sehr viele Glaubwürdigkeit für sich, und dem zu Folge grenzte der Bardengow ostwärts an die Pagos Belesem, Nordthüringen, und Derlingow, d. i. die alte Mark Brandenburg, die Gegend um Helmstedt und Wolffenbüttel; gegen Westen mit Sturmigow und Wigmodi, d. s. die Herzogthümer Bremen und Verden; gegen Süden mit Flotwita, Leniga, Alaringa und Ostfala d. i. das Land zwischen

i) Grupen. disc. for. obs. I. p. 548. Eiusd. Orig. Pyrmont. p. 12, et 14.
k) Chron. Gottw. p. 579.

schen der Leine, Aller, Ocker und den Harzgebürgen; gegen Norden an die Elbe l).

Wenn auch alles übrige seine Richtigkeit haben mag; so läßet sich doch mit dieser Angrenzung an der südlichen Seite nicht so gerade zu verfahren.

Lassen Sie uns bey dem Pago Ostfala wieder anfangen. Es ist bekannt, daß diejenigen Sachsen, welche sich auf den Ostfeldern zwischen der Weser und Elbe ausgebreitet hatten, insgemein die östlichen Sachsen (Saxones Orientales) heißen m). Insgemein wird daher die Weser für die Scheidung zwischen Westfalen und Ostfalen angegeben n). Aber es läßet sich auch eben so gewiß aus vielen unleugbaren Zeugnissen erweisen, daß der ganze Strich Landes diesseits am rechten Ufer der Weser bis Hannover und den Harz zu Engern gerechnet worden o). Der Pagus generalis, Angari, soll vom Hessenlande anzurechnen auf beyden Seiten der Weser bis zu derselben Ergießung in die See sich erstrecket haben p). Wie kann nun Ostfalen an die Weser und Westfalen gegrenzet haben, da ein Theil von dem alten Engern darzwischen lag? Wie nöthig wäre nicht hier ein ariadnischer Leitfaden! doch die gründliche Anmerkung des Herrn Consistorialraths Grupen muß uns an statt desselben dienen. Lassen Sie uns denselben davon sprechen hören. „Nord-

„thürin-

l) Schlöpken l. c. p. 58.
m) Koelers A. und M. Geograph. p. 86.
n) Annal. Franc. ad a. 784. Poeta Saxo ad 772.
o) Grupen. Orig. Pyrm. §. 2. p. 5.
p) S. Falkens Abhandlung vom Pago Steding im 44 Stück der gelehrten hannov. Anzeigen p. 513.

„thüringen, sagt derselbe q), ist, nach dem stilo me-
„dii aeui zu reden, zwar ein pars orientis oder Sa-
„xoniae orientalis; es hat auch schon sub Hen-
„rico sancto der pagus Ostphala in einem genera-
„len Verstande bis an die Weser sich erstrecket. Ich
„finde aber bey Zusammenhaltung aller Urkunden
„1) daß die Benennung des Orientis oder Saxoniae
„Orientalis von einem weitern Verstande, als Ost-
„phalen, und Oriens oder Saxonia orientalis
„Thuringiam Saxonicam mit begriffen, welches
„in alten Zeiten mit dem Namen Ostphalen nicht be-
„legt finde. 2) Daß der pagus Ostphalen in seinem
„weitern Verstande alles, was zwischen der Weser
„und Ocker ist, begriffen, in seiner engern Bedeutung
„aber, was zwischen der Leine von Hannover nach
„Peina und Hildesheim befangen.„ Dieses zum Grunde gelegt; so wurde zwar ganz Sachsen in drey Herzogthümer oder pagos generales, Westfalen, Ostfalen und Engern vertheilet; aber es fand doch noch eine andere und allgemeinere Eintheilung statt, nach welcher das ganze Sachsen nur in das Oestliche und Westliche eingetheilet ward; und da Engern seinen Umfang dieß- und jenseits der Weser ausbreitete; so entstand auch daher der Unterschied zwischen dem östlichen und westlichen Engern. Folget nicht hieraus ganz natürlich, in so ferne Ostfalen unmittelbar an die Weser gereichet hat, so muß das östliche Engern mit dazu gerechnet werden; und gleiche Bewandniß hat es auch auf der andern Seite mit Westfalen und dem westli-

q) In Orig. Pyrm. §. 2.

westlichen Engern. Wie oft werden nicht in den Urkunden Oerter zu Westfalen gerechnet, die nach andern eigentlichen zu Engern geschlagen werden. Wenn also das östliche Engern von Ostfalen abgerechnet wird, so reichten die westlichen Grenzen desselben ohngefähr bis an die Leine, und kann nicht das östliche Engern aus eben dem Grunde das engerische Ostfalen (Ostfalia Angerienſis) heißen, aus welchem das westliche Engern das engerische Westfalen genennet wird r). Solchergestalt scheinet der Umfang des ganzen östlichen Sachsenlandes gegen Abend bis an die Weser gereichet zu haben: denn es faßte zugleich das östliche Engern, oder das engerische Ostfalen mit in sich. Gegen Mitternacht und Morgen reichte es bis an die Elbe und Havel. In diesem Bezirk war ein Theil des grossen Nordthüringen und der große Bardengow; und wer sollte wohl daran zweifeln, daß nicht auch dieser Pagus mit dazu sollte gehöret haben s)? Nach dem Zeugniß der fränkischen Jahrbücher t) wohnten die Soraber zwischen der Elbe und Sale. Dieser Fluß, die Sale, war die Scheidung zwischen ihnen und den Nordthüringern u). Nun sagen auch erstgenannte Jahrbücher x), das östliche Sachsen habe an die Soraber gegrenzet, also reichten desselben Grenzen gegen Morgen auch an die Sale. Der große Pagus Nordthüringen begriff in seinem Umfange fast alles, was zwischen

r) Ad. Brem. Lib. IV. c. 5.
s) Chron. Gottwic. Lib. IV. p. 554.
t) Annal. Franc. ad a. 805.
u) Eginhard. in vita Caroli M.
x) ad a. 822.

schen der Unstrut und Sale, der Aller, Elbe und Havel enthalten ist y), den pagum Darlingow z), Belesem aa), Suevon bb), Hartingow cc), Eichfelde, Nordthüringen dd). Er grenzte bis an den fränkischen Pagum Hosgo ee), welcher sich bis ins Merseburgische erstreckte ff), und man kann daher sagen, das ganze östliche Sachsen habe sich gegen Mittag bis ins Merseburgische und an die thüringische Unstrut erstrecket. Ist dieses nicht auch der Umfang des sogenannten Herzogthums oder pagi generalis Ostfalen? In so ferne das Herzogthum Ostfalen den Herzogthümern Engern und Westfalen entgegen gesetzet und davon unterschieden wird; so muß ein jedes von diesen Herzogthümern seinen eigenen Bezirk gehabt haben; so muß auch das östliche Engern diesseits der Weser zu dem ganzen und eigenen Bezirk des Herzogthums Engern gehöret haben; so muß endlich dieses östliche Engern zwischen der Weser und Leine den eigentli-

y) Chron. Gottw. p. 719. Junkers Anleitung zur M. Geogr. p. 26. Meibom in Tr. de pagis Saxon.

z) oder Derningon im Halberstädischen um Wolffenbüttel, Schöningen und zum Theil in den Aemtern Giffhorn Popendiek und Fallersleben. Grup. disc. for. p. 549.

aa) oder terra Balsamorum in der A. Mark zum Theil auch im A. Knesebeck und Giffhorn. Idem ib. p. 548.

bb) im Mannsfeldischen. Grup. Orig. Pyrm. p. 6

cc) oder Hartgo am Harz jenseits Goslar Or. Pyr. p. 6.

dd) Die Gegend um Helmstedt und im Magdeburgischen disc. for. p. 459.

ee) Poeta Saxo ad a. 774.

ff) Grupen. Orig. Pyr. p. 6.

gentlichen Unterschied zwischen dem ganzen östlichen Sachsenlande und dem Herzogthum Ostfalen ausgemacht haben. Ja wenn der Ducatus Angari gegen Mittag bis an den fränkischen pagum Hosgo hinauf gereichet hat gg): so kann es gar wohl seyn, daß auch einige Gauen des großen Nordthüringen zum östlichen Theile des Herzogthums Engern gehöret haben. Auch in dem Verstande kann Nordthüringen noch ein principalior pars Ducatus Saxoniae genennet werden hh). Das Herzogthum Ostfalen würde also zwar eben dieselben nordlichen und östlichen Grenzen mit dem ganzen östlichen Sachsenlande behalten; aber gegen Westen würde vielmehr die Leine die Grenzscheidung abgeben; ob es sich gleich noch nicht genau bestimmen lässet, wie weit eigentlich die südlichen Grenzen gegangen.

Aus diesem allen würde sich fürs erste so viel ergeben, daß unter dem Ostfalen, an welches der Bardengow solle gereichet haben, eben so wenig der pagus generalis oder das Herzogthum Ostfalen, als das ganze Saxonia orientalis könne gemeynet seyn; denn nach allen Umständen war der Bardengow ein Theil von dem einen so wohl, als von dem andern.

Aber im Jahr 1013 ward vom Kaiser Heinrich II dem hildesheimischen Bischof Bernward auch Mundburg beym Zusammenfluße der Aller und Ocker geschenket, und im Schenkungsbriefe wird es zum pago Aftfalo

gg) Poeta Saxo ad a. 772.
hh) Chron. Gottw. Lib. IV. p. 719.

Astfalo geschlagen ii). Dieses Mundburg ist ohnstreitig das heutige Müden an der Aller kk). Hingegen in den Stiftungs- und Bestätigungsbriefen wegen des hildesheimischen Michaelklosters vom Jahr 1022 wird es unter dem Namen Mutha zum Pago Muthwidde gerechnet ll). In der schon angeführten Urkunde wegen des Klosters Winhusen wird Westerzelle zum Pago Flotwede gerechnet, und in der Urkunde wegen der hildesheimischen Stiftsgrenzen wird es mit unter allen den Oertern angeführet, welche in pago siue prouincia Astfalo sollen gewesen seyn mm).

Der Kaiser Otto III schenkte dem hildesheimischen Stifte das Castellum Daleheim, und er sagt, es liege in pago Hassala, d. i. Hastfala siue Ambergau nn). Dieser Pagus Ambergau lag in dem Wolffenbüttelschen in der Gegend um Sesen, Bilderla und Dalem oo). Ist Ambergau und Ostfalen etwa einerley? Gewiß eben so wenig, als ein Theil eben so viel seyn kann, als das Ganze. Das Verbindungswort *siue* kann also hier nichts anders bedeuten, als etwa insonderheit. Dalem lag daher zwar in dem pago Ostfala, aber insonderheit in dem Pago Ambergau. Und mit eben dem Grunde kann Müden an

der

ii) Schaten. T. I. p. 403 Leibn. in vita Bernw. T. I. scr. r. Brunf. p. 444.
kk) Grup. disc. for. p. 549.
ll) Grup. Or. Han. p. 107. et 110.
mm) Leibn. T. II. p. 155.
nn) Schaten. l. c. p. 357.
oo) Grup. disc. for. p. 550.

der Aller und Westerzelle zwar zu dem Bezirk des grossen pagi Ostfalen gerechnet werden; insbesondere aber gehörte jenes zum kleinem Pago Muthwidde und dieses zu Flotwede. Soll aber hier der pagus und die Provinz Ostfala so viel bedeuten, als der ganze Ducatus Ostfala, oder ist nur insbesondere ein großer District desselben darunter zu verstehen? Ich gestehe es, meine Gründe für das letztere sind noch nicht stark genug; also muß ich das erstere gelten lassen. Vermuthlich findet demnach hier eben die Bedeutung statt, als wenn von dem Pago Leri in der Gegend von Braunschweig und Wolffenbüttel diesseits der Ocker gesagt wird, daß er in ducatu Fahlin, d. i. Ostfalen gewesen sey pp). Und wenn das ist: so würde der Satz, daß der Bardengow an Ostfalen gegrenzet habe, eben so leer seyn, als wenn man sagen wollte, das Fürstenthum Zelle grenze an die gesammte braunschweig-lüneburgischen Lande. Soll daher jener Satz etwas bedeuten: so muß in dem pago generali Ostfalen noch ein besonderer kleinerer Pagus dieses Namens gewesen seyn. Nun kommt es darauf an, ist ein solcher Pagus wirklich vorhanden gewesen? und wo ist er zu suchen?

In den oftgedachten hildesheimischen Stiftungsbriefen werden namentlich angeführet, Flenithi, Valothungon, Aringon, Scotilingen, Merstem, Guddingon, Lischa, Logne, Derningon, Nordthuringon, Osterwalde, Belesheim, Gretingen, Tilithe, Muthwidde, Flutwidde,

pp) Grup. Or. Pyrm. p. 6.

und mitten unter denselben stehet auch der Pagus Ostfalen. Läßet sich dieses wohl anders verstehen, als daß dieser Pagus von allen den übrigen zu unterscheiden sey?

Guddingen oder Guttingon war die Gegend um Gronau und Elze und erstreckte sich größtentheils ins Amt Lauenstein jenseits der Leine qq). Merstem war die Gegend um Hannover und der größte Theil der Aemter Coldingen, Blumenau ꝛc. Er lag daher auch jenseits der Leine rr). *Tilithe* oder *Cilide* reichte aus dem Corveiischen durch das Amt Polle über Bodenwerder, Munder, Hameln, ins Amt Lauenau ss).

Der Pagus Aringon lag zwischen der Weser und Leine tt), und im eigentlichen Verstande kann er eben so wenig, als die vorigen zu dem großen Pago oder dem Herzogthum Ostfalen gezählet werden, in so fern solches von dem ganzen östlichen Sachsenlande zu unterscheiden ist. Sie gehörten vielmehr zum östlichen Engern.

Diesseits der Leine werden die nordthüringischen Gauen, Derningon, Nordthüringen, Belesheim, namhaft gemacht. Diese gehörten ohnstreitig zum Herzogthum oder pago generali Ostfalen.

Der Pagus Lischa oder Lisga erstreckte sich durchs Amt Stauffenberg, Westerhof und die Gegend von

qq) Grup. disc. for. p. 546. Götting. Zeit und Gesch. Beschr. P. I. p. 23.
rr) Grup. ib. p. 544.
ss) Grup. ib. 546. Or. Pyrm. p. 7.
tt) Hannov. Gel. Anzeigen 1tes St. 1751.

von Osterode uu), und an ihn stieß der Pagus Amber-gau. Ihn begrenzte gleichfalls Flenithi oder Flenide, welcher die Gegend um Gandersheim, Wrisbergholzen, Segeste, Peze, Sellenstedt, Esbeke ꝛc. ausmachte xx), und an der westlichen Seite den Pagum Valodungon, an der nordlichen aber Scotelingen zu Nachbarn hatte. Der Pagus Valodungon reichte über Poppenburg zum wenigsten bis Reden yy).

Hingegen machte Scotelingen gleichfalls am rechten Ufer der Leine fast den ganzen District aus zwischen Rößing und Hildesheim zz). Was bleibt nun noch für unsern kleinern Pagum Ostfalen übrig? Ihm werden zugeschrieben Hildesheim, Oslevesen d. i. Osselse, Hottenem d. i. Hottelen, Wiringe, Heside d i. Heisede, Winithusen d. i. Wenthusen, Loffordi d. i. Lafferde, Gadenstide d. i. Gadenstedt, Smithenstide d. i. Smedenstedt, Lutea villa, d. i. ein ausgegangenes Dorf bey Hildesheim aaa). Alle diese Oerter lagen in dem Bezirk zwischen Hannover, Hildesheim und Peine. Das ausgegangene Dorf Drothe oder Thrate lag an der Leine bey Coldingen, eben da, wo die Scheidung zwischen dem Pago Marsten und unserm Ostfala scheint gewesen zu seyn bbb). Bey Braunschweig und Wolffenbüttel

uu) Grup. diff. for. p. 544.
xx) Grup. c. l. p. 550.
yy) Götting. Z. u. G. B. p. 24.
zz) Grup. c. l. p. 545.
aaa) Grup. c. l. p. 545.
bbb) Orig. Hannou. p. 111. 12. Gött. Zeit und G. B. p. 26.

am linken Ufer der Ocker war der Pagus Leri oder Liergewe im Ducatu Fahlin oder Ostfalen und Salzgewe in der Gegend von Lichtenberg, Gustede, Hallersdorf ccc). Ergiebt sichs nicht hieraus zur Genüge, daß dieser Pagus Ostfalen, in der engsten Bedeutung von den Pagis Scotelingen, Marstem, Flenide, Ambergau, Salzgewe und Leri fast umzingelt gewesen, daß er sich durch das Amt Coldingen, diessets der Leine erstrecket, durch die Aemter Ruhte, Steuerwald und Peina sich verbreitet, und vermuthlich bis an die Pagos Muthwidde und Flutwidde gereichet habe? Daher scheinen die drey kleinern ostfälischen Pagi, Flotwede, Muthwidde und Ostfalen die nächsten Nachbarn gewesen zu seyn; aber schwerlich lassen sich ihre Grenzen aufs genaueste bestimmen. Es bleibt nun noch zwischen der Fuhse der Leine, und dem kleinern Pago Ostfalen ein ziemlich großer unbenamter Raum offen. Womit soll derselbe ausgefüllet werden? Vielleicht gehöret derselbe zum Theil mit zu dem Pago Lainga. In diesem Pago, welcher mancherley Namen hat, sollen Ninbeke, d. i. Nöbeke, Hachen d. i. Hagen im A. Wölpe, Triburn, Stöcken d. i. Stecken, Drever im A. Neustadt gewesen seyn ddd). Er soll so gar bis in die Amtsvoigtey Soltau gereichet haben eee). Folglich hat er auch diesseits der Leine über die Aller sich hinaus erstrecket. Er muß also von einem sehr grossen Umfange gewesen seyn, und wie sehr ist es nicht daher

ccc) Disc. for. p. 550. Or. Pyr. p. 6.
ddd) Or. Han. p. 121.
eee) disc. for. p. 548.

daher zu vermuthen, daß er sich vielleicht bis ins Amt Bissendorf und an die Wieze erstrecket habe. Die alte Grafschaft Borgwedel wird vermuthlich keinen besondern pagum ausgemacht haben, und da der Pagus Flotwede so weitläuftig war, daß er in den grösern und kleinern konnte eingetheilet werden: so ist kein Widerspruch vorhanden, daß dessen Umfang nicht bis Burgdorf und an die rechte Seite des kleinen Flusses Wize könnte gereichet haben. Auf diese Art brauchte man den Pagum Ostfalen nur ein wenig über den Bezirk des Amtes Peina hinaus laufen zu lassen; so würden auch die Pagi Flotwede und Ostfalen Grenznachbarn mit dem Pago Lainga werden.

Also kann auch der Pagus Bardengow nicht wohl an den kleinern Pagum Ostfalen gegrenzet haben.

Nun ist noch ein Knoten aufzulösen. In welcher Gegend ist der Pagus Alaringo zu suchen, an welchen nach der schlöpkenschen Angabe der Bardengow soll gereichet haben? In der zuvor gedachten Urkunde Kaiser Heinrichs des Heiligen wird auch eines pagi Aringun, und in demselben des Ortes Rethen gedacht. Ist das unser Rethen an der Aller? Das muß noch erst ausgemacht werden? An der Leine im A. Winzenb. liegt auch noch ein Reden. Vermuthlich bezeichnen die Namen Aeringon, Aringon und Aringoh einerley District, und vermuthlich ist aus Aeringon Alringon entstanden. Nun beweiset der gelehrte Verfasser der göttingischen Zeit- und Geschichtsbeschreibung fff) aus starken Gründen, daß

 dieser

fff) p. 25.

dieſer Pagus Alringon in der Grafſchaft Hallermünde zu ſuchen ſey, und der Herr Paſt. Falke ggg) zeiget den Paguin Aringoh in der Gegend um Brügge, Gerzen, Immhauſen, Makeldießen, Hohenbocken, Dujen, Langenholz, Nerjehuſen, Forſte ꝛc. ſo augenſcheinlich, daß man ihm Schritt vor Schritt Beyfall geben muß.

Eine Specialcharte des hildesheimiſchen Diſtricts zu Hülfe genommen, hebet allen Widerſpruch. Sie läſſet den Pagum Alringon da aufhören, wo der Pagus Aringoh anfänget. Wie leicht läſſet ſich nicht daher aus beyden eins machen? und wie weit iſt alsdenn Brügge und Reden von einander entfernet? Geſetzt auch, daß aus dem Schenkungsbriefe Kaiſers Heinrichs des 4ten vom Jahr 1068 zu erweiſen ſtünde, daß dieſer Ort Reden zu dem Pago Valedungon gehöret habe hhh); ſo ließe ſich doch aus andern ähnlichen Fällen zeigen, daß ein auf der Grenzſcheidung zwoer an einander ſtoßender Gauen belegener Ort bald zu der einen, bald zu der andern gerechnet werde iii). Es iſt wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, daß dieſes Valedungon nicht eben die Gaue ſeyn ſollte, welche auch oft Valen und Valun genennet, und welcher das praedium Poppenburg zugeſchrieben wird kkk).

Dem

ggg) Hannov. Gel. Anzeigen 1tes St. 1757.

hhh) Chron. Goetting. p. 22. ex Schatenio: Comitatum Friderici et Conradi Comitum, quem ii habuerunt in illis pagis *Valedungon*, *Aringe*, *Guttingon*, et in his — *Redun*, Fredenon, Walehuſon ſitum.

iii) Grup. Or. Hannou. p. 111.

kkk) Eccard. Geneal. Saxon. p. 302.

Dem zu Folge lag auch diese Gaue am rechten Ufer der Leine. Sie lief über Gronau hinauf, und sie mag nun entweder Reden in ihrem Umfange mit begriffen haben oder nicht, so fällt doch alle Wahrscheinlichkeit hinweg, daß die Gegend um Rethen an der Aller den Pagum Alaringo ausgemacht habe, und daß in so ferne der Bardengow an denselben sollte gegrenzet haben. Sollte es aber etwas mehr, als eine bloße Muthmaßung seyn, daß der ganze Strich Landes am linken Ufer der Aller, nachdem die Leine sich mit ihr vereiniget, bis an den Pagum Sturmi d. i. bis an die verdischen Grenzen, der Allergow geheißen III), so nehme ich den Gedanken gerne zurück, daß die verführerische Aehnlichkeit der Namen vielleicht auch hier ihr Spiel angerichtet habe.

Nun lässet sich erst bestimmen, in welchem Verstande der Pagus Ostfala zum wenigsten in diesem Striche zwischen der Fuse, der Ocker und der Aller an den Bardengow gereichet habe. Es kann nicht wohl anders angehen, als in so ferne der Pagus Flotwede ein besonderer District dieses großen Pagi Ostfala gewesen ist. Auf diese Art lag daher Zelle nach der ehemaligen Eintheilung des Landes zugleich in dem Pago Ostfalen und in dem Page Flotwede; eben so wenig ein Widerspruch, als man nach der heutigen Verfassung sagen kann: Alten- und Westzelle gehören zu der zellischen Burgvoigtey; der burgvoigteyliche District ist nebst andern ein Theil des Fürstenthums Zelle, dieses Fürstenthum aber gehöret zu den gesammten Churfürstlichen Br. Lüneb. Landen.

III) Goett. Z. u. G. B. p. 27.

Hier könnte ich endlich einmal schließen. Aber nur noch eins! Was denken Sie von dem Pago Osterwalde, dessen gleichfalls in den oft erwähnten hildesheimischen Urkunden gedacht wird? Es wird diesem Pago ausdrücklich der Ort Latondorp zugeeignet. Sollte das nicht das heutige Lachtendorf in unserer Nachbarschaft an der Lachte jenseits der Sprake seyn? Es kann anderswo ein Pagus gleiches Namens gewesen seyn. Aber die angrenzenden Pagi, die hier beysammen angeführet werden, Gretingen, d. i. vermuthlich die Gegend um Müden an der Oerze; Derningen, zu welchem unter andern Flechtendorp im Amte Giffhorn gerechnet wird, Belesheim, Muthwidda, Flutwidda ꝛc. verstatten vermuthlich keine andere Auslegung, als daß dieser Pagus nicht weit von uns müsse zu suchen seyn. Und wenn das ist, welche Wahrscheinlichkeit giebt nicht alsdenn die Nachbarschaft des Pagi Osterwald der Sprake und des Osterlohs meinen schon neulich eröffneten Gedanken von den merkwürdigen Alterthümern dieser unserer Gegend. —

Achter Brief.

Noch einige Umstände von Altenzelle, der Burg, und Westerzelle.

Ich sagte in meinem vorigen Schreiben, das jetzige Dorf Altenzelle, die Burg, und Westerzelle könnten wohl gar in den alten Zeiten einen einzigen großen Ort

Ort ausgemacht haben, deſſen drey verſchiedene Theile nur beſondere Namen ſchienen gehabt zu haben, und ich bezog mich auf das Exempel des Dorfes Lichtenburg in den braunſchweigwolffenbüttelſchen Landen. Es ließen ſich leicht noch mehrere Beyſpiele beybringen a); aber wozu iſt es nöthig, ſie weit herzuholen, da wir ſie in der Nähe haben? Das Dorf Langenhagen behauptet ſeinen Namen noch in der That, und was ſind die vier Bauerſchaften in Iſernhagen, die Farſt, die Kirchbauerſchaft, der Niederhagen und die Hohenhorſt, was ſind ſie anders als vier Theile jenes ganzen eine Meileweges langen Dorfes b). Ohne Zweifel übertreiben die meiſten alten ausländiſchen Schriftſteller ihre Beſchreibung, wenn ſie die rauhen Sitten unſerer älteſten Vorfahren am beſten ſchildern wollen. Bald ſollen ſie ihre Hütten nur ſo gebauet haben, daß ſie nicht viel länger, als nur einen Tag hätten ſtehen können; allezeit reiſefertig ſollen ſie nichts aus dem Ackerbau gemacht haben; alle ihre Habſeligkeiten ſollen ſie auf Wagen gepacket haben und mit ihrem Vieh davon gezogen ſeyn, ſo bald es ihnen eingefallen c). Bald haben ſie nach einer andern Erzehlung ſich ſelten länger, als ein Jahr an einem Orte aufgehalten, und niemand unter ihnen habe eigenthümliche und beſondere Ländereyen beſeſſen d). Bald haben ſie ſich eine Ehre daraus gemacht, den Bezirk ihrer Wohnplätze mit weit geſtreckten Wüſteneyen und unbe-

a) Conf. Cluuer. germ. antiq. L. I. p. 89.
b) Hoſemans Regentenſaal p. 760.
c) Strabo Lib. VII.
d) Caeſ. Comment. IV. de B. G. c. .1

unbebaueten Gegenden eingefasset zu sehen e). Alles dieses kann zum wenigsten nicht ohne gewisse Einschränkungen von den alten Teutschen gesagt werden, und es gilt zum längsten nur bis dahin, da sie, des Herumwanderns müde, allenthalben festen Fuß fasseten und beständige Sitze suchten. Seit dieser Zeit mußten sie auch einen andern Haushalt einführen. Tacitus f) versichert, sie hätten ihre Dörfer nicht nach römischer Art angelegt, nicht so, daß die Koten dicht neben einander gelegen und eine Reihe formiret hätten; ein jeder habe einen großen Raum, seine Ländereyen, Garten und Wiesen um seinen Hof herum liegen gehabt. Und diese alte teutsche Maxime, die Dörfer aus einander zu dehnen, scheinen die Sachsen und Franken, als eingebohrne Teutsche, nicht auf einmal aufgegeben zu haben. Wenn sie Raum genug dazu hatten, so behielt ein jeder gerne seine Grundstücke um seinen Hof herum; eine jede Familie blieb gerne beysammen und vermuthlich ist hieraus die erste Anlage der Dorfschaften herzuleiten g). Wenn die Anzahl der Leute wuchs, so mußte das Dorf in einen größeren Raum ausgedehnet werden. Erlaubten es die Umstände: so geschahe es auf die Art, welche wir noch zum Theil in Langenhagen und Isernhagen sehen; wo nicht, so gewonnen die Dörfer die Gestalt, welche die meisten heut zu Tage haben, wo die Feldflur gemeiniglich außer dem Dorfe liegt. Die Feldmarken des

einen

e) Pomp. Mela Lib. III. c. 3. Caesar. l. c. c. 3.
f) de M. G. c. 16.
g) Clüuer. l. c. p. 87.

einen reichen gemeiniglich an die Feldmarken des andern, und man wird insgemein finden, daß eine jede Dorfschaft aus lauter Vettern, Brüdern und Schwägern zusammengesetzet sey. Diese Verwandtschaft pfleget sich in die nähesten Dörfer am meisten zu erstrecken. Sollte man nicht hieraus die ziemlich allgemeine Regel ziehen können: je näher ein Dorf dem andern liegt, desto wahrscheinlicher ist es, daß das eine die Veranlassung zum Anbau, zur Bevölkerung, zur Erweiterung des andern gegeben habe. Die Linie von Alten- bis Westerzelle ist keine halbe Stunde lang, und was ist diese Länge gegen Isernhagen? Wenn man diese Linie von Wester- bis Altenzelle zur Grundlinie annimmt: so liegt der Platz der alten Burg in der Spitze eines beynahe gleichschenkligen Triangels, dessen Schenkel aber etwas kürzer sind, als die Grundlinie.

Die Ländereyen und Wiesen dieser Dorfschaften, liegen durch einander; und es scheinet, daß die zwischen der Burg und Westerzelle nach unserer Stadt hinunter laufende Fuse Gelegenheit dazu gegeben habe, daß die genaue Gemeinschaft zwischen Altenzelle, der Burg und dieser Dorfschaft Westerzelle in der Folge etwas unterbrochen worden. Vermuthlich ist die Unbequemlichkeit des übertretenden Wassers eine Veranlassung gewesen, daß zu Westerzelle eine eigene Kirche ist angelegt worden. Der Kirchweg von Westerzelle nach Altenzelle ist sonst nicht viel weiter, als der, welchen die Einwohner von der Burg noch jetzo dahin haben. Daß aber zu Westerzelle ehemals eine besondere Kirche gewesen, in welche die Einwohner zu Benneboſtell mit

einge-

eingepfarret waren, beweiset eine autentique in der Registratur der hiesigen Herren Generalsuperintendenten noch verwahrlich aufbehaltene Nachricht. Sie sagt, daß gegen die Mitte des vorigen Seculi beyde Dorfschaften angesuchet haben, mit in die hiesige Stadtkirche eingepfarret zu werden, weil sie sich außer Stande befünden, ihr in den damaligen Kriegesunruhen durch den Brand verzehrtes Kirchengebäude wieder aufzuführen, welche Erlaubniß ihnen auch unter gewissen namhaften Bedingungen ertheilet worden. Und gedenket nicht schon im Jahr 1233 der hildesheimische Bischof Conrad einer Ecclesiae Westerzelle cum reddicibus suis h).

Bey dem jetzigen Dorfe Burg ist noch der Burgwall vorhanden, wo nach allen Umständen das castrum gestanden, dessen in den Zeiten gedacht wird, da von dem jetzigen Schlosse in der Stadt Neuenzelle noch nicht wohl die Rede seyn konnte. Es liegt dieser Platz in einer sehr angenehmen Gegend, nicht weit von dem jetzigen Bette der Fuse. Die an der west- und nordlichen Seite sehr niedrig liegenden sumpfigen Wiesen scheinen ehemals Moräste gewesen zu seyn, wo nicht gar die Fuse ihren Gang da hindurch und also noch näher bey diesem Platze vorbey gehabt hat; und die besonders auf der östlichen und südlichen Seite noch vorhandene tiefe Graben, geben nebst den ehemaligen Morästen demselben eine gewisse Bevestigung. Man brauchet nicht viel Mühe anzuwenden, die Trümmer des Fundaments eines nach der alten Art ziemlich räum-

h) Leukfeld. antiq. Wynhus. p. 125.

räumlichen Gebäudes zu entdecken. Ein glaubwürdiger Freund ist in seinen jüngeren Jahren noch in einem Keller dieses Schlosses gewesen. Wer es dahin gebauet habe, davon schweigen die Nachrichten. Schon in der Mitte des vierten Jahrhunderts sahe man auf teutschen Boden Gebäude nach römischen Geschmack aufgeführet, und seit der Zeit scheinet man schon angefangen zu haben unter einer Burg etwas mehr zu verstehen, als ein mit einem Zaun und Graben befriedigten Platz i). Und woher sollte dieser in der Mitte zwischen dem östlichen und westlichen Zelle gelegene Burgwall diesen Namen erhalten haben, wenn niemals eine Burg da gewesen wäre? So lange man daher keinen andern Platz für das castrum Tlielle, den ehemaligen Witwensitz der Herzoginn Agnesa zeigen kann, den sie im Jahr 1248 dem Herzog Otto gegen andere Einkünfte und besonders gegen das nicht weit davon und noch jetzo dem wienhusischen Kloster gehörige Ottenhaus abgetreten k), so lange haben wir alle Umstände auf unserer Seite, wenn wir dieses Hoflager dorthin verlegen. In einigen alten Documenten, die den Caland betreffen, und in dem Archiv des hiesigen Rathhauses begraben liegen, wird eines Steinweges (via lapidea) gedacht, der ehemals von Altenzelle nach der Burg soll gereichet haben. Die Einwohner des jetzigen Dorfs Burg sind von jeher zu Altenzelle eingepfarret gewesen. Vermuthlich aber werden sie zu ihrer Bequemlichkeit sich keinen eigenen Kirch-

i) Cluver. G. A. Lib. I. c. 13.
k) Pfeffing. I Th. p. 77.

Kirchweg haben pflastern lassen. Wahrscheinlich ist also dieser Weg für die Hofstaat gewesen; er führte von der Burg zu der Peterskirche in Altenzelle. Diese Kirche scheinet ehemals in einem sehr großen Ansehen gewesen zu seyn. Sie lag auf einer Erhöhung an der südlichen Seite dieses Dorfes, da hingegen die noch vorhandene Gertrudenkirche an dem nordlichen Ende desselben lieget. Der Platz wo sie gestanden heißet noch jetzo auf dem Walle. Man findet daselbst noch das Fundament eines Gebäudes von einem ziemlich großen Umfange; der Hof in dem Bezirke dieses erstgenannten Walles genießet nebst noch ein paar andern im Dorfe die Zehendenfreyheit; er ist von allen andern gewöhnlichen Herrendiensten frey; nur ist er gehalten dem zellischen Stadtmagistrate ein gewisses Calandsgeld jährlich zu erlegen und alle vierzehn Tage einen Tag, wenn es verlanget wird, unter sehr leidlichen Bedingungen mit dem Spanne zu frönen. Der Grund dieses Vorzuges ist ohne Zweifel ein Ueberbleibsel einer Stiftung aus den vorigen Zeiten. Die Tradition erzehlet manches, das an sich nicht unwahrscheinlich ist. Wer kann sich aber darauf verlassen? Das ist gewiß, daß gedachte Peterskirche durch ein trauriges Schicksal endlich in ihr jetziges Nichts herunter gesunken ist. Ein autentiquer Auszug aus den zuvor erwähnten Calandsdocumenten erwähnet verschiedener merkwürdiger Umstände. Die älteste Nachricht reichet ins Jahr 1310 zurück. Sie sagt, die Kirche habe das Unglück gehabt abzubrennen, und darauf habe der Herzog Otto am Sonntage Misericord. Domini den damaligen Calandsbrüdern erlaubet,

sie

sie wieder aus ihren Mitteln aufzubauen, und dagegen zur Erleichterung der Kosten die Beneficia derselben zu genießen. Aber seit der Zeit heißet sie nicht mehr eine Kirche, sondern nur eine Capelle. Eben derselbe Herzog bestätigte es Dominica Invocavit 1318, daß Conradus Sacerdos von Gerhardo eine curiam vor 24 Mark erkaufet, quae est sita in parua Eklage (Kleineiklingen) und nachdem besagter Herzog sich aller seiner daran haftenden Gerechtsamen begeben, überläßt er solche cum omni jure et reditibus capellae sancti Petri in antiquis Cellis.

In einer vom Landesfürsten im Jahr 1400 der Calandsbrüderschaft vorgeschriebenen Verordnung heißet es unter andern: Custodi in *Oldenzeellis* bina vice anni, scilicet, cum Kalendae celebrantur, vnus debetur solidus, quo pastori ibidem, cum in *valle* celebrare voluerit, ad sacrificandum ministrare conductus. —

In einer andern Verordnung Herzog Friederichs vom Jahr 1449 dominica sancti corpor. C. ist im 8ten Artikel vest gesetzet: die zwey Vicarien auf dem Walle zu Altenzelle in der Capelle sollten nicht mehr, wenn sie erlediget würden, andern zur Lehn gegeben werden, und vom Decano, Sangmeistern und Vorstehern des Calands (zu Neuenzelle) bey dem Calande vereiniget bleiben zur Besserung des Calands — Vermuthlich haben die Herren der Calandsbrüderschaft auch ihre Wohnung zu Altenzelle gehabt, und es kann gar wohl seyn, daß dieses die sogenannte Claus gewesen, welche die allgemeine Tradition gleichfalls innerhalb des Walles der Peterskirche setzet. Zu welcher

Zeit diese Kirche ihren völligen Untergang erreichet habe, das lässet sich eben so wenig mit Gewißheit sagen, als zu welcher Zeit die noch vorhandene Gertrudenkirche am andern Ende dieses Dorfes erbauet worden. Daß diese letztere schon vor der Reformation da gewesen, das bestätigt ein Kaufbrief wegen einer Wiese vom Jahr 1507; die übrigen Urkunden sind vor einigen Jahren mit dem Pfarrhause verbrannt.

Da durch die Reformation die geistlichen Stiftungen des Calands gewisser maßen sind secularisiret, und die Einkünfte der zellischen Bruderschaft von dem Landesherrn dem hiesigen Stadtmagistrate zur Unterhaltung der Stadtschule und Bestreitung anderer Nothwendigkeiten sind zugetheilet worden: so lässet sich schon hieraus erklären, warum jene Höfe in Altenzelle, wie an verschiedenen andern Oertern, demselben noch jährlich gewisse Calandsgefälle zu entrichten haben. Und darf man mit Grunde voraussetzen, daß in den vorigen Zeiten, ehe das Hoflager hieher verlegt worden, zu Altenzelle verschiedene zum herrschaftlichen Hofstaat gehörige Gebäude müssen gewesen seyn: so scheinet die Tradition nicht unrecht zu haben, indem sie die Zehendenfreyheit besagter Bauerhöfe aus diesem Grunde ableitet. Von dieser Art scheinet auch der sogenannte Rade oder Rathshof nahe an dem Walle gewesen zu seyn.

Die jetzigen Eigenthümer dieses Hofes sollen noch eine Urkunde verwahren, welche beweiset, daß der zellische Rath vom Herzog Otto im Jahr 1465 mit demselben belehnt gewesen sey. Ehemals sollen viele Freyheiten mit demselben verknüpfet gewesen seyn, die aber

durch eine gewisse Verwarlosung davon gebracht sind. Zu diesem Hofe gehöret noch der daran grenzende Platz die neue Burg genannt, ein Platz, der gewiß kein Werk einer Privatperson ist, und dessen Eigenthum nebst dem Hofe von dem Landesherrn nach der Zeit ist abgetreten worden. Der Name sagt es schon, daß dieser sehr hohe, ehemals mit Bastionen und einem sehr tiefen Graben versehene Wall, nicht in die ältesten Zeiten zurück reiche. Dieser Platz ist auf dem Grundrisse beym ersten Briefe unter dem Namen: Alte Schanze, bemerket. Niemand weiß sich zu erinnern, jemals von einigen Spuren eines Gebäudes innerhalb desselben etwas gehöret zu haben, aber das haben sich verschiedene von ihren Vorfahren erzehlen lassen, daß ehedem die herzoglichen Canoniers denselben zu ihren Uebungen gebraucht haben. Es ist nicht glaublich, daß diese Schanze bloß zu diesem Gebrauche gemacht sey. Sowohl die Lage, als die Größe und Bauart derselben lässet einen ernsthafteren Endzweck vermuthen. Ehemals ist, wo nicht die ganze Aller, doch ein Strang derselben, dichte an dem Fuße dieser Schanze, dem Rathhofe, und dem Walle der Peterskirche vorbeygegangen. Die Aue, ein Strich Wiesen und gemeinschaftliche Weyde machet bey hohen Wasser diesen ehemaligen Strang der Aller noch ganz sichtbar, und auf der andern Seite lässet sich von diesem ziemlichen hohen Werke das flache Feld in einer sehr großen Strecke bestreichen. Die braunschweiger Heerstraße wird völlig von derselben commandiret und keine streifende Parthey würde vor dem Geschütz sicher vorbey kommen können. Es scheinet also die erste

Anlage dieser Schanze noch in jenen Zeiten zu suchen zu seyn, da Altenzelle wegen der vorbeygehenden Schiffahrt berühmter war, als es jetzo ist; da noch starke Zölle daselbst mußten abgegeben werden, da dieser Ort gewisser maßen noch eben das war, was in der Folge unsere Stadt Neuenzelle geworden ist. Vielleicht ist die bequeme Lage dieser Schanze eine Veranlassung gewesen, daß man dieselbe etwa zur Zeit des dreyßigjährigen Krieges in einen etwas brauchbarern Stand gesetzet hat, und vielleicht führet sie auch seit dem den jetzigen Namen. Es haben sonst noch mehrere Aufsenwerke und Arten von Schanzen auch an dieser Seite unserer Stadt gelegen, die aber jetzo kaum mehr sichtbar sind, nachdem sie in einen andern Gebrauch verwandelt worden. Die Franzosen wußten im Jahr 1757 sich diese Schanze wohl zu Nutze zu machen, um auf dieser Seite den Uebergang der alliirten Truppen über die Aller zu verhindern.

Daß übrigens dieser ganze District, von Müden an der Aller, über Wienhusen, Burg, Westerzelle Neuen- und Altenzelle unter dem Kirchsprengel des hildesheimischen Bischofs gestanden, bedarf wohl keines umständlichen Beweises. Müden an der Aller wird schon im Jahr 1019 vom Kaiser Heinr. II. dem hildesheimischen Bischof Berward geschenket l). Vom Kloster Wienhusen wird in dem Fundationsbriefe des Bischofs Conrad vom Jahr 1233 ausdrücklich gesagt: ad jus episcopale Hildesimensis ecclesiae pleno jure noscitur pertinere m), und in den Privi-

l) Schaten. T. I. p. 403. Leibn. T. I. p. 444.
m) Leukf. antiq. Wynhus. p. 124.

Privilegien Bischofs Berwards und Kaisers Heinrichs vom Jahr 1022 wird Celle mit zu den zehendpflichtigen Oertern dieses Bischofs gezählet n). Westerzelle ist eben so wenig davon ausgenommen gewesen. Der eine lacus ad partem occidentalem occidentalis Kiellu, dessen in der Urkunde Kaisers Ludewigs I und Heinrichs II gedacht wird o), mag nun entweder das große Moor bey der Müggenburg oder einen andern in unsern Tagen ausgetrockneten Morast, dergleichen vor Westerzelle verschiedene gewesen sind, oder auch wohl gar den großen noch vorhandenen Ententeich bedeuten: so muß er doch eine solche Lage gehabt haben, daß die an oder durch denselben fortlaufende Linie unser Westerzelle in den Bezirk der hildesheimischen Diöces eingeschlossen und etwa die Grenzen der verdischen Diöces müsse bestimmet haben. Wie hätte der hildesheimische Bischof dem Kloster Winhusen sonst den großen und kleinen Zehenden von Bennenbostell und gewisse Einkünfte aus Westerzelle zuerkennen können, wenn er kein Recht darüber gehabt hätte p)? Alle hiesige geistliche Stiftungen mußten von dem hildesheimischen Bischofe confirmiret werden, welches ich auf ein andermal mit Documenten belegen werde.

Die Ordensleute in dem Franciscanerkloster unserer Stadt standen unter demselben. Der Guardian von Celle befand sich im Jahr 1470 in der Gesellschaft der hildesheimischen Abte von St. Michael und Godehard, als unter der kurzen Regierung Herzogs Otto des Großmüthigen das Michaelkloster zu Lüne-

 burg

n) Orig. Hanov. p. 106. 111.
o) Leibn. T. II. p. 155. 156.
p) S. Leukf. c. l. p. 125.

burg sollte reformirt werden q), und auch noch jetzo stehet die catholische Mißion in unserer Stadt gewisser maßen unter der Aufsicht des hildesheimischen Bischofs. Es ließe sich noch manches hier anbringen, aber es ist noch nicht Zeit davon. Es soll an seinem Orte geschehen.

q) Busch. de reformatione monasterior. ap. Leibn. T. II. p. 852.

Neunter Brief.

Daß aus dem jetzigen Dorfe Altenzelle die Stadt Neuenzelle entstanden sey.

Endlich habe ich den sogenannten kurzen Entwurf vom Anfange, Ursprunge und Situation der Fürstl. Lüneburg. Residenzstadt Zelle, dessen Ew. — so oft gedacht haben, aufgetrieben. Ich würde aber nicht viel vermisset haben, wenn ich ihn auch nicht bekommen hätte. Der Verfasser dieses Manuscripts heißt Jacob Korn, und soll derselbe, wie eine vorne darauf geschriebene Anmerkung versichert, dasselbe im Jahr 1689 den Herren Burgemeistern und Rath unserer Stadt überreichet haben. Dieser gute Mann scheinet um Stoff verlegen gewesen zu seyn, etliche Bogen voll zu schreiben, und daher erzehlet er vieles, das entweder gar nicht dahin gehöret, oder doch einen sehr großen Grad der Leichtgläubigkeit voraussetzet. Die Tradition scheinet überhaupt einen sehr grossen Antheil an diesem Aufsatze gehabt zu haben, obgleich

Beÿlage H. zum IX. Briefe p. 70.

A. Das Zucht Haus. B. v. Beurhaus. C. v. Ramdohr.
D. von Backmeister E. v. Reventlau. F. Busſmann.
G. Jacobsen H. v. Fabrice. J. Schlosſ. K. Cañinen Garten.

gleich die geringe Anzahl der Abschriften ihn nun schon unter die Seltenheiten zu setzen angefangen hat. Ich werde in der Folge Gelegenheit haben, einige Umstände, die interessant genug wären, zu beleuchten. Jetzo bleibe ich dabey stehen, was den Anfang und Ursprung unserer Stadt betrifft. Es heißt daselbst:

„Von dem Anfange und Erbauung, wie auch von „den Fundatoren und Urhebern sowohl der Stadt, „als des fürstlichen Schlosses sind etliche in der Mey„nung, unter welchen auch Merian in seiner A. C. „1654 herausgegebenen Topographia über die Her„zogthümer Braunschweig und Lüneburg, daß man „davon nichts gewisses haben könne, und beruft sich der„selbe auf die im fürstlichen Archivo vorhandenen „brieflichen Urkunden, in welchen dieser Stadt Mel„dung geschiehet, daß sich dieselbe etwa auf 450 Jahr „zurück erstrecken solle, vor solcher Zeit aber solle der„selben fast nicht gedacht werden.„

Dieß stellet der Verfasser an seinen Ort. „Im„mittelst, fährt er fort, schreibt Francisc. Algermann, „gewesener Braunschw. Landfiscal zu Wolffenbüttel, „daß Markgraf Bruno IV zu Sachsen, Henrici „rixosi zu Bayern Sohn, ao. 1006, in welchem Jah„re er auch gestorben, den Anfang dazu gemacht, den „ersten Grund dazu geleget, und aus dem Dorfe, „welches heut zu Tage noch Altenzelle genennet wird, „erbauet; da er denn die meisten Einwohner dieses „Dorfes dahin transferiret, und wegen guter Bequem„lichkeit, den sonst wüsten Ort mit denselben zu besetzen „und zu einem Städtlein zu machen angefangen. Weil „aber Hochgedachter Markgraf Bruno von Sachsen

„zu frühe, ehe er sein Vorhaben werkstellig machen „können, mit Tode abgegangen; so sey sie nicht vollen„det, sondern lange Zeit unausgebauet liegen geblie„ben, bis ohngefehr A. C. 1292 der Herzog Otto „zu Braunschweig und Lüneburg alii 1202, diejenigen, „so allda zu wohnen und zu bauen Lust gehabt hätten „auf und zu Bürgern angenommen, ihnen auf gewisse „Jahre Freyheit ertheilet, sie mit Hut und Weide, „Gehölz, Acker und Wiesen versehen und sie mit glei„chem Recht der Stadt Lüneburg gnädig angesehen „und begabet; worauf sich Leute von andern Orten „häufig herzu gefunden, und die Stadt erbauet, da „sie denn von Jahren zu Jahren mehr und mehr zu„genommen, bis sie mit Gebäuden und Feuerstädten „gänzlich besetzet und in guten Stand gebracht wor„den.„

Könnten wir diesen Bericht auf Treu und Glauben annehmen; so wäre die ganze Sache auf einmal entschieden. Aber zum Unglück enthält derselbe einige Umstände, die ihn überhaupt verdächtig machen.

Soll der Bruno, welchem in jener Nachricht die erste Anlage unserer Stadt zugeschrieben wird, ein Sohn Herzogs Heinrichs des Zanksüchtigen von Bayern gewesen seyn; eben der, von welchem Botho a) sagt: Dusse Bruno, dat was Hertogen Hinrikes Sone to Beyern, Keyser Otten Broder des groten; so was dat eyne Wise, de elteste Broder bleyff ein Hertoghe, de jüngste eyn Greve. Und dusse Greve Brun, de gaff sick by synen Veddern Keyser Otten, do stelde he sick so männliken

a) In Chronico picturato ap. Leibn. T. III. p. 311.

liken in Stride, ſo dat ſe öme gheven wat Landes in Saſſen by Brunſwyck, alſe *Melverode* de *Hogenwort* — he nam eynes eddelen Greven Dochter van Krawacien, de het Hildeswida, de telde öme eynen Sonen, de heyt Bruno, de na öme ſulveſt geheten wart, und beſat vordem de Greveſchop to Saſſen — Soll es eben der ſeyn, von welchem Cranzius b) meldet: Henricus frater Magni Ottonis genuit *Henricum* et *Brunonem* filios. Henricus patri ſuccedit in Bauaria, Bruno rediit in Saxoniam et ibi parte ditionis illius permiſſa, tenuit *Melverode* et *Hogeworde*, titulumque ſumſit, vt Marchio Saxoniae diceretur, quando titulum Saxoniae tenerent Hermannus et filius eius — Sollte es dieſer Bruno ſeyn, ſage ich, ſo iſt er der erſte geweſen, der ſich den Titel eines Markgrafen aus dem nachherigen Hauſe Braunſchweig angemaßet hat. Von ihm aber bezeuget das fuldaiſche Todtenregiſter, daß er ſchon im Jahr 971 oder höchſtens 972 verſtorben ſey c). Und wenn das iſt: ſo fällt ſchon der Umſtand von ſelbſt weg, daß im Jahr 1006, als dem angegebenen Sterbejahre dieſes Bruno, der angefangene Bau der Stadt Zelle ſey liegen geblieben. Gedachter Bruno hatte einen Sohn gleiches Namens. Derſelbe ſuccedirte ſeinem Vater in den grosväterlichen Allodialgütern, Titeln und Gerechtſamen. Er war mit einem Worte Bruno II, und ſo mächtig, daß er nach dem Tode Kaiſers Otto III nach dem kaiſerlichen Thron

zu

b) Lib. IV. c. 27. Sax.
c) Origg. Guelff. T. IV. p. 407.

zu trachten Muth genug hatte. Und da ihm die Stadt Braunschweig, ob gleich nicht ihre erste Anlage, doch einen großen Theil ihrer Erweiterung und Auszierung zu verdanken haben soll d), so wäre es an sich nicht unmöglich, daß sich auch diese Neigung Städte zu bauen bis auf Zelle erstrecket hätte. Aber zu geschweigen, daß dieser Bruno II im Jahr 1014 verstorben seyn sollte e), so ist es auch falsch, daß derselbe ein Sohn Heinrichs des Zanksüchtigen gewesen sey. Erhellet nicht schon hieraus, wie wenig man sich auf jene algermannische Nachricht verlassen könne? Gewiß eben so wenig, als wenn er den Bruno, welcher im Jahr 996 unter dem Namen Gregorius V. den Platz Johannis auf dem päbstlichen Stuhl eingenommen, als den Stifter der Kirche zu Melverode angiebt f). Es ist hier der Ort nicht, den Ungrund dieser Angabe zu wiederholen, da die tiefe Einsicht des wohlseligen Herrn Hofrath Scheidt die Veranlassung zu dem Wahne, daß dieser Pabst zuvor Bischof zu Verden gewesen, auf das gründlichste gezeiget hat g). Es ist indessen der Mühe werth, die Verwirrung der Brunonischen Namen in folgender Tabelle, nach den Anmerkungen des Herrn Hofrath Scheidts auseinander zu setzen.

Viel-

d) Origg. G. T. IV. 409. et 110. in nota.
e) Orig. G. ib. Rethmeier p. 262.
f) Rethmeier p. 257 in nota b.
g) In Origg. Guelff. T. IV. p. 305. in nota conf. p. 560. et 561.

ad pag. 74

sten Briefe.

Vielleicht ist auch hier eine ähnliche Verwechselung der Personen vorgegangen. Der Kaiser Heinrich III schenkte im Jahr 1052 dem hildesheimischen Bischof Acelinus das praedium Huginhusen, und es heißt in dem Schenkungsbriefe h) ausdrücklich, es sey dieses Huginhusen in Comitatu Brunonis und im Pago Flotwita gelegen gewesen. Hier ist vom Bruno III die Rede. Nach allen Umständen aber ist dieses Huginhusen kein anderer Ort, als das ietzige Wissenhusen. Der Pagus Flotwita, wie ich (in meinem stehenden Briefe zu erweisen mich bemühet habe, enthielt auch Alten- und Westerzelle und ohne Zweifel auch den Platz unserer Stadt in seinem Bezirke. Sollte nun ja diese unsere Stadt ihren ersten Anfang einem Bruno zu verdanken haben: so könnte es dieser am ersten seyn, wenigstens würde die Muthmaßung doch durch einige Umstände begünstiget. Die beweisen aber weiter nichts, als eine bloße Möglichkeit. Mit eben dem Rechte könnte man auch sagen, dem Graf Thammo, welcher im Jahr 1022 seine Präfectur in diesem Pago gehabt hat i), sey die Ehre der Erbauung unserer Stadt zuzuschreiben. Aber es heißt in dem Kornischen Mscr. nach der altgermanischen Angabe weiter: „Ohngefehr im Jahr 1292, oder wie andere „wollen im Jahr 1202, habe der Herzog Otto zu Braunschweig und Lüneburg das so lange liegengebliebene „Werk wieder vorgenommen und vollendet.„ Dieser

h) Origg. Guelf. T. IV. p. 421.

i) S. Decretum St. Bernwardi et priuilegium Henrici Imperat. in Grupen. origin. Hannon. p. 104. et 109.

ser Unterschied, wenn es kein Schreibfehler seyn soll, zeuget abermals von einer sehr groſsen Unzuverläſsigkeit. Im Jahr 1202 war noch kein Herzog Otto von Braunschweig und Lüneburg, und der Kaiser Otto IV kann doch wohl nicht gemeynet seyn. Das Jahr 1202 war das Jahr, in welchem Herzog Wilhelm, der Vater des ersten Herzogs von Braunschw. Lüneburg, Otto des Kindes, sich mit der Prinzeſsinn Helena aus Dännemark vermählte, der Herzog Otto ward erst 1204 gebohren k), und zwey Jahr vor seiner Geburt kann er gewiſs keine Städte angelegt haben. Ohne Zweifel soll es daher wohl 1302 heiſsen. Diese Jahrzahl würde unter die Regierung Herzogs Otto des Strengen fallen, und dieser Unterschied ist so groſs nicht. Aber lassen Sie uns bey dem Jahre 1292 stehen bleiben. „Zelle ist angefangen zu bauen bey Herzogs Otten Zeiten, wie „man geschrieben 1292. Wie es in diesem Jahre gebauet ist, hat hochgedachter Herzog Otto denen, so darinnen wohnen wollen, zehn Jahr lang alle Freyheit verschrieben — Herzog Otto giebt der Stadt „Zell, sonderl. Gesetze auf einen pargamenen Breff „in ao. 1300 feria quinta post Oculi, in specie „ist in fine solches privilegii enthalten, daſs Herzog „Otto dieser Stadt alle das braunschw. Recht, wie „man des befragen mag, geben thut.„ So lauten die Worte aus einem alten Copialbuche des hiesigen Rathhauses; eine Nachricht, die schon dadurch eine gewisse Glaubwürdigkeit erhält, weil sie in einem Archive aufbehalten wird, woher man die zuverläſsigsten Nachrichten

k) Orig. Guelff. T. IV. p. 4.

richten vermuthen muß. Es mag seyn, daß sie nicht so alt ist, als die Begebenheiten, welche sie erzehlet; so ist sie doch alt genug, daß sie aus den ältesten und sichersten Quellen kann genommen seyn. Sie enthält überhaupt viele andere Umstände, die man glauben muß, wenn nicht aller historischer Glaube aufhören soll.

Aber schon im Jahre 1288 hat die Stadt Zelle mit Hannover einen Vertrag errichtet, den sogenannten fabris nemoranis keine Victualien zukommen zu lassen und ihnen überhaupt keinen Vorschub zu thun, wenn sie sich von dort hieher wenden würden. Diese Urkunde ist so merkwürdig, daß sie aus des Herrn Consistorialraths Grupen originib. Hanoueranis l) hier völlig eingerücket zu werden verdienet. Sie lautet also: Nos Helmoldus Sartor, Johannes Spelken, Ekehardus Calcifex, Xprianus de Brotgaden, Consules in Cellis ceteriqve cives ibidem recognoscimus in hys scriptis. Quod decrevimus cum burgensibus de Honovere, quod nullus civium nostrorum debet amministrare vel vendere cibaria alicui *nemorano fabro*, qui suevit fabricare burgensibus de Honovere et ad nostros cives se convertit, nisi prius suis creditoribus in Honovere accomodata persolverit vniversa. Si quis vero ex nostris civibus, postquam sibi innotuit, fabrum illum teneri burgensibus supra dictis in debitis ac-

com-

l) p. 155.

commodatis, presumpserit eidem vendere sua cibaria vel res alias quascunque, aut debet mox cessare ab amministratione huiusmodi vel solvere debitum, quod suus creditor de Honovere a fabro illo duxerit exigendum. In cuius rei testimonium hanc literam nostro sigillo fecimus roborari. Datum anno domini MCCLXXX octauo in vigilia sancti Dyonisii.

Das Siegel stehet auf der Charte m). Hat nun Zelle schon damals Bürger und Burgemeister gehabt, und Verträge errichten können: wie lässet sich das damit vergleichen, daß die Stadt erst im Jahr 1292 erbauet zu werden angefangen seyn soll? Meines Erachtens sind nur zweene Fälle möglich: Entweder unsere jetzige Stadt muß schon vor dem Jahr 1292 da gewesen seyn, wo sie jetzo stehet; oder ein anderer Ort gleiches Namens muß schon zuvor und also noch im Jahr 1288 eine gewisse städische Einrichtung gehabt haben; welche endlich ganz von dort weggenommen und völlig hieher verlegt worden. Das erstere ist um deswegen nicht glaublich, weil nirgendswo von einer Anlegung derselben vor dem besagten 1292sten Jahre Meldung geschiehet, obgleich des Ortes Zelle, wie ich in dem zweeten Briefe gezeiget habe, zuvor oft genug gedacht wird; und folglich werde ich so lange Recht haben das letztere zu behaupten, bis ein dritter Fall aus bessern Gründen kann erwiesen werden. Wollte man annehmen, der Bau im besagten 1292sten Jahre unter der Regierung Herzogs Otto des Strengen sey nicht so wohl die

m) S. den Grundriß bey dem ersten Briefe.

die erste Anlage, als vielmehr nur die Fortsetzung eines schon längst zuvor angefangenen Werks gewesen, die aber um deswegen doch so gut, als der erste Anfang gewesen, weil die vorigen Anstalten in keine Betrachtung könnten genommen werden: so streitet das gar nicht wider mich und wider die Wahrscheinlichkeit. Nur ist die Frage: ob in einem unausgebaueten nur noch mit einzelnen Häusern besetzten Platze vier angesehene Burgemeister nöthig gewesen, und ob es nicht wahrscheinlicher sey, daß dieselben noch in Altenzelle zu suchen sind? Als diese unsere Stadt im Jahr 1300 ihre iura municipalia erhielt, war sie schon, wo nicht völlig, doch schon ziemlich eingerichtet. Aber daß dieses ius municipale cum concessione iuris Brunsuicensis vom Herzog Otto dem Strengen im Jahr 1300 erhalten, nur eine Bestätigung gewisser schon lange zuvor im Gebrauch gewesener Privilegien und Gewohnheiten gewesen, welche die Durchlauchtigsten Herzoge von Braunschweig und Lüneburg für erwiesen angenommen, so weit sie aus den städischen Registraturen darzulegen waren, und mit dem Eyde einiger Personen aus den Mitteln des Raths bekräftiget werden konnten, daran wird wohl niemand zweifeln, wer sich die Mühe nehmen will, die Beweise des Herrn Consistorialraths Grupen nachzuschlagen n). Die unter den zellischen Stadtgesetzen befindliche Urkunde o) saget ausdrücklich: boven dit bescrevene Recht, dat we Hertoghe Otto usen Borgheren

n) In discept. forens. obs. 2. §. 23. p. 748. et 750.
o) Leibnit. T. III.

von Tzelle beſeghlet hebben gegheven, ſo gheve we en all Bruneſwickeſch Recht, ſwant ſes bevraghen mögen alſe ſes bedhörven.

Leidet dieſes wohl eine andere Erklärung, als dieſe: wenn die alten Rechte einer Stadt zuſammengetragen und von dem Landesherrn von neuen beſtätiget wurden: ſo wurde einer ſolchen Stadt insgemein in den Privilegien eine gewiſſe andere Stadt als eine Curia ſuperior angewieſen, und deren Rechte jener, um ſich darnach zu achten, verwilliget. Schon dieß iſt genug den Satz zu unterſtützen: Ehe die Stadt Zelle hieher verlegt worden, hat ſchon Altenzelle eine gewiſſe ſtädiſche Einrichtung gehabt.

So lange die Umſtände keine Beſtätigung der alten Geſetze und Rechte erforderten, eben ſo lange war ſie nicht zu vermuthen; aber alsdann pfleget ſie am nöthigſten zu ſeyn, wenn ſie dem vorigen Orte genommen und einem andern wieder ſollen verliehen werden. Nach aller Wahrſcheinlichkeit findet auch hier dieſer Fall ſtatt.

Altenzelle an ſich war ehedem groß und zu einer ſtädiſchen Einrichtung ja zu einem fürſtlichen Hoflager mit der alten Burg qualificiret genug.

Es ſind aber tauſend uns unbekannte Urſachen möglich, welche die Einwohner können veranlaſſet haben, nachher mit dem Anbau ihrer Häuſer weiter vorzurücken. Vielleicht haben die Landesherren zuerſt angefangen, ihr Schloß, wegen der alten abgängigen Burg, hieher zu verlegen, wo es jetzo ſtehet, und welch eine Menge Leute pfleget ein fürſtliches Hoflager nicht nach ſich zu ziehen?

Viel-

Vielleicht kann auch die beschwerliche Auffahrt der Schiffe dazu Gelegenheit gegeben haben, daß verschiedene zur Ausladung der Kaufmannsgüter nöthige Personen, um beständig in der Nähe zu seyn, ihre Wohnungen weiter herunter an der Aller aufgeschlagen haben. Es kostet noch allemal sehr viel Mühe die Schiffe bey seichten Wasser herauf zu bringen und bey den jetzigen Spickern anzulegen. Der angetriebene viele Sand ist von jeher eine großes Hinderniß gewesen, und dieses Hinderniß wird oberhalb unserer Stadt, nach Altenzelle hin, nicht geringer. Eine der ältesten Straßen unserer Stadt hieß ehemals im Fischern und eine andere die Zöllnerstraße. Die erstere war nahe an der Aller, in der Gegend, wo in der Allervorstadt das Hospital St. Annen nebst dem Waisenhause gestanden. Ehe die Ueberfälle und Freyschütten angeleget worden, waren hier hinter dem Fischern, an der Aller, Kaufmannsspicker. Noch im Jahr 1668 ward dem Hospital St. Annen von dem Kanzeleysecretarius Warneke eine Spickerstelle hinter besagtem Armenhause außer der Brustwehr erb und eigenthümlich überlassen, welches aber ohne Verbindlichkeit geblieben, wie das Originaldocument No. 142 in der Registratur des besagten Armenhauses ausweiset, und eine Anmerkung in dem zuvor angeführten Copialbuche des hiesigen Rathhauses sagt ausdrücklich im Jahr 1632 hätten alle Spicker von der Rathsmühle an, bis an Ihro F. F. Gnaden Herzogs Friederichs Jägerhof nebst den Häusern, so am Stadtgraben auf dem Damme gestanden, müssen abgebrochen werden. Dieser Platz des fürstl. Jägerhofs auf der

Fritzenwiese ist auf dem Plane beym erstem Brief mit D bezeichnet, und auf dem Kupfer C ist er mit Ha bemerket. Ich will mich bey den Veränderungen, die in Ansehung dieser Straße vorgegangen sind, nicht aufhalten. Nur diesen Umstand kann ich hier nicht zurück lassen: was ehemals im Fischern genennet wurde, lieget außerhalb unserer jetzigen Stadt, jenseits des Stadtgrabens und machet einen beträchtlichen Theil der Vorstadt aus. Nun ist bekannt, daß nach der jetzigen Einrichtung alles übrige der Vorstädte nicht unter der Jurisdiction des Stadtmagistrats, sondern unter burgvoigteyliger Haft stehet, nur dieses einzige Revier ausgenommen. Woher diese Ausnahme? Alle noch vorhandene alte Documente bezeugen es, daß diese Straße, im Fischern, und die daran stoßende so genannte Fritzenwiese dem Stadtmagistrate von jeher pflichtig gewesen; das in der Beylage F enthaltene Decret vom Jahr 1637 bestätiget sogar noch das Bürgerrecht der Häuser, welche hier abgebrochen, und in einer andern Vorstadt, die Masch genannt, wieder angebauet worden. Sollte sich nicht hieraus ein Beweis nehmen lassen, daß, ehe der Graben und Wall um die Stadt gezogen worden, diese gedachte Straße nicht zu der Vorstadt, sondern zur Stadt selbst gehöret habe? Vielleicht haben sich hier zuerst einige Familien niedergelassen, deren Handthierung zugleich das Fischen gewesen. Da die größeren Schiffe nicht mehr bis nach Altenzelle hinauf kommen konnten: so scheinet es eine Nothwendigkeit gewesen zu seyn, auch das Zollhaus näher an den Ort der Ausladung zu bringen. Vermuthlich ist solches in die Gegend der jetzigen Zöllnerstraße

nerstraße gesetzet worden, und vermuthlich hat auch daher diese Straße ihre Benennung erhalten. Die Bequemlichkeit und die Nothwendigkeit mag noch viele andere Gewerbe allmählich hieher gezogen haben, bis endlich deren so viele beysammen gewesen, daß mehrere Straßen mußten angeleget werden, und daß sie eine gewisse städische Communion haben ausmachen können. Dieß alles kann sehr wohl mit der glaubwürdigen Nachricht bestehen, daß die Stadt Neuenzelle im Jahr 1292 zu bauen sey angefangen worden. Die gegründete Anmerkung des Herrn Consistorialraths Grupen kommt uns auch hier vollkommen zu statten. Es hält schwer, sagt derselbe p), und ist bey den wenigsten Städten möglich, den Anfang einer Stadt klar zu machen. „Eine Congeries der Häuser, eine „Abtheilung der Gassen, Anrichtung eines Markts, „die Umgebung eines Ortes mit Wall und Mauren ist „ein Werk, das auf einmal und zu einer Zeit zu keiner „Consistenz kommt, sondern es geschehen von Zeit zu „Zeit allmählig und unvermerkt Anbaue, worüber ein „und mehr Secula verlaufen können. Und wenn „gleich eine Sammlung von mehrern und vielen Einwohnern an einem und anderm Ort erwachsen, so hat „dennoch der Coetus nicht sogleich die formam civitatis i. e. ein Weichbild noch ein jus communiae „erlanget, sondern die Duces und Comites haben „allererst successive einem solchen Orte gewisse libertates ertheilet, bald ad legem alterius civitatis conformiret, bald ihre hergebrachte Consuetudines „bestä-

P) in Origg. Hanov. p. 26.

„bestätiget, so wie es ex formula cujusvis loci ihre „leges pacis, libertatis, jura communiae und „Verträge mit sich gebracht haben.„

Vermuth ich ist erst im besagten 1292ten Jahre diese Umgebung des Ortes mit einer Mauer oder Walle, die Anrichtung mehrerer Gassen nach der Genehmigung des Landesherrn geschehen. Denn hätten die Einwohner nicht schon zuvor zu bauen angefangen: so würden sie in einer Zeit von 8 Jahren nicht so weit haben kommen können, als sie wirklich schon im Jahr 1300 gewesen sind. Erst im Jahr 1354 ward es vom Herzog Wilhelm vest gesetzet, daß die Stadt Neuenzelle drey Jahrmärkte, den einen des Sonntags vor St. Wallburgs, den andern an dem heiligen Tage St. Mauritii, den dritten des Sonntags vor St. Martin, deren jeder drey Tage dauren sollte, und einen Wochenmarkt jedesmal des Sonntages haben solle; wie das in der Beylage G. enthaltene Privilegium, davon das Original in den alten Registraturen der hiesigen Justitzkanzeley aufbehalten wird, mit mehrern ergiebet.

Was sollen wir aber aus den fabris nemoranis machen, deren zuvor gedacht worden? Ich gestehe es, ich hatte schon faßt alle Hoffnung aufgegeben ihnen auf die Spur zukommen, als ich ganz von ohngefehr in des sel. Hofemanns sogenannten Regentensale unter dem Artikel Isernhagen folgende Anmerkung zu Gesicht bekam: „Vor Eröffnung des Harzes, und also „vor den Zeiten Henrici Aucupis hat man allhier „einen berühmten Steinbruch gehabt, woraus man „Eisen geschmiedet. Der Bruch findet sich anjetzo „noch; wie denn von solchen Eisensteinen die Kirche

„allda,

„allda, und dero veſter und dicker Thurn erbauet, auch „der Ort, da man das Eiſen behandelt, und da die „Brandhütten geſtanden, noch jetzo die Brandriede „genannt wird.„ Sonder Zweifel kommt der Name Iſernhagen gleichfalls davon. Leute die jener Gegend kundig ſind, finden auch noch bey Burgwedel und in dem hermannsburgiſchen Gehölze viele Ueberbleibſel ſolcher Eiſenſchlacken; und was iſt glaublicher, als daß der Name Fabri nemorani jene Waldſchmiede bezeichne, die ſich mit der Zubereitung des Eiſens in den damals weit größeren Waldungen zwiſchen unſerer Stadt und Hannover beſchäfftiget. Ehe ich dieſe Entdeckung gemacht hatte, war ich ſehr geneigt eine Art Zimmerleute aus ihnen zu machen; denn ein Faber lignarius, dachte ich, und ein Faber nemoranus können nicht weit von einander unterſchieden ſeyn. Dieſer Einfall führte mich auf folgende Erklärung des zuvor angeführten Vertrages vom Jahr 1288. Dieſe Handwerksleute, ſchloß ich, müſſen bey den Bürgern in Hannover in einem gewiſſen Verdinge geſtanden haben: denn ſonſt hätte es in dem Vertrage nicht heißen können: qui ſuevit fabricare burgenſibus de Hanovere. — Weil das baare Geld in den damaligen Zeiten weit rarer geweſen, als jetzo, und man deſſelben auch wegen des weit geringeren Aufwandes leichter entrathen konnte; ſo wäre vielleicht auch den Handwerksleute mehr damit gedienet geweſen, daß ſie an ſtatt des Arbeitslohns Victualien und andere Nothwendigkeiten erhalten. Der Ausdruck *cibaria vendere*, hätte alſo nach der damaligen Gewohnheit und den Umſtänden der Contrahenten ſo viel heißen

können, als gegen eine gewisse Quantität täglicher oder wöchentlicher Victualien Leute zu einer gewissen Arbeit in ein Verding nehmen. Weil damals die Bürger zu Hannover noch sehr stark mit der Vergrößerung ihrer Stadt beschäfftiget waren, indem im Jahr 1284 das Volk in der Stadt Hannover dergestalt zugenommen hatte, daß man noch die dritte Pfarrkirche zum heiligen Geiste errichten mußte q): so hatte man daher auch viele Leute in der Arbeit und im Verding stehen. Diese Handwerksleute mochten oft einen starken Vorschuß von Lebensmitteln erhalten haben. Sie ließen die Arbeit liegen, sie wendeten sich häufig nach Zelle, und machten hier einen neuen Accord, denn sonst hätte es nicht heißen können: et ad nostros cives se convertit — Da dieß den hannoverschen Bauherren sehr nachtheilig seyn mußte; so ward endlich die Sache dahin verglichen, daß man zu Zelle dergleichen Leute nicht annehmen, ihnen keinen Vorschub geben, auch allenfalls die Hannoveraner wegen des geleisteten Vorschußes schadlos halten solle. Wären es nun Zimmerleute oder sonst eine ähnliche Art Handwerker gewesen, so müßte sie eine besondere Veranlassung vorzüglich hieher nach Zelle gezogen haben. Denn wäre es ihnen bloß darum zu thun gewesen Victualien zu kaufen oder auf Credit zu nehmen, um sie wieder zu verhökern; so konnte ihnen das nicht wohl verwehret werden; es kam auf die Gefahr derer, die ohne genugsame Sicherheit sich mit ihnen einlassen wollten; und zudem würden sie in andern benachbarten Städten, die

q) Origg. Hanov. p. 50. lit. g.

die uns noch jetzo von ihrem Ueberflusse nicht wenig müssen zukommen lassen, ihre Rechnung bey einem solchen Handel weit besser gefunden haben. Also scheint es, besagte Leute müssen hier das gefunden haben, was sie anderswo vergeblich hätten suchen müssen; man habe sie an andern Orten leichter entbehren können; hier aber wären sie nöthiger gewesen; und wozu? Vermuthlich dazu, daß sie den Bürgern aus Altenzelle, die nun schon häufiger anfiengen mit ihren Wohnungen vorzurücken, und den Platz unserer Stadt zu bebauen, behülflich seyn mußten.

Findet nun gleich diese Erklärung in ihrem ganzen Umfange nicht statt: so enthält sie doch das wesentliche, das sich von der einen Art der Handwerksleute füglich auf die andere deuten lässet. Konnten unsere zellischen Bürger keine Hülfe in der Zimmerarbeit von ihnen erwarten: so war doch das Eisen bey dem Bau ihrer Häuser unentbehrlich, und wer weiß, ob nicht auch die Eisensteine mit zu den nöthigen Baumaterialien gehöret haben. Sollte es seine Richtigkeit haben, daß die Ueberbleibsel der Eisenschlacken in dem hermannsburgischen Gehölze noch aus jenen Zeiten herrühren; so würde sich jener Receß in vielen Stücken desto besser verstehen lassen; und vielleicht haben auch wohl gar die großen Schlacken, die man noch jetzo auf verschiedenen Plätzen des hiesigen Kaninengartens findet, eine gewisse Beziehung auf jene fabros nemoranos. Aber noch eins! Ich habe schon in meinem achten Briefe aus zuverläßigen Nachrichten, (die ich zu einer andern Zeit öffentlich vorlegen werde, angeführet, daß zu der ehemaligen Calandsbrüderschaft in unserer

Stadt

Stadt Neuenzelle zwo Vicarien in der Peterscapelle auf dem Walle zu Altenzelle gehöret haben. Noch im Jahr 1400 ward unter andern dieser Artikel vest gesetzet: Custodi in Oldenzellis bina vice anni, scilicet cum Kalendae celebrantur, vnus debetur solidus, quo pastori ibidem cum *in Valle* celebrare voluerit, ad sacrificium conductus; und im Jahr 1449 ward verordnet: wenn die zwo Vicarien auf dem Walle zu Altenzelle erlediget würden, so sollten sie andern nicht wieder zum Lehn gegeben werden, sondern sie sollten vom Decano, Sangmeistern und Vorstehern des Calandes mit dem Calande zu Neuenzelle vereiniget bleiben, zur Besserung des Calandes, bis dahin aber solle der Gottesdienst nach der Fundation gehalten werden. Im Jahr 1454 scheinet die eine dieser beyden Vicarien schon erlediget gewesen zu seyn. Herzog Friedrich der Aeltere sagt in einer Verordnung vom besagten Jahre: wenn die Vicarie auf dem Walle zu Altenzelle erledigt und völlig auf den Caland kommen würde: so sollten denen gegenwärtigen Priestern und Armen die Allmosen verbessert werden.

Sollten diese Vicarien mit dem Calande zu Neuenzelle vereiniget bleiben: so müssen sie zuvor schon zu dem Calande gehöret haben. Haben sie aber zu demselben gehöret: so ist die Frage: ob sie nicht schon lange vor Erbauung unserer Stadt einen beträchtlichen Theil dieser Stiftung ausgemacht haben. Als die abgebrannte St. Peterskirche zu Altenzelle im Jahr 1310 wieder sollte gebauet werden: so übernahm die Calandsbrüderschaft mit Erlaubniß des Herzogs Otto

diesen

diesen Bau; sie bedung sich aber zur Erleichterung der Kosten die vorigen beneficia besagter Kirche. Ist es nicht daher sehr glaublich, daß auch schon zuvor diese Gesellschaft bey jener Kirche müsse mit interessiret gewesen seyn? Ob schon Herzog Friedrich, in einem Diplom Dominica St. Corporis Christi 1449 erwähnet, wie seine Vorfahren eine besondere Brüderschaft, der Kaland genannt, angefangen und gemacht, solche des Jahrs zweymal in der Kirche binnen dem Weichbilde Nyen Tzelle zu halten; so kann doch dieses nicht von der ersten Stiftung verstanden werden: denn in einem alten Verzeichniß ihrer Mitglieder befinden sich nebst vielen andern Personen, auch schon

Otto senior Ducs,
Mechtilde Duciſſa vxor ejus
Johannes Ducs de Lüneborch
Duciſſa Luydgaris vxor ejus
Albert Ducs de Brunſw:
Otto Epiſcop. de Hildems.
Cunrad Epiſc. de Verden
Duciſſa Mechtild de Wenden que fuit in Winhuſen ſoror Ducis Ottonis ſenior.
Ducs Otto de Brunſw.
Ducs Johannes de Bremen
Ludovicus Epiſc. in Minden.

Wenn nun auch schon die Pfarrkirche binnen dem Weichbilde Nyenzelle eines mit von den ersten öffentlichen Gebäuden seyn sollte; wenn auch schon bey der ersten Anlage unserer Stadt und vor dem Jahre

1292

1292 einige Glieder der Calandsbrüderschaft sich hier niedergelassen: so muß doch der Stuhl derselben zur Zeit Herzogs Otto des Kindes zu Altenzelle gewesen seyn, oder es müsse erwiesen werden, daß schon unter der Regierung dieses Herzogs unsere Stadtkirche erbauet gewesen, und gedachte Brüderschaft schon damals sich hier eingerichtet gehabt habe. So lange aber dieß letztere nicht geschehen kann, so lange lässet sich auch das erstere mit zu Hülfe nehmen, den Anfang unserer Stadt aus Altenzelle herzuleiten, und die erste städtische Einrichtung derselben hauptsächlich in das Jahr 1292 zu setzen.

Zehender Brief.

Zur Fortsetzung des vorigen von einigen merkwürdigen Veränderungen unserer Stadt Neuenzelle.

Ew. — erachten leicht, daß unsere Stadt seit ihrem ersten Anfange nicht die jetzige Gestalt und Größe gehabt habe. Die Charte, welche den Grundriß derselben vorstellet, wie sie jetzo aussiehet, ist zur Erleichterung dessen, was ich hier zu sagen habe, unentbehrlich, und die Beylage C. zum ersten Briefe zeiget die Stadt, wie sie vom Kirchhofe vorm Helenthore zum Theil in die Augen fällt.

Der Anbau der schönen Vorstadt vor dem westzeller Thore ist so alt noch nicht, und man brauchet keine

80 oder 90 Jahr zurück denken zu können, um sich zu erinnern, daß da noch leere Plätze, und hie und da nur schlechte einzelne Hütten gewesen sind, wo jetzo die vortrefflichsten Gebäude stehen. Die Quartiere dieser Vorstadt sind, die Trift, die hannoverische Straße, die Neustadt, die alten Häuser, die neuen Häuser, in den Spickern, auf dem Sande und Bullenberge. Das einem Schlosse nicht unähnliche maßive Zuchthaus an der Trift ist erst im Jahr 1714 zu bauen angefangen. Die Beylage H zeigt den Prospect des Zuchthauses und eine Seite der Trift. Die Neustadt soll ihre so weite Absonderung von der Stadt einer besondern Veranlassung zuzuschreiben haben. Das schon zuvor oft gedachte kornische Mscr. giebt dieses zur Ursache an: weil ehemals zu nahe an der Vestung Häuser gestanden: so hätten dieselben müssen abgebrochen werden, zu deren Wiederaufrichtung aber sey den Leuten ein etwas abgelegenerer Platz angewiesen, und dieser wiederbebauete Platz sey die Neustadt genennet worden.

Wenn es geschehen sey, davon wird nichts gemeldet. Vielleicht ist es, wo nicht eher, doch damals geschehen, als im Jahr 1632, wie ich bereits in meinem vorigen Briefe angezeiget habe, einige Häuser im Fischern aus eben der Ursache mußten abgenommen werden. Die sogenannten alten und neuen Häuser geben schon durch ihren Namen zu erkennen, daß sie nicht einerley Alter haben. Diese alten Häuser, deren Lage und Bauart auch noch jetzo einem Dorfe nicht unähnlich ist, scheinen älter zu seyn, als die ganze westzeller Vorstadt. Ohne Zweifel haben sie

auch

auch ehemals ein besonderes Dorf ausgemacht. Die neuen Häuser hingegen in ordentlich moderne Straßen abgetheilet haben erst im Jahr 1751 ihre eigene Kirche, die zuvor eine Capelle zum Behuf der Beerdigungen gewesen, erhalten.

Auch das Alter der Kirche in eben dieser Vorstadt an der hannöverischen Straße für die französische und teutsch reformirte Gemeinde reichet nur in das vorige Jahrhundert zurück. Das Gebäude der catholischen Mißion ist gleichfalls nicht seit der Reformation zu diesem Gebrauch bestimmet gewesen.

Die Vorstadt vor dem altenzeller Thore ist ohne Zweifel älter. Am äußersten Ende derselben in einer sehr kleinen Entfernung von Altenzelle liegen die beyden Hospitäler St. Wilhelm und St. Georg nebst der Kirche. Das erstere ist erst unter der preiswürdigen Regierung des höchstsel. und letzten Herzogs, Georg Wilhelm, zur Verpflegung verwundeter und preßhafter Invaliden errichtet worden; das letztere hingegen ist eines der ersten öffentlichen Gebäude unserer Stadt. Es stehet dieses Hospital noch unter der Jurisdiction des Stadtmagistrats; vors erste schon Beweises genug von dem Alterthume dieser Stiftung. Ich behalte mirs vor, auf ein andermal ausführlicher davon zu reden. Vorjetzo setze ich nur noch diese Anmerkung hinzu: Es genießet noch bis auf den heutigen Tag der Prediger in Altenzelle eine gewisse jährliche Pfründe von St. Georgens Capelle, und es ist kein Zweifel, daß dieses noch aus jenen Zeiten herzuleiten sey, ehe diese Capelle unter der Regierung Herzogs

Christian Ludewig zu einer Kirche für die Gemeine dieser Vorstadt ist eingerichtet worden.

Zwischen dem Altenzeller und Helenthore jenseits des Stadtgrabens lieget die Vorstadt, jetzo die Fritzenwiese genannt. Ehemals war hier nach dem Zeugnisse der Urkunden der Damm, und das übrige hieß in Fischern. Der jetzige Name kann also nicht sehr alt seyn, zum wenigsten kann ich dessen Alterthum nicht erweisen. Schon zuvor habe ich angeführet, daß im Jahre 1632 verschiedene Häuser hier auf dem Damme und in den Fischern mußten abgebrochen werden, weil sie die freye Aussicht nach der Aller vom Stadtwalle herunter allzusehr beengeten, und auch dieses sollte die Ursache seyn, daß am Ende des 1757ten Jahres der größte Theil dieser Vorstadt nebst dem Waisenhause, dem Hospital St. Annen, der Kirche und verschiedenen andern Häuser von den Franzosen in die Asche gelegt worden.

Was jenseits der Aller vor diesem Thore, an den lüneburgischen, bremer und hamburgischen Straßen liegt, ist beträchtlich genug eine besondere Gemeinde auszumachen; unsere Stadtkirche ist aber auch räumlich genug dieselbe mit einzunehmen. Wenn man sicher voraus setzen kann, die Jurisdiction des Stadtmagistrats über einige Plätze in unsern Vorstädten sey eben so alt, als die erste Anlage der Stadt, in so ferne solches nicht durch jüngere Recesse, wie in Ansehung einiger Häuser in der Masch, ausgemacht worden: so lässet sich schon hieraus die Folge ziehen, daß der erste Anbau dieser Vorstadt jenseits der Aller nicht gar neu sey. Ich sage der erste Anbau, und leugne dadurch

nicht, daß die meisten Gebäude nicht viel über zwey bis drey menschliche Alter zurück reichen mögen.

Die Anhöhe, welche jetzo die Kirchhöfe ausmachet, hieß ehemals der Lieben Frauen Berg. Hier war noch im Jahr 1466 eine Kirche. In einer Urkunde von besagten Jahre a) wird gewisser Gartenstücke achter unser leven Frowen Kerken up dem Berge na lütken Helen beneven dem Wingarden gedacht, welche die damaligen Eigenthümer vor den Rade unde Gerichte bynnen Zelle an Herzog Friedrich den Aeltern erblich ausgelassen haben, um den Stadtküsterdienst dadurch zu verbessern. Nach allen Umständen ist der jetzige Kreutzgarten ein beträchtliches Stück von jenem Weingarten, dessen hier gedacht wird; vermuthlich stammet die heutige Benennung daher, weil dieses Gartenfeld dem Kloster oder sonst einer Stiftung auf dem heiligen Kreutze in unserer Stadt zugehöret hat. Noch jetzo gehören diese Grundstücke größtentheils nebst dem daran stoßenden mit einem Zaune befriedigten Garten zu den Einkünften der zeitigen Herren Generalsuperintendenten. Ob jene Marienkirche auf dem Berge an eben dem Orte gestanden, wo jetzo die Capelle zum Behuf der Beerdigungen stehet, und in welcher jetzo nach Einäscherung der St. Annenkirche die Guarnisongemeinde ihren Gottesdienst halten muß, das lässet sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Die jetzige Capelle scheinet zwar zu weit herunterwärts zu liegen, als daß sie Maria auf

a) S. Bilderbecks Anhang zum zellischen Stadtrechte p. 87.

auf dem Berge heißen könnte; doch sind Umstände vorhanden, woraus sichs schließen lässet, daß sie wohl von jeher auf diesem Platze müsse gewesen seyn.

Ehe ich diese Vorstadt verlasse, muß ich noch bemerken, daß nicht weit von den äußersten Gärten derselben an der westlichen Seite auf dem jetzigen Kaninengarten ein abgeweheter Sandhügel anzutreffen, an welchem sich noch mit leichter Mühe eine ziemliche Tracht Scherben von Todtentöpfen sammlen lässet. Vor einigen Jahren hat man noch eine ganze Urne daselbst ausgehoben, und die Zeugen sind noch vorhanden, welche dazu behülflich gewesen sind. Ein Beweis, daß vor Einführung der christlichen Religion auch Leute in dieser Nachbarschaft müssen gewohnet haben.

Von dem Rolande an dem östlichen Ende dieser Vorstadt habe ich meine Gedanken schon in dem vierten Briefe eröffnet.

Nun komme ich wieder in die Stadt. In einem alten Verzeichniß der ehemaligen Straßen werden folgende namhaft gemacht: 1) das Markt, 2) die Ritterstraße, 3) die Thorstraße, 4) im Fischern, 5) am Walle, 6) die Schuhstraße, 7) Loenz Hoell, 8) auf dem heiligen Kreutze, 9) Neuestraße, 10) Zöllnerstraße, 11) Steinthorstraße, 12) Sevelohrort, 13) Querstraße, 14) Blumenstraße, 15) Schild, 16) im Hagen, 17) Wallstraße, 18) Calandsstraße, 19) Kirchstraße. Von diesen Namen sind der 2te, 4te, 12te, 14te, 15te, 16te, 17te, 18te, nicht mehr vorhanden. Man sollte denken auf dem Rathhause völlige Erläuterung erhalten zu können, gegen welche neuere Namen

jene alten vertauschet worden; aber umsonst. Alles was ich zu diesem Behuf zu Gesicht bekommen habe, ist weiter nichts, als ein etwa zu Ende des vorigen Seculi angefangenes, aber nicht vollführtes Register, in welchem zwar die Namen der Feuerstätte auf jeder Straße erzehlet werden; was aber die Benennung der Straßen betrifft; so behält zwar der Verfasser jene abgekommene Namen; er vertheilet sie aber unter die heutigen mehr nach Gutbefinden, wie es scheinet, als nach zuverläßigen Urkunden. Zu der Zeit da besagtes Copialbuch angefangen ist, da waren die vorigen Namen schon nicht mehr sämmtlich im Gebrauche, und man müßte ein anderes dagegen halten, das sich zum wenigsten bis an den Anfang des sechszehenden Seculi zurück erstreckte, ehe man es glauben könnte, daß unter der jetzigen Mauernstraße die ehemalige Wallstraße, der jetzigen Kanzeleystraße die Ritterstraße, der jetzigen Steckelbahn die Kirchstraße zu verstehen sey. Die ehemalige Blumenstraße soll die jetzige Bergstraße, wo nicht ganz, doch größtentheils seyn; der Schildt soll den großen Plan, der Sevelohrort den kleinen Plan, der Hagen die runde Straße ausmachen, und zur Calandsstraße soll alles das gehöret haben, was man jetzo hinter der Kirche und die Schulgasse nennet.

Wenn mirs erlaubt ist, so will ich meine Gedanken darüber eröffnen. Wenn man auch gleich voraussetzet, daß die Straße, in dem Fischern genannt, eine der ersten und ältesten sey, wie ich schon zuvor nicht ohne Grund angeführet habe; und daß dieselbe vermuthlich nicht gleich im Anfange durch den Stadtgra-

ben und Wall von der Stadt sey abgesondert gewesen: so ist es um deswegen doch gewiß, daß diese Absonderung sehr alt sey. Schon im Jahr 1471 wird in einer gewissen Originalurkunde b), in welcher der Stadtmagistrat und der Decanus des Calands eines gewissen Lüder Wosens Stiftung bestätiget, eynes Gasthauses in den Vischern vor dem Allerdore gedacht. Die Stelle dieses Gasthauses lässet sich nicht verfehlen, und sie setzet es außer allen Zweifel, daß das Allerthor, welches jetzo das Helenthor heißet, noch auf seinem vorigen Platze, oder zu wenigsten nicht weit davon stehen müsse.

Ein Stadtthor ohne Wall oder Stadtmauer würde so viel, als nichts, vorstellen. Es muß also schon im besagten 1471sten Jahre entweder eine Mauer oder eine Art des Walles da gewesen seyn. Die Straße, welche an dieser Seite innerhalb der Stadt am Walle hingehet, heißet noch jetzo am Walle. Dieselbe ist also vermuthlich eben so alt, als der Wall; aber vielleicht doch jünger, als die Thorstraße, welche zu dem Helenthore führet. Eben dieselben alten Papiere, welche uns die ehemaligen Namen der Stadt bekannt machen, sagen auch, im Jahr 1530 sey die Stadt vergrößert und mit einem neuen Walle umgeben, das Westzellerthor sey zum drittenmale weiter hinaus gesetzet worden. Diese Umgebung mit einem neuen Walle ist sehr zweydeutig. Will sie so viel sagen, daß zuvor gar kein Wall da gewesen sey; so können die Namen der

b) n. 8. von den Originalurkunden des Hospitals St. Annen.

Wallstraße und der am Walle nicht gar zu alt seyn; sondern sie müssen erst seit 1530 aufgekommen seyn. Soll aber der neue Wall nur eine Erneuerung oder Erweiterung des vorigen bedeuten: so fragt es sich, wie die jetzige Maurenstraße die ehemalige Wallstraße seyn könne? Nach der allgemeinen und verjährten Tradition soll die Maurenstraße daher den Namen haben, weil sonst in dieser Gegend die Stadtmauer hingegangen sey. Man will so gar versichern, daß eines der ältesten Häuser unserer Stadt dem jetzigen Posthause gegen über größtentheils von den Steinen jener abgenommenen Mauer erbauet sey. Es ist aber im Jahr 1517 erbauet. In einem alten Calandskalender vom Jahr 1520, welchen der Procurator des großen Calandes Hermann Ludolph Lange seiner geführten Rechnung über Einnahme und Ausgabe vorgesetzet hat, und welcher alle Merkmale eines öffentlichen Documents hat, heißt es unter andern: feria secunda post Quasimodogeniti erit memoria Domini Gerhardi Vischer vicarii sancti Georgii *extra muros noue Tzelle* etc. Soll man diese Worte in ihrer eigentlichen Bedeutung nehmen; wie sie denn auch wohl in keiner tropischen zu nehmen sind: so ist noch in diesem besagten 1520 Jahre etwas von einer Stadtmauer da gewesen. Noch im Jahr 1540 ward dem Burgemeister Lüdecke von Sehnden zur Erstattung seiner Garten, welche mit in den Wall und zur Vestung genommen worden, ein gewisser Platz vor dem Helenthore erblich angewiesen. Die Originalurkunde besitzet der zeitige Herr Besitzer jenes Grundstückes, und die Abschrift derselben ist folgende:

Von

Von Gottes Gnaden Wir Ernst Herzog zu Braunschweig und Lüneburg bekennen hiermit, vnd in Crafft dießes Briefs, daß wir dem Ersamen Vnserm lieben getreüen Lüdecken van Sehnden Burger Meister Vnser Stadt Zell vergönnet haben zu erstattung dreyer seiner Garthen, so hie in der Stadt Vestung sein genommen worden, einen Weinberg vor dem Helen Thore auf dem Berge mitten im Platz an Claues Westehoffs vnd Claues Proeven Garthen zwischen beiden Wegen zu machen, geben vnd zu eigenen Jme denselbigen hiemit erblich nach Irem besten queit vnd frey gebrauchen sollen vnd mögen, ohne Vnser vnd meniglichen Verhinderung. Zu Vrkund haben wir gemelter Fürst Vnser Fürstl. Ingesigel unden an diesen Brieff wissentlichen heisen hangen Im fünfzehnhundersten vnd viertzigsten Jare am Sontage Reminiscere

Ax. Ernst.

(L. S.)

Das sehndische Haus ist das jetzige Posthaus an der Mauern- und Marktstraße; und die abgetretenen Gärten mögen nun hinter dem Hause in der Gegend der ehemaligen Blumenstraße, oder sonst wo gewesen seyn: so müssen sie doch innerhalb des jetzigen Walles gelegen haben; denn sonst wäre keine Vertauschung nöthig gewesen. Es ergiebt sich zum wenigsten hieraus, daß die Stadtmauer nicht weit von dem sehndischen Hause müsse hingegangen seyn, und daß die Blumenstraße, ehe sie durch den Wall mit in den Be-

zirk genommen worden, außerhalb jener Stadtmauer zu suchen sey. Hat etwa die Stadt an dieser Seite eine Mauer und einen Wall zugleich gehabt? Das ist nicht wahrscheinlich; oder ist der Wall nur mit einer Mauer eingefasset gewesen? Wenn dieses letztere seyn sollte, so müßte die Wallstraße seit dem erst angefangen haben die Maurenstraße zu heißen, da der Wall mit seiner Mauereinfaßung hier weggenommen, und der Wall um die Blumen- oder Bergstraße herumgeleitet worden. Ist es aber wohl nicht wahrscheinlicher, daß die jetzige Kanzelenstraße die ehemalige Wallstraße ausgemacht habe, oder zum wenigsten in ihren Platz getreten sey. Die Ueberbleibsel der vorigen Wallstraße scheinen noch in der Gasse vorhanden zu seyn, welche aus der Thorstraße auf den Wall führet. Ohne Zweifel ist der Name der Kanzelenstraße erst seit der Zeit aufgekommen, da dieses öffentliche Gebäude gutentheils aus den Baumaterialien der zu Wienhusen niedergerissenen Probsten hieher gebauet c), und mehrere Gebäude in diese Reihe gesetzet sind. In dem Verzeichniß der alten Straßen wird der jetzigen Marktstraße, was man hinter dem Brauhause, beym westzeller Thore nennet, und einiger Quergassen, gar nicht gedacht. Sie müssen also nachher seyn angeleget worden; und vielleicht kann man eben das von der Maurenstraße sagen, daß sie nämlich erst kurz vor dem Jahren 1530 oder 1540 zu einer Straße gemacht, und nebst dem großen Plane, und der Bergstraße mit in den Bezirk der Stadt genommen sey. Dieß läs-

set

c) Leukfeld antiquit. Wienhus.

set sich mit der damaligen Vergrößerung der Stadt gar wohl zusammen reimen. Wenn das westzeller Thor im Jahr 1530 zum drittenmale weiter hinaus gerücket ist; so muß es zuvor weiter hinein gestanden haben. Aber wo? Ohne Zweifel beyde mal in der Stadtmauer oder in dem Walle, und vielleicht zuerst da, wo man ehemals von der Zöllnerstraße und dem Markte auf den großen Plan gieng, und hiernächst da, wo man von dem großen Plane in die Straße gehet, welche jetzo zu diesem Thore führet. Die Zeit der zwoten Versetzung dieses Thores lässet sich nicht bestimmen; und es könnte ganz wohl seyn, daß schon bey der zwoten Vorrückung die Stadt an dieser Seite etwas sey vergrößert worden.

Die Steckelbahn soll daher den Namen haben, weil auf diesem sehr räumlichen Platze ehemals Tourniere gehalten worden. Ich habe zwar noch keine schriftlichen Nachrichten von diesen hier angestelleten ritterlichen Uebungen auftreiben können; indessen lässet sich die Sache doch nicht schlechterdings für eine Fabel erklären. Zu beyden Seiten des Einganges von dieser Straße auf den Schloßplatz stehen noch jetzo ein paar alte herrschaftliche Gebäude, die nun zu Kaufmannsbuden eingerichtet sind. In dem gethürmten Rundel des einen ist noch ein Saal, dessen Aussicht über die ganze Steckelbahn hingehet. Man sagt, auf diesem Saale wären noch verschiedene alte Wapen sichtbar, die aber durch die Länge der Zeit sehr unkenntlich geworden wären; man behauptet, dieses Gebäude sey zum Behuf der Ritterspiele dahin gesetzet worden, und besonders habe sich die zuschauende Herrschaft auf dem

gedachten Saale versammlet. Der gothische Geschmack in der Bauart lässet ein ziemliches Alter vermuthen. Vielleicht lässet sich einmal aus den Gemählden der Wapen etwas mehr entdecken. Zum Beweise dieser ehemals hier auf der Steckelbahn gehaltenen Ritterspiele beziehet man sich auch noch auf ein altes Stück in dem hiesigen Zeughause. Man zeiget die ganze Rüstung für Roß und Mann, welche Herzog Otto der Großmüthige an dem Tage soll gebraucht haben, da eine in den Kopf des Pferdes gestoßene Lanze den Todt dieses Herrn beschleuniget habe. Alle andere öffentliche Nachrichten gedenken dieser traurigen Begebenheit mit keinem Worte; sie sagen nur, daß gedachter Herr im Jahr 1471 Dienstages nach heil. drey Könige den 19ten Januar. auf dem hiesigen Schlosse im 32ten Jahre seines Alters verstorben sey, nachdem Ihm von seinem Herrn Vater Herzog Friederich, dem Stifter des hiesigen Franciskanerklosters nicht lange zuvor die Landesregierung übertragen worden d). Es kann seyn, daß diese aufgestellte Rüstung im Zeughause eben so gut eine Erfindung sey, als das in dem Pflaster der Steckelbahn an dem Orte, wo der Fall soll geschehen seyn, bevestigte Hufeisen. Indessen lieget doch in dem Namen Steckelbahn und Ritterstraße etwas, das auf einerley merkwürdige Veranlassung zurück weiset, und so lange man keinen andern Beweis dagegen hat, bleibt es wahrscheinlich, daß die Steckelbahn und Ritterstraße einerley sey. Zu welcher Zeit sollte auch die Steckelbahn aufgehöret haben die Kirchstraße

d) Rethmeier Br. L. Chr. p. 1325.

straße zu heißen, wenn sie einmal diesen Namen gehabt hätte? Was jetzo noch hinter der Kirche genennet wird, ist nicht zu klein, die Kirchstraße zu heißen, wenn auch gleich noch etwas davon mit zu der Calandsstraße wäre gerechnet worden, und wenn auch gleich der Durchgang nach der Kanzeleystraße, welcher jetzo die Schulstraße genennet wird, erst nach der Reformation und zu der Zeit angelegt wäre, da die Gebäude des Calandshofes zu einem andern Gebrauch eingerichtet worden.

Aus dem allen erhellet zum wenigsten so viel, daß die zuvor angegebenen Namen der Straßen nicht von einerley Alter seyn können. Die sogenannte neue Straße muß später angelegt seyn, als andere, die schon zuvor da gewesen sind, und die Maurenstraße nebst einigen andern vermuthlich noch später. Der äußerliche Umfang der Stadt und die inwendige Einrichtung derselben hat noch vor dem Jahr 1530 eine ganz andere Gestalt gehabt. Man entdecket noch hie und da Ueberbleibsel starker Mauern unter der Erde, verschüttete Gewölber und Keller, die an etlichen Orten etliche Ellen tiefer liegen, als die jetzigen; ein Beweis, daß die Straßen, wo es nöthig gewesen, sehr sind erhöhet worden; vielleicht hat man aber auch daher die Veranlassung genommen, so viele unterirdische Gänge und so viel Klöster zu erdichten.

Das zuvor schon oft angeführte alte Manuscript meldet gleichfalls, in eben demselben 1530ten Jahre sey das alte Rathhaus und der Stadtkeller, so weit das alte Rathhaus wendet, gebauet, und wären selbiges mal Lüdecke von Sehnden, Eggeling von Oelzen und

Dietrich

Dietrich Schulte Burgemeister gewesen, deren Namen auch noch am Gibel des alten Rathhauses angeschrieben stünden; im Jahr 1581 aber sey das neue Rathhaus sammt der Wage und dem Keller daran gebauet. Unmöglich kann der Bau im Jahr 1530 von dem allerersten zu verstehen seyn e).

Nun sollte ich auch noch von der ersten Erbauung des Schlosses etwas anführen; aber ich muß mein Unvermögen gestehen. Das kornische Manuscript redet davon, wie in Ansehung verschiedener anderer Umstände, wovon der Verfasser selbst ein Augenzeuge gewesen ist, ziemlich zuverläßig. Ich will ihn selbst erzehlen lassen. „Nahe an der Stadt nach Westen ist „das hochfürstl. Schloß — Wann und um welche Zeit „dasselbe dahin gelegt und zu bauen angefangen worden, kann man so eigentlich nicht wissen. Das vor „wenigen Jahren herunter genommene Schloßgebäude „haben entweder ganz oder zum Theil A. C. 1485 Herzog Heinrich zu Braunschweig und Lüneburg und seine „Frau Mutter Frau Anna gebohrne Gräfinn zu Nassau, wie solches an einer Seite in Stein gehauen zu „sehen gewesen, gebauet, welches aber nicht das erste „Gebäude des Schlosses gewesen seyn kann, maßen „lange zuvor allbereits Herzoge von Lüneburg hier residiret haben, möchte also Herzog Heinrich vorgedacht „das Schloß repariren oder etwas daran setzen und „mit dem vorigen Schloßgebäude combiniren und die „Jahrzahl dessen daran in Stein hauen lassen. Das „vorige

e) Das Kupfer D beym ersten Briefe kann hier hauptsächlich in Betrachtung genommen werden.

„vorige Schloß war auch noch ein ansehnliches und herr-
„liches Gebäude von Grund und Mauerwerk ins Ge-
„vierte aufgeführet, hatte an den Ecken runde Thür-
„me absonderlich an der einen einen großen viereckigten
„und ziemlich erhöheten Thurm, darinnen die Schlag-
„uhr und Glocken gehangen. Inwendig an den Sei-
„ten des Schlosses waren steinerne Gänge oder Gal-
„lerien auf starken steinernen Säulen oder Pfeilern
„ruhend, davon man auf die Gemächer gehen können.
„Vorne in dem Schlosse zur linken Seite, wenn man
„hinauf gehet, ist eine schöne mit Gemählden und dem
„fürstl. Gestuel, Altar und Predigtstuhl wohl ausge-
„zierte Capelle. Dieselbe hat gleichfalls vor hochge-
„meldte Frau Anna gebohrne Gräfinn von Nassau,
„Herzog Ottens zu Braunschweig und Lüneburg Ge-
„mahlinn zu Ehren der Heil. Dreyfaltigkeit, und wie
„die Worte der Fundation lauten, des Himmelsfür-
„sten St. Valentin als Patronen, gestiftet. In die-
„ser fürstl. Hofcapelle ist vor Zeiten der christlichen Re-
„formation allemal der Gottesdienst durch die fürstl.
„Hofprediger jederzeit wöchentlich etliche mal verrichtet
„worden. — Es war auch das vorige Schloßgebäu-
„de mit feinen großen Sälen und andern fürstl. Zim-
„mern und Gemächern wohl ausgebauet; weil es aber
„den Ruin gedräuet, seyn auf gnädigste Anordnungen
„und Befehl des Durchlauchtigsten Hochgebohrnen
„Fürsten und Herrn, Herrn Georg Wilhelms Herzog
„zu Braunschweig Lüneburg drey Seiten abgenommen
„und von Grund auf neu nach der italiänischen Ma-
„nier wieder aufgebauet und mit kostbaren Zimmern
„etwas flachem Dache gezieret, daß es weit prächtiger,

„als

„als das vorige und jenes mit diesem nicht zu vergleichen, ist mit einem starken Walle, vier von Steinen „aufgemauerten Zwingern oder Rundelen und mit einem breiten Wassergraben befestiget und versehen.„ So weit gehet diese Nachricht. Von den abgenommenen Zierathen der vorigen drey Seiten des Schlosses lieget noch ein ansehnlicher Vorrath großer steinerner Bilder und fürstl. Wapen in einem der großen Keller desselben Schlosses verwahrlich aufgehoben. Die Bilder sind größtentheils biblische Könige und Helden; die Wapen aber scheinen nicht viel weiter als in die Zeiten Herzogs Heinrichs und seiner Frau Mutter der Gräfinn Anna von Nassau zurück zu weisen. Die Farben und besonders die Vergoldung sind noch sehr lebhaft; es ist aber auch nicht zu verwundern, wenn unter dieser steinernen Last auch das stärkste Gebäude hat sinken müssen. Sie scheinen großentheils auf der Mauer um das Dach herum gesetzet gewesen zu seyn. Der Wall hat jetzo die Gestalt eines irregulairen Fünfecks. Erst im Jahr 1706 ist das fünfte Rundel gebauet worden, wie die in der äußeren Mauer stehende steinerne Tafel bezeuget f). Die Rundele sind insgesammt auf das dauerhafteste casemattiret und zum Theil mit Backhöfen und andern kleinen Cabinetten versehen. Als vor einigen wenigen Jahren das eine derselben, welches etwas höher als die andern war, abgenommen, zugeschüttet und geebnet wurde, fand man noch in einem Cabinette einen ansehnlichen Vorrath

f) Die Beylage I zeiget den Prospect des Schlosses und des Schloßplatzes.

rath von eisernen Pfeilen, deren jeder etwa 2 Zoll lang ist. In einem andern Rundel lieset man auf einer großen eingemauerten Tafel folgende Nachricht:

ANNO 1577 HAT.
DER.DVRCHLEVCTI-
GER. HOCHBORNE.
FVRST. VND: HERR.
HERR. WILHELM. DER.
JVNGER: HERTZOGK.
ZV. BRAVSCHWEIG:
VND. LVNEBVRGK:
ETZ: DIESE: PASTEYE:
VON: NEWEN. AUF.
BAWEN: LASSEN.

ANNO 1608. HAT.
DER.DVRCHLEVCTI-
GER. HOCHGEBORNE.
FVRST. VND. HERR.
HERR. ERNST. HER-
TZOGK. ZV. BRAVN-
SHWEIG. VND. LVNE-
BVRGK. ETZ. DISE. PA-
STEIE. GEWELBEN.
VND. MIT. ERDE. BE-
SCHVTTEN. LASSEN.

Außer diesem Schlosse wird auch insgemein das Großvoigteygebäude auf dem heil. Kreutze die neue Burg genennet. Es ist wohl kein Zweifel, daß nicht diese Burg neuer seyn sollte, als das Schloß. Vielleicht ist schon damals der Anfang gemacht worden hieselbst gewisser maßen eine fürstl. Wohnung anzuordnen, als Herzog Friederich der Aeltere die Regierung niederlegte, mit dem Vorsatze, seine Tage bey den Barfüßern zu beschließen, und vermuthlich ist hernach dieses Gebäude in einen brauchbarern Stand gesetzet worden, als die zahlreiche fürstl. Familie Herzogs Wilhelm des Jüngern auf dem Schlosse nicht mehr Raum genug hatte. Man weiß es, daß in der Stadt noch verschiedene andere Häuser von jener herzogl. Familie sind bewohnt gewesen. Das große Gebäude an der Schulstraße und hinter der Kirche ist ganz gewiß eins derselben. Es zeiget noch an einem seiner Balken die ausgehauene Ueberschrift: Friederik Herzog zu

Br. und Lüneburgk. Ohne Zweifel wird dadurch der vierte Prinz hochgedachten Herzogs, Wilhelm, angezeiget, welcher als ein unvermählter Herr hier Raum genug hatte, bevor derselbe nach Absterben seines Herrn Bruders, Herzogs August im Jahr 1636 in einem 63 jährigen Alter g), die Landesregierung übernehmen mußte. Ich könnte hier noch verschiedenes von den ehemaligen geistlichen Stiftungen, der Stadtkirche, der Schule, und andern Merkwürdigkeiten beybringen; aber dieses Feld ist zu groß für diesen Brief. Ich erbitte mir daher die Erlaubniß in den folgenden etwas davon zu reden.

g) Rethmeier c. l. p. 1645.

Eilfter Brief.

Von den ehemaligen geistlichen Stiftungen in unserer Stadt.

Ew. — habe ich schon in meinem vorigen Briefe zu sagen die Ehre gehabt, daß man sehr geneigt ist, unsere Stadt mit verschiedenen Klöstern zu bereichern. Man machet fast alle Straßen hohl, und allenthalben, wo sich ein alter übergeschütteter Keller entdecket, da vermuthet man auch alsobald die Spuren eines ehemaligen Klosters, zum wenigsten eines unterirdischen Ganges, der von dem einen Kloster zu einem andern solle geführet haben. Es ist unter andern eine verjährte Tradition, daß von unserer Schule, welche

durchaus

durchaus ein Mönchkloster soll gewesen seyn, ein solcher Gang unter der Erde nach dem heil. Kreutze, wo man folglich ein Nonnenkloster vermuthet, hingehen solle. An einigen Plätzen, besonders wo das Fundament alter Gebäude aufgeräumet worden, ist man auch wirklich auf Stellen gekommen, welche jene allgemeine Tradition zu bestärken scheinen. Es kann seyn; aber durch alles Erkundigen habe ich doch nie erfahren können, daß man jemals auf den Straßen, wo die Röhren zum Behuf der Wasserleitung 6 bis 8 Fuß tief in der Erde liegen, auf ein solches Gewölbe gekommen sey. Wie tief müßte nicht der Gang liegen, wenn er da seyn sollte, und wie reich müßte er nicht an Wasserquellen seyn, da die neuern Keller, die doch größtentheils höher liegen, dieser Unbequemlichkeit sehr oft ausgesetzet sind. In unsern Schulgebäuden und Höfen ist nicht leicht ein Winkel, den ich nicht durchsuchet hätte, den vorgegebenen Eingang zu entdecken, und in dem Keller des Hauses auf dem heil. Kreutze lässet sich auch nichts finden, das dahin weisen könnte, ohngeachtet viele noch die Leute wollen gekannt und gesprochen haben, welche dort den Eingang nicht nur gesehen, sondern sogar auch eine Strecke hineingegangen zu seyn vorgegeben haben. Was ich daselbst gefunden habe, verdienet indessen doch einige Aufmerksamkeit. Die Giebelmauern des Hauses sind nach der alten gothischen Art von Backsteinen aufgeführet, und an der face nach dem Hofe hin siehet man die zugemauerten Bogen großer Kirchenfenster ganz deutlich. In dem Keller sind einige aufgemauerte Absätze an den Seiten, auf welchen ganz füglich Bilder der

Heiligen haben stehen können; ein großer Schwibbogen, der nach einem andern Gewölbe führet, ist zugemauert, und man siehet aus der ganzen Einrichtung, daß die erste Grundlage dieses soufterrains etwas mehr, als ein bloßer Keller hat seyn sollen. Hinter den Gebäuden unserer Schule und den übrigen, welche diese Reihe der ehemaligen Calandsstraße formiren, liegt ein Gewölbe unter der Erde, dergleichen zu einem Privatgebrauch schwerlich in unsern Zeiten, und eben so wenig in den älteren, wird angelegt werden. Es ist dasselbe durch Zwischenmauern zwar unterschieden gewesen, doch hat man aus dem einen in das andere gelangen können. Die Oeffnungen für die Thüren und die starken eisernen Angeln sind noch vorhanden. Die Länge des ganzen Gewölbes ist über 50, und die Breite etwa 8 bis 10 Schritt. Ohngeachtet dieses kostbare Werk nun schon lange zu einem sehr unsaubern Gebrauche bestimmet ist, so hat es doch dadurch nicht viel von seiner Vestigkeit verlohren, und die noch brauchbaren Mauersteine würden zureichend seyn, ein ansehnlich Gebäude davon aufzuführen. Wozu dieses alles? Ich habe es angeführet, zum Theil auch hieraus zu zeigen, daß ich keine Mühe ersparet habe, hinter die Wahrheit zu kommen, zum Theil auch Ew. Hochedelgebohrnen Aufmerksamkeit auf diese beyden merkwürdigen Plätze, wo ehemals das Calandshaus und die Kirche des Franciscanerklosters gestanden, zu lenken. Das oft genannte kornische Manuscript gedenket des Calandshofes mit keinem Worte, und der Platz für erst gedachtes Kloster wird darinnen eben so unrichtig angegeben, als unerweislich es ist,

daß

daß auch ehemals am Walle, wo jetzo das Zeughaus stehet, noch ein anderes Kloster gestanden habe. „Es „seyn, heißt es, in den alten Zeiten ex fervore reli„gionis etliche Klöster und hospitia der Mönche und „Ordensleute allhier gewesen, unter welchen das eine „gestanden an dem Walle nach Mittage, da itzund „das Zeughaus stehet, das andere ist ein Franciscaner„kloster gewesen, und ist in einem viereckigtem Platz „eingeschlossen gewesen, von der itzigen fürstlichen Zoll„bude an und der Seite auf der Canzeleystraße durch, „und ferner vor der Rathsschule und der Pfarrkirchen „vorbey, bis wieder an die Ecke bey dem Rathhause „und wieder bis an die Zollbude auf dem Markt. —„ Wenn ja dieser bezeichnete Platz mit Wohnungen für irgend eine Stiftung besetzet gewesen ist; so waren damals noch Vicarien genug vorhanden, welche in der Stadtkirche ihre Altäre hatten, und vermuthlich nicht gar weit von derselben zu Hause gehöret haben.

Ein Originalbestätigungsbrief Herzogs Friederich des Aeltern vom Jahr 1467 a) bezeuget, daß schon seit langer Zeit ein Haus für die Beginnen zu Zelle gewesen sey, in welchem dieselben, aber ohne Regel, gelebt hätten; mit Genehmhaltung des Raths sey noch ein anderes bequemes Haus zu diesem Behuf angekauft worden, und künftig sollten beyde Häuser nach der dritten Regel St. Francisci sich richten, worüber der Vicarius provincialis und Minoritenbruder

a) No. 4. von den Originalurkunden in der Registratur des St. Annenhospitals. S. die Abschrift in der Beylage K.

Henning von Zelen zur besondern Aufsicht bevollmächtiget wird. In diesem zugekauften Hause sollten die Schwestern wohnen, welche zuvor in dem alten Hause gewesen wären, frey von aller Stadt- und Unpflicht; der Stadtrath solle allein über diese Behausungen zu sagen haben, und für die Güter, Zinsen und Auffünfte der Schwestern sorgen; es sollten in diesem neuen Hause nur ihrer sechse seyn, insgesammt solche Personen, welche die Manschaft halten wollten und ihre Profession darauf gethan hätten. Diese sechs Jungfern sollten den halben Brunnen mit dem Vorhofe, der Pforte und dem Thorwege vorne heraus, und die Bequemlichkeit auf dem Gemache zu genießen haben; sie sollten nichts eigenthümliches besitzen; alles sollte gemein seyn; in dem vorigen alten Hause sollten zehn Personen seyn, beydes Jungfern und Frauen; doch alle ehrlich. Diese konnten etwas eigenes haben; ihnen war das Hinterhaus mit dem halben Brunnen und ein Thor vorne heraus nach dem Kirchhofe angewiesen. Der Rath hatte die Macht, die erledigten Plätze wieder zu besetzen, daß die Zahl voll bliebe. In einem jeden Hause hatten die Schwestern eine Mutter, die sie aus ihrem Mittel erwähleten, die aber von dem Visitator mußte bestätiget werden, welcher auch das Recht hatte, dieselbe, in dem Falle eines ungebührlichen Betragens, wieder abzusetzen. Die älteste im Amte hatte den Vorgang. Wenn sich eine Person meldete in eins von diesen beyden Häusern aufgenommen zu werden: so war die Mutter schuldig dieselbe wohl zu vermahnen, ihr alle Schwierigkeiten der Regeln und des Ordens etliche Tage hinter einander nachdrücklich

zu

zu erklären. Darauf mußte die Candidatinn dem Visitator und dem Rathe vorgestellet werden, welche sie gleichfalls zu ihrer Pflicht anweisen mußten; darauf mußte sie ein Probejahr aushalten. Gefiel es ihr alsdenn, so ward sie mit Genehmhaltung des Visitators der Gesellschaft des Hauses einverleibet; wo nicht, so waren sie geschieden, ohne etwas von den mitgebrachten Sachen zurück behalten zu dürfen. Die Renten und Einkünfte mußten in beyden Häusern gleich vertheilet werden, und was den 10 oder 6 Personen gegeben ward, das mußte von der Mutter also fort ausgespendet werden. Sie mußten sämmtlich die eine wie die andere graue Mäntel tragen, die aber nicht nach der Mode seyn durften. Wenn sie ausgiengen Allmosen zu sammlen, so mußten immer ihrer zwo zusammen gehen. Die Verlassenschaft der Verstorbenen blieb bey den Schwestern des Sterbehauses. Niemand durfte gleichwohl um Geldes willen eingenommen werden. Sie waren überdem nachdrücklich angewiesen ihrem Pfarrherrn gehorsam und unterthänig zu seyn, und ihm seine Pflicht zu thun, wie andere Pfarrleute. Nach Maßgebung dieser Umstände ist jene Gesellschaft der Schwestern von einer Klosterstiftung nicht viel unterschieden gewesen. Man findet keine Spuren, daß sie ihre eigene Kirche gehabt hätten. Da sie hingegen angewiesen waren, ihrem Pfarrherrn wie andere Pfarrkinder folgsam zu seyn; so scheinen sie in soferne vor diesen nichts voraus gehabt zu haben; und da ausdrücklich ein Thor bestimmet wird, das nach dem Kirchhofe hin lag; so muß der Kirchhof nebst der Kirche außerhalb ihres Bezirks gewesen seyn. In einem an-

dern Originaldocumente vom Jahr 1464 b) verbinden die Vorsteher der Süstern von der dritten Regel St. Franciſci dieſelben für ſich und ihre Nachkommen, daß wegen einer namhaften Schenkung gewiſſer Grundſtücke in dem Rolande und auf dem ſogenannten langen Garten dem Rathmanne zu Zelle Diederich Oelmann und ſeiner ehelichen Hausfrauen Adelheyde, jährlich 2 Memorien, die eine nach St. Martenstage, die andere an dem Sonntage Jubilate in der Stadtkirche ſollten gehalten werden; die Vigilien ſollten an beſagten Tagen des Abends mit fünf Prieſtern und des Montages darauf ſollten die Seelmeſſen und Commendatien gehalten werden. Bey dieſen Memorien, Vigilien und Seelmeſſen mußten alle Schweſtern gegenwärtig ſeyn, und unter der Zeit in dem Leichenſtule (lyk Stole) ſtehen. Wenn man nun hieraus ſchließen dürfte, daß dieſe Schweſtern in der Stadtkirche müßten mit eingepfarret geweſen ſeyn; wenn man ferner für gewiß annehmen könnte, daß dergleichen Häuſer, welche mit keiner eigenen Kirche verſehen ſind, nicht gar weit von derjenigen Kirche zu liegen pflegten, zu welcher ſie gehörten: ſo ließ ſich vielleicht dieſe ehemalige Behauſung der Beginnen innerhalb des viereckigten Platzes vermuthen, den der korniſche Entwurf dem Franciſcanerkloſter anweiſet. Aber auf dem heil. Kreutze war auch ein Kirchhof. Laut einer Urkunde vom Jahr 1524 c) hatten die Vor-

b) No. 3. von beſagten Originalurkunden. S. die Beylage L.

c) S. die Beylage M.

Vorsteher des Hospitals St. Annen mit Bewilligung des Raths einen Vergleich errichtet, daß denen Witwen von Marenholz und Gilten ein gewisses gedachtem Hospitale zuständiges Haus gegen eine kleine Summe, die ihnen von der Fürstinn Margaretha, Herzogs Ernst des Bekenners Frau Mutter, ausgezahlet worden, auf Zeitlebens sollte überlassen werden; und dieses Haus wird ausdrücklich Sünt Annen Orth Hus boneffen dem Kerckhoffe thom hilligen Crüthe bynnen Zeelle belegen, genennet. Ohne allen Zweifel ist dieser Kirchhof unweit des Hauses auf dem heil. Kreuz gewesen, an welchem sich die Ueberbleibsel einer ehemaligen Kirche noch so deutlich zeigen. Könnten also die Beginnenhäuser nicht eben so gut in der Nachbarschaft dieses Kirchhofes gesuchet werden? Es würde darauf ankommen, ob sich nicht unter den alten Papieren bey Rathhause etwas finden ließ, woraus man mehr Licht nehmen könnte. So viel ist wohl gewiß, daß einige liegende Gründe welche ehemals den besagten Schwestern gehöret haben, jetzo zu dem Hospital St. Annen gehören. Ich finde die Stücke auf dem langen Garten, welche der zuvor genannte Diederich Oelmann dieser Gesellschaft im Jahr 1464 vermacht hatte, mit unter denjenigen, welche gedachtem Hospital jetzo zuständig sind; und nach den in dem Vermächtnißbriefe angegebenen Merkmalen lässet sich die Lage derselben desto weniger verfehlen, da diese Merkmale keiner so großen Veränderung unterworfen gewesen sind. Ich habe sie leicht wieder finden können, da ich vor einigen Jahren alle Gartenstücke dieses Hospitals auszumessen und in eine Charte zu bringen bin be-

vollmächtiget gewesen. Mit den Feldstücken im Rolande wird es nicht anders beschaffen seyn; und also könnte es gar wohl seyn, daß das St. Annenorthaus auf dem heil. Kreuze mit dem Hause der Franciscanerschwestern in einer gewissen Verwandtschaft gestanden habe, wenn beydes nicht endlich gar einerley geworden ist. Ich getraue mich nicht jemanden diese Meynung aufzudringen; indessen ist es doch zu verwundern, daß man sich so wenig darum bekümmert hat, für die Nachkommenschaft auch in dieser Art der Geschichte unserer Stadt zu sorgen. Man sagt, das große gösselsche Haus am Ende der Schuhstraße und beym Anfange des heil. Kreuzes sey in den vorigen Zeiten auch ein Kloster oder so etwas ähnliches gewesen. Die jetzigen Herren Besitzer wissen nichts zuverläßiges davon. Sie versichern aber, daß es noch unter der Regierung des hochseligen Herzogs Georg Wilhelm die Wohnung für den Commendanten abgegeben habe; und da einer der damaligen Herren Commendanten ein Catholik gewesen, so habe derselbe einen großen Saal auf dem Hintergebäude, das an den Stadtwall stößet, für den Gottesdienst dieser Gemeinde einrichten lassen; nachher sey eine Aenderung gemacht, und der Magistrat habe auf Befehl dieses Haus nebst verschiedenen andern, die aus den catholischen Zeiten vor der Reformation desselben Besorgung und der Stadt zugefallen waren, verkaufen müssen. Dieser Umstand mit der Tradition zu Hülfe genommen, machet es nicht unwahrscheinlich, daß die Wohnung der ehemaligen Franciscanerschwestern in dieser Gegend zu suchen sey. Die Lage selbst unterstützet diese Vermuthung, und obgleich die

neuere Einrichtung eine große Veränderung gemacht hat; so ist doch dadurch die alte klostermäßige Bauart nicht völlig unsichtbar geworden; das Hintergebäude, der Vorhof, das Thor vorne heraus nach dem Kirchhofe, alles lässet sich hier ganz wohl zusammenbringen und vereinigen. Es waren diese Schwestern noch im Jahr 1506 vorhanden. Sie hatten ihren Antheil noch eben so wohl als die Franciscanerbrüder an der großen Spende, welche der Vicarius und Besitzer des Altars St. Annen Johann Meßwart jährlich am Sonntage Lätare zu vertheilen verordnet hatte. Es heißet in dem Stiftungsbriefe ausdrücklich d): item schall me geven denen Brodern ton hilligen Crütze Hering unde Brod na Antall, eine Tunne Tzeller Beer unde eyne Gerichte Vische, dat se Gott vor my bidden unde desf eyne memorien holden; item in dat Süster Husf unde Sünte Jürgen schall me geven na wontliker wyse — Hier wird nur eines einzigen Schwesterhauses gedacht, da doch deren zwey seyn sollten. Soll dieser Ausdruck die ganze Behausung mit Einschließung der beyden Häuser bedeuten, oder ist er in seiner eigentlichen Bedeutung zu nehmen? Das kann ich nicht so bestimmen. Wenn das erstere seyn sollte; so müßte freylich wohl das zuvor gedachte St. Annenort oder Eckhaus neben dem Kirchhofe auf dem heiligen Kreutze, im Fall es damals schon diesen Namen gehabt hat, von der Beginnen Behausung unterschieden werden. Vielleicht ist es da gewesen, wo jetzo auf der Seite des

d) No. 20. der Originalurkunden.

gösselschen Hauses das neue Gebäude bey dem Winkel stehet, welchen die Schuhstraße mit dem heiligen Kreutz machet. Der Augenschein zeiget es noch, daß es gewisser maßen ein Orthaus sey. Sollten aber die Beginnen damals nur noch ein einziges Haus gehabt haben; so sind verschiedne Fälle möglich, aus welchen sich der Zusammenhang erklären ließe; aber die wahre Erklärung ist in dieser Dunkelheit unmöglich. Vielleicht ist die im Jahr 1467 gemachte Einrichtung nie recht zu Stande gebracht; vielleicht ist sie bald wieder eingegangen, da denn das dazu gekaufte Haus etwa an das Hospital St. Annen könnte gekommen seyn; vielleicht ist auch dieses St. Annen Orthaus schon damals in der Nachbarschaft der Beginnen gewesen, als deren beyde Häuser noch in ihrem Flor seyn konnten.

Zwölfter Brief.

Zur Fortsetzung des Vorigen, und besonders von dem Hospital St. Annen und Elisabeth.

Was die Stiftung des zuvor schon oft erwähnten Hospitals St. Annen betrifft: so lässet sich davon etwas mehr mit Gewißheit erzehlen. Vor dem Jahre 1495 waren hier in dem Fischern zwey solcher Armen- und Gasthäuser mit ihren Capellen nahe bey einander. Luder Wose, ein Vicarius an dem

Dome

Dome zu Lübeck, hatte im Jahr 1470 seinen ganzen Nachlaß dazu vermachet, ein Gast- und Bethhaus zur Nothdurft der armen Pilgrimmen und Kranken allhier in den Fischern vor dem Allerthore zu erbauen; der Herzog Friederich der Aeltere und dessen Sohn Herzog Otto bestätigten im besagten Jahre a), daß der Decanus des Calands zu Zelle, Magnus Lauwenrode, der Kirchherr Tymo Sperling, und der Vicarius sanctae Barbarae Joh. Holle als Testamentarien angezeiget hätten, daß besagter Luder Wose zur Ehre der heiligen Elisabeth, Gertrud und des heiligen Antonius und zur Hülfe armer elender Leute, welche niemand leiden und beherbergen wolle, ein solches Gasthaus gestiftet und dotiret habe, und daß die benannten Heiligen nebst den armen Leuten rechte Erben seiner nachgelassenen Güter seyn sollten. Der Magistrat zu Zelle und gemeine Geschwohrne befreyen im folgenden Jahre 1471 b) den zu bebauenden Platz von aller Stadtpflicht, vermittelst einer Urkunde, welche die ganze Einrichtung aufs genaueste bestimmet. Alle die in diesem Hospitale wohnten, standen unter dem Kirchherrn und Rath. Es wohnten in demselben ein Priester, ein Gastmeister, nebst einigen Frauenspersonen zur Verpflegung der Pilgrims und Kranken. Sie mußten simple, ausmodische Kleider tragen, grau und weiß; sie mußten von Allmosen leben; niemand sollte aus Gunst oder für Geld aufgenommen werden, und welche sonst für Geld aufgenom-

a) No. 5. der Originalurkunden des St. Annenhospitals.
b) S. die Beylage N.

nommen worden, und darinnen verstorben wären, deren Nachlaß war gänzlich an das Hospital verfallen; worüber die Vorsteher zum Nutzen der Armen und des Hauses zu disponiren hatten. Was etwa an das Haus vermacht oder geschenkt wurde, das mußte an Güter gelegt, aber nicht auf Wucher ausgethan werden. Herrschaftliche Erbgüter anzukaufen, war ganz untersagt. Der Priester und Gastmeister mußten Rechnung darüber führen, und sie jährlich vor dem Rath und Kirchherrn ablegen. Der Kirchherr und der Rath setzten den Priester. Es sollte jedesmal ein Mann dazu genommen werden, der schon zuvor irgendswo im Amte gewesen wäre. Seine Bedienung sollte eine Commende heißen, und nie eine Vicarie werden; indessen sollte er dem Kirchherrn gehorsam seyn, wie alle seine übrigen Vicarien. Er war gehalten wöchentlich drey Messen zu halten, Montags pro defunctis, Mittewochens oder Sonnabends von unserer lieben Frauen und Freytags von dem heiligen Kreutze. Insgemein wurden dergleichen Stiftungen, so gut auch an sich die Absicht zu seyn schien, von einem gewissen Stolze begleitet; und es erhellet aus allen Umständen, daß der Stifter dieses Elisabethenhauses eben so wenig ganz frey davon zu sprechen sey, als der Stifter des ersten St. Annenhospitals. Noch in eben demselben 1471sten Jahre c) erhielt der damalige Bürgemeister zu Zelle, Lüdeke Messwart, und Hans von Linden Bürger und Rathmann in der Neustadt zu Braunschweig von dem Herzoge Friederich

c) Siehe Beylage O.

derich dem Aeltern die Erlaubniß, dichte an das vorige Gasthaus ein anderes Haus in den Fischern vor Zelle auf der Aller zu Trost elender kranker Menschen anzulegen. Waren sonst keine andere Plätze da? und aus der Folge zeigt es sich ganz deutlich, daß diese beyden Häuser einander im Wege müssen gewesen seyn. In diesem Hause sollten der Stiftung zu Folge jedesmal sechs kranke Menschen, wo man sie haben könnte, in oder außerhalb Zelle, verpfleget werden, welche nach erfolgter Gesundheit wieder zu entlassen wären. Es sollte eben so wenig jemand nach Gunst oder um Geld aufgenommen werden. Die Kranken sollten täglich fünf pater noster und eben so viel ave Maria, wenn es ihre Schwachheit erlaubte, bethen. Alle die zu diesem Hause gehörten, standen gleichfalls unter dem Gehorsam des Kirchherrn und der Jurisdiction des Magistrats. Zu der Capelle in die Ehre St. Annen geweihet, ward eine in damaligen Zeiten ziemlich einträgliche Commende gelegt. Diese Commende sollte zuerst Jo. Meßwart des Burgemeisters Sohn genießen, nach dessen Tode aber sollte dieselbe an einen gewissen Johann Meyer, des vorgenannten Joh. Meßwarts Schwestersohn fallen, und nach dessen Tode könnte der Rath dieselbe vergeben. Es mußten wöchentlich vier Messen gehalten werden; und die übrigen Bedingungen waren fast eben so, wie bey dem Elisabethenhospital. Es waren kaum einige wenige Jahre verflossen; so bewirkte die verwitwete Gräfin, Anna von Naßau, schon bey dem damaligen hildesheimischen Bischofe Bartholdus die Erlaubniß jene beyden Capellen nieder zu reißen und an deren statt

eine

eine einzige zur Ehre St. Annen und der vorigen Heiligen anzulegen. Dieser Verwilligungsbrief des Bischofs vom Jahr 1488 lässet sich wegen verschiedener ganz verloschener Stellen nicht völlig lesen; was man aber davon erachten kann, bezeuget zum wenigsten so viel, daß der bloße baufällige Zustand gedachter Häuser und Capellen nicht die einzige wahre Ursache dieser Veränderung gewesen sey. Hier ist der Brief d):

Nos Bartholdus dei et apostolice sedis gracia Episcopus Hildens. nec non ecclesie Verdens. ppetuus Administrator universis ac singulis Xti fidelibus salutem in domino sempiternam. Pastoralis cura nos admonet, ut commoditatib. subditorum nostre Hildens. diöc. semper intendamus et pro viribus semper occurramus sereniſſime atque Illustriſſ. principiſſe et domine domine Anne Brunswiccens. et Lüneburg. ducatuum duciſſe etc. cum oblata peticio continebat. Quod licet ducatum ppe et ap. opidum Czelle p non nullos X fids due capelle quarum una in honorem sancte Anne et reliqua in honorem sancte Elisabethe edificate et dotate exstiterant, tamen quia — tempo-rib. et — — — hodie quo nimis invaluit capelle p. dicte opido Czelle et illius opidi ob nimium multa pericula et incommoda possint prout dicte capelle opido predicto et illius principi non modicam incommoditatem afferunt, inde fuit nobis pro parte supdicte Principiſſe humil-

d) No. 18. der Originalurkunden.

humillime ſupplicatum ut illis duabus capellis diruptis unam aliamque capellam loco aliar. duarum in honorem pdictarum ſanctarum de novo erigi, edificari dotari et conſecrari facere poſſit, indulgere dignaremur de gracia ſpeciali unde quia veſtris peticionibus non eſt denegandus aſſenſus peticionib. dicte principiſſe favorabiliter annuentes dicte principiſſe ut duas capellas pdictas funditus deſtrui facere ac loco illarum duarum capellarum unam novam in honorem ſanctar. pdictarum de novo edificari et dotari facere poſſit indulgemus et concedimus de gratia ſpeciali, Nihilominus parochiali et primarum — antiquarum dictar. capellarum jure, cui in aliquo non intendimus derogare ſemper ſalvo. In cujus rei melius teſtimonium juſſimus et fecimus hanc literam ſigillo noſtro communiri Datum Ao. Domini milleſimo quadringenteſimo octoageſimo octavo die vero Jovis decima octava menſis Septembr.

Dieſe Reduction ward im Jahr 1495 zu Stande gebracht. Die Durchlauchtige Stifterinn gedenket in dem darüber ausgefertigten Document e) gewiſſer unſchicklicher Gebrechen der beyden alten Capellen und Häuſer, ſo daß der Gottesdienſt nicht ſo ehrlich und bequemlich hätte können gehalten werden, auch die armen Leute nicht in ſolcher Eintracht und Liebe hätten leben können, als es wohl hätte ſeyn ſollen. Deswegen haben Sie mit Vulborde und Urlaub des Biſchofs

e) S. Beylage P.

schofs zu Hildesheim den Entschluß gefasset, jene beyde Capellen in eins zu bringen. Im übrigen sollten die ersten Fundationen nicht aufgehoben, sondern in allen Stücken beybehalten, bestätiget und vermehret seyn. Sie legiret zu dem Ende selbst ein namhaftes Capital; die neue Capelle bekam zweene Altäre und einen Kirchhof dem Kirchherrn und seinem Pfarrrechte unbeschadet. Der hohe Altar war in die Ehre der heiligen Anna und ihres Mitpatronen, der andere aber an der Nordseite der heiligen Elisabeth und ihren Mitpatronen, wie zuvor, geweihet. Der Priester zu St. Annenaltar mußte wöchentlich vier Messen halten, des Sonntages, Dienstages, Donnerstages und Sonnabends; der andere Priester zu St. Elisabethenaltar mußte des Montages, Mittewochens und Freytages dieses Amt verrichten. Die Capelle war in der Mitte, das Gebäude zur rechten Hand war für die Kranken, und das auf der andern Seite nach der Brücke hin war, wie zuvor, den Pilgrims bestimmt. Es wurden vermöge dieser Stiftung 20 Frauenspersonen der allerärmesten aufgenommen, und zwo Franciscanerschwestern nach der dritten Regel mußten zu Müttern in dem Hause bestellet werden; die eine war die Oberste, welche die Aufsicht über das ganze Haus führte. Wenn die beyden Mütter und Schwestern den Kranken nicht vorkommen konnten; so war es ihnen erlaubt zwo Mägde für Lohn zu Hülfe zu nehmen. Desgleichen ward eine Mannsperson zum Gastmeister für die Pilgrims bestellet, welcher auch der Mutter hülfreiche Hand leisten mußte. Wenn dieser Mann Alters oder Schwachheits halber nicht

mehr

mehr dienen konnte; so war ihm sein Platz in dem St. Georgenshospital angewiesen, wie denn auch diejenigen Frauenspersonen in St. Annen mußten aufgenommen werden, welche in jenem Hause den Kranken gedienet hatten.

Weil die beyden Commendisten bey dieser neuen Einrichtung noch mit keinen Wohnungen versorgt waren: so ward mit Bewilligung Herzogs Heinrichs dem Priester zu St. Annenaltar das Haus an L. Frauenkirchhofe, welches bis lang Henning von Gilten bewohnt hatte, angewiesen; für den Priester zu St. Elisabethaltar aber wurde die vorige St. Elisabethcapelle zur Wohnung eingerichtet. Die vorige Behausung aber, welche die Leute zu St. Elisabeth gehabt hatten, sollte nun die Wohnung der eigentlichen Hospitaliten, nämlich der zuvor erwähnten zwanzig Frauenspersonen seyn. Wenn Pestilenz oder andere ansteckende Krankheiten in der Stadt regierten, so sollten arme kranke Dienstbothen, die um deswegen von ihren Herrschaften verstossen würden, vorzüglich in dieß Haus aufgenommen werden, welche aber von ihren Brodtherren mit leiblicher Nothdurft sollten versorgt werden. Weil nun auch zur Vergrösserung des Raums zwey Bürgerhäuser eingehen müssen, deren Stelle mit dem neuen St. Annenhospital bebauet worden, so sollte der Magistrat die von den abgebrochenen Häusern jährlich kommende Stadtpflicht künftig aus zwo andern Buden nehmen, die zu St. Elisabeth gehöret hätten. Der Kirchherr, Rath und Vorsteher waren verbunden, dafür zu sorgen, daß die armen Leute ihre Renten richtig erhielten;

von dem Ueberschuß dieser Renten mußten jährlich an Jubilate oder Michael. Victualien zu Lüneburg eingekauft werden und allenfalls war einer von den Commendisten gehalten, den Einkauf zu besorgen. Alle Jahr sollte von dem Rath und Kirchherrn in Beyseyn der Commendisten und der Mutter die Rechnung abgenommen werden, und der Probst zu Wienhusen war besonders bevollmächtiget darüber zu halten. Dieses alles bestätiget Herzog Heinrich, und der Magistrat verspricht dem allen nachzukommen; auch hat besagte Fürstin es dahin eingeleitet, daß gedachter Probst zu Wienhusen, Heinrich, und Berndt Kirchherr zu Zelle sich verpflichten für die Erfüllung der Artickel dieser Stiftung bestmöglichst zu sorgen. Nachdem nun diese neue Einrichtung solcher Gestalt gemacht war; so war nichts mehr übrig, als daß der Bischof zu Hildesheim dieselbe bestätigen mußte. Das geschahe noch im Jahr 1495, wie nachstehende Urkunde f) bezeuget.

Bartoldus dei et apostolice sedis gracia Episcopus Hildensemensis et Administrator ecclesie Verdens. ppetuus Comissi nobis gregis saluti intenti ea benigne concedere studemus per que peccatorum mole depota pro sancto-que amore flagrantib. salus ipsa multifariam succedat. Nuper siquidem Illustris Dna Anna Brunswicens. et Luneburgens. dux. Comissa-que in Catzenelnbogm heroycarum imitatrix virtutum exemplo Abraham et Loth per hospita-

f) No. 15. der Originalurkunden.

pitalitatis opera angelos, qui hoſpicio excipere meruerunt, deo ſtudens intime complacere et hoc veluti aio teſtimonio ſublimata veram pietatem religionemque pre ſe ferendo prntis vite ſubſidia et claritatis eterne premia a dno. jugiter recipere cupiebat.

Et id circo eadem dna ad pietatem ſe exercens quasdam capellas domus et hoſpitalia videlicet ſanctar. Elizabet atque Anne in opido ſuo Tzelle noſtre Hildenſemenſ. diöcl exiſten. peregrinis miſerabilibusque perſonis piis ab hominibus qmaxio dei zelo dudum et ab antiquo — erectas et fundatas ſuo conſervando robore tamque pie ſalubriterque erecta et fundata ampliare pmovereque ſatagens eisdem Capellis domibus et hoſpitalibus mille florenos rinenſes capitalis ſumme tribuit donavit et applicavit bonarumque omnium virtutum ſtudio indulgens predictas domus hoſpitaliaque predicta ſuis quam maximo commodo et utilitate conjungendo et uniendo in unamque domum unicumque hoſpitale ſolenne redigendo novam quandam ordinacionem diſpoſicionemque et inſtitutionem iuxta et ſedem que principis Dni Henrici Brunſwicenſ. et Luneburgenſ. etc. ducis filii ſui ad id accedente conſenſu quam maximo ſuo labore ſtudioſiſſima quoque cura promtiſſimaque diligentia inſtauravit fecit et procuravit prout in literis deſuper confectis nobisque nuper oblatis hec plenius continentur quibus etc. premiſſis et ſingulis omnib. tam ſummopere ut premitti-

tur ordinatis diſpoſitis et inſtitutis memorata Dna pontificalem noſtram accedere auctoritatem oravit ſinceriſſime et quiſſiaviſſimum Deo incenſum adolemus cum in ejus conſpectu pro ſanctoque amore flagramus ideoque nos ei cum propheta dicentes, reſpice de coelo et vide et viſita vineam iſtam et perfice eam quam plantavit dextera tua iſtudque laudabile propoſitum in Dno plurimum commendantes omnia et ſingula premiſſa in ſuis Donis ut promittitur ampliata ac in melius quidem eformata in pleno conſervamus vigore dictasque preces de conceſſa nobis clementia duximus admittendas et in prenarratis literis — deſcripta et enarrata omnia auctoritate noſtra ordinaria et qua fungimur fecimus approbanda ratificanda et confirmanda approbamusque ratificamur et confirmamus prout approbamus ratificamur et confirmamus per preſentes atque Chriſti fideles eo libentius ad conſervationem manutentionem et munitionem premiſſorum manus promptius exſtructure porrigant adnitentes quo ex hoc dono coeleſtis gracie uberius conſpexerint ſe refertos omnibus et ſingulis Chriſti fidelib. vere penitentib. et confeſſis qui de bonis ſibi a Deo collatis ad predictum hoſpitale manus porrexerint adjutrices quociens id fecerint quadraginta dies de injunctis eis penitentiis miſericorditer in dno relaxamus preſentibus perpetuis futuris temporib. duraturis. In quorum fidem et teſtimonium omnium premiſſo-

rum presentes nostras literas fieri nostrique sigilli jussimus et fecimus appensione communiri datum ex arce nostra Sturwoldis die Jovis duodecima mensis Novembr. ao Dni quadringentesimo nonagesimo quinto.

Nach der Zeit hat sich dieses Hospital in seinen Einkünften nicht verschlimmert. Da der Burgemeister Lüdecke Meßwart bereits im Jahr 1471 dafür gesorgt hatte, daß sein Sohn Johann Meßward der erste Commendist und Besitzer des Altars St. Annen seyn sollte: so war auch derselbe durch die im Jahr 1495 zu Stande gebrachte Veränderung nicht von dieser Pfründe verdrungen. Im Jahr 1506 machte derselbe das ansehnliche Legatum, dessen ich schon zuvor erwähnet habe, und welches noch bis jetzo in den wesentlichsten Stücken fortdauert. In dem Stiftungsbriefe g) nennet er sich Vicarius und Besitter des Altars sünte Annen; und daher ist es unerweislich, daß der Stifter dieses Vermächtnisses insgemein Burgemeister genennet wird.

Ohnstreitig wird hier der Vater und Sohn verwechselt. Vicarius war derselbe bey dem St. Annenaltar in der Stadtkirche, und laut der Nachrichten vom Calande wird er in den Documenten vom Jahr 1501 und 1515 auch Decanus dieser Stiftung genennet. Daß aber der St. Annenaltar in der Stadtkirche von dem in dem Hospital zu unterscheiden sey, erhellet aus einer Urkunde vom Jahr 1526 in welcher der Magistrat einen gewissen Nicol. Gesken dem Probste zu

g) S. Beylage Q.

Wienhausen zu der Vicaria perpetua St. Anne unter dem Predigtstuhle der Parochialkirche präsentiret; Diese Urkunde ist nicht lang, deswegen will ich sie gleichfalls hieher setzen.

Burgemagistri ac Consules oppidi Cellensis venerabili Viro Dno Preposito in Wynhusen Hildesimens. dioeces. aut ejus Comissario ad hoc potestatem habenti obsequiosam voluntatem ad Vicariam perpetuam altaris St. Anne sub ambone in ecclesia parrochiali Cellensi sitam per obitum Venerabil. Viri Dni Conradi de Marenholte ultimi ac novissimi possessoris vacantem cujus jus patronatus seu presentandi ad nos pertinere demonstratum est et spectat. vobis venerabilem Virum dnum Nicolaum Geseken presentandum duximus et presentamus Dei nomine per presentes supplicantes quatenus eundem ad prefatam vicariam investire ac instituere ipsumque ad realem et actualem possessionem inducere ac induci dignemini adhibitis reverentia promissa solemnitatibus et ceremoniis solitis et consuetis. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum ao. Dni millesimo quingentesimo vigesimo primo die vero Vener. mensis Decembr.

L. S. A.

Nach der Reformation hat freylich diese Anstalt, wie alle andere dergleichen Stiftungen eine große Veränderung erlitten; was aber unser Hospital betrifft,

so sind doch die wesentlichsten Absichten beybehalten worden. Die Kirche ist im Jahr 1714 auf dem vorigen Platze von Grund aus wieder erneuert worden; und ob gleich jenes alte merkwürdige Gebäude nebst der Kirche und dem in der Nähe gestandenen im Jahr 1702 erbaueten Waisenhause, wie viele andere Häuser vor diesem Thore den 13ten December des 1757sten Jahrs durch die Franzosen in die Asche geleget worden: so genießen doch die in der Stadt einquartirten Hospitaliten ihre Pfründen von den gewissen Einkünften richtig. Unter denen dieses Hospital betreffenden Documenten enthält die 31ste Nummer eine Copeil. Versicherung vom Jahr 1552 in welcher einem Herrn Georg von der Wense und von dessen Posterität allezeit dem ältesten Sohne die Gerechtigkeit zugestanden wird, eine arme Person in die Hospitäler St. Annen und Georg einzubitten, und zwar aus dem Grunde, weil er diesen Gotteshäusern als Testamentarius eines Michel von Mandelsloh 400 Goldgulden erblich zugewendet habe; und die Nummern 101, 102, 103 gedachter Documente bezeugen, daß im Jahr 1637 auf der neuen Burg zu Zelle in Gegenwart des damaligen Herrn Grosvoigts Wilhelm von der Wense ein Vergleich wegen des jährlichen Immen, Fleisch und Korn Zehenten zwischen den Einwohnern zu Lachtehausen und den Hospitälern St. Annen und Georg getroffen worden. Es ließ sich aus noch mehrern Documenten erweisen, wie sehr man in den vorigen Zeiten bemühet gewesen sey, diese Stiftung zu bereichern; aber das gehöret nicht zu meinem Vorhaben. Noch ein paar merkwürdige Umstände kann

ich nicht zurück lassen. Schon im Jahr 1392 hatte der hildesheimische Bischof Gerhard dem Burgemeister und Rath der Stadt Neuenzelle auf ihr Ansuchen die Erlaubniß ertheilet, bey dieser Stadt ein neues Hospital und Capelle für arme schwache Leute zu errichten. Das Originaldocument lautet abschriftlich also:

Gherardus dei et apostolice sedis gra Epus Hildesmens. dilcis nobis mxpo pconsulibus et Consulibus opidi nove Tzelle nre dioecl. salutem et sinceram nam caritatem ut juxta peticionem vestram que pie debet exaudiri ppe drm opidum nove Tzelle hospitale novum p infirmis et pauperibus in eo hospitandis et capellam juxta dictum hospitale constructere et edificare valeatis vobis ob domini cultus ampliacionem et necessitatem infirmorum salvo tamen parochialis ecclesie in cujus parrochia edificabuntur nostrum consensum plenarie in his scriptis adhibemus datum Sturwoldis anno Domini millesimo tricentesimo nonagesimo secundo ipsa die beati Urbani martiris glorioso ineo sub sigillo in fidem et testimonium subscribo. S. Gherhardi Ep. Hildesm.

Im Jahr 1407 verkauften die Herrn von Medinge dem heiligen Geiste, gelegen in der Vorstadt zu Zelle und dessen Vormündern ihren Erbhof in dem nicht weit von hier gelegenen Dorfe Garsten (Gherstenen) mit allem Zubehör. Das Document darüber ist folgendes:

Ik Iorden Knape unde Wasmod myn Sone beyde geheten van Medinge bekennet openbar in düſſen Breve dat wy unde unſe Erven hebben vorkofft unde vorkopet in krafft düſſes Breves to enen Rechte erve Kope uſen Hoeff unde Erve in dem Dorpe Gherſenne myt allen Slachten unde Rechtikheit unde tobehöringe binnen unde büten dem Dorpe in holte unde in Velde wo me de benomen mach nichtes utebenommet altze we unde unſe Erven dene beſeten hebben wete an düſſe. Tyd deme hilgen Geiſte gelegen in der Vorſtat to Tzelle unde Syne Vormünders vor ſecs unde twintich Mark Lübiſcher Pennige de uns unde unſen Erve rede unde alwol betalet ſyn. Düſſen boven ſcrevenen Kop love Ik Iorden unde Wasmod vor us unde unſe Erven dem hilgen Geiſte unde ſynen Vormünders in guden Truwen ſtede unde vaſt to holdende one argeliſt alze dat ſe des bruken ſcollen to ewigen Tyden one unſer unde unſer Erven Wedersprake unde willen unde ſchullen ene des rechte warende weſen wur unde wanne unde-öne des nöd worde unde hebben düſs tor Orkunde unſſe Ingeſegel witliken to düſſen breve gehenget heten. Unde ik Mathorius ok geheten van Medinge bekenne openbar in düſſem breve vor allesweme dat düſſe vorgeſcr. Kop geſcheen is myt mynen unde myner Erven Vulborde unde Willen unde love dene ſtede unde vaſt to holdende in guden Truwen vor

my unde myne Erven ane yemglege argeliſt - - unde hebbe des to groterer Warheit myn Ingeſegel myt guden Wille gehenget to düſſen breve de gegeven na Godes bord verteyn hundert Iar darna in dem ſevenden Iare na Sünte Mertens dage des hilgen Biſcopes.

Iſt dieſer Heil. Geiſt etwa das kurz zuvor erwähnte Hoſpital geweſen, ehe die woſeniſche und meßwartiſche Stiftung zu Stande gebracht worden? Oder iſt unter jenem Hoſpitale die L Frauencapelle, bey welcher vermuthlich gleichfalls eine ſolche Stiftung geweſen iſt, zu verſtehen? Vielleicht findet ſich in den Documenten wegen des St. Georgenshoſpitals eine Erläuterung; da ich aber noch nicht dazu habe gelangen können dieſelben zu ſehen: ſo muß ich dieſe Frage noch unentſchieden laſſen.

In dem Stiftungsbriefe wegen des alten Eliſabethenhoſpitals wird ausdrücklich geſagt: Ok ſchalme hyr nemanden innemen noch umme Gunſt, noch umme Gave noch Fründſchupp edder Mageſchupp wyllen — und gleich darauf heißt es: unde alle dejennen dede ſüſs in dyt hoſpital pur dorch Geldes wyllen genommen warden unde darinne vorſterven, alle öre Nalaten Gud, wy ſe dat hebben ſchall gensliken blyven unde vordan werden van den Vorſtenderen —

Soll hier das Wort ſüſs nicht ſo viel heißen, als ehemals? und ſollte man nicht ſchon daraus ſchließen, daß die woſenſche Fundation nicht die allererſte geweſen ſey? Dazu kommt noch dieſes. Ein gewiſſer Lü-

deke Wose h), wohnhaft in Zelle, hatte als ein naher Anverwandter des Fundatoren Luder Wosens sich vielleicht große Rechnung auf die Verlassenschaft seines Vetters gemacht. Da er sich in dieser Erwartung betrogen fand; so wendete er sich an die Testamentarien und brachte es durch die Vermittelung des damaligen Burgvoigts Friedrich Stallknecht, und der beyden Burgemeister Eggeling v. Elze und Lüdeke Meßwart dahin, daß ihm und seinen nothdürftigen Freunden von einem noch zu Lübeck stehen gebliebenen Capital 60 Mark Lübisch zugesagt wurden, wie er denn auch wirklich 20 Mark auf Abschlag erhalten; deswegen stellet er für sich und seine Freunde im Jahr 1470 einen Revers von sich, daß das Vermächtniß seines Vetters von ihnen nicht weiter solle angefochten werden, und sagt in demselben unter andern; Sein Vetter habe das Gasthaus wohl über zehn Jahr angehoben, er habe selbst darinnen gewohnet und sey auch darinnen verstorben. Da nun diese Stiftung gleichwohl erst nach dem Tode des Fundatoren durch seine Testamentarien zu Stande gebracht ist: so muß schon zuvor etwas ähnliches vielleicht unter einem andern Namen vorhanden gewesen seyn; und die wosensche Stiftung ist in so ferne nur als eine Verbesserung der ersten anzusehen.

Wenn ich ferner mit Grunde voraus setzen kann, daß in den Auszügen aus denen zum Caland gehörigen Documenten, kein Schreibfehler begangen sey: so ist auch die meßwartische Stiftung im Jahr 1471 nicht

h) S. Beylage R.

nicht die allererste gewesen. In jenem Auszuge heißt es unter andern: Diese Calandsbrüderschaft hatte ihre Gesetze und Verordnungen, welche ihr vom Landesfürsten und ihren Vorgesetzten vorgeschrieben. Es finden sich folgende de ao. 1400. solennitatem Kalendarum quoties per procuratores aut alios confratres celebrari et peragi contigerit aut oportuerit, Procurator constitutus ordinem subsequentem exequi minime negligat; und in dem Verfolg heißet es weiter: de elemosinis superfluis quatuor aut quinque paria (cuneorum) ad *sanctam Annam*, et totidem ad St. Georgium mittantur, ceteras dividant et coram altari pueris egentibus distribuant. Hat dieses seine Richtigkeit, wie konnten im Jahr 1400 Allmosen nach St. Annen gesendet werden, wenn es erst im Jahr 1471 aus seinem Nichts hervor getreten wäre?

Dreyzehnder Brief.

Zur Fortsetzung des vorigen und besonders von dem Franciscanerkloster.

Ew. — Verlangen kann ich diesesmal noch nicht befriedigen. Es ist wohl wahr, die Geschichte des Hospitals St. Georg stehet mit der Geschichte des Hospitals St. Annen in einer so engen Verbindung, daß die eine der andern vermuthlich in verschiedenen Stücken Licht geben muß. Allein ich habe noch nicht

alles

alles beysammen, was dazu nöthig ist, mich in eine umständliche Erzehlung der Geschichte dieser alten Stiftung einlassen zu können. Ich muß es also noch aufschieben. Erlauben Sie mir daher, daß ich mich jetzo meiner Zusage, wegen des ehemals hier befindlich gewesenen Barfüßerklosters, entledige. Es ist bekannt, daß dasselbe vom Herzog Friederich dem Aeltern gestiftet worden; und der wohlselige Herr Hofrath von Bilderbeck machet in seiner an das hiesige Stadtrecht angehengten kurzgefaßten Nachricht von dem Ursprunge der Stadt Zelle p. 86 die Anmerkung, daß es zu der Zeit geschehen sey, da dieser Herr sich von seiner Gefangenschaft zu Cöten, (soll ohne Zweifel Cöln heißen a) worinn er durch den münsterschen Krieg gerathen, theuer rantioniret hätte; im Jahr 1459 sey er selbst in dieses Kloster gegangen, nachdem er sich der Regierung begeben und solche seinen Söhnen Bernhardo und Ottoni überlassen, in der Meynung seine übrige Lebenszeit in demselben zuzubringen, und daselbst Gott in der Stille zu dienen; allein die göttliche Schickung habe es anders gefüget, indem sie die Prinzen durch einen frühzeitigen Todt hinweg genommen, weswegen der alte Herr ao. 1471 das Kloster wieder verlassen und die Landesregierung wieder habe übernehmen müssen, welche er auch noch sieben Jahr geführet. Das kornische Manuscript sagt, gedachter Herzog habe dieses Kloster A. C. 1452 alias 1459 gebauet. Die Gefangennehmung des Herzogs geschahe im Jahr 1454; und wenn dieser Umstand die erste Veranlas-

sung

a) Rethmeier Br. et Lun. Chr. p. 1292.

sung zu den gottseligen Gedanken des Klosterbaues gewesen wäre; so könnte der erste Anfang nicht schon im Jahr 1452 gemacht seyn. Aber es ist wirklich schon in diesem Jahre geschehen. Nachfolgende Urkunde setzet es außer allen Zweifel:

Wy Borgermesters unde Rath tho Nygen Tzelle bokennen openbaer in düssen breffe vor uns unde unse Nakomelinge dat wy myt frygen unde ghuden Willen unde Wolbedachtem mode umb Godes unde dorch bede — des Hochgebohrnen Fürstenn unde Heren Heren Frederiks tho Brunsw. unde Luneburgh Hertogen unses gnedigen Heren hebben geegnet unde gefryet egnen unde fryen jegenwordigenn in Krafft desses breffes desse nabescrevene Husse unde Stede also mit Nahmen Luder Gastmanns Huss unde Stede unde Thylen Bütehorns Huss unde Stede alse de binnen unnser Stadt belegenn synn van aller borger plicht wo me de benomen mach de unse vorgenomte gnedige Here myt van dem Gelde dat in Godes ehre ghevenn is dartho gekofft unde betalet hefft, also dat me de fryg bruken unde besitten mogen tho ewigen tyden den Erbaren Heren van sünte Franciscus Orden so dat se schullen uppe vorgenomte Stede stichten unde buwen ein Closter van ören Orden, ok so egen unde frygen wy in aller wyse alse desse vorgnte twe Husse unde Stede gefryget synn de vorgescreven Heren de Stede myt dem Husse de nu tor tydt höret Lütken Gron-

hagen

hagen ock in unnſer Stadt belegen wan deſul-
ven Heren de tho ſick kriegen konnen, alſo
dat de vorberorden Heren tho den anderen
twe Steden ſick dar touwelken bruken ſchul-
len unde mogen tho örer behueff. Unde deſ-
ſe breff de ſchall unſchedelick ſynn allen bref-
fen de unſe gnedige Heren uns van Older her
gegeven hebben unde an unſen olden Won-
heit unde Fryheit deren unſe Vorfaren unde
wy ſüſslange gebruket hebben. Dat vorger-
orde loven wy vorgnte Borgermeſtere un-
de Rath vor uns unde unſe nakomelinghe in
guden truwen ſtede faſte unde unverbroken
tho holdene ſunder jenigherley arge liſt effte
hulperede deſstho bekantnuſſe hebben wy un-
ſer Stadt inghefegel an deſſen breff ghehenghet
na Godes bordt vert einhundert Iar darnha in
dem twe unde vefftigſten Iare am Mandage
Sct. Jacobi Apoſtoli avende.

Hieraus erhellet offenbar, daß ſchon vor der Ge-
fangenſchaft des Herzogs Anſtalten zu dieſem Kloſter-
bau gemacht ſind; indeſſen iſt es doch wohl möglich
daß ſich die völlige Einrichtung bis ins Jahr 1459 ver-
zögert habe. Wegen des grönhagenſchen Hauſes, das
zu dieſem Behuf gleich den zwo andern Stellen ſollte
gekauft werden, ſchien man im Jahr 1452 noch nicht
ganz richtig zu ſeyn; und es ſcheinet, daß man dieſe
Stelle vors erſte zu dem eigentlichen Kloſter nicht un-
entbehrlich nöthig gehabt habe. Vielleicht hat daſelbſt
die Capelle und der Kirchhof ſollen angelegt werden.
Wenn die alten Regiſter könnten nachgeleſen werden;

so würde es auf einmal entschieden seyn, in welcher Gegend der Stadt jene drey zum Behuf des Klosters angekaufte Häuser zu suchen wären. Auf dem heil. Kreutze ist dieses Kloster ganz gewiß noch im Jahr 1514 gewesen, und das bezeuget folgende Urkunde:

In Cristo Iehsu Wy Brodere Broder Andreas Grön Gardian, Johannes Hagemester Vicegardian tho dem hilligen Crüce Bervöten Ordens in der Stad tho Nyenzelle unde unse ganze sammelinghe bekennen openbare in düssem unsem Breve dath van Innigem Begeres unde othmodigster Bede wegen der Vorstendere effte Mesterknapen der Wullenwever Gylde nu der tyd wy hebben entfanghen unde in Krafft düsses breves entfanghen alle düssensülven Gilde vorghenanten Knechte tho unsser Broderschop in Deylhaftigheyt Myssen Vigilien Predeken Vasten Waken Beden unde aller anderen guden Werken de de leve god gyfft tho donde in unssem Closter tho ewighen tyden dath sse der delhafftich moghen syn an dem levende unde ock an dem Dode szo verne öre gudwyllighe myldichheyt eygent unde de Gnade unde leve Godes vorleven wyl unde dartho wy des Iares eynes tho eyner bequemen tyd wann sse üd eschen thon dechtnisse na unses ordens Wysse vor alle vorstorven uth dersülven Gylde Hir boven hebbe wy sse ghewyset an den Altar der Hochwertighen Juncfrowen Marien in unsser Karken sunderlick in Delhafticheit der ersten myssen de des Sona-

vendes dar over gheholden werth dartho hebbe wy oene ghegünneth tho holdende eyn Lycht tho bernende tho der sylven myssen unde wenn oene dath mer behaget an anderen hogen festen unde wanner Juwer ythwelker Dod unsen Brodern vorkündigeth werth szo schalme Juw na bestellen alsodane Godesdenst alste na Wonheyt unszes Orden van unsen medde Bröderen gheмeynliken werth na geholden düsser vorgheschreven artikel allen tho eyner vasten Bestendicheyt hebben wy Erghenanten Gardian unde Vicegardian unde alle Brodere unsses Closters Jnghesegesegel ghehengeth nedden an dem breff Na Godes Gheborth dusent vyffhundert darna in dem verteynden Jare an dem daghe der hillighen elven dusent Juncfrouwen.

Die meisten gedruckten Nachrichten behaupten, daß der Platz dieses ehemaligen Klosters mit dem jetzigen Großvoigteygebäude besetzet sey. Vermuthlich gründet sich dieß Zeugniß auf Urkunden, die jetzo nicht mehr habhaft sind. Dieser Bezirk ist zwar nicht klein, er scheinet doch aber nicht groß genug zu seyn, daß er nebst dem Kloster auch die Kirche und den Kirchhof hätte fassen können. Das in der ersten Urkunde angeführte gastmannische und bütehornische Haus nebst dem Hofraume scheinet ohngefehr so viel ausgemacht zu haben, als für die eigentliche Behausung der Mönche möchte nöthig gewesen seyn. Sie hatten ihre Vorgesetzten; und da der Herzog selbst seine Wohnung bey ihnen aufgeschlagen hatte; so würde dieser Raum,

wie er noch jetzo sichtbar ist, viel zu enge gewesen seyn, wenn noch dazu für die Kirche und den Kirchhof ein beträchtlicher Theil müßte abgerechnet werden. Daß aber eine Kirche zu dem Kloster gehöret habe, erhellet aus dem zuvor angeführten Indulgenzbriefe der Brüder und die Urkunde vom Jahr 1524 b) wegen des St. Annenorthauses setzet das Daseyn eines Kirchhofes auf dem heil. Kreuze außer allen Streit. Ich habe meine Gedanken wegen dieses Ort- oder Eckhauses schon in dem eilften Briefe geäußert; und da dieses Eckhaus boneffen oder neben diesem Kirchhofe soll gewesen seyn; so braucht man nur die Lage etwas in Augenschein zu nehmen, um sich zu überreden, daß die Kirche und der Kirchhof in einer kleinen Entfernung von dem Kloster selbst, in der Gegend auf dem heil. Kreutze zu suchen sey, wo jetzo der sogenannte christianische Hof befindlich ist, und wo man die Mauern einer ehemaligen Kirche noch aufs deutlichste erblicket. Ein gewisser glaubwürdiger Freund versichert, er habe es ehemals unter vielen Betheurungen aus dem Munde eines sichern Handwerksmannes gehöret, daß derselbe selbst dazu behülflich gewesen ein paar Särge, die man bey Aufräumung des Kellers in diesem erstgedachten Hause gefunden, tiefer zu versenken. Der Platz ist auch noch räumlich genug zu einem ehemaligen Kirchhofe, ohngeachtet er nun durch einige Gebäude etwas mehr scheinet beenget zu seyn. Wenn man nun vollends dazu nehmen könnte, daß die Schwestern nach der dritten Regel mit in dieser Kirche eingepfarret

b) S. Beylage M zum eilften Briefe.

pfarret gewesen: so ließ sich hieraus noch eine Ursache angeben, warum die Kirche etwas abgesondert und nicht in dem Bezirk des Klosters selbst sey angelegt worden.

Von den Schicksalen dieses Klosters lässet sich nicht viel mit Gewißheit melden. Die abscheulichen Flüche des Pabstes Pius II in der Bestätigungsbulle c) haben es indessen nicht verhindern können, daß es nicht durch die große Reformation unter der ruhmwürdigen Regierung Herzogs Ernsten des Bekenners seine fatale Periode sollte erreichet haben. Die Mißbräuche und die Unordnungen hatten schon lange zuvor in den Klöstern sehr überhand genommen; und auch schon damals, als noch an keinen Luther gedacht war, fand man es für höchst nöthig, fast in den meisten Klöstern selbst von der catholischen Seite ein Vorspiel der Reformation zu besorgen. Auch unter der kurzen Regierung Herzogs Otto des Großmüthigen mußten die hildesheimischen Aebte des Michael- und Godehardsklosters nebst dem Prior in Sülte, von dem Bischofe bevollmächtiget, im Jahr 1469 dergleichen Arbeit in dem Kloster zu Wienhusen vornehmen, und dem Michaelkloster zu Lüneburg war ein gleiches Schicksal zugedacht d). In dieser Gesellschaft der Reformatoren befand sich auch der Guardian von Zelle. Diese Anmerkung würde hier überflüßig zu seyn scheinen, wenn sie nicht den leeren Platz des Beweises für die

c) Rethmeier c. l. p. 1318.

d) Leukfelds Antiquit. Wienhuf. p. 117. Legatii. chronic. S. Godehardi in Leibn. scr. Br. et Lüneb. T. II. p. 852.

Wahrscheinlichkeit einer Nachricht ausfüllen könnte, welche der oft erwähnte Jacob Korn auch von der nöthigen Verbesserung des hiesigen Klosters giebet. „Bartholdus von Landsberg, heißt es, der 44te Bi„schof zu Hildesheim hat dieses Kloster der Soccolan„ten in Zelle, in welchem die Mönche damals eine „Zeitlang ein gar unordentliches böses und ärgerliches „Leben geführet, auf vielfältiges Anhalten und Be„gehren Herzogs Heinrich zu Lüneburg reformiret und „in einen andern ordentlichen und bessern Stand ge„bracht.„

Da die Regeln dieser Ordensleute es mit sich brachten, daß sie von Allmosen und andern Accidentien leben mußten, so ist leicht zu erachten, daß ihnen manche Seelenmesse, manche Gelegenheit mehr zu erobern würde zugeflossen seyn, wenn der Caland, welchem fast alles zufiel, nicht da gewesen wäre; und eben so wenig waren auch die Geistlichen bey der hiesigen Stadtkirche mit der Stiftung des Klosters zufrieden. Schon im Jahr 1452 hatte sich der damalige Kirchherr Johann Plettenberg bey dem Herzog Friederich beschweret, daß ihm und seinen Nachkommen jene Fundation großen Schaden an Opfern und mancherley Accidentien, auch manchen Verdruß und Unwillen zuziehen würde. Um ihn nun gewisser maßen schadlos zu halten: so verordnete der Herzog, daß der vorgenannte Kirchherr die Vicarie zum heil. Kreutz in der hiesigen Stadtkirche, zur Lieben Frauen, mit allen ihren Renten und Einkünften auf ewige Zeiten zur Lehn erhalten sollte; so bald der damalige Besitzer derselben, Hildebrand von Elze, Probst zu Ebsdorf, sie

würde

würde vacant werden lassen; das zu dieser Vicarie gehörige Haus nebst dem Hofe aber sollte der Vicarie des Altars St. Jacobs in besagter Stadtkirche anheim fallen. Diese Verordnung ist im Jahr 1454 von dem Bischof zu Hildesheim, Bernhard, dem Sohne Herzogs Friederichs, bestätiget worden. Vermuthlich aber hat sich unter der Regierung Herzogs Heinrich im Jahr 1489 ein Umstand hervorgethan, welcher die Veranlassung gegeben hat, jene Verordnung des ersten Stifters zu erneuern und zu bestätigen. Das Originaldocument lautet abschriftlich also:

Wy Hinrick van Godes Gnaden Hertoge tho Brunswig und Lüneburg Saligen Hertogen Otten, Sone, bekennen openbar in vnd myt dußen Vnsen Breve vor Vns, Vnse Nakommen vnnd vor, alß wenie, dat vor Vnß eyn vorsegelt vnd lede Breff gebrocht vnnd enthoghet is worden, den wy geseihn, gelesen vnnd gehoret hebben: ludende, dat de Hochgeborn Forste Herr Frederick Zaliger to Brunswig vnnd Luneborg Hertoge, Vnse leve Here vnde Grote-Vlater to der Ere vnnd Vormehringe der Denste Godes des Heren gestichtet vnnde Funderet hefft eyn Closter van Sunte Franciscus Orden in vnser Stadt Nigen Tzelle belegen, vnnd dem Kerkhern vnser leven Frowen Kercken hir sulvest bynnen Nigentzelle, Do tor tydt Ern Johan Plettenberge vnnde synen Nakomelingen to der sülven Kerken myt der Vicarie des hylligen Crützes Altar in der sulven Kerken belegen wedderstadige gethan, Alsus ludende.

In dem Namen der hilligen Drevoldicheyt Amen. Wy Frederick de elder van Godes Gnaden Hertoge tho

Brunswick vnnd Lüneborg bekennen apenbar in dußem Breue vor Vnß vnse Eruen Nakomen Hertogen darsulvest, dat wy dem Almechtigen Gode tho Loue, tho Eren Dekinge vnnde meringe willen der Deinste Godes, So hebben wy gelecht, gestichtet vnnd maken laten ein Closter van Sunte Franciscus Orden in vnser Stadt Nygen Tzelle dar de Broder iñe holden shollen de observançien vnnde Regelen in götliker Leue alß dat van Anbegiñe des Ordens van Sunte Francisco geholden, gesath, vnnd vort van synen Bröderen tho holdende angenamet iß, Welck vorgerorde Stichtinge des erbenombden Closters wy gedann hebben myt vulborde des Ersamen Eren Johann Plettenberges, Kerckheren tho Nygentzelle vnses leuen Andechtigen so vele öme vnnde syne Nakomelingē des tho komen mochte, Also besorgede sick de vorgenomede Ern Johan Plettenberg vnse Capellan vnnd leue andechtige Kerck-here vorbenompt, dat idt öme vnnde synen Nakomelingen groten schade unde Vordárf an Offer vnnd in manigerleye accidentien dar syn Kerke Vpgesath iß ock vordreith vnnde Vnwillen inbringen möchte, Na dem alse de Kercke vorgnt nicht vele wißer Rente vnnde gulde enhefft dar se van tho holdende stünde vnnde doch vnse unde vnser Herschup Lehn iß; So hebben wy so dan angeseihn vnnde vmb Godes vnser Elderen vnnde vnnser Sele seligkeyte willen dem vorgnte Kerckheren vnnde synen Nakömelingen ichtes welcke weder stadige gedan vnnde don öm de darvor vnnde synen Nakomelingen jegenwardigen in vnnde myt crafft duß Breues dar de vorgescreuen Kercke mede gebetert wart up dat idt myt willen vnnde Vulborde des

gent

gent Kerckheren erlicken vnnde godlicken geschein möge, Also hebben wy öme vnnde synen Nakomelingen vnnde der gnten syner Kerken tho Nyentzelle gegeuen incorpereret annectert ewigen dar by tho blivende beuestiget vnnde gebetert myt der Vicarie des Altares des hylgen Crutzes in der gnten Kercken tho Nyentzelle belegen myt alle oren thobehorungen vnde Renten wo me de benomen mag, na inholde der Breue darvp gegeuen vnnde vorsegelt alse de Ersame Ern Hildebranth Proueß tho Ebbeckstorp unse leue Andechtige dat nu tor tydt van vnß tho Lenehefft in dußer nabescreuener Wyse, wannehr de vorgescreuene vicarie van Dodes wegen des suluen Ern Hildebrandes edder anderst uorlediget vnnde loß wart, dat denne de vorbnte Kerckhere vnnde syne Nakomelinge Kerckheren darsuluest, de in nut brukender wehre hebben vnnde holden schullen myt allenören Renten vnnde thobehöringhen vnnde by öme vnnde synen Nakomelinge Kerckheren vorbent ewich blyuen sunder vnse vnser eruen vnnde Nakomelinge Vorhinderniße effte Jengerleye Insaghe Vthbescheden Huß vnnde Hoff der Vicarie des hilgen Cruces Altar bynnen Tzelle belegen schullen den komen vnnde bliuen by der Vicarie des Altars Sunte Jacobs in der benombten Kercken tho Tzelle belegen, de uon vnß tho Lehne geiht; Vnde darby tho ewigen tyden bliuen myt also dañer Vrigheit, alße dat Huß vnnde Hof by der vrgnt vicarie des hilgen Cruces geweſt iß dar de Kerckhere vñde syne Nakomelinge dar deñe neyne Wyse vpsaken schullen sunder alle Geuehrde vnnde wannehr de vorgnte Vicarie so loß warth vnnde de ergenante Ehr Johann vnnde syne

Nakomelinge sick der so vorgeschreuen iß vnnderwinden so schullen se von stundt dat vorgeschreuen Altar bestellen unde uorwahren laten myt Mißen na Lude der fundacien vnnde süß lange wontlick geweſt iß.

Ock scholl de vrgnte Kerckhere vnnde syne Nakomelinge bestellen in der vorgntz Kercken myt den Presteren waner dat me dat don mach, dat se holden in allen Myßen eine Collecten van dem hilligen Geiste vnnde eine van vnser leuen frowen vnnde de gnte Kerckhere vnnde syne Nakomelinge schullen vnnde willen de vorbnte Broder in dem Closter van sünte franciscus Orden an ören priuilegien vnnde Gnaden der ör Orden van vnserm hilligsten Vader dem Paueſe bestediget vnnde begnadet iß nicht uorhindern vnnde se darby na wontlicker Wyse laten bliuen sunder alle Geferde, Ock schullen vnnde mögen de Vorstender des Closters vorgnt einen hilligen stock macken vnnde setten laten uor dat Closter dat ein Jewelick gud Kristen Mynsche de dat Uormach tho dem Buwe ingeuen möge, dat der Kerckhere vnnde syne Nakomelinge erbenombt nicht wedderspreckeu edder uorhyndern schullen vnnde willen ane Geferde vnnde de ergnte Kerckhere vnnde syne Nakomelinge schullen vnnde willen holden vnnde bestellen myt den Presteren de in der Kercke vorbn. Nyentzelle Miße holden dat se dat Fest sancti Thome van dem Cantelenberge alle veir Wecken einst began schullen myt Mißen so se erlickest mögen tho ewigen tyden vnnde suffrageren ock in dersüluen Miße eine Collecten van dem hilligen Geiste vnnde eine van vnser leuen Frowen, Alle duße vorgeschreuen stücke Puncte vnnde

Artis-

Artickele dußes Breues tho ewigher Gedechtnisse vnnde dat de stede uast vnnde vnuerbrocken schullen geholden werden, So louen wy obgnte Fürste vor Vns Vnse Eruen vnnde Nakomelinge dem vorgnt Ehrn Johan Plettenberge Vnsen leuen andechtigen vnnde synen Nakomelingen in guden trůwen vnuorbroken wol stede vnnde uast tho holdende sunder Argelist vnnde Geferde vnnde hebben deß tho Bekantniße Vnse Ingesegel witlicken gehenget heten an dußen Bref na Christi Geborth Veirtheyn hundert Jar darna in dem twe vnnde vyfftigesten Jar am Sondage na Vnser leuen Frowen Dage Conceptionis, den de erwerdige in God Vader de thor Tydt Vorstender des Stichtes tho Hildensem vnnd Hochgeborne Fürste Hern Bernt Hertoge tho Brunswig vnnd Lüneborg Vnse leue Vedder bestediget vnnde uorsegelt hefft na sulcke worden; In nomine sancte et individue Trinitatis, Amen. Bernhardus dei et Apostolice Sedis gracia confirmatus Administrator Ecclesie Hildesemens. universis et singulis Christi fidelibus tam psentibus qum futuris presens scriptum visuris seu audituris salutem in oium salvatore. Confirmatiois beneficium his a qbus divine et inperscrutabilis majestatis sublimitas honoratur, Maxime a majoribus nostris salubriter ordinatis affectu voluntario impertimur. Sane cum pridem Illustris Princeps Dominus Fredericus Brunsuicens. et Luneburgens. Dux, amantissimus pater noster carnalis fundato et erecto per eum domo fratrum minorum de observantia ordinis et regule sancti Francisci

intra limites parrochialis Eccleſie nove Zellis noſtre dioeceſs. Et ne ex hoc dilecto nro in Criſto Dno Johanni Plettenberge moderno ipſiuſs Eccleſie parrochialis Rectori qui de jure Patronatus ducatuſs Brunſuicenſ. et Luneburgenſ. exiſtit Ipſiusque in eadem Ecclia ſucceſſoribuſs in jure parrochiali prejudicetur. Idem pater noſter amantiſſimuſs perpetuam vicariam altaris ſancte Crucis in eadem parrochiali Ecclia ſitam, que de ſimili jure patronatuſs fore dinoſcitur dilecto nobis in Chro Domino Hildebrando de Elze prepoſito in Ebbeckſtorp ac ipſiuſs vicarie Rectore cedente vel decedente cum omnibuſs ac ſinguliſs ſuiſs fructibuſs reditibuſs juribuſs et proventibuſs ipſi parrochiali Eccleſie ipſiusque pro tempore Rectoribuſs juxta modum vim formam et tenorem patentium litterarum dicti patris noſtri amantiſſimi ſigillo roboratarum perpetuo incorporaverit et unierit aliaque fecerit prout in ipſiſ patentibuſs litteriſ plus vel minus ſic vel aliter pleniuſs continetur. Quarum quidem litterarum tenor de verbo ad verbum antea narratuſs eſt videlicet in dem Nahmen der hilligen Drevoldicheyt ꝛc.

Nos igitur ad inſtanciam ſupradicti Dni patris noſtri amantiſſimi ſuppicacionem ordinacionem unionem et incorporacionem hmii omniaque et ſingula premiſſa et in eisdem litteriſ contenta autoritate noſtra ordinaria ratificamuſs approbamuſs et confirmamuſs Et nihi-

lomi-

lominuſs eadem autoritate perpetuam Vicariam altariſs ſancte Crucis per expreſſum cum dictiſs ſuiſs fructibuſs reditibuſs juribuſs et proventibuſs pre expreſſe parrochiali Eccleſie nove Zelle, ut ſic perpetue univimuſs incorporavimuſs, unimuſs et incorporamuſs Dei nomine p pntes in quorum oium et ſingulorum fidem et evidenciam clariorem preſentes nras litteras unionem incorporacionem atque confirmacionem noſtras in ſe continentes exinde fieri noſtrique ſigilli juſſimuſs appenſione communiri. Datum et actum Sturwoldisſ Anno a nativitate Dni milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo quarto ipſo die beati Antony confeſſoris. So dan ſtichtinge fundacien Vnſers Saligen Grote Vaders vnnde Confirmacien Vnſers ſaligen Veddern tho der Ere Godes geſcheyn vnnde de Wedderſtadinge dem Kerckhern myt der Vicarie tho ſcheinde myt andern daran gehangenen Clauſulen Bewillen vnnde beuulborden wy obgenannte Fürſt Jegenwardigen vnnde myt Crafft dußes Breues uor Vnß Vnſe Eruen unde Nakömelinge in alle ören Puncten vnnde Artikelen vull vnnde althо holdende ane alle Gefehrde Liſt vnnde Nye Funde vthgenommen deß in ene wahre Orkunde vnnde ewighe Gedechtniße hebben wy vorgente Förſte Vnſe Ingeſegel vor Vnß vnnde Vnſe medeſcreuen witlicken an dußen Breff don hangen Na Criſti Vnſers Hern Geborth Veirteyn hundert im negen vnnd achtigeſten Jare am Frigtage na Aſcenſionis Domini.

(L. S.)

Indeſ=

Indessen waren sie es doch, die Franciscanermönche, welche sich hiesigen Orts der Abschaffung jener Gebräuche der römischen Kirche vor allen andern widersetzten. Es ist hier der Ort nicht die heftigen Streitschriften zu recensiren, welche schon im Jahr 1524 zwischen ihnen und dem berüchtigten Arzte Cyclot aus Zwickau gewechselt worden e) und wie wenig die Bemühungen der ersten lutherischen Lehrer eines D. Gottschalk Crusius, eines D. Henr. Bocks, Math. Mylar, Jo. Mathiä bey ihnen gefruchtet, das bezeuget das von dem Landesherrn ergangene Verboth, daß die Einwohner der Stadt mit ihnen weiter nichts zu schaffen haben, ihnen für den Ablaß und die Theilnehmung an den guten Werken weiter nichts bezahlen sollten f); das bezeuget auch ihr endlicher Entschluß, da sie im Jahr 1527 ihr Kloster und die Stadt verlassen haben g). Und noch in eben demselben Jahre soll das Kloster abgebrochen und der Platz mit andern Gebäuden seyn besetzet worden.

e) D. Gudenii diss. de vita Ernesti §. 12.
f) Bertrams Leben Herzogs Ernesti p. 20. 21. Guden. diss. §. 15.
g) Schomakers Lüneb. Chron. ad a. 1527.

Vierzehender Brief.

Vom hiesigen Kalande.

Es ist ganz gewiß, wie Ew. — vermuthen. Die ehemalige Kalandsbrüderschaft in unserer Stadt

ist

ist so ansehnlich und so merkwürdig gewesen, als diese Gesellschaft irgend an einem andern Orte hat seyn können; und in dem Archiv des hiesigen Rathhauses liegt ein so großer Vorrath von Originalurkunden, daß sich eine sehr vollständige Historie daraus zusammen tragen ließ, wenn nicht gewisse Bedenklichkeiten den Gebrauch derselben schwer machten. Indessen ist es doch nicht unmöglich einen Entwurf dieser Geschichte zu zeichnen, seit dem ein Zufall mir die Arbeit eines Mannes hat zukommen lassen, welcher bereits vor einigen Jahren jene Documente unter den Händen gehabt und aus denselben in der Absicht solche Auszüge gemacht hat, daß sie von ihm selbst dem Publico auf eine unschädliche Art sollten vorgelegt werden. Zwar haben auch diese Auszüge nachher einige Verstümmlung besonders in Ansehung gewisser Schenkungen und Vermächtnisse erleiden müssen; aber wer verlanget die auch zu wissen? Ich will mich nicht dabey aufhalten, was andere bereits von dieser Brüderschaft, die fast allenthalben in Teutschland im Gange gewesen ist, geschrieben haben. Nur diese einzige Anmerkung muß ich dem Johannes ab Indagine abborgen a). Kaleudæ sunt societates religiosæ a Καλω i. e. convoco, quod conveniant mutuo homines ad communicandum bona sua mutuo, et ad subveniendum animabus defunctorum etc. insuper se mutuo in charitate corrigentes sine cöercitione potestiva et sine novo habitu, hincque licitæ

a) ap. Knautium im 3ten Th. der Alt. Zellischen Chronick. p. 162.

licitæ sunt sine autoritate Papæ. Und so war auch die hiesige Kalandsbrüderschaft eine Vereinigung verschiedener Personen fürstl. geistl und weltl. Standes männlichen und weiblichen Geschlechts, welche sich unter einander Bröder und Süstern nannten. Die Absichten dieser Stiftung waren nach der Verfassung der römischen Kirche, geistliche Verrichtungen, Fürbitten, Vigilien und Seelenmessen. Es wurden zweymal des Jahres solenne Zusammenkünfte angestellet; dabey ward nach verrichtetem Gottesdienste in der Stadtkirche, auch nach geschehener Procession geschmauset, und auf die Austheilung einiger Allmosen gesehen.

Folgende alte Nachricht findet sich bey den Kalandsschriften auf dem Rathhause. Sie enthält viel merkwürdiges zur Erläuterung dieser Stiftung; daher will ich sie aufs genaueste abgeschrieben hieher setzen.

De broderscop des Kalands heft den namen unde dat anbegin ute der olden eewente God den yoden boden hadde dat me in deme nyen des manen scolde blasen myd eyner basunen (wente se nene clocken hadden, unde so kemen se to samende unde loueden God nach orer ee) unde de erste dach in dem manen alss de cristenheit dat jar ghedehlet hefft in Xy mane de hed Kalenda daraf hetet dusse broderscop de Kaland ok hadden de romer den sede eer se bekart worden wanner se ören Goden denen wolden so leten se basunen unde ropen Kalo dat bedudet in user sprake (Ik lade yu) Also isf dat umme ghewandelet dat dusse broderscop

derſcop hed Kaland (vvente vvy vverdet to tſammende laden dat vvy Gode ſunderliken dienen scullen) likervvisſ alſs de Xy apoſtel unnde de anderen jungeren unsſes heren jheſu Xti gingen unnde predegenden den Criſten lowen (unnde dopten de mynschen unde kemen vvedder to tſamende uppe dat eyn uan dem anderen troſt hedde alſo lange vvente ſe in der vverld ghedelet vvorden) alſo hefft unse geiſtike uader de paues ſine Kardenal de setliken to tſamende komet der hilligen Kerken beste to prouende des ghelik de preſtere de allene wonet mank den leien uppe den dorpen dar ſe nenen troſt hebbet uan oren gheliken quemen se to tsamende eyns in allen manden in orer eyns hus De — — under ander vveren uppe dat se mochten under eyn ander öre bicht don (unde eyn des anderen bedes delhafftich vvorde) alſo ſunte Jacob ſcrift (Bichet under anderen iuvve ſunde unde biddet uor iuk under anderen dat iu ſalich vverden. Vnde vven ſe ſo in eyndrechticheyt to hope vveren ſo deneden ſe Gode vnde eyn hadde uan den anderen troſt) Vnde ſoder dat der Preſtere mer vvart ſo hebbet ſe eyndrechtliken uulbordet under eyn ander dat ſe tvvie in dem iar eyns in dem ſommer unde eyns in dem Winter to tsamende komet broderſcop to sokende unde Gode myt ynnicheit unde eyndrachticheit to denende uppe dat eyn des anderen nicht vorgete in ſynem bede (alſo vvert de leue alle jar uornyet uppe

dat

dat se nicht uthen loſſche) vvente gunſt unde leue ſcal me soken (sunder had unde nyd ſcalme myden) In duſſer broderſcop keſe vvy enen Deken de de Suſter unde broder to herde dat se in den Vrochten Godes duſe broderſcop holden unde ynichliken Gode denen (Ok keſe wy Vormunder de vns vorhegen in den stugken der in der broderſcop nod isſ uppe dat de anderen Suſter unde broder ane ſorge Gode denen) Vnde alſe unſe leue here jhesus Criſtus in dem lesten auend etende ſynen jüngeren de uote wosch (alſo ſcalme in duſer tſammeninge vnde broderſcop armen lowden in eyne dechtniſſe de uote waſſchen vnde almeſen gheven naghefette vnde wonheit duſer broderſcop allen to troſte vnde to helpe de in duſer broderſcop vnde tſammeninge ſynt) ok ſcullen de preſtere duſer broderſcop wen ſe ſus to tsamen ſyn in der leue Godes myt oren ſuſteren vnde broderen began (alle de ute duſer broderſcop vorſtoruen ſynt des auendes myt Zelemiſſe vnde alle preſtere de dat don mogen ſcullen miſſe lezen vnde in allen Zelemiſen scalme ſuffrageren eyne collecten van dem hilligen gheiſte vnde eyne van unſer leuen frowen) vnde in der homiſſen scalme eyne Collecte ſuffragerен vam hilligen Gheiste vnde eyne van allen Criſten Zelen vnde alle suſtern vnde alle Broder scullen to der homiſſen oppern in eyne bewiſinghe dat se in der broderſcop zynt, Van duſen Godes denſte werdet uele uromer

lowde

lowde bewegen frowen unde mann dat se dusser broderscop begeret (uppe dat se der guden werke delhaftich werden) we dusser broderscop begeret de scal myt ynnicheyt darumme bidden (unde weme dar in entfanget) de scal louen deme almechtigen Gode (dat he wille truwe broderscop holden) unde de Stugke holden de dusse broderscop uthwiset also uerne alsf he dat vormoge unde we in dusse broderscop entfangen wert de scal den broderen unde den susteren eynen denst don edder na rade des Kalandes Vormundere wes se sek vnder ander uordregen (ok scal he alle dagen lesen syn pater noster vnnde Ave Maria vor de leuendighen vnde uor de doden) De prestere scullen lesen alle dage des morgens *Deus misereatur*, *Pater noster*, *ave Maria* Versicul. *salvos fac fideles tuos* cum collecta consueta (des auends uor de doden *de profundis* versic. *de porta inferi* cum collecta *Deus veni largitor* ok we uorsteruet ute dusser broderscop de scal in synen testamente der broderscop bescheden wes he uormach na syner begeringhe) vnde dendot des broders edder suster he sy prester edder leye scalme witlik don den anderen presteren broderen vnde sustern Dat se des begenknisse don myt vigilie vnde myt Zelemisen De prestere scolen des auends vigilie lezen des morgens misse eyn yllik in syner Kerken, De broder vnde de suster scolen lezen vor de vigilie vefftich *pater noster* vnde veffich *aue Maria* (vor de misse sestich

pater noſter unde ſeſtich *aue Maria* unde darna ſcal he ſpreken. *Gnade God der Zele unde allen Criſten Zelen*) ſo bewyſet unſer eyn dem anderen truwe broderſcop unde gantze eyndrechticheyt unde ſcullen duſſet under eynander holden dat unſer eyn dem andern nicht en dode des he nicht en wille dat me ome do (Unde uſer eyn ſcal den anderen eren unde vorderen wor he mach unde uor ſynen ſchaden wernen wur he kan) worden ok twene broder ſchelhaftich de ſcolden de anderen vruntliken richten unde ſe ſcolden en des nicht enthoren (weret dat des he van ureuelicheit nicht horen wolde unde noch vruntſcop noch recht wolde de ſcolde dat verbetern unde deme ſcolden de anderen nicht bistendich weſen unde de vorbeteringhe scolden de anderen broder erkennen naredelicheyt) ok weret dat yement unhorſam worden edder icht dede dar he mede berochtet worde dar he mede berochtet worde dar duſe broderſcop van mochte ergeret werden de ſcal me manen by twen edder by dren eyns twye (to dem dridden male dat he horſam ſy unde ſick bedenke wente to dem negeſtem Kalande vnde late dat dar he mede berochtiget ys. Unde iſ dat he dat deyt ſo ſcalme ön to gnaden nemen) so hebbet se den broder edder de ſüſter ghewunnen na dem Ewangelio vnde ſcullen ome helpen bidden vnde beteren myt örem bede (wolde he ſick nicht bedenken vnde

beteren

beteren wen he twie edder drye ghemanet were ſco ſcalme den ute der broderſcop laten na dem ewangelio) wann eyn vnreyne ſchap maket de ganſen ſchare krank (Hyr vmme ſcalme in duſſe broderſcop memende nemen de neyn gud rochte en heft) weret ok dat ut vnſer broderſcop yement vnsculdiger uoruolget worde edder undrechtliken ſchaden lede dem ſcolden de anderen behulplik weſen wur ſe mochten vnde ouen ſek an den warken der barmhertigheyt de God to dem jungheſten dage van vns eſſchen wel (wente de bewiſinghe der warke isſ eyn teken der leue vnde na der lere vnſes heren jheſu Criſti ſyn wy duſſer warke unſen vyenden plichtlik) wente he ſprak hungert dynen vyent ſpise ön Durſtet öm laue ön ſo werſtu eyn Kint des almechtighen godes de ſyne ſunen ſchinen leth uppe de guden unde uppe de böſen (ok lerde he ſynen yungheren dat ſe ſcolden bidden vor de de ſe uoruolgeden unde ſcolden gudlik don de ſe hateden Noch mer ſynd wy uorplichtet dat wy den to hulpe komen de uns vruntlik ſynd) alſo ſunte Paulus ſprikt we de ſynen unde aldermeſt de öme in truwen unde in leue vruntlik ſynd nicht gudlik deyt de weygert den louen unde isſ arger wen de un toueſſche wente de loue ſunder de warke ysſ dot (Hyr vmme ſcrifft de apoſtel ſunte Johannes) ſyſtu dynen broder nod lyden vnde Suteſt dyn harte vor ome to vvo blift de leue Godes in dy Vnde na dem male

dat vvy ſunderlike broderſcop under vns ghekoren hebben ſo yſſ vnſer eyn dem anderen hulpe plichtik (alſo ſunte paulus ſcrift. Vnſer eyn ſcal des anderen borden dregen ſo vorvulle vvy de ee. Xſti) Vnde alſe ſunte Johannes ſprickt. In der leue Godes unde dynes negeſten dat yſſ dynes neuenen mynschen hanget de ganſe ee vnde de ppheten (dat yſſ de gheloue der Zalicheyt de God in den ppheten ghelouet heft) Hyr vmme ſcole yii merken gy leuen broder unde ſuiter dat grote vndershedinge yſſ tvyiſſken der leue Godes unde de leue der Werld (vveinte vve duſſer vverld vrund yſſ dat yſſ de ſik alto ſere gift to der Wollufticheyt der Werld de vvert gheſad Godes vyent —•— — Alſo sprickt de lerer ſunte Gregorius We Godes Gheiſtes smeket deme miſſmeket alle leufliheyt Vnde duſſe Vnderschedinghe ſcalme aldusſ bekennen De leue Godes beginnet ſik myt bittercheyt De ſoticheyt der Werlde beweget dat Harte to vnſtedicheyt darvan kumpt böſe bekoringhe unde arch wylle hyr van valt de mynsche in den dot der ſunden dar he umme kumpt in de bittercheyt der pine — — — Hyr umme leuen broder unde ſuſter ſettet yuwe leue nicht to der Werld wente ſe logenhaftig yſſ unde theld den mynschen van der leue Godes des mod ſe vorgan unde alle öre begeringhe ſünder ſetter yuwe leue in Gode unde ſoket öne dewyle me ön vinden mach in der tyd der Gnade unde

roper

ropet ön an in yuwen bede) Nu he mank us
ysſ in duſſer ſammeninghe de ſchyd to ſynem
loue wente he ſulven ſprikt in dem ewangelio
wur twe edder dre gheſammet werden in mynen
namen mank den byn ik (wat mach den vroli-
ker ſyn up erden wen Gode mank ſik vrone-
men unde heſt he ghelouet mank twen edder
dren to weſende de in ſynen namen gheſammet
ſynd noch mer ſcole wy hopen dat God ſy
dar twölff preſtere edder mer myt ören bro-
deren unde ſuſteren in Godes namen gheſa-
ment ſynd to ſynem loue) unde wylle wy Go-
de myt vns beholden ſo ſcole wy vns bewa-
ren vor den ſunden de de mynſchen werpet
van Gode (unde ſcult uns ouen in guden War-
ken to gande van ener doget in de anderen
unde denen Gode in eyndrechtliker leue ſo
blifft God mank vns alſe ſunte Johannes ſprikt
God ysſ de leue vnde de de blifft in der leue
de blifft in Gode unde God in öme) Des wyl-
le wy alle Gode bidden dat wy öm in duſer
ſammelinghe unde to allen tyden ſo moten denen
in godliker leue dat God myt vns blive vnde
wy alle na duſem leuende gheſamment werden
in der ewighen vroude AMEN.

Es läſſet ſich ſchwerlich ausmachen; zu welcher Zeit dieſe zelliſche Kalandsbrüderſchaft ihren Anfang genommen habe. Das älteſte Document, welches derſelben gedenket, iſt vom Jahr 1310 am Tage Miſericordia Domini. Herzog Otto bewilliget in demſelben das Erbieten der hieſigen Kalandsbrüder die ab-

gebrannte St. Peterskirche zu Altenzelle aus ihren, den Kalandsgütern, wieder aufzubauen. Würden sie das haben leisten können, wenn sie nicht schon vor dem besagten Jahre im Stande gewesen wären; Und ausser dem befinden sich in einem noch vorhandenen Verzeichniß verschiedener Mitglieder dieser berühmten Gesellschaft, *Otto* Ducs senior, *Mechtildis* vxor ejus, *Johannes* Ducs, et *Lutgardis* uxor ejus, *Albertus* Ducs de Brunsw. *Otto* Episcop. Hildens. *Conradus* Episcop. de Verden, Duciſſa *Mechtild* de Wenden, que fuit in Winhusen soror Ducis Ottonis senioris etc.

Die Stifter sind ohnstreitig die Durchl. Herzoge von Braunschw. Lüneburg gewesen. Herzog Friederich der Aeltere sagt in einen Diplom. vom Jahr 1449 Dominica st. corporis seine Vorfahren hätten eine besondere Brüderschaft, der Kalandt genandt, angefangen und gemacht, solche des Jahrs zweymal in der Kirchen binnen dem Weichbilde Nyen Tzelle zu halten. Eben derselbe Fürst gedenket in einem Documente vom Jahr 1454 am Sontage Jucunditatis, daß sein Vater Herzog Bernhard, und Vorfahren Gott zu Lobe und ihrer Seligkeit halber eine besondere Brüderschaft, der Kaland genant, errichtet in der Pfarrkirche binnen dem Weichbilde Nyen Tzelle des Jahrs zweymal zu halten.

Eben das bestätiget Herzog Heinrich im dipl. am Tage Omnium sanctorum a. 1492 daß seine Vorfahren und Eltern Gott zu Lobe und ihrer Seligkeit halber eine besondere Brüderschaft der Kaland genannt

nannt in der Kirche des Weichbildes Nyen Tzelle gestiftet hätten.

Doch es hatte diese Brüderschaft mit dem Predigtamte in besagter Stadtkirche keinen Zusammenhang; es mußte dem Kirchherrn allezeit erst angezeiget und jedesmal dessen Erlaubniß den Kaland in dieser Kirche zu feyern gesucht werden.

Es wurde ein Unterscheid zwischen den großen und kleinen Kaland gemacht. Es wird dieses Unterschiedes besonders in einem Documente Hennings und Werners von Gilten am Mittewochen in Pfingsten im Jahr 1515 gedacht mit dem Worten: des kleinen Kalandes zu Tzelle die Priester Brüderschaft genannt. Bey den Vigilien und Seelenmessen ward auch besonders darauf gesehen, ob dabey die Ausgaben von dem großen oder kleinem Kalande zu nehmen waren. Es bezeuget dieses unter andern ein Kalandskalender, welchen im Jahr 1520 Herman Ludolph Lange Procurator des großen Kalands zu Nyen Zelle seiner geführten Rechnunge über die Einnahme und Ausgabe des Kalands vorgesetzet hat, und von dessen Abschrift ich hernach eine Probe mitzutheilen nicht ermangeln werde.

In welcher Achtung diese Gesellschaft gewesen sey, das bezeugen unter andern die Ehrentitel, die ihr von den Herzogen selbst beygelegt wurden. Herzog Otto nennet sie in Diplom. vom Jahr 1310 am Sontage misericordia Domini

Dilectos nostros Capellanos fratrum Calendarum

und im Jahr 1319 am Tage Apostoli Philippi
Præsbiteros et fratres Kalendarum
auch 1322 in vigilia omnium sanctorum;
Prælatos Kalendarum.

Herzog Heinrich der Jüngere zu Braunschw. Lüneb. nennet selbige 1510 um Pfingsten in einem Documente: Würdige und Liebe andächtige Calands Herrn zu Tzell; und von eben Demselben werden sie 1516 am Dienstage im Ostern betitelt: Würdige, Liebe, andächtige und getreue Ern ꝛc. Sie hatten ebenfalls das jus sigillorum, und bedruckten nebst dem Herzog Friederich zugleich mit ihrem Siegel das Diploma vom Jahr 1454 am Sontage vocem jucunditatis, dessen bald weitere Erwehnung geschehen wird.

Damit diese ansehnliche Gesellschaft desto mehr in Aufnahme bliebe, so hatten selbige ihre Vorgesetzte Verordnungen und Gesetze.

Was die Vorgesetzten betrift; so werden schon im diplomate Herzogs Otto im Jahr 1310 am Sontage misericordia Domini eines Decani, Camerarii, Cantoris und Marschalli gedacht.

Im Jahr 1322 in in vigilia omnium sanctorum benennet eben derselbe Fürst solche
Prælati Calendarum scilicet Decanus,
Cantor, Camerarius et Marschalcus

In einem Documente vom Jahr 1326, 11 Calendar. Iunii werden vom Bischof zu Hildesheim Otto angeführet:
Decanus, Camerarius, Custos und
Cantor fratrum Kalendarum

In

In einer andern Urkunde vom Jahr 1447 kommen vor:

Joh. Meswart, Decanus
Johannes Kerkhere to Pedesse Cantor

Procuratores,

Albentus Bitterkrudt Capellan op der Burg to Tzelle
Henning van Gilte

Cord Brandes Borgemester to Tzelle.
Marschalck.

Herzog Friederich der Aeltere aber verordnete im Jahr 1454 am Sontage misericordia Domini, daß künftig seyn sollten, ein Decanus, zweene Kämmerer von den Priestern, zweene Kämmerers oder Marschalks von den weltlichen der Brüderschaft; Ein Lese- oder Sangmeister; Starb einer davon; so sollten die anderen Herren und Brüder mit Vorwissen beyder Burgemeister zu Tzelle bey dem nechsten Kalande einen andern wehlen. Daher werden schon in einem Documente vom Jahr 1455 am Tage St. Margaretha benannt.

Magnus Lauenrodt Decanus des Kalandes Nyen Tzelle
Richard, Kerkhere to Olden Tzelle Sangmester

Cämmerers des Kalandes.

Sander Kerkhere to Langeln
Hinrich Schrape Kerkhere up den Nyen Hagen

Marschalcke des Kalandes.

Otto Elze borgemester to Tzelle
Otto Pusse Rademann

In einem andern Documente vom Jahr 1466 am Tage Martin Bischoffs werden angeführet:

Magnus Lauenrodt, Decanus
Johannes Heinbergen, Sangmeister

Cämmerers.

Johann Holle
Lüdecke Radeke

Eggeling von Elze. Marschalk.

In einem andern vom Jahr 1501 am Tage Nicolai

Johann Meswardt Decan.

Cämmerers des Kalandes.

Herman Albrecht Bitterkrudt,
Henning von Gilten,

und endlich im Jahr 1515 Mittewochen nach Ostern.

Cämmerers und Vorständere.

Johann Messwardt Decan.
Hinrich Misselhorn,
Laurentius Horcnbostel.

Und nun auch die Gesetze und Verordnungen anlangend, welche der Brüderschaft von dem Landesfürsten

sten und ihren Vorgesetzten waren vorgeschrieben worden, so finden sich vom Jahr 1400 folgende:

solennitatem Kalendarum, quoties per Procuratores aut alios confratres, celebrari et peragi contigerit aut oportuerit; Procurator constitutus ordinem subsequentem exequi minime negligat.

Primum pro celebrandis Kalendis pastorem parrochialis ecclesie super divina in templo peragenda, veniam rogando, conveniat, qua data et obtenta

in primis vigiliis feria secunda vesperi cuilibet sacerdoti, confratri, dabit 2 gross. Mathiens. Domino Decano semper in duplo conferat; Ludimagistro etiam 2 gross. dabit

Hoc vesperi ad cenam duodecim pauperes cenaturi admittantur.

feria tercia mane hora quinta custodes rurales sive extranei missam de Dna. nostra cantare non negligant, pro qua decantata Procurator Kalendarum dabit eis more solito 2 ßl. Zeellenss. quos cum Edituo Zeellensi in Custodia consumere consuetudinis est.

Sexta hora ejusdem diei cantabitur missa pro defunctis, celebranti missam unus detur ßl. confratribus presentibus 6 ßf.

Septima hora diei hujus de Trinitate ab uno fratrum gratis cantabitur, missa, Adjutori vero Baccalaureo 6 ßf. nec non quatuor

schola-

scholasticis concinnentibus 6 pf. dabuntur simul

ante summam diei ejusdem missam circuitus fiet, quo facto in stacione cantando: *Alma redemptoris etc.* cuilibet sacerdoti confratri presenti Procuratur det 2 ßl. Dno Decano in duplo conferat. Duobus sacellaris ecclesie non confratribus, si presentes extiterint cuilibet 1 ßl. Hydraulico sive Organiste non Confratri 1 ßl. Ludimagistro 2 ßl. Tribus collaboratoribus presentibns cuilibet 1 ßl. detur; Edituo ecclesie 1 ßl. Duobus Scholasticis lucernas coram Venerabili sacramento in circuitu gestantibus unicuique 1 ßl.

sub officio summe presentis diei misse procurator mittat unum custodem ruralem ad domum Ludeke Heneken, in platea nova morantem, pro ferendis tribus solidis (annuus nec non perpetuus census) quibus simile emantur, a Ludimagistro in Gymnasio sub lotione pedum scholasticis dande

Procuratur dabit custodibus extraneis 2 ßl. ad album panem ferendum, que tunc pauperibus ante altare etiam distribui non negligant

summa missa finita a Decano nostro et sibi famulantibus lotio pedum fit. Hinc elemosine solito more dabuntur

schola-

ſcholaſtici, quibus elemoſine dabuntur numero erunt viginti quatuor, nec non totidem pauperes et hunc utrique numerum non excedant.

Septuaginta duo paria cuneorum, nec non totidem fruſtra lardi ſeptuaginta ſcilicet ad elemoſinus dandas ſufficiunt, que procuratores ipſi de altari, benedictione facta, et tempore debito ad fratrum manus tam ſpiritualium quam ſecularium porrigant, unicuique fratri 2 nummos albos et unum fruſtum lardi.

De elemoſinis ſuperfluis quatuor aut quinque paria ad ſanctam Annam et totidem ad ſanctum Georgium mittantur, ceteras dividant et eoram altari pueris egentibus diſtribuant.

ad prandium ſequens duodecim pauperes propter Deum pranſuri admittantur

feria tercia ad vigilias procurator unicuique ſacerdoti confratri nec non preſenti dabit I ſolidum: Decano in duplo; Rectori ſcholarum I ſolidum

quarta feria mane hora ſexta unus fratrum prodefunctis miſſam cantabit, in ea nomina Principum defunctorum ex regiſtro more ſolito populo divulgando, cui nihil dare ſolitum; ſed duobus ſcholaſticis illi miniſtrantibus 2 Goslar. ßl.

ad ſummam ejusdem diei miſſam, ſubſequentia *ave* praeclara cuilibet ſacerdoti confratri

fratri presenti 1 solidum dare consuetum est; Decano in duplo, Ludimagistro 1 etiam detur solidus.

secundus nec non tercius procuratores Laici etiam singulas habebunt presencias supra scriptas tanquam sacerdos scilicet 6 ßl.

Prandio ejusdem diei facto cuilibet sacerdoti confratri et presenti Procuratur dabit 2 ßl. quibus tam incole quam advene sacerdotes fratres, pro hoc anno fratribus et sororibus mortuis vigilias et missam, quam primum potuerint celebrare obligantur.

Domino Decano nec non Cantori Kalendarum prima cena et prandio unicuique debentur 2 quart. cerevisie propinande. Procuratorum vero quisque postulet prima cena Kalendarum duo fercula mittendo domum, aut quo voluerit, nec non unum album panem, duobus panibus siliginis et 2 quartas cerevisie ministris propinande

similiter altera die in prandio duo fercula, panes, cum cerevisia procuratores tantum postulent; Decanus autem cum Cantore cerevisiam et ad cujusvis libitum mittant.

Frater laycus administrans secundum fraternitatis Consuetudinem etiam singulas ut sacerdos habebit presencias scilicet 6 ßl.

Duobus

Duobus ſacellanis eccleſie pro memoria fratrum defunctorum ſingulis dominices diebus de concione facienda 1 detur ſolidus.

Hydraulico ſive Organiſte ſi his diebus organis luſerit dabuntur 4 ßl. calcanti folles 1 ßl.

Cuſtodi eccleſie pro vino ad ſacrificium tunc temporis ſacerdotibus dato 4 ßl. dabuntur, alias de jure nihil.

Miniſtrans aut miniſtrantes ſecundum conſuetudinem fraternitatis piſcatori principum ſolito more gracia Dominorum Principum piſces portanti dabunt pro propina 3 vel 4 ßl.

Cuſtodi in Olden Zeellis bina vice anni ſcilicet, cum kalendæ celebrantur unus debetur ſolidus, quo paſtori ibidem, cum in valle celebrare voluerit, ad ſacrificium miniſtrare conductus.

Alſo ward auch noch damals zu Altenzelle auf dem Walle, wo die Peterskirche geſtanden, und wovon ich bereits bey einer anderen Gelegenheit meine Gedanken zu eröffnen mir die Erlaubniß genommen habe b), zweymal des Jahres, wie in unſerer Stadt, eine Art der Kalandsfeyerligkeit angeſtellet. Ein Umſtand, welcher nicht aus der Acht gelaſſen zu werden verdienet. In dieſer St. Peterscapelle waren noch zwo Vicarien. Als der Herzog Otto den Kalandsbrüdern in

b) S. den 8ten und 9ten Brief.

in dem neuen Weichbilde die Wiederaufbauung jener Kirche im Jahr 1310 verstattete; so erlaubte er ihnen auch zugleich zur Erleichterung der Baukosten die vorigen Aufkünfte derselben zu genießen; und vielleicht haben schon seit der Zeit jene beyden Vicarien gewissermaßen zu der Kalandsbrüderschaft in unserer Stadt gehöret, ob sie gleich noch ihre besondere Prärogative bis dahin behalten. Das ist gewiß, daß sie in den folgenden Zeiten dieser Brüderschaft ganz anheim gefallen sind. Denn außer denen zuvor angeführten Constitutionen verordnete Herzog Friedrich im Jahr 1449 am Sontag sanct. Corporis.

1) Daß dem Kalande zu Zeelle die Vicarie in der St. Cyriakskirche vor der Stadt Lüneburg zufallen solle.

2) Alle Brüder und Schwestern des Kalands sollten bey den Seelenmessen gegenwärtig seyn, welche für die aus den Kalande Verstorbenen gehalten würden, und sollten den Priestern singen helfen, wer solches unterließ, der solle ein Pfund Wachs zu den Kalandslichtern geben, und so lange solches nicht geschehe, von der Brüderschaft ausgeschlossen seyn.

3) Der Decanus und die Vorsteher des Kalandes sollten die Renten der Vicarie sct. Cyriaci denen Priestern geben, welche bey den Seelenmessen und Vigilien zugegen wären.

4) Von diesen und andern einkommenden jährlichen Renten sollten die Vorsteher, als Kämmerers und Marschalk dem Decano des Kalandes, dem Kirchherrn und dem Burgemeister auch zwenen Priestern

aus

aus dem Kalande, welche sie dazu wählen, alle Jahr Rechnung ablegen.

5) Alle übrig gebliebene Aufkünfte sollten wieder auf Renten gelegt werden.

6) Die Priester, welche in den Kaland gehörten und zum Kalande zu Neuenzelle kamen, sollten sich des Abends vorher darnach einrichten, daß sie des folgenden Tages mit ihren Messen suffragiren könnten von dem heiligen Geiste und von unserer lieben Frauen.

7) Der gemeldeten Vicarie St. Cyriaci sollten alle Jahr zwene aus dem Kalande Messe halten, wie die Stiftung auswieß.

8) Es sollten nicht mehrere in den Kaland aufgenommen werden, als man von den Aufkünften halten könne.

9) Wenn die beyden Vicarien auf dem Walle zu Altenzelle würden erlediget seyn; so sollten sie keinem andern wieder zu Lehn gegeben werden, sondern sie sollten zum Besten des Kalandes mit demselben vereiniget bleiben; der Gottesdienst bey denselben aber sollte jederzeit nach der Fundation gehalten werden.

10) Die Glieder des Kalandes sollten demselben mit ihren Allmosen fort helfen, und ihn in ihrem Testamente bedenken, damit sie der guten Werke desselben theilhaftig würden.

11) Was von den Brüdern und Schwestern des Kalandes zur hohen Messe geopfert würde, davon solle der Kirchherr den dritten Theil bekommen, das übrige sollten die Vorsteher des Kalands nach Inhalt der Fundation zu sich nehmen; was bey andern Messen geopfert würde, das solle der Kirchherr ganz behalten.

Dieß war noch nicht genug. Im Jahr 1454 am Sontage Jucunditatis bereicherte der Herzog Friederich den Kaland mit neuen Geschenken, und auch das vorige Reglement mit neuen Zusätzen. Er schenkte dem Kalande die Vicarie St. Gertrudis in der hiesigen Pfarrkirche, daß die Aufkünfte derselben alle Jahr zum Nutzen desselben sollten verwendet werden; und das zu dieser Vicarie gehörige Haus nebst dem Hofe ward nicht weniger dem Kalande eingeräumet. Seit dieser Zeit scheinet diese Brüderschaft erst ihr eigenes Kalandshaus erhalten zu haben. Wenn man mit Grunde annehmen kann, die ehemalige Kalandsstraße habe daher ihren Namen, weil jene Gesellschaft ihren Hauptsitz und ihr Hauptverkehr daselbst gehabt habe; wenn es ferner gewiß ist, daß jene Straße in der Gegend unserer Schule gewesen ist; wenn man endlich noch die großen Keller hinter unserm Schulgebäuden, deren ich gleichfalls schon ehemals erwähnet habe c), dazu nimmt, so lässet sich der Platz jenes dem Kalande zugefallenen Hauses leicht errahten. Ich sage errahten. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß man der öffentlichen Schule keinen andern Platz werde angewiesen haben, als den sie schon vor der Reformation gehabt hat. Daß aber schon im Jahr 1400 eine Schule da gewesen sey, lässet sich aus der zuvor angeführten Verordnung genugsam erweisen. Wie oft wird nicht in derselben eines Ludimagistri, eines gymnasii, eines Rectoris scholarum gedacht? Freylich wird es wohl mit denen damaligen Schulanstalten nicht viel zu bedeuten

c) S. den 11ten Brief.

deuten gehabt haben; nach der Gewohnheit der römischen Kirche sind dieselben in den Städten gemeiniglich in dem Bezirke der Ordenshäuser und anderer Stiftungen zu suchen; und daher lässet es sich gar wohl zusammen reimen, daß die Schule noch auf ihren vorigen Platze stehe, daß sie ehemals zu dem Umfange des zur Vicarie St. Gertrudis gehörigen Hauses und Hofes gehöret habe, und daß sie durch diese vorgenannte Schenkung hernach dem Kalande ganz anheim gefallen sey. Bey dieser Uebergabe ward veste gesetzet.

1) Die Vorsteher des Kalandes sollten von diesen wie von allen andern Aufkünften dem Decano, den Bürgemeistern zu Zelle, und zwenen Priestern aus dem Kalande, welche man dazu erwählen würde, jährlich Rechnung ablegen.

2) Wenn der Kaland gehalten würde, so sollten die auswärtigen zum Kalande kommende Priester zur Zeit des gehaltenen Kalandes in diesem Hause des Nachts schlafen.

3) Sie sollten vor 9 Uhr des Abends darinnen seyn, und sodann solle das Haus zugeschlossen werden; wenn jemand des Abends draußen bliebe, so solle derselbe des andern Tages keine Rente vom Kalande genießen, und noch darzu solle er zur Strafe ein Pfund Wachs geben, und auch des folgendes Tages keine Messe halten.

Noch in eben diesem 1454ten Jahre am Sontage misericordia Domini verordnete der Herzog Friederich.

1) Zur Erhaltung des Kalandes sollten künftig bey demselben bestellet werden, ein Decanus, zwene Kämmerer

merer von den Priestern, zwene Marschälke oder Kämmerer von den weltlichen der Brüderschaft, ein Lesemeister oder Sangmeister.

2) Einen Schlüssel zu den Kalandsgeldern sollte der Decanus, den zweyten sollten die Kämmerers von den Priestern, den dritten die Marschälke haben.

3) Diese Kämmerers sowohl geistlich als weltliche mußten alle Jahr dem Decano, dem Sangmeister und den beyden Bürgemeistern zu Tzelle von den aufkommenden Geldern des Kalandes Rechnung ablegen; was des Jahrs übrig blieb, das sollte nicht auf Zinse ausgeliehen, sondern zum Nutzen des Kalandes verwendet werden.

4) Alle vier Kämmerers sollten zusammen von aller Einnahme unterrichtet seyn, damit, wenn der eine von ihnen stürbe, die übrigen Wissenschaft hätten.

Hierauf folgte noch in eben dem Jahre 1454 am Sontage vocem jucunditatis die dritte Verordnung, dieses Inhalts.

1) Wer in den Kaland wolle aufgenommen werden, er sey Priester oder Laie, Mann oder Frau, der solle dem Kalande dienen (d. i. etwas zu einem Schmause hergeben) wie sie das aufs herrlichste vermögten, oder beym Decano und dessen Amtleuten es ausmachen, daß sie aus der Büchse dienen könnten.

2) Wenn aus der Büchse gedienet würde, so solle man mit Tzeller oder Hildesheimischen Biere, des Abends mit drey Gerichten und einem Muse, des Tages mit vier Gerichten und einem Muse zu frieden

seyn,

seyn, damit der Kaland nicht zurück komme und der Gottesdienst nicht verfalle.

3) Von diesen Kosten solle des folgenden Tages Rechnung abgelegt werden; und was sodann an Bier und Gelde übrig war, das solle zum Nutzen des Kalandes mit Rath des Decani, der Burgemeister und Beambten verwendet werden.

4) Wenn aus der Büchse gedienet (d. i. geschmauset) würde, so solle an niemanden etwas versendet werden, damit die Ausgaben nicht zu hoch gehen möchten.

5) Alle besondere Biergelage, und Schwelgereyen sollten unterbleiben, und wer zu Bier gehen wolle, der solle solches von seinem eigenen Gelde bezahlen.

6) Alle Kalandsschulden sollten von Zeit zu Zeit fleißig eingefodert werden.

7) Niemand, er sey Priester oder Laie solle, wenn aus der Büchse gedienet würde, seine Magd oder einen Freund, wenn sie nicht zum Kalande gehörten, mitbringen; es habe denn der Decanus solche gebethen.

8) Die Allmosen sollten in der Kirche und vor der Thür unter die Armen vertheilet werden.

9) Allen Priestern, welche zum Gottesdienste kommen, wird Schutz und Sicherheit versprochen.

10) In dem Kalandshause und Hofe solle sich niemand, er sey Priester oder Laie, volltrinken, auch niemanden dazu nöthigen.

11) Wenn die Vicarie auf dem Walle zu Altenzelle erlediget, und völlig an den Kaland würde gekommen seyn, (die eine scheinet also damals schon eingegangen zu seyn) so sollten den gegenwärtigen Priestern und Armen die Allmosen verbessert werden.

12) Würde von Bier, Brodt und ungesottenem Fleische etwas übrig bleiben; so solle es denen Brüdern zum heil. Kreutze in das Kloster gesendet werden.

13) So bald in dem Kalandshause und Hofe gespeiset sey, solle solches geräumet und kein Lerm und Ungemach darinnen getrieben werden.

14) Wer wieder diese Gesetze handeln, und den Gottesdienst mit Vorsatz versäumen oder verachten würde, der solle ein Pfund Wachs zum Besten des Kalandes geben.

Diese Verordnung versprechen Decanus, Sangmeister und Kämmerers auch Marschälke des Kalandes für sich und die gesammte Brüderschaft zu halten, und beglaubigen es durch die Unterschrift ihrer Namen und Anhängung ihres Siegels.

Da der Kaland mit aller Macht reich werden sollte: so verordnete auch im Jahr 1492 am Tage Omnium sanctorum Herzog Heinrich, daß die Aufkünfte der Vicarie der heil. Dreyfaltigkeit in der hiesigen Pfarrkirche jener Brüderschaft zufallen sollten. Es ward dabey bedungen.

1) Decanus und Vorsteher des Kalandes sollten diese, wie auch alle andere Aufkünfte zu dessen Nutzen verwenden.

2) Zweymal im Jahre solle Kaland gehalten werden, und wenn sodann etwas übrig blieb; so sollten die Vorsteher dem Decano, denen Burgemeistern und zwenen Priestern jährlich Rechnung ablegen und solches auf Zinse austhun.

3) Es

3) Es sollen denen Fürsten, verstorbenen Brüdern und Schwestern des Kalandes und andern Christen Vigilien und Seelenmessen gehalten werden.

4) Die Kalandsherren sollten nicht so viel weltliche aufnehmen, damit keine Schwelgerey und Unsturm entstehe.

5) Die Priester des Kalandes sollten sich gut aufführen (dieser Punkt ist schon oft berühret worden) bey den Hochmessen sollten alle Geistliche und Weltliche gegenwärtig seyn und opfern, bey Strafe eines Pfund Wachses, wer mit Vorsatz ausblieb.

6) Von dem Opfer sollte der Kirchherr den dritten Theil, zwene Theile aber der Kaland bekommen.

7) Die in den Kaland aufgenommen würden, sollten denselben mit ihren Allmosen auch ein jeder in seinem Testamente etwas dazu vermachen. (Ein einträglicher Artikel.)

8) Vor dem Altare der Vicarie der heil. Dreyfaltigkeit sollten die Vorsteher nach Inhalt der Stiftung Messe halten lassen.

Es sind seit dem noch viele in damaligen Zeiten beträchtliche Vermächtnisse auch von Privatpersonen dem Kalande zu Theil geworden; aber die gehören nicht hieher.

Wegen Haltung der Memorien findet sich noch folgende merkwürdige Nachricht, welche noch verschiedene andere Umstände erzählet.

Anno Domini 1507 ifs van dem Decken unde gemeine Broderen des Kalandes tho Zeelle bewilleth unde geloueth dat underscreuene artikell, davor se genoch-

ſam wedderſtadinghe hebben entfangen tho ewigen Tydenn willen holden unde holden laten

Inth erſte

dath me tho juwelicker Tydt ſo de grote Kalandt ward gedehnet ſchal den Capellanen in der Parkerken wen ſe nicht medebroders ſyn, In der ſtacien na der Proceſſien ſyn ſe dar jegenwardig iſslicken gheuen 1 ßl. Zeeller

Ock iſs gemaket by dem Kalande 1 Mrk. geld Zeeller weringe jarlicks dem Scholemeſter, dar he van ſchal beholden dat Lohn als XII ßl. vor twe armen junghen effte ſcholer de daglikes wenme tho den Krancken geith vor dem Hochwerdighen ſacramente plegen de Lichte tho dragende vnde de overingen IIII ßl. ſchullen de junghen tho ören beſten brucken.

Szo ſchal de Kaland gheuen den armen Schölern twen de de barnende Lichte dragen vor dem Hillighen ſacramente, wen me tho den Krancken geith de de Scholemeſter dartho ordineret. Jn der ſülven Stacien tho beyden tyden alſs me den Kaland dehnet Jſslicken 1 ßl.

Szo iſs by den ſulvigen Kalande tho Zeelle ſzo fele gegheuen unde beleght dath me ſchal gheuen in der ſulven Stacien dren Locaten Jſslicken 1 ßl.

Ock

Ock ſchullen de procuratores don eyne Bede ahn den Radt tho Zeelle vor de armen Junghen twe bouen geſchreuen umb eyn Kleidt Michaëlis ohme tho gheuende.

Tho juwelicker Tydt alſs me den Kaland dehnet dem Cuſtodi tho Zeelle II ßl. uppe dat he deſto flitigher ſy tho warende de Luchten myt den Lichten unde de ock dar tho procurere unde beſtelle dat he ſzo ghelouet hefft tho donde

Ock ſzo ſchullen de procuratores des Kalandes tho Zeelle tho beyden Tyden alſs me den Kaland dehnet, boſtellen eyne Tonne Behrs de armen Lüden in de Kerken tho delende nha Lude düſſer undergeſchrevenen Copien.

Wy Johannes Meſſwarte Decken, Johannes Kerkhere tho Pedeſſe Cantor Albartus Bitterkrudt unſer gnadighen Heren Capellan up der Borg tho Zeelle unde Henningk v. Gilten procuratores: Cordt Brandes Borgemeſter Marſchalk des Kalandes tho Zeelle dohn kundt unde witlick beſundern allen unſen Brodern unde Süſtern geiſtlik unde wardlik dath wy von den vorbenompten Heren Albrechte unſem Ghеſellen unde Medebroder vefftein punth nha Lübeſcher Weringk, alſs opſtund tho Zeelle ghenge unde gheue iſs entfangen hebben de he van etliken guden Herten unde fromen Luden

ghesammelt unde dartho ock sulvest wat gelecht hefft de wy fort in des Kalandes besten myt itliken anderm Gelde uppe Renthe belecht hebben uppe düsse Wyse - - - - - Nha dem alsse me plecht alle wege wanner me den Kaland hold vor III ßl. middelbehr unde Covent tho tsammende den armen Luden in de Kerken tho gheuende szo scal tsodane Renthe van den vefftein punden tho den iij ßl. ghelecht vverden unde tso vaken alss me den Kaland holdet nha older Wyse unde Wanheit scalme eyne hele tunnen gudes Zeeller Behrs kopen unde in de Kerken bostellen unde tso vorgescreuen ifs nha older Wanheith den armen Lüden de dar komen gheuen, glyker Wysse alfs me dath middelbehr unde couenth plecht tho gheuende Vnde alle den armen den me tsodann Behr gyfft scal ghesecht unde beuolen vverden dat se in de Knehe sitten ghan vor dat Hillige sacrament unde eyn pr nr unde aue Maria myt inigkeit beden unde bidden vor de jennen de dath Lohn van rechtl. vvegen eghenen. Unde düth scal tso langhe de Kaland Steyth ungebroken geholden vverden Gode unde syner benedeyeden Moder Marien allen Godes Hillighen tho Leue unde tho ehrenn unde aller unser susster unde broder de

ghe-

gheſtorven ſyn unde noch ſterven vverden ock allen Criſten ghelouigen Zelen tho troſte unde tho Hülpe gheſchein ahm Jar verteinhundert unde ſeuen unde vertigeſtenn Jare.

Jtem hefft ock de Kaland unde des ſulvigen Deken unde procuratores angenomen unde bevvylleth tho evvvghen tyden duſſe hir nha geſchreuen memorien tho holdende unde holden laten in aller mathe unde vvyſſe vvo ock voran in dem Kalender duſſes Bokes ſtahn angetekenth unde geſchreuen myt jarliker preſentzie tho entrichtende ſo ock nha folget. - - -

Nun folget ein Verzeichniß verſchiedener zu haltender Memorien, welche auch ſämmtlich in dem oft erwähnten Miſſal oder Kalender ſtehen. Hier iſt eine Probe von der Einrichtung deſſelben, und zwar nur von den erſten drey Wochen, weil ſich hieraus ſchon das übrige beurtheilen läſſet.

Calender des Kalandes zu Zelle von 1520.

H	ch	
b	li	
c	io	
d	ia	
e	nus	
f	C*	
g	pi	
H	li	
b	ln	
c	ven	
d	di	
e	cat	
f	oc	
g	fe	
H	li	
b	mar	
c	an	in Festo Antonii peragetur memoriá Dni Andreæ Langehans ad quam solvent procuratores minorum Calendarum XX ßl. et divident ut moris est in ceteris memoriis apud fraternitatem erectis
d	pris	
e	ca	
f	fab	In die Fabiani peragetur memoria Dni Jacobi Henkells ad quam solvent procuratores minorum Calendar. XX ßl. et divident ut moris est ij ßl. plebano cuilibet capellano I ßl. Rectori XVI ßf. duobus locatis cuilibet VI ßf. Custodi, VIII ßf. Capellanis I ßl. pro memoria de ambone facienda; quod supereſt divident fratres Calend. inter præsentes in vigiliis et misses celebrantes.
g	ag	

Es wird zwar niemanden viel daran gelegen seyn, wie viel Schillinge bey einer jeden Memorie vertheilet worden; indessen lässet sich doch aus diesem Verzeichnisse der Memorien vielleicht noch mancher historischer Umstand ersehen. Ich will daher die vornehmsten aus gedachten Missal hieher setzen. Außer den beyden schon angeführten heißt es weiter:

in die Apolloniæ peragetur, memoria *Bernd von Helen*, Jlsbe uxor. Clavvs filius, Anna filia Hinrick van Helen et oium ad quam solvent provisores minoris Calendæ XX ßl. quos antedicti provisores divident ut sequitur plebano II ßl. cuilibet capellano I ßl. Rectori XVI pf. duobus locatis cuilibet VI pf. VIIII ßl. Capellanis pro memoria de ambone itemque IIII ßl. scholaribus ad album panem hoc quod supereſt debent dividere fratres ante diem Kalende præsentes in vigiliis et missas celebrantes

Feria secunda post invocavit peragetur memoria *Dni. Jacobi Henkells* ad quam solvent provisores minor. Calendar. XX ßl. et distribuent ut supra.

Feria secunda post Reminiscere erit memoria *Dni. Alberti Bitterkrudt* Comendistæ in urbe et omnium de progenie ad quam solvent provisores minor. Kalend. XX ßl. - - -

Feria sexta post Reminiscere peragetur memoria *Dni. Henr. Bockmanns* Lüdeke patris,

patris, Hillen matris ad quam ſolvet pro curator major. Kalendar. XX ßl. —-

Feria quarta poſt Oculi peragetur memoria *Henrici Boden* ad quam ſolvent proviſores minor. Kalendar. XX ßl. - - -

Feria tertia poſt Letare erit memoria illorum *de Gilten* ſc. Henningk van Gilten, *Warneri van Gilten* ſui fratris Anne *de Marenholte* uxoris et omnium eorum progenie defunctorum ad quam procurator majorum Kalendar. dabit XXII ßl.

Feria ſecunda poſt Quaſimodogeniti erit memoria Dni. *Gerhardi Viſcher* vicarius ſancti Georgii extra muros nove Tzelle ad quam proviſores minorum Kalendar. ſolvent XX ßl. - - -

Jn die Benedicti peragetur memoria Dnor. Theoderici *van Hepe* plebani in Bergen et *Luderi Rodemoldes* plebani in Wethmarshagen ad quam ſolvent proviſores minorum Kalendar. XX florenos - - -

Feria ſecunda poſt Dominicam Judica peragetur memoria Erneſti Ottonis et Harthmanni fratrum de Bodendorppe ad quam Vicarius Stæ Ghertrudis in Parrochia Zeellenſi dabit VIII ßl. in Blomelaghe - -

Feria quinta poſt Dominicam miſericordia Domini peragetur memoria Dni. Jacobi Henckels ad quam ſolvent proviſores minor.

minor. Kalendar. XX ßl. et distribuentur ut supra.

Jn die Gregorii peragetur memoria Dni. Johannis Bessels quondam Plebani in Westerzellis ad quam Procurator majorum Kalendar. solvet XX ßl.

Jn die Bonifacii peragetur memoria Berndt Balsteri, Grethe uxor. Cordt Rodenburg Catharina uxor. et omnium de progenie ad quam solvent provisores minorum Kalendar. X. solidos - - pro qua provisores sublevarunt X. florl.

Dominica ante Viti erit memoria Dni. Henrici *Bockman* Comendistæ in urbe Lubecken et Hillen matris, ad quam solvent provisores minoris Kalendæ XX ßl. - -

Dominica ante Johannis Baptistæ erit memoria *Johannis de Elzen* ad qnam solvent provisores minoris Kalendæ XX ßl. - -

Feria quarta ante Joannis Baptistæ peragetur memoria *Rodeleff Bennemolen* et oium de ipsius progenie defunctorum ad quam procurator majorum Kalendar. solvet XII ßl.

Jn vigilia Petri et Pauli apostolorum erit memoria *Henrici Spillers* et Jlsen uxoris ad quam provisores minoris Kalendæ solvent XX ßl. - -

Jnfra octavum visitationis Mariæ Virginis erit memoria Dni. *Joannis Hovemesters* ad quam procuratur majorum Kalendar. dabit XII ßl. - -

Feria

Feria tertia poſt Kiliani erit memoria *Eggelingk Kokes* ad quam ſolvent proviſores minoris Kalendæ XVI ßl. - -

Jn die Laurentii erit memoria *Henrici Romels* et Jlſebehen ſororis et Dni. *Henrici Romelis* plebani in Muden prope Dieckhorſt etc. ad quam ſolvent proviſores minorum Kalendar. XX ßl. - -

Feria tertia poſt Laurentii erit memoria *Jlſen* quondam Conradi de Elzen, proconſulis uxoris, ad quam ſolvent minoris Kalendæ proviſores XX ßl. - -

Dominica poſt aſſumptionis erit memoria *Dni. Joannis Brans* et *der Bledeſchen* ad quam ſolvent proviſores minoris Kalendæ XX ßl. - -

Feria quarta poſt Bartholomæi erit memoria illorum de Gilten ſc. Henning v. Gilten, Werner v. Gilten fratris et Annen de Marenholte uxor. et omnium de progenie ad quam proviſores minoris Kalendæ ſolvent XX ßl. - -

Feria tercia poſt decollationis Joannis peragetur, memoria Dni. Jacobi *Henckells* ad quam ſolvent proviſores min. Kalendar. XX ßl. - -

Feria tercia ante Nativit. Mariæ et memoria Conradi de Elzen quondam proconſulis ad quam ſolvent proviſores fraternitatis minor. Kalendæ XX ßl. - -

Feria

Feria ſecunda ante exaltation. ſanctæ crucis erit memoria Hans Lüdeken, - et omnium de progenie ad quam ſolvent proviſores min. Kalendæ XX ßl. - -

Jn profeſto Lamberti erit memoria Dni. Alberti Bitterkrudt Commendiſtæ in urbe et omnium de progenie ad quam ſolvent proviſores min. Kalendæ XX ßl.

Feria tercia poſt Mathæi Apoſtoli erit memoria Dni. Henrici *Piners* ad quam proviſores fraternitat. min. Kalendæ ſolvent XX ßl.

Altera Mauricii erit memoria Casp. Schraderi et parentum ſuorum ad quam proviſores fraternitat. min. Kalendar. ſolvent annue XX ſolidos - - -

Die Fran. erit memoria Gret. Wichmanns et Wichmanni mariti, ad quam proviſores min. Kalendar. ſolvent annue XX ßl. Cellens.

Jn die Criſpini et Criſpiniani erit memoria Ludeken Steinförder &c. ad quam proviſores minor. Kalendar. ſolvent annue I Punth.

Feria tercia poſt omnium ſanctor. erit memoria Hillen der olden Eggelinſchen ad quam ſolvent proviſores minor. Kalend. XX ßl. - -

Cecilie erit memoria Henr. Gherdeners clerici ad q. ſolvet procurator major. Kalend. XX ßl.

Dominica poſt concept. Mariæ erit memoria H. Volckmers ad q. ſolvent proviſores fraternit. min. Kalend. XX ßl. - - et cum hujusmodi memoria erit obſervata debent totaliter legi ſeptem Pſalmi ut in vigiliis principum, de his dabunt Paſtori II albos cuilibet ſacerdoti I album Rectori ſcholar. I album - ſcholaſticis et pauperib. diſtribuentur pro iiij ßl. panes albi in medio eccleſiæ ut moris per Cuſtodem.

Sequenti feria quarta pro memoria erit balneum animarum ad quod ſolvent proviſores Balneatori VIII groſs. Matthienſ. pauperibus cum ſcholaſticis balneantibus ad cereviſiam bibendum iiij groſs. Matthiens.

Wie angelegen hat man es ſich nicht in den damaligen Zeiten ſeyn laſſen, ſich durch gute Werke, Vermächtniſſe, und dergleichen Stiftungen den Weg zum Himmel zu bahnen. Wie viele Häuſer ſind nicht noch in unſerer Stadt, auf welchen ein unablößliches Kalandsgeld haftet; und wie manche liegende Gründe und Capitalien müſſen noch jetzo unter der beſondern Aufſicht eines dazu beſtellten Kalandsherrn aus dem Mittel des Magiſtrats einen eigenen Fond für die Beſoldung der Lehrer an der Kirche und an der Schule und zur Erhaltung einiger öffentlichen Gebäude ausmachen. Freylich iſt auch jene Stiftung, wie alle andere Anſtalten von der Art, großen Mißbräuchen unterworfen geweſen. Das Schmauſen war gewiſſermaßen dabey vermacht, und wie an andern Orten das

Kalen-

Kalendern d) zu einer Gewohnheit geworden war: so bezeugen die vielfältig wiederholten Befehle und Verordnungen, daß auch hiesigen Orts jene Gesellschaft nicht frey von allen Unordnungen und Ausschweifungen geblieben sey. Ihr Kalandshaus scheinet auch hier einem geistlichen Gasthofe nicht unähnlich gewesen zu seyn, in welchem die lustigen Brüder und Schwestern manchen Schmauß mit einander werden verzehret haben. Da es nur alsdenn nicht erlaubt seyn sollte, seine Magd oder einen Freund ohne besondere Erlaubniß des Dechends mit zu bringen, oder etwas zu versenden, wenn aus der Büchse gedienet oder geschmauset ward; so ist leicht zu erachten, wie es in andern Fällen dabey müsse hergegangen seyn.

Ich habe gesagt, vielleicht ließ sich in dem zuvor angeführten Verzeichniß der von der Kalandsbrüderschaft zu haltenden Memorien mancher merkwürdiger Umstand entdecken, und wie manche gelehrte Anmerkung ließ sich nicht bey Gelegenheit der Seelenbäder anbringen, deren in der letzten Memorie gedacht wird. Sie verdienten eine besondere Abhandlung. Ich will nur hier in der Kürze das anführen, was ich in des Herrn Knauts Altzellischer Chronik e) davon gefunden habe. Sie gehörten mit zu dem Seelengerethe oder Seelengerette. Dieser Name bezeichnet alles das, was in der römischen Kirche zu Bestättung einer Leiche gehörte, Abkündigungen, Fürbitten, Vigilien und Seelenmessen, Seelbäder und Spenden für die Armen,

d) Knaut Altzellische Chronik. Th. III. p. 157.
e) IX Theil 657.

Glockengeläute, Kerzentragen, Vertheilung der Testamentsgelder, Bestellung des Dreyßigsten, Jahrgedächtnisse, Trauermahlzeiten, Opfer- und Rauchwerk nebst vielen Lichtern ꝛc. Nach dem Bericht jenes Mannes f) gehörten die Seelenväter mit dazu. Diese pflegten nur, wie die Altarleute, Layenbrüder, gemeine Bürger und Handwerker zu seyn, obgleich auch zuweilen geistliche Personen mit dazu genommen wurden. Ihre Verrichtung soll vornehmlich darinnen bestanden haben, daß sie als testes ultimæ voluntatis et executores testamenti des Verstorbenen ehrliche Leichenbestattung, die Bestellung des dabey gewöhnlichen sogenannten Seelengeräths, die Seelbäder, die Celebrirung des Dreyßigsten (trigesimarum d. s. dreyßig Seelmessen für die Todten), die Ueberreichung der legirten Stücke, die Testamentsgelder, milde Stiftungen und Spenden für die Armen zu besorgen hatten.

Es kann seyn, daß gemeiniglich zu diesem Amte, wie bey Vormundschaften, die nächsten Freunde, auch nach Gelegenheit der Umstände, Collegen und Amtsbrüder, Rathsverwandte oder andere gute vertraute Bekannte erwehlet worden; indessen wird dieser Leute in unsern Kalandsnachrichten mit keinem Worte gedacht. Die Provisores mußten hier bey der zuvor angeführten Memorie dem Bader etwas für das Seelenbad, und den badenden armen Leuten und Schülern zum Bier ebenfalls ein paar Groschen auszahlen. Vielleicht hatte der Seelenvater sein Amt bey dieser Memo-

f) III Th. p. 164. seq.

Memorie schon abgegeben, und die Besorgung der Ausgaben nebst den Einkünften dem Kalandsvorsteher überlassen. Welchen Trost die abgeschiedenen Seelen durch den Dienst des Badens haben erhalten können, das ist für mich zu mystisch. Indessen war es nun so. An andern Orten war ein eigenes öffentliches Haus zum Behuf dieser Baderey, mit gewissen Freyheiten, in welchem nach verrichteten Bade, die Bademahlzeiten gehalten wurden g). Zu Roßwein hat die Baderey nicht weit von dem Seelenhause, einer Behausung alter verlebter und unvermögender Bürgersleute gelegen, damit diese Leute nicht zu weit ins Bad zu gehen hätten. Und auch hier ist ehemals eine solche öffentliche Baderey gewesen. Erst bey Menschengedenken, ist von dem Magistrat unserer Stadt, das dazu gehörige Officialhaus unten im Winkel der Schuhstraße und des heil. Kreutzes, nahe an der Franciscanerkirche und dem vermuthlichen Beginnenhause an die jetzigen Eigenthümer verkauft worden.

Das war es, was ich von der ehemals hier gewesenen berühmten Calandsbrüderschaft vor diesesmal beybringen konnte. Vielleicht werde ich einmal in den Stand gesetzet, diese Nachricht mit verschiedenen Anecdoten zu bereichern.

g) Knaut. roßweinische Stadtchronik. V. Titel des III. Th. Altzell. Chronik p. 315. et p. 346.

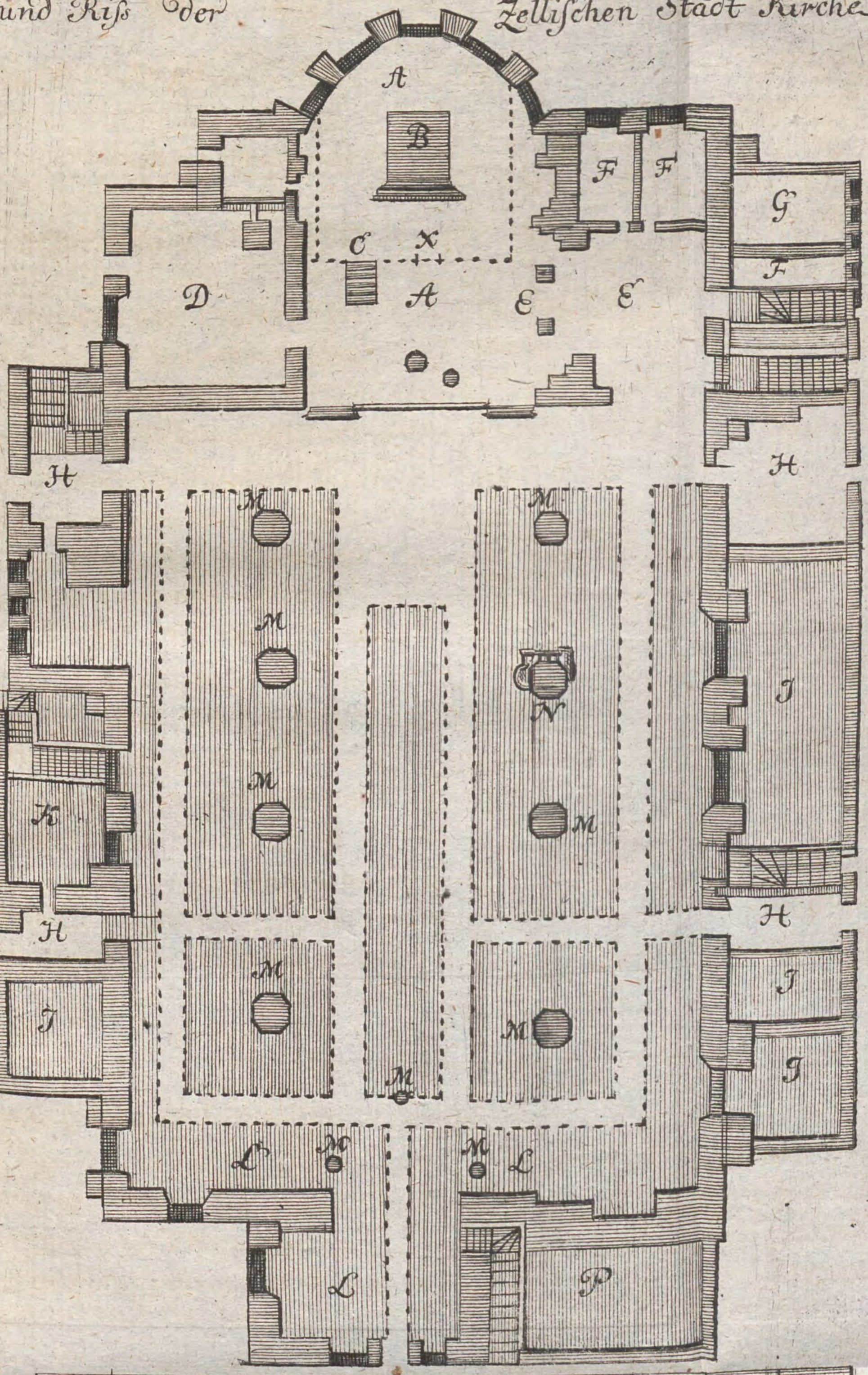
Funfzehenter Brief.

Von der hiesigen Parochialkirche.

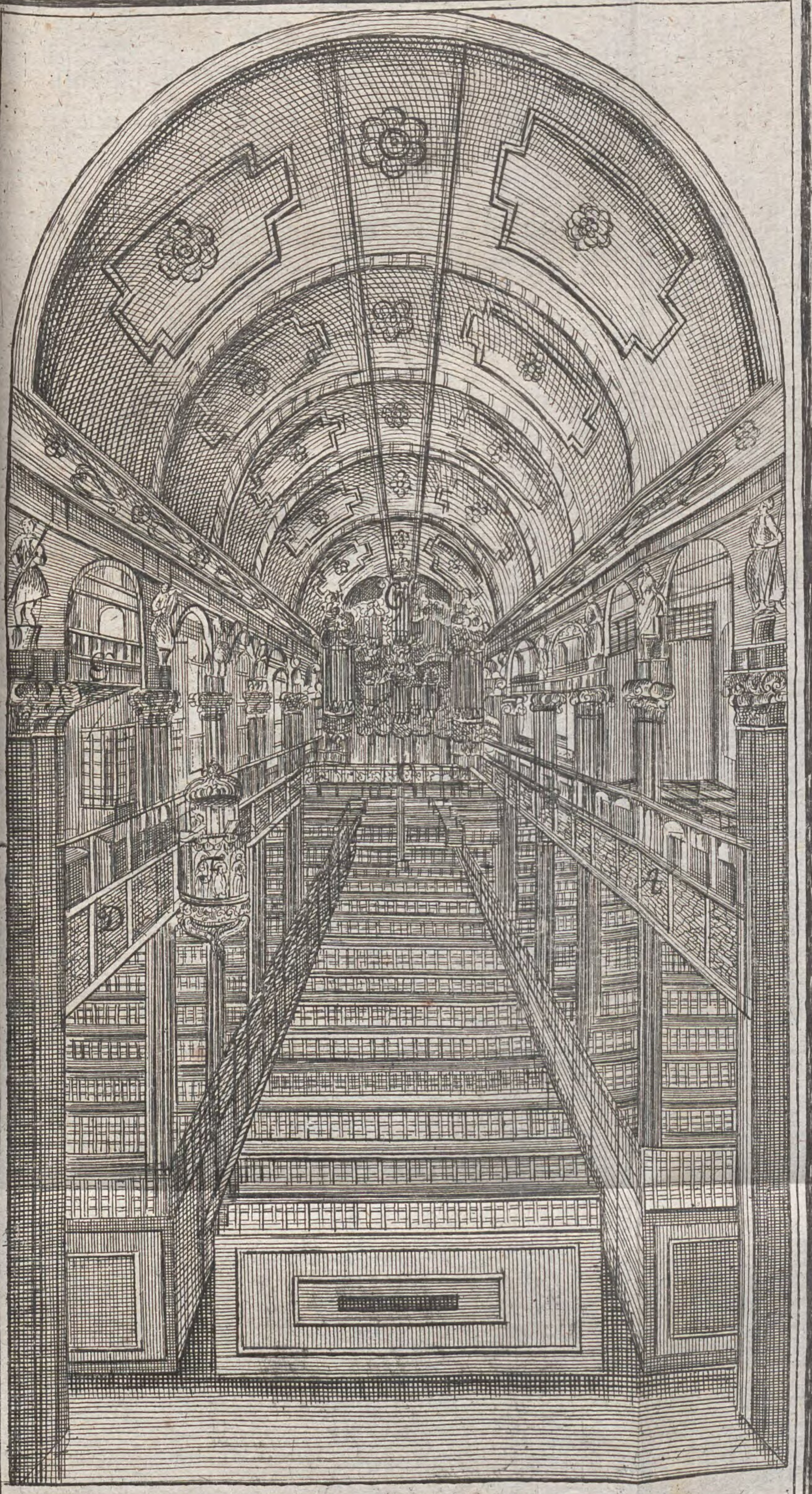
Das konnte ich wohl denken, daß Ew. — mich um die Nachrichten von unserer Stadtkirche mahnen würden. Hier ist es also, was ich Ihnen vor dieses mal davon melden kann. Sie ist ohne Zweifel nie von ihrer alten Stelle verrücket worden. Man findet nicht die geringsten Nachrichten von einer solchen Veränderung und nicht die geringsten Spuren eines andern Platzes, auf welchem man sie in den vorigen Zeiten vermuthen könnte. Ihr Alter lässet sich nicht bestimmen; Ist es nicht älter als unsere Stadt, welches doch nicht zu vermuthen stehet, so ist sie doch gewiß wohl eben so alt. Da die Kalandsbrüderschaft schon im Jahr 1310 allhier im Gange war; dieser Gesellschaft aber von je her in der Stadtkirche ihre gottesdienstl. Verrichtungen angewiesen waren; so ist wohl zu vermuthen, daß sie schon längst vor dem besagten Jahre müsse dagewesen seyn. Man weiß nur von zwo großen Hauptveränderungen, welche hauptsächlich ihre Einrichtung zur Absicht hatten; Die eine geschahe in den ersten Zeiten nach der Reformation, und die andere unter der preißwürdigsten Regierung der hochsel. Herzoge Christian Ludewig und Georg Wilhelm. Jenesmal wurden besonders die verschiedenen Meßaltare, Kreutzgänge und andere Ueberbleibsel des römischen Gottesdienstes heraus genommen, und

dieses

Grund Riß der Zellischen Stadt Kirche



A. Das Hohe Chor, B. Altar, C. Treppe in das Fürstliche Begräbniß, D. Sacristei, E. das Kleinere-Chor, F. Beicht Stühle, H. Vorraths-Kammer Leichen bis zur Beerdigung dahin zu sezzen, H. Hallen, J. Begräbniße K. Ein Theil des Schenkischen Begräbnißes, nun zum Kirch Stuhle aptiret. L. Unter der Orgel, M. Pfeiler, N. Kanzel, O. Tauf-Stein, P. Remise, X. Ehemaliger Eingang in das Gewölbe.



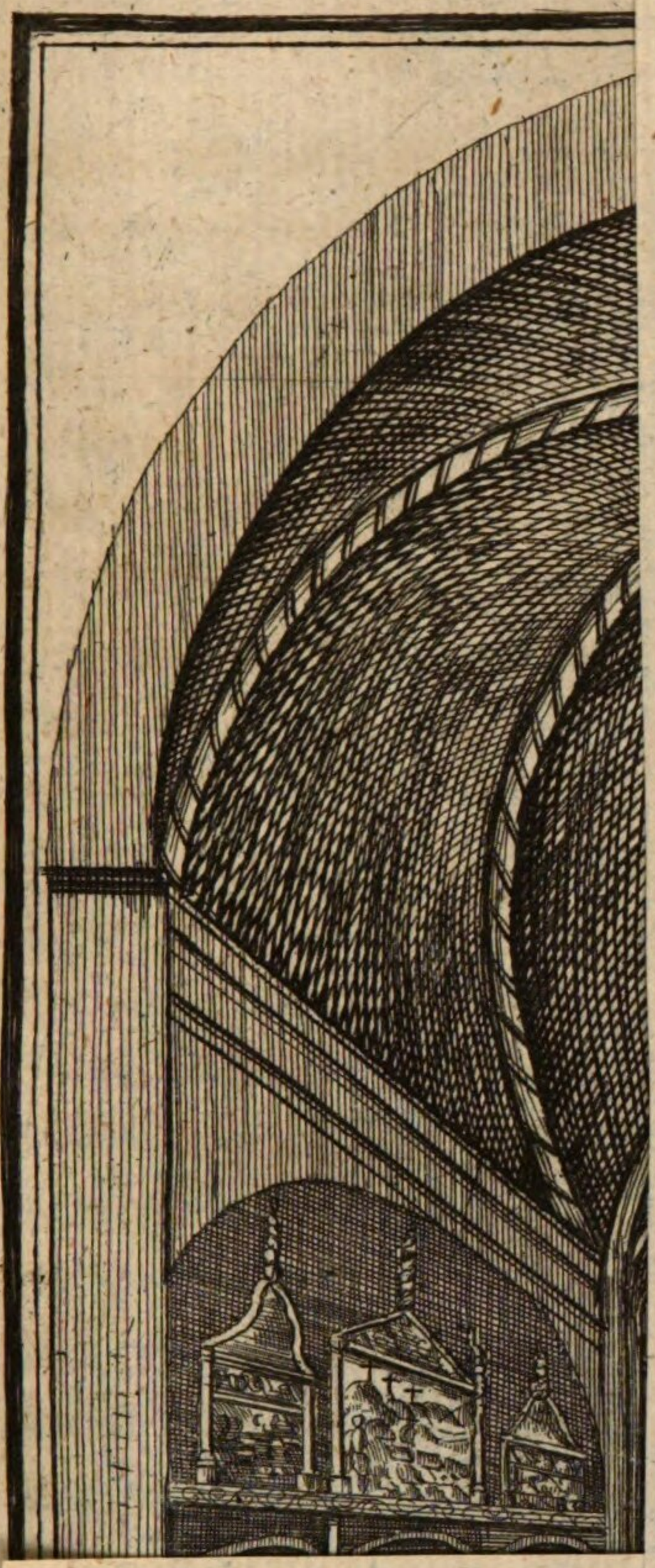
Das Schiff der Zellischen Stadt Kirche
A. Herrn Empor Kirche. B. Landschafftl. Empor Kirche.
C. Fürstl. Stuhl. D. Raths Empor Kirche. E. Schüler Empor Kirche.
F. Kanzel. G. Orgel.

J. G. Krügner Jun. Sc. L.

Beÿlage U. zum XV. Briefe p. 194.

Das Hohe Chor der Zellischen Stadt Kirche
A. Pult B. Taufe. C. Thüre der Sacristei D. das Bildniß Herz. Ernst. E. Herzogs Friederich
F. Epitaphium Herzogs Ernst des ältern und deßen Gemahlin. G. Herzog Augustus H. Herz. Wilhelm
des jüngern und seiner Gemahlin Dorothea. I. Herz. Ernst der jüngere. K. Herz Christian. L. Herzog
Friederich H. Wilhelms 4ter Sohn. M. Herz Georg u. deßen Gem. Eleonora. N. Herz. Christian Ludewig.
O. Herz. Georg. Wilhelm. P. Eingang zum Fürstl. Gewölbe. Q. Altar.

J. G. Krügner Sc. L.



dieses mal ward sie mit Bogenstellungen nach der corinthischen Ordnung und mit Structur- und Malerarbeit von italienischen Meistern verschönert, die Kanzel ward auf dem Platz verlegt, wo sie jetzo stehet, die Emporprichen wurden bequemer gemachet, und was außer den prächtigen fürstl. Epitaphien und Begräbnißgewölbe diese Kirche sehenswürdig machet, daß hat sie größtentheils dieser letzteren Verschönerung zu verdanken. Viel kleiner scheinet sie niemals gewesen zu seyn, ob sie gleich durch die Abnehmung des Thurms im Jahr 1531 einige Vergrößerungen scheinet erhalten zu haben. Wer sich die Mühe nehmen will, der kann die Länge und Breite derselben, wie sie vor der letzten Renovation gewesen, in folgender Aufgabe berechnen, welche das oftgedachte kornische Manuscript, von einem gewissen Bartels ehemaligen Schreib- und Wagemeister hieselbst, als eine große Rarität vorleget. Dividire, heißt es, folgende Zahl, 20440825948462044O8 durch 3600004570000036, von der herausgekommenen Zahl ziehe ab 5510 so giebt der Rest die Anzahl der Werkschuh, deren jeder 12 Zoll hält, für die Länge von der inwendigen Mauer hinter dem Altar, bis zur großen Kirchthür unter der Orgel. Von der Länge nimm ab 88 Fuß, so bleibt die Breite der Kirche, und was noch das Künstlichste ist, so soll die gemachte Division die Gestalt der Kirche abbilden, wie sie vor der letzten Renovation gewesen sey a). In den meisten alten Urkunden wird sie nur gerade zu entweder die

a). Das Kupfer S zeiget den Grundriß dieser Kirche und T und U den innern Prospect derselben.

Stadtkirche oder die Pfarrkirche, ecclesia parochialis genannt; aber sie war doch ins besondere in die Ehre der Jungfrau Marien geweihet. In der Urkunde vom Jahr 1489, welche ich schon einmal abgeschrieben vorzulegen die Ehre gehabt habe b), wird sie ausdrücklich lieben Frauenkirche genennet.

Schon in dem vorigen habe ich angezeiget, daß der Kalandsbrüderschaft, vom Herzog Friedrich die St. Gertruden Vicarie in der hiesigen Stadtkirche belegen, im Jahr 1454 geschenket worden, desgleichen die Vicarie in der Cyriackskirche vor Lüneburg im Jahr 1449 und im Jahr 1492 verordnete Herzog Heinrich, daß die Aufkünfte von der Vicarie der heiligen Dreyfaltigkeit in der hiesigen Stadtkirche eben dieser Brüderschaft zufallen sollten. Ob es sich gleich nicht deutlich erweisen lässet, daß die von Lüneburg hieher verlegte Cyriacksvicarie seit der Zeit dieser Schenkung ihren eigenen Altar in unser Kirche gehabt habe; so ist es doch in Ansehung der beyden andern erstgenannten Vicarien unleugbar; Aber auch diese beyden waren es nicht alleine. Es waren dieser geistlichen Lehne, Altar und Meßgestifte unter dem Namen eines gewissen Heiligen mit gewissen Einkünften versehen, noch mehrere vorhanden. Die Besitzer dieser geistlichen Lehne, welche auch sonst wohl Presbyteri, desgleichen Altaristæ auch Rectores Altaris etc. genennet werden, waren von dem Kirchherrn, als dem Plebano und pastore ordinario, sehr unterschieden. Derselbe pflegte seinen hohen Altar in dem Chore der Kirche zu haben;

b) Im 13ten Briefe.

haben; da hingegen die Altaristen ihre Meßaltäre an den Ecken und Pfeilern der Kirche, in der Sacristey, in den Kreuzgängen ꝛc. zu haben pflegten c). Es sind Plätze genug in unserer Stadtkirche, die sich für dergleichen Altäre sehr füglich schicken; und ist es sehr glaublich, daß auch die jetzigen Beichtstühle ehemals diesem Gebrauche gewidmet gewesen sind. Ich habe gesagt, daß außer den beyden Meßaltären der Vicarie St. Gertrud und der heiligen Dreyfaltigkeit noch mehrere vorhanden gewesen; ob ich sie aber sämmtlich werde namhaft machen können, das ist eine andere Frage. Ich will indessen davon sagen, was ich mit Beweisen belegen kann.

Ich habe wie gesagt, schon zuvor d) die ganze Urkunde vorgelegt, in welcher die Vicarie nebst dem Altar zum heiligen Kreutz in der hiesigen Stadtkirche zur Lieben Frauen dem damaligen Kirchherrn, Johann Plettenberg, mit allen Renten und Einkünften als ein beständiges Lehn zur Schadloshaltung wegen des neu angelegten Franciskanerklosters verglichen worden; aber das zu dieser Vicarie gehörige Haus und Hof sollte der Vicarie des Altars St. Jacobs in besagter Stadtkirche anheim fallen. Also bedarf es keines weitern Zeugnisses, daß außer den zuvorgenannten St. Gertruden, heiligen Dreyfaltigkeits Vicarien und Altären, auch noch die beyden Vicarien zum heiligen

c) Knaut Altzellisch. und Roßtwein. Städtchronik. P. III. p. 139. und 276.

d) Im dreyzehenden Briefe.

Kreutz und Jacob ihre Altäre in unserer Kirche gehabt haben.

Nicht weniger habe ich bereits ehemals, als ich von dem Hospital St. Annen redete, angeführet e), daß ein gewisser Johann Meßwart sich in einem gewissen Stiftungsbriefe Vicarius und Besitter des Altars fünte Annen nennet. Diese Vicarie kann nicht zu dem Hospitale gehöret haben; denn dort war nur eine Commende; und daß der St. Annenaltar in der Stadtkirche unter der Kanzel, welche aber sonst einen andern Platz gehabt haben soll, gestanden habe, beweiset die bereits dort vorgelegte Urkunde, in welcher Burgemeister und Rath im Jahr 1526 dem Probste zu Wynhusen einen gewissen Nicol. Geseken, ad vicariam perpetuam altaris St. Anne sub ambone in eceleſia parrochiali Cellenſi ſitam per obitum Venerab. viri Dni Conradi de *Marenholte* — vacantem präſentiret. Diese St. Annenvicarie mit ihrem Altare war also die fünfte. Die sechste war von einem gewissen Johann Piper zur Ehre des heiligen Antonius und Sebastians gestiftet, wie nachstehende Originalurkunde abschriftlich bezeuget.

In dem namen der hilligen dreuoldicheyt Amen. Wy Hinrick van Godes gnaden Hertoge tho Brunſswig unnd Luneborgh Zaligen Hertogen Otten ſon, bekennen openbar In unnd

e) Im zwölften Briefe.

unnd myt desſen unſern breue vor alle den Jennen ſo dans mede andrepende isſ ſunderlicken vor dem Erwerdigen In Gode vader Hern Bartolde Biſſchupp tho Hildesem und Administrator der Kerken tho Verden unſem leuen Hern unnd Fründe alſse der ſake geiſtlicken Fürſten unnd vor alſs wem dat wy van unſeren leuen andechtigen unnd getrüwen Zaligen Ern Johann Piper do he leuede unnd nhu nha van ſynen teſtamentarien ok nha lude ſynes Teſtaments ghehordt unnd vorſtan hebben tho der Ere des allmechtigen Godes unnd loffe den hilligen patronen ſanctor. Antonii et Sebaſtiani ghelecht unnd ghegründet eyn Altar unnd vicarie zu unſer leuen Frouwen alhir tho Tzelle unnd unſer parkerken, de ſuluen Vicarie begifftiget beghauedt hefft tho Zalicheyt ſyner Zele der Herſchupp van Brunſswig unnd Lüneborgh unnd ſyner fründe Intereſſe an Houedtſtole viffhundert Rinsche Gulden de by dem Werdigen unſem leuen ghetruwen unnd andechtigen Ern. Werner abbate thoſünte Michaeli bynnen Luneborgh ghelecht ſyn, darvan tho börende jarlickes viff und twintich Rinsch gulden des gelicken Hundert rinsch Gulden dede ghelecht ſyn In Ern Claws Stoke tho fülte güdern bynnen Luneborgh upp der Sulchen unnd nhu thor tydt vorrenthet Ern Hartich Stoterogge dar ſülueſt ock myt viff Rinsch gulden Welke Höuedt ſummen unnd Jarlick darvan upkomende Renthe ſchullen blyuen

uen ewichlicken by der ſüluen vicarie ſanctor. Anthonii und Sebaſtiani vorgeſcreven unnd dat ſülue lehn waner dat alſo begifftiget unnd beſtadigeth isſ alſo ſick geböret ſchall hebben Ludolffus Vischer des gnanten Ern Johann Pipers ſüſterson ifft he dat affleuede dar tho gedeghe unnd dar upp ſchall bynnen eynen Jare preiſter werden vnnde desſulven lehns patrone dat tho vorlehende ſchal ſyn de tydt ſynes leuendes Hans Vischer des gnanten Ludolffs broder. Wanner auerſt de gnante Hans Vischer vorbye were unde van dodesſweghen vorfallen isſ Denn ſchal ſodan lehn an uns unde unſe Herschupp fallen tho vorlehnende unnde ewichliken by uns blyuen Gescheyet ock dat wes van der Houedt ſummen edder de all wes gekofft worde unde uthgegheuen ſo schal de beſitter des lehns den Höuetſtoch Na rade unde medewetent Uuſes Cantzellers tho Tzelle unde ſyner Gheſellen we de tho tyden ſyn unde des Rades darſulues tho Tzelle in wiſſe Renthe wedder belegghen dat ſe moghen tho gude komen den beſitter des lehns Gode dem Hern dar aff tho deynende unde by dem lehne tho ewighen tyden tho bliuende Ock ſchall de Vicarius duſſes lehns alle Jar ewiglicken beghan unde tho twen tyden Memorien holden myt Vigilien unde Selemisſen unde achte preſtern In twen Quaterteren alſe noptliken in der Vaſten unde vor Winachten tho byddende vor de ſele Vorſtoruen uth der Herſchupp van Brunſ-

ſwigh

swigh unde Lüneborgh Ern Johann Pipers Ern Lüders ſyns broders Itwan proueſt tho Isenhaghen vor Lüdemann oren Vader Abeln örer Moder unde vor alle de Jenn uth dem ghe-ſchlechte vorſtoruen ſyn Ock ſchalme ſodans ſcryuen In dat Misſaell vnnde Miſſeboeck dar ander Memorien inn ſtan dat dar nyn Vorſumeniſſe inuallen moghe De Vicarius ſchall ock de Weken vorplichtet ſyn van weghen des lehns unde ſyner upkomighe myt dren Miſſen alſse des ſondages wan dar neyn ſunderlik feſt up vallet van der Domiken Edder der hilghen Drevoldicheyt des Mytwekens van allen ghe-loveghen Zelen unnde des ſonnauendes van Vnſer leven Frouwen Jedoch up der gnaten Wekendage Welk ghevelle dar van denn tho holdende nha Wonheyt der hillighen Kerken Duſſe Vicarius ſchall ok ghehorſam ſyn dem Kerkheren Hirſulveſt unnde In der Kerken helpen de Godesdeinſte fürderen holden unde vorwaren nha wontlicker Wyſe unde Gebor Duſſes in eyn waher Orkunde unde openbar bewiſs ok tho eyner ewighen ghedechtniſſe hebben wy upgnante unſe rechte Ingeſegill witlickenn an duſſen breiff dhon hanghen In eyn tuchniſſe dat ſo dans in duſſer Fundacien unde bechifftinghe duſſes lehns vorgeſcrl. ſchall alſo veſtlick unnde unvorbroken gheholden werden ane alle gheverde Geſchein tho Nigen Tzelle nha der Gheborth Criſti unſes Heren Veyrthein hundert im dre unde negentigeſten

Jare

Jare Am Mandage na Mauricii unde ſyner Ghe-
ſelschupp der hilgen Martleler

(L. S. A.)

Wenn die Vicarie Philippi Iacobi von der Vicarie St. Jacobs unterſchieden geweſen iſt, ſo wäre ihr Altar der ſiebende in unſerer Stadtkirche geweſen. Es mag ſeyn oder nicht, ſo iſt es doch gewiß, daß deren Fortdauer gewiſſer maßen ſich lange in die Zeiten nach der Reformation erſtrecket habe. Solches bezeuget nachſtehendes Document.

Von Gottes Gnaden Wir Chriſtian Erwölter Biſchoff des Stifftes Minden, Hertzog zu Braunſchweig undt Lüneburg, thun kundt undt bekennen hiemit für uns vndt Vnſer Nachkomen an der Regierung gegen Menniglichen. Alß Weilandt der Hochgeborne Fürſt, Herr Ernſt, Herzog zu Braunſchweig undt Lüneburg ꝛc. Vnſer freundtlicher lieber Bruder Hochlöbl. Chriſtmilter Gedächtnüs nach reiflich undt wolerwogenen ſachen aus Chriſt: Fürſtlicher Andacht vndt Zuneigung, die Sr Chriſtſehlige Ldl. zu dem Würdigen Miniſterio beſtendig getragen, die vicarey Philippi Jacobi in Vnſer Pfarkirchen alhie zu Zelle d. 13 January Anno 1595 auf den alten Fueß, dahin ſie im Anfange von den fundaroren deſtiniret undt gewidtumbt geweſen hinwieder geſezet, Nemlich, das allemale einer der Prediger undt Capelläne in ermelter Vnſer Pfar Kirchen undt kein ander damit providiret undt verſehen werden ſollte, ſich aber leicht begeben undt zutragen könte undt möchte, das gerogeſtalt einer, oder ander unter ermelten

Vnſern

Vnsern Predigern undt Capellänen wol die Zeit seines Lebens zu der würklichen Nießung besagter Vicarey nicht gelangen mögte, sie gleichwoll gleiche labores vndt Arbeit tragen müssen, vndt derentwegen nicht vnbillig, das sie vmb erhaltung desto beßer vertrewlicher einigkeit willen des Commodi auch zugleich theilhafftig werden, Das wir demnach aus obangezogenen undt andern mehr Vnß darzu bewegenden Vrsachen es nunmehr perpetuir. undt vnenderlich dahin veranlaßet, thuu es auch hiemit undt in Crafft dieses Brieues, also undt dergestalt, das nach tödtlichen Hintritt Weilandt Vnsers superintendenten Ehrn M. Christophori Silbermans Seel. nachgelaßener Wittiben dero hochgedachter Vnser hochseliger freundtlicher lieber Bruder den 10 Juny Anno 1607 die Obnüzungen bewürter Vicarey die Zeit Ihres Lebens verschrieben, darbei es billig zu lassen, diese vicarey Vnsern iezigen Pastoren und Capellanen in Vnser Pfar Kirchen alhie Ern. Georgen Grönhagen, Ehrn Wilhelm Storchen vnd Ehrn Conradt Meurern auch deren Nachfolgern an solchen Pfar Ambteren anfallen, sie sich zu gleichen theil freundlich darinn theilen, vndt wan einer undt der ander nach Gottes willen mit thodt abgehet, Ihre Wittiben undt Erben alßdann dessen, was Vnser Kirchen ordinantz ihnen deßfals zubilliget, anstatt des Nach Jahrs zu genießen haben sollen, vndt wollen, das dieser Vnser Wolbedächtlicher Christ. ernstlicher Wille nicht geendert, sondern es vor vndt nach beständig darbey verbleiben soll, alles getrewlich undt ohne Gefehrde, Dessen zu Uhrkundt vndt vester vnverbrüglicher Haltung seindt dieser

ser Vnser Concession vnter Vnsern Handtzeichen und Fürstl Secret zween gleiches Inhalts aufgerichtet, das ein Exemplar dauon bei Vnser Geistlichen gemeinen Registratur alhie gelegt, das ander aber Vnsern Pastoren undt Capellanen hiesebsten zugestellt. So geschehen Zell den 7 Augusti Im Jahre nach Christi Vnsers Erlösers vndt Seeligmachers Geburth Ein tausendt Sechshundert Sieben vndt Zwantzig ꝛc.

(L. S.)

In Luder Wosens fundations Documente auf St. Annen, welches ich beym zwölften Briefe beygeleget habe, nennet sich ein gewisser Ioh. Nolle vicarius sancte Barbare darsul reß tho Tzelle. Diese Vicarie hat auch ohne Zweifel einen Altar gehabt, und das wäre der achte. Nichts ist natürlicher, als die Vermuthung, daß die Lehne der nach der Reformation eingezogenen Vicarien mit ihren Renten an die Landesherrschaft werden zurück gefallen seyn; und vielleicht ist auch durch jene Einziehung der Grund zu dem jetzigen Reichthum dieser vortrefflichen Kirche gelegt worden.

Daß sie schon vor der Reformation mit einer Orgel versehen gewesen sey, das bezeugen die Nachrichten vom Kalande genugsam. Wie oft wurden nicht bey den Memorien und Messen etliche Schillinge für den Organisten und Bälgentreter ausgesetzet! Das jetzige sehr vollständige Orgelwerk aber ist erst im Jahr 1653 unter der Regierung des höchstsel. Herzogs Christian Ludewig gebauet worden. Schon zuvor

haben einige der Durchl. Herzoge verschiedene Auszierungen veranstaltet.

Die Taufe ist, wie die Umschrift bezeuget, von dem höchstsel. Herzog August im Jahr 1610 in die Kirche geschenket worden.

Die durch die Hand des Bildhauers sehr schöne Kanzel soll der höchstsel. Herzog Georg haben bauen lassen f). Man versichert aber nicht ohne Grund, daß sie erst zur Zeit der letzteren großen Renovation auf den Platz an den Pfeiler mitten in dem Schiff der Kirche sey gesetzet worden, wo sie jetzo stehet; Denn zuvor soll sie am hohen Chore gestanden haben, etwa da, wo jetzo der Stuhl der Herren Burgemeister angeleget ist.

Das Altar und den Stifter des Altars entdecket folgende an denselben geschriebene Nachricht: „In „Gottes Ehren hat der Hochwürdige Durchl. Hoch„gebohrne Fürst und Herr Christian, erwehlter Bi„schoff des Stifftes Minden, Herzog zu Braunschw. „und Lünebl. aus Christl. und Fürstlicher Mildigkeit „diesen Altar verfertigen und setzen lassen.„

Nichts giebt dem hohen Chore eine größere Zierde, als die Monumente der Durchlauchtigsten Herzoge.

1) Stehet hinter dem Altar Südost zu Ost in Stein gehauen das Bildniß Herzogs Ernst, des Bekenners, mit dieser Umschrift.

Anno a Virginis salutifero partu MDXLVI. Ætatis suæ XLIX Die vero XI. Mensis Januarii in Deo pie obiit Illustrissimus Princeps ac Dominus, Dnus Ernestus Brunsuicen-

f) Rethmeyer.

sium Lüneburgensiumque Dux inclytus, cu jus anima in Christo salvatore suo suavissime quiescit g).

Unter Seinen Füssen lieset man:

Exigua Ernestus Dux hic requiescit in urna
Lüneburgensis Fama Decusque soli
Aurea quo Patriæ Duce Pax est reddita nostræ
Et coepit Christi notior esse Fides

2) Zu seiner Rechten hinter dem Altare stehet Seine Gemahlin Sophia mit dieser Umschrift.

Anno a Chro salvatore Nro nato MDXLI vero VIII Junii in Deo pie obdormivit illustrissima Dna Dna Sophia Henrici Megapoliensis Ducis Filia, Ernesti Brunsv. Lunæburgensiumque Ducis Honestissima Conjux, cujus ania suaviter in Chro quiescit

unter ihren Füssen stehet:

Hac Tumba Sophiae requiescit nobile Corpus
Quae Chara Ernesti Principis uxor erat
Sponsaque iam Chri coelesti gaudet in Aula
Spernens præ veris ista caduca bonis

3) Hierauf folget zu deren Rechten gleichfals hinter dem Altare Deren ältester Sohn Franciscus Otto mit folgender Umschrift:

Anno a Chro unico salvatore nostro nato MDLIX Ætatis Die vero XXIX mensis Aprilis

g) Die Stelle dieses Bildnisses ist auf dem Kupfer T. bey dem Buchstaben D. bezeichnet.

lis vita pie defunctus est Illustrisf. Princeps ac Dns Dns Franciscus Otto Brunsvic. Lunæburgensiumque Dux celeberrimus, cujus Anima in Deo suaviter quiescit

Unter dessen Füssen stehet:

Hac etiam illustris Frantz Otto conditur urna
At mens coelesti vivit in arce Dei
Cara quid extinctum conjux, quid patria luges
Non moritur, vita qui bene functus erat

4) Zu dessen Rechten h) stehet sein in der Schlacht bey Siversshausen gebliebener Bruder Friedericus mit dieser Umschrift.

Anno a natali Jesu Christi unici Redemtoris nri MDLIII Ætatis suæ XXI et Mense altero die XX Julii ex hac mortali vita pie decessit Illustrisf. Princeps ac Dns Dns Friedericus Bruns. Lunæburgensiumque Dux inclytus, cujus Anima pacifice in Chro salvatore quiescit.

Zum Füssen stehet:

Hic etiam Frater posuit iuvenilia membra
Friedericus pacis nobile nomen habens
Qui tua dum sequitur, Maurici, castra decorum
Accipiens vulnus fortiter occubuit

5) Hierauf folget an eben dieser nordl. Seite der Kirche nochmals das Bildniß Herzogs Ernst des Beken-

h) Da wo auf dem Kupfer T der Buchstabe E stehet.

ners und Seiner Gemahlin Sophia, beyde vor einem Crucifix kniend i). Dieses Marmorne Epitaphium hat seinen Durchlauchtl. Eltern der Herzog Wilhelm der Jüngere im Jahr 1576 errichten lassen, wie folgende Unterschrift bezeuget:

Illustrisf. Ac. Dilectisf. suis Parentibus.
Illustrisf. Princeps. Et. Dnus. D. Guilielmus.
Junior. Dux. Bruns. Et. Lunæb. Filius.
Hoc. Monumentum. Pietatis Ergo. F. F.
Anno 1576.

Unter dem Bilde des Herzogs lieset man:

Illustrisimus Princeps Ernestus Dux Bruns. et Lüneb. Henrici Filius, natus A. C. MCCCCXCVII die XXVII Junii cum apud avunculum Friedericum Saxoniæ Ducem et Electorem praeclare educatus Witebergæ bonis artibus felicem operam navasset atque in Gallia in Regis Francisci I. Aula ob eximias ingenii dotes ac summas virtutes magno in honore aliquot annos vixisset; Administrationem suæ ditionis suscepit et tam veræ Religionis acerrimus vindex, quam optimus Reipub. Gubernator, cum Carolo Imperatori Anno XXX Augustæ comitia celebranti, confessionem, quam Augustanam vocant, cum paucis aliis principibus ac civitatibus Imperii obtulisset, suique ducatus eccle-

i) Der Buchstabe T auf gedachten Kupfer zeiget den Platz dieses Epitaphii.

ecclesias sincerae religioni restituisset tandem Anno Christi MDCXLVI die Januarii XI. ex hac vita in æternam migravit, Anno ætatis 49

Das Bild der Herzogin Sophia aber ist mit dieser Ueberschrift beehret.

Illustrissima Princeps Sophia, nata illustrissimis parentibus D. Henrico Duce Megapolensi et D. Ursula, Filia, D. Johannis Marchionis Brandenburgens. Imperii Romani Archi Camerarii et Electoris A. C. MDVII; In veræ pietatis et omnium virtutum studiis fideliter educata nupsit illustrissimo Principi Ernesto Duci Bruns. et Lunæburg. Anno C. MDXXVIII in feriis pentecostes, cum quo verae religioni addicta pie et honeste annos tredecim ætatem agens, tandem duodecim liberorum mater ex difficili partu in vera nominis divini invocatione Anno Christi MDXLI die Junii XVIII in Christo suaviter obdormivit.

1. Timoth. 2.

Mulier saluabitur per filiorum generationem, si permanserit in fide et dilectione cum sobrietate.

Etwas weiter vorwärts nach der Sacristey hin stehet an eben dieser Seite das Epitaphium, auf welchem der Herzog Wilhelm der Jüngere nebst seiner Gemahlin, Dorotheen aus Dännemark in der Mitten.

ten, und deren beyde älteste Söhne neben ihnen, als Ernestus zur Rechten, Christianus aber zur Linken in Lebensgröße, doch alle kniend abgebilder sind.

6) Unter dem Herzoge Wilhelm und dessen Gemahlin stehen folgende Zeilen k).

Illustrissimus Princeps ac Dns, Dns Wilhelmus Dux Brunsvic. et Lunæburg. Ernesti Ducis, ex Sophia Megapolensi Filius, natus anno Christi MDXXXVI. IV Julii, defuncto Fratre Francisco Ottone anno MDLIX Ducatum pacifice rexit annos XXXIII ecclesia et politia bene constituta uxorem duxit Dorotheam Christiani III Daniæ Regis Filiam anno MDLXI. XII. Octob. Quam viduam cum septem filiis, et octo filiabus relinquens pie obiit anno MDXCII. XX Augusti anno ætatis LVII mens. I. die XVI. hor. XI.

Dorothea, Christiani III Danorum Regis et Dorotheæ Saxoniæ inferioris Duciſſæ Filia, Friederici II Regis soror A. Christi MDXLVI. die XIX — — nata Wilhelmo Juniori Ducis Brunsuic. et Luneburg. anno salutis MDLXI die XII Octob. feliciter nupta illustrissimorum filiorum septem et filiarum octo mater, annis in conjugio XXXI. viduitate XXVI menses VI et totidem dies denata

k) Auf dem Kupfer F bezeichnet der Buchstabe H den Platz.

in arce Winſen VI. Jan: anno MDCXVII denata XIX. Febr. ejusdem anni hic ſepulta in ſpem lætæ reſurrectionis conquieſcit.

7) Zur Rechten unter Herzog Ernſt dem Jüngern, lieſet man l)

Illuſtrisſimus Princeps ac Dominus, Dominus Erneſtus Dux Brunſuic. et Lunæburg. Ducis Wilhelmi ex Dorothea Chriſtiani III Daniæ Regis filia, filius natus anno Chriſti redemptoris noſtri MDLXIIII vltimo die Decembris, Defuncto patre anno MDXCII gubernationem jure hæreditario ſuſcepit ac ducatum annos XIX pacifice, clementer et juſte rexit; anno autem MDCXI. II die Martii intra horam IIII et V. veſpertinam ex hisce mundi procellis ad æternam ſalutis partem appellens Princeps verae religionis, pietatis obſervantisſimus, placide in Chriſto obdormivit, vixit annos LXVI, menſes II dies II, horas VII.

8) Zur Linken, unter Herzog Chriſtian ſtehet m)

Reverendisſimus atque Illuſtrisſimus Princeps ac Dominus, Dominus Chriſtianus, Wilhelm Filius, electus Epiſcopus Mindenſ. Dux Brunſuic. et Luneburg. natus anno Chriſti MDLXVI. die XIX. Novemb. Poſt-

l) Der Buchſtabe I auf gedachten Kupfer iſt der Platz.
m) Bey dem Buchſtaben K auf gedachten Kupfer 1.

quam episcopatum Mindensem annos XXXIV, hæreditarias autem prouincias annos, XXII. et ultra summa cum pietatis et justitiae laude rexisset, optimus Patriæ in Christo placide obdormivit VIII Novemb. anno MDCXXXIII. Vixit annos LXVII. deductis XI diebus

9) Ueber der Thür n) unweit des Altars an eben dieser nordlichen Seite stehet Herzog Augustus, Wilhelm, dritter Sohn, wobey dieses zu lesen ist.

Reverendissimus ac Serenissimus Princeps ac Dominus, Dominus Augustus postulatus Episcopus Ratzeburgensis Dux Brunsuic. et Luneburg. natus XXVIII Novemb. anno Christi MDLXVIII ex hac miseriarum valle 1 Octob. anno MDCXXXVI pie ac placide in coelestem patriam migravit, postquam vixisset annos LXVII menses undecim, dies tredecim.

10) An der Mittagsseite des Chores gerade gegen Herzog August über o), stehet dessen Bruder Herzog Friederich, als Herzog Wilhelm vierter Sohn, mit folgender Beyschrift.

Æternæ memoriæ Serenissimi Prineipis, Friderici, Ducis Brunsuic. et Lunæburg patriæ patris, confervatoris et amplificatoris, qui natus v. Kalend. sept. cIↃIↃLXXIV

cum

n) Wo der Buchstabe G auf jenem Kupfer stehet.
o) Bey dem Buchstaben L auf dem Kupfer T.

cum ditiones suas annos XII gubernasset, pietate Deum, justitia et amore subditos, beneficentiaque pauperes demeruisset, die X. Decemb. anno cIↃ IↃ CXLVIII, ætat. suæ LXXIV.

Dieses Epitaphium ist also von dem, welches von dem sel. Rethmeier p) angegeben wird, der Einkleikleidung nach sehr verschieden.

Hierauf folget an eben dieser südlicheu Seite das prächtige Monument von schwarzen Marmor, auf welchem Herzog Wilhelm sechster Sohn, Herzog Georg, mit seiner Gemahlin Anna Eleonora, und deren zweene Söhnen, Christian Ludewig und Georg Wilhelm im weissen Alabaster abgebildet stehen.

11) Unter dem Bilde Herzogs Georg, liesel man folgende Nachricht q):

SERENISSIMUS. PRINCEPS. GEORGIUS. BRUNSUICENSIUM. AC. LUNEBURGENSIUM. DUX. CUM. AB. INEUNTE. ÆTATE. MILITIAM. EXERCUISSET. FATALIBUS. GERMANIÆ. BELLIS. IMPLICITUS. LABANTEM. PENE. LIBERTATEM. AC. RELIGIONEM. AUITAM. INVICTO. ANIMO. ET. ARMIS. SUSTINUIT. MULTIS. ADOREIS. INCLYTUS. VERÆQUE. PIETATIS. FORTITUDINIS. FIDEI. AC. PRUDENTIÆ. LAUDE. POSTERITATI. MEMORANDUS. VITA. DECESSIT. D. IX. APRIL. MDCCXLI.

Unter dem Bilde Seiner Gemahlin

SERENISSIMA. PRINCEPS. ANNA. ELEONORA. LUDOVICI. HASSIÆ. LANDGRAV. FILIA.

p) Braunschw. Lüneb. Chronik. p. 1646.
q) Der Buchstabe M bemerket den Mutz.

GEORGII. BRUNS. UXOR. PIETATE. IN. DEUM. IN. MARITUM. FIDE. CLEMENTIA. IN INFERIORES. NEMINI. COMPARANDA. OBIIT. ANNO. MDCLIX. VI. MAJI.

12) Zu deren Rechten nach den Altar hin unter Herzog Christian Ludewig r).

SERENISSIMUS. PRINCEPS. CHRISTIANUS. LUDOVICUS. DUX. BRUNSUIC. AC LUNEBURG. D. GEORGII. FILIUS. NATUS. ANNO. MDCXXII. DIE. XXV. FEBR. CIRCULI. INFERIORIS. SAXONIAE. DUX. GENERALIS. REGIMEN. DUCATUS. HANNOVERANI. ANNO. MDCXLI. CELLENSIS. ANNO. MDCXLVIII. ACCESSIT. PRINCEPS. MAGNANIMUS. ET. HEROICIS. VIRTUTIBUS. PACE. ET. BELLO. INCLYTUS. PIE. OBIIT. DIE. XV. MARTII. AETATIS. SUAE. ANNO. XLIV. ANNO. CHRISTI. MDCLXV. CUJUS. ANIMAE. AETERNUM. BENE. SIT.

Da dessen verwittwete Gemahlin, Dorothea, Herzogs Philips zu Hollstein Glücksburg Tochter im Jahr 1668 sich wieder mit dem Churfürsten von Brandenburg Friederich Wilhelm vermählet s); so ist ihr Platz an der Seite Herzogs Christian Ludwigs leer geblieben.

13) Unter dem Bilde Herzogs Georg Wilhelm t) stehet folgendes Ehrengedächtniß:

SERENISSIMUS. PRINCEPS. GEORGIUS. WILHELMUS. BRUNS. ET LUNEB. DUX. NATUS. XVI. JAN. MDCXXIV. CELEBRATIS. UBIQUE. VIRTUTIBUS. JUSTITIA. PRUDENTIA. FORTITUDINE. CONSTANTIA. BENEFICENTIA. COMI-

r) Mit dem Buchstaben N bemerket.
s) Rethmeier p. 1676.
t) Mit dem Buchstaben O marqniret.

COMITATE. CLEMENTIA. SUIS. EXTERIS. HOSTIBUSQUE. IPSIS. COMMENDATUS. PRINCEPS. AETERNA. VITA. UT. LAUDE. DIGNUS. SUSCEPIT. REGIMEN. HANNOV. MDCXLIX. CELLENS. MDLXV. OBIIT. XXVIII. AUG. MDCCV. AETATIS. LXXXII. SUBDITIS. PATRIAE. SOCIIS. INGENS. SUI. DESIDERIUM. ILLUSTRE. POSTERITATI. EXEMPLUM. RELINQUENS.

Vielleicht ist die Anmerkung nicht überflüßig, die ich hier machen muß; Alle Geschichtschreiber berichten, der höchstsel. Herzog, Georg Wilhelm sey im Jahr 1624 den 16ten Januar auf dem Schlosse zu Herzberg gebohren; hergegen zeugen unsere Kirchenbücher, daß derselbe 1624 den 7ten Merz allhier in Zelle auf dem Schlosse getauft sey. Also müßte Er gegeu 7 Wochen alt geworden seyn, bevor er getauft wäre.

Doch scheinet damals Mode gewesen zu seyn, daß man die Kinder nicht gleich in den ersten Tagen nach der Geburth hat taufen lasseu. Herzog Wilhelm, der letzte von der harburgischen Linie war im Jahr 1564 den 14 März gebohren, und doch ward er erst den 9ten April selbigen Jahrs getaufet u).

Nun steigen wir auch von diesem hohen Chore in die Gruft der fürstlichen Leichen hinunter. Wenn wir dem ofterwehnten Jacob Korn ohne Beweis glauben könnten, daß der Herzog Friedrich der ältere, der Stifter des Franciskanerklosters diese fürstl. Sepultur habe anordnen und bauen lassen: so ist es zu vermuthen, daß er seine Leiche auch in dieselbe werde haben setzen lassen und daß dieselbe nicht in dem Kloster

sey

u) Rethmeier p. 1339.

sey beerdiget worden, wie doch einige versichern x). Aber diese Leiche ist in diesem Gewölbe eben so wenig befindlich, als die Leiche der Prinzeßinn Anna von Nassau, welche doch zu Zelle im Jahr 1514 den 8ten April entschlafen, und in die Pfarrkirche auf das Chor vor dem hohen Altar begraben seyn soll y).

Daß der Herzog Ernst der Bekenner, dessen Gemahlin Sophia, und die beyden Söhne Franz Otto, und Friederich, nicht weniger auf diesem hohen Chore begraben liegen, das bezeugen alle Nachrichten z), und die zuvor angeführten Grabschriften setzen es ausser Zweifel.

Aber auch diese Särge stehen nicht in dem Gewölbe. Es liegt dasselbe vor dem hohen Altare und erstrecket sich unter demselben hin. Es ist also zu vermuthen, daß entweder jene Leichen vor Erbauung des Gewölbes nur bloß einzeln irgendswo auf dem hohen Chore, oder auf einem andern Platze in der Kirche sind versenket worden; oder daß sie nachher wegen Mangel des Raums herausgenommen und, entweder in dem Gewölbe selbst oder neben demselben versenket sind. Sollte noch ein anderes und älteres Gewölbe zum Behuf der fürstl. Leichen da gewesen seyn; so müßten sich doch irgendswo einige Spuren davon entdecken. Vergrößert scheinet dieses Gewölbe ohnedem schon einmal geworden zu seyn. Man siehet noch die alten Thürangelen in der Mauer, wo der Eingang ehemals

x) Rethmeier p. 1319.
y) Idem p. 1328.
z) Rethmeier p. 1370. und 1375.

ehemals mag gewesen seyn aa). Die Särge in demselben sind folgende:

1) Herzogs Wilhelm des jüngern, dessen Epitaphium zuvor unter no. 6. angeführet ist. Auf der obern Platte dieses kupfernen Sarges stehet:

DER. DURCHLAUCHTIGER. HOCHGEBORNER. FURST. UNDT. HER. HER. WILHELM. DER. JUNGER. HERTZOG. ZV. BRAUNSCHW. UNDT. LUNEBURG. IST. DEN. 20. TAG. AUGUSTI. SELIGLICH. VERSCHIEDEN. UND. DEN. 20. SEPTEMBR. ALHIER. CHRISTLICH. UNDT. FURSTLICH. BEGRABEN. ALS. SEINE. FURSTLICH. GNADEN. SIEBEN. UNDT. FUNFZIG. JAR. GELEBET. 33. JAR. CHRISTLICH. UNDT. WOL. REGIERET. UNDT. 31. JAR. UBER· IM. EHESTANDE. 7. SOHNE. UND. 8. DOCHTER. ERZEUGET. UNDT. HINDER. SICH. IM. LEBEN. VERLASSEN. HAT.

1592.

2) Der Herzogin, Dorotheen, Gemahlin des vorigen, mit der Aufschrift oben auf dem kupfernen Sarge:

DIE. DURCHLEUCHTIGE. HOCHGEBORNE. FURST. UND. FRAWE. FRAW. DOROTHEA. GEBOREN. AUS. KONIGLICHEM. STAMME. ZU. DENNENMARCK. HERZOGIN. ZU. BRAUNS. UND. LUNEBURGK. IST. DEN. 6. JANUAR. ZU. WINSEN. AN DER. LUHE. IN GODT. SELIGLICH. ENTSCHLAFEN. UNDT. DEN. 19. FEBRUAR. ALHIER. CHRISTLICH. UND. FURSTLICH. BEGRABEN. ALS. J. F. G. LXX. JAR. 6. MONATH. UND. 6. TAGE. IM FURSTLICHEM. EHESTANDE. ABER. XXXI. JAR. 10. MONATH. 8. TAGE. IN WITWEN. STANDE ABER. 25. JAR. CHRISTLICH. UND.

aa) Der ehemalige und jetzige Eingang in das Gewölbe ist auf dem Kupfer S mit dem Buchstaben C und X bemertet.

UND. FURSTLICH. LOBLICH. GELEBET. UNDT. REGIERET. DER .ALMECHTIGE
— — 1617.

3) Der Prinzeßin Margarethen, der vorigen Tochter, Witwe Johann Casimiren, Herzogen von Sachsencoburg.

DIE. DURCHLEUCHTIGE. HOCHGEBORNE. FURSTIN. UND. FRAW.- FRAW. MARGARETHA. HERZOGIN. ZV. SACHSEN. GVLICH. CLEUE. VNDT. BERG. GEBORNE. HERZOGIN. ZV. BRAVNSWEIG. VNDT. LVNEBVRG. LANDGREFFIN. IN. TVRINGEN. MARCKGREFFIN. ZV. MEISSEN. GREFFIN. ZV. DER. MARCK. VNDT. RAVENSBERG. FRAW. ZV. RAVENSTEIN. WITIBE.

IST. GEBOREN. AUF. DER. FURSTLICHEN. RESIDENZ. ZELLE. AM. 5. APRIL. ANNO. 1573. AUCH. DASELBST. TODES. VERBLICHEN. AM. 7. AUGUSTI. ANNO. 1643. VND. IM SELBIGEM. JAR. AM. 16. NOVEMB. ALLHIER. MIT. CRIST. VNDT. FURSTL. SOLENNITETEN. BEIGESETZET. NACHDEM. J. G. F. AUF. DIESER. WELT. 70. JAR. IV. WOCHEN. 5. TAGE. IM. EHESTANDE. FAST. 54. JAR. IN WITTIBEN. STANDE. 10. JAR. ZVGEBRACHT. Hiob .2. Aber ich weiß das mein ꝛc.

3) Herzogs Ernst der vorigen ältester Brunder, dessen Grabschrift zuvor die 7te Nummer darstellet.

DER. DVRCHLEVCHTIGER. HOCHGEBORNER. FVRST. V. HER. ERNST. HERZOG ZV BRUNSCHW. V. LVNEBVRG. IST. DEN. 2. TAG. MARTII. SELICHLICH. VERSCHIEDEN. VND. DEN. 10. APRIL. ALHIER. CHRISTLICH. VNT. FVRSTL. BEGRABEN. ALS. S. F. G. 46. JAHR. 2. MONAT. 2. TAGE. GELEBET. 14. JAHR. CHRISTLICH. LOBLICH. VND. WOL. REGIERET. DER ALMECHTIGF
— — 1611.

5) Hers

5) Herzogs, Christian, Herzogs Wilhelm, zweyten Sohns. Sein Epitaphium S. zuvor bey No. 8.

DER. HOCHWVRDIG. DURCHLEVCHTIGE. FVRST. VND. HERR. CHRISTIAN. ERWEHLTER. BISCHOF. DES. STIFFTS. MINDEN. HERZOG. ZU. BRAVNS. V. LVNEB. IST. IM. JAHR. 1566. D. 19. NOVEMB. GEBOHREN. VNDT. IM JAHRE. 1633. ZWISCHEN. DEN. 7. VNDT. 8. NOVEMB. 1. VHR. IN. DER. NACH. SELICHLILH. ENTSCHLAFEN. FOLGENDS. DEM. 8. JANUAR. DES. 1634. JHARS. ALHIER. BEYGESETZT. WORDEN. NACH. DEM. S. F. G. DEM. STIFFTE. MINDEN. 34. VND. IHREN. ERBLANDEN. 22. JAHR. 6. MONATHE. 23. TAGE. LOBLICH. REGIERET. VND. 67. JAHR. WENIGER. 52. TAGE. ERLEBET.

6) Herzog August, der dritte Bruder. S. zuvor die 9te Nummer.

DER. HOCHWURDIG. DURCHLAUCHTIG. U. HOCHGEBORNER. FURSTE. UNDT. HERR. HERR. AUGUSTUS. POSTULIRTER. BISCHOFF. DES. STIFFTES RATZEBURG. HERZOG. ZU. BRAUNS. U. LUNEBURG. IST. IM. JAHR. 1568. D. 19. NOVEMB. GEBOREN. UNDT. IM. JAHR 1636. D. 1. OCTOB. ZWISCHEN. 9. U. 10. UHR. VORMITTAGES. SELICHLICH. ENTSCHLAFEN. FOLGENDS. D. 6. DECEMB. ALLHIER. BEYGESETZET. WORDEN. NACHDEM. S. F. G. DERO. STIFFT. RATZEBURG. 26. U. JHRE. ERBFURSTENTUMB. U. LANDE. 3. JAHR. LOBLICH. REGIERET. U. 67. JAHR. 10. MONATH. U. 12. TAGE. ERLEBET.

7) Herzogs Friederichs, des vierten Bruders, dessen zuvor unter No. 10 gedacht ist. Die Aufschrift seines kupfernen Sarges lautet also:

DER. DVRCHLEVCHTIGER. HOCHWIRDIGER. HOCHGEBORNE. FVRST. VNDT. HER. HER. FRIEDERIGH. HERTZOG. ZV. BRAVNSW. V. LVNEB. POSTU-

POSTVLIRTER. COADIVTOR. DES. STIFFTS. RATZEBVRG. ERWOLTER. DOMBPROBST. DES. ERTZSTIFFTS. BSEMEN. IST. ANNO 1574. D. 28. AVG. MORGENS. ZWISCHEN. 2. VND 3. UHREN. VFF. DER. VESTVNG. ZELL. IN. DIESEi WELT. GEBOREN. VNDT. HERNACHER. DASELBSTEN. ANNO. 1648. D. 10. DECEMB. NACHMITTAGES. GEGEN. 3. VHR. IN. GODT. SANFFT. VNDT. SEELIG. ENTSCHLAFEN. VNDT. DEN. FOLGENDEN. 30. JANVARII. DES IETZTLAVFFENDEN. 1649. IARS. ALHIER. BEYGESETZET. WORDEN. NACHDEM. I. F. G. IHRE. ERBLANDE. IN. DAS. DREITZEHENDE. IAR. REGIERET. VNDT. 74. IAR. 3. MONADT. V. 12. DAGE. ERLEBET. HABEN. GODT. WOLLE &c.

8) Herzogs Magnus, des fünften Bruders, dessen Epitaphium nicht auf dem Chore stehet. Von dessen kupfernen Sarge habe ich folgende Aufschrift abgeschrieben:

DER. DVRCHLEVCHTIGER. HOCHGEBORNER. FVRST. VNDT. HER. HER. MAGNVS. HERTZOG. ZV. BR. VNDT. LVNEB. AM. 30. AVGVSTI. ANNO. 1577. ZV. ZELL. GEBOREN. VNDT. AM. 10. FEBR. ANNO. 1632. DASELBST. GESTORBEN. VNDT. ALLHIE. BEIGESETZT. GODT. WOLLE. S. F. G. AN. IENEN. GROSEN. TAGE. EINE. FROLICHE. AVFERSTEHVNG. VORLEIHEN. ZVM. EWIGEN. LEBEN.

Symb. All mein Hoffnung zu Gott.

9) Des Prinzen Johannes, des siebenden Bruders. Auch dessen Monument ist nicht auf dem hohen Chore aufgerichtet. Die Aufschrift des Sarges lautet also:

DER. DVRCHLVCHTIG. HOCHGEBORNER. FVRST. VNDT. HERE. HERR. YOHANSE. HERZOG. ZV. BRVNSHWEICHS. VNT. LVNEBVRGG. IST. AM. 27. NOVEMBRIS. ANNO 1628. SELIGLICH. VORSCHIEDEN. VND. D. 14. IANVARII. ANNO. 1629. ALHIER.

ALHIER. CHRISTLICH. V. FVRSTLICH. BEGRABEN. ALS. &. F. G. 45. IAR. 5. MONAT. 4. TAGE. GELEBET. DER. ALMECHTIGE — —

10) Herzogs Georgen, des sechsten Bruders. Sein Epitaphium enthält die vorige 11te Nummer. Sein prächtiger Sarg von Kupfer hat diese Aufschrift:

Der Durchleuchtiger Hochgeborner Fürste undt Herr Georg. Herzog zu Braunschweig. u. Lüneburg, des Nider sächsischen Creisses Generall, ist im Jahr 1582. am 12. Februarii zu Zeelle geboren, u. im Jahr 1641. d. 2. April abendts 1 Viertel nach sieben Uhren zu Hildesheim in Christo seliglich entschlafen, seines Alters 59 Jahr 1 Monath 13 Tage. Hat regieret das Fürstenthumb Braunschw. Calenbergischen Theils 5. Jahr 2. Monat und ist den 16. May 1643 allhier zu Zelle mit gehörigen Ceremonien beigesetzet worden. Gott &c.

Symb. Auf Gott traue ich.

11) Der Herzoginn, Anna Eleonora, Gemahlinn Herzogs Georgen, deren schon zuvor bey N. 11. gedacht wird. Dieß ist die Aufschrift ihres Sarges.

Die Durchleuchtigste Fürstin u. Fraw, Fraw, ANNA ELEONORA, Hertzogin zu Braunsweig u. Luneburg, geborne Landgräfin zu Hessen, Gräfin zu Catzen Elnbogen, Dietz, Ziegenhain, u. Nidda &c. Högstlöblichen Angedenkens ist ao. 1601 d. 30 Julii Abendts zwischen 6. u. 7. Uhr zu Darmstadt geborn, Ao. 1617 d. 14. Decembr. Herrn Hertzog

Georgen zu Braunsweig u. Luneburg glorwürdigster Memoriæ daselbst vermälet Ao. 1642. d. 2. April. verwittibt Ao. 1659. d. 6. May zu Mittage um 12. Uhr auf ihrer Fürstlichen Durchl. Wittumbs sitz zum Hertzberge in Gott dem Herrn sehlig entschlafen und selbigen Jahrs d. 31. Augusti mit Fürstlichen Leich Ceremonien beigesetzet worden. Jhres Durchl. Alters 57. Jahr 9. Mon. 6. Tage, geführten Ehestandes 23. Jahr 3. Monat 20. Tage u. Wittumbs 18. Jahr 4. Wochen 4. Tage.

Da der Herzog Georg bereits den 2ten April im Jahr 1641 zu Hildesheim verstorben war und dessen Leiche den 16ten May 1643 faßt 2 Jahr nachher in das hiesige fürstliche Gewölbe gesetzet worden, so müssen Ursachen von Wichtigkeit vorhanden gewesen seyn, welche diese Verzögerung veranlasset haben. Vielleicht sind dieselben in der Leichenrede des damaligen Generalsuperintendenten D. Mich. Walters, welche unter dem emblematischen Namen: der Christen aller kräftigstes Cordial und Herzstärkung im Leben und Tode zu Nürnberg 1643 gedruckt worden bb), mit angeführet. Es ist mir nicht möglich gewesen diese so selten gewordene Schrift zu Gesicht zu bekommen. Indessen ist es doch gewiß, daß der letzte Herzog Wilhelm, von der haarburgischen Linie damals zugleich mit ist beygesetzet worden. Dessen Sarg ist also der 12te, auf welchen oben diese Zeilen eingegraben sind:

Jehovæ,

bb) Rethmeier p. 1340.

Jehovæ, æterno, trino, et uni, ſemper ſit laus et gloria in ſæcula ſæculorum Amen.

FILIVS. OTTONIS. WILHELMVS. PARVA.
PRO. PAGO.
VIRIBVS. EXHAVSTA. HIC. CONTVMVLATA.
IACET.

+

Hoc ſat erit, ſi quis cvpiet TVA facta notare
An pius erga Deum fueras mentemque colebas,
Haud fictum famam conſervans ſemper honeſtam

+

Non timet mortem, qui vitam ſuperat

+

Natus Ao. MDLXIV. XV. menſis Mart. circa horam quintam matutinam; obiit terrenorum pertæſus cœleſtium cupidus MDCXXXXII. d. XX Martii hora quarta matutina, cum vixiſſet annos LXXVIII. dies XIIII. horas XXIII.

+

Eſſe, fviſſe, fore tria florida ſunt ſine flore
Nam ſimvl omne perit, quod fuit eſt et erit

+

Anno MDCXVII Epicedium hoc ipſe ſibi compoſuit iſtudque incidii loculo ſtanneo mandavit, cujus nunc anima procul dubio in manu Dei eſt et non tangit eum tormentum mortis. ſap. III.

Veni, Jeſu, veni, fac ſpem propagare tuorum.

+

Der 13te Sarg umschließet die Asche des Herzogs Christian Ludewig, und zeiget diese Ueberschrift.

Der Durchleuchtigste Fürst und Herr Christian Ludewig Hertzog zu Braunschweig und Luneburg des Niedersächsischen Creises Obrister ist im Jahr 1622 d. 25 Februar. Abends kurtz nach X Uhren zum Hertzberg gebohren und im Jahr 1665 d. 15 Mart. Abends 1 Viertal auf V Uhr in Christo sehlig entschlafen seines Alters 43 Jahr 18 Tage hat regieret das Fürstenthum Kalenberg 8 Jahr 36 Wochen unde die Fürstenthümer Zell und Grubenhagen samt den Graffschaften Hoia und Diepholtz 16 Jahr 13 Wochen 5 Tage und ist den 1 Nov. 1665 mit gehörigen Ceremonien beygesetzet worden. Gott wolle - -

Leich Text.

Psalm. 144. v. 1. 2. 3. 4. Gelobet sey - -

Der 14te und prächtigste unter allen sowohl in Ansehung des Metalls als der Arbeit, fasset die Gebeine des letzten Herzogs zu Zelle Georg Wilhelm. Es machet ihn folgende Inscription kenntlich.

SER. GEORGIVS. GVILIELMVS. DVX. BRVNSVIC. ET. LUNEB. NAT. ANNO MDCXXIV. XVI. JAN. MORT. MDCCV. XXVIII AUG. AET. LXXXI. MENS. VII.

An den sehenswürdigen emblematischen Decorationen lieset man folgende Inschriften.

Ex

Ex tincti non ceſſat amor
Cinis æternos ſervabit honores
Stat fama ſuperſtes
Nec morti gloria cedet
Non demunt funera lucem
Felices præbuit umbras.

Den 15ten und 16ten beyde von Zinn unterſcheiden keine Aufſchriften; der nächſte an der Seite des vorigen umſchließet die Prinzeßinn Sophia Dorothea, Herzogs Georg Wilhelm Tochter und der dabey ſtehende umfaſſet die Gemahlinn höchſtgedachten Herzoges, Eleonorem d' Abreuſe. Jener iſt im J. 1726 und dieſer im J. 1723 dahin geſetzet worden.

Außer dieſen ſechzehn großen Särgen ſtehen auch noch drey metallene Kinderſärge, aber ſo viel ich weiß, ohne Namen in dieſem Gewölbe, und ein zinnerner Kaſten, in welchem das Herz ꝛc. des höchſtſel. Herzogs Georg Wilhelm, verwahret ſeyn ſoll.

Aus allen Umſtänden ergiebet es ſich alſo, daß das Alter dieſes Begräbnißgewölbes nicht wohl über die Zeiten Herzogs Wilhelm des Jüngern zurück reichen könne. Deſſen Sarg iſt der älteſte. Aber vielleicht hat ſchon damals daſſelbe etwas müſſen vergrößert werden, als die Leiche des Herzogs Chriſtian Ludewig hinein geſetzet ward. Die Särge N. 13. 14. 15. 16. haben eine viel neuere Unterlage, als die andern, und man ſiehet es augenſcheinlich, daß einige der älteſten Särge, als N. 7. und 12. nicht mehr auf ihren erſten Plätzen ſtehen, ſondern um Raum zu machen, in die Winkel des Platzes geſchoben worden.

Da man also den Platz nicht gewiß anzugeben weiß, wo die Asche verschiedener Durchlauchtiger Personen versenket sey: so darf man sich eben nicht sehr wundern, daß die Grabstellen eines Arndts, Rezelins, Walthers, Hildebrands und anderer großen Männer, welche die höchste geistliche Würde ehemals hier bekleidet haben, in der Folge der Zeit unbekannt geworden sind. Die schon zuvor erwähnte letztere Renovation am Ende des vorigen Seculi, da die alten Decorationen vom hohen Chore weggenommen, die Kanzel an einen andern Ort verlegt, und mehrere Plätze bebauet worden, hat manches den Augen entrücket, was damals vielleicht nicht sehr geachtet worden; aber jetzo sehr vermisset wird. Vermuthlich aber liegen die Gebeine jener Männer nicht weit von der Gegend, wo damals die Kanzel am hohen Chore gewesen ist. Vielleicht würden auch die steinernen Bildnisse Herzogs Ernst und seiner Gemahlinn Sophia, deren ich zuvor in N. 1 und 2 gedacht habe, nicht mehr kenntlich seyn, wenn sie in der vorigen Stellung wären liegen geblieben. Man hat sie vermuthlich erst bey der großen Renovation aufgerichtet und in die Mauer gesetzet, nachdem sie schon lange in ihrer Horizontallage bey dem hohen Altare von den Füßen der darüber gehenden, waren abgescheuret worden.

In übrigen fehlet es nicht an andern zum Theil prächtigen Familienbegräbnissen sowohl innerhalb der Kirche als in den Hallen und außerhalb derselben. Die Sacristey scheinet so alt zu seyn, als die Kirche selbst. Die großen eisernen Hacken in derselben haben vermuthlich dazu gedienet den Weihkessel oder andere

dere Nothwendigkeiten des römischen Gottesdienstes zu tragen. Obgleich der Gebrauch der Chorröcke und Meßgewante noch ein unschuldiges Ueberbleibsel aus den Zeiten vor der Reformation ist: so ist doch von den alten Kleidungsstücken selbst nichts mehr vorhanden.

Ueber dem Gewölbe der Sacristey liegt der ziemlich räumliche Saal, auf welchem sonst die Kirchenbibliothek gestanden, ehe man es für besser befunden hat, derselbigen einen Platz in dem Hause des jedesmaligen Herrn Archidiaconi anzuweisen. Laut der Vorrede, welcher dem Bücherverzeichnisse dieser zellischen Ministerialbibliothek im J. 1740 vorgesetzet ist, sind die vornehmsten Stifter derselben gewesen Herr Herzog Wilhelm der Jüngere hochsel. Andenkens und dessen Durchlauchtigste Descendenten, absonderlich sein Herr Sohn, Herzog Ernestus; von Privatpersonen aber haben sehr vieles dazu beygetragen, der ehemalige Superintend, Herr Oudermark, welcher seinen ganzen Büchervorrath darinn verehret zu haben scheinet; der Herr Superint. Silbermann, und der sel. Herr Archidiaconus Böckelmann, welcher seine sämmtliche in 30 Jahren mit Fleiß gesammlete Kirchenordnungen derselben einverleibet, und um dieselbe zu vermehren und im Stande zu erhalten eine Wiese von 700 Rthlr. dazu vermacht hat; wie denn auch diejenigen 1000 Rthlr. Capital, welche im Jahr 1707 von dem damaligen Herrn Archidiacono Bohstedt derselben vermacht worden, alle Achtung verdienen. Und so hatte auch schon der Durchl. Herzog Ernst der Jüngere, ein Le-

gatum von 400 Rthlr. dazu vermacht. Ein altes Pergament giebt folgende Nachricht.

SUB IMPERIO
SERENISSIMI ET ILLUSTRISSIMI
PRINCIPIS
AC
DOMINI
DOMINI
CARIST. LUDOVICI
DUCIS
BRUNSVICENSIS ET LUNEBURGENSIS
AD SUASUM
NOBILISSIMI MAGNIFICI
ET
AMPLISSIMI
DN. CANCELLARII
HENRICI LANGERBECK
CUM CONSENSU
MICHAELIS WALTHERI
Doctoris Theolog. et Superintendentis
Generalissimi
CARISTIANI WERNERI
Archi-Diaconi
et
GEBHARDI WAGNERI
Eccleſiaſtæ Cellenſis
BIBLIOTHECAM HANC
illuſtrem
ita, prout hodie viſitur
ordinarunt et collocarunt

M. JO-

M. JOHANNES HEIDEMANN
Eccleſiæ Cellenſis Diaconus
et
JUSTUS HENRICUS
SODTMANN
Concionator Caſtrenſis
ANNO MDCLVI.

Da zu dieſer Sammlung ſo anſehnliche Fonds beſtimmet ſind; und da ihre Beſorgung jedesmal Männern von bekannter Einſicht und Eifer für das gemeine Beſte anvertrauet worden; ſo läſſet ſich ſchon hieraus ihre gegenwärtige Beſchaffenheit abnehmen. Die Sammlung von allen möglichen Kirchenordnungen und Liturgien iſt ſo vollſtändig, als eine ſeyn kann, wie das gedruckte Verzeichniß derſelben hinlänglich bezeuget.

Es iſt hier der Ort nicht, mich in eine umſtändliche Erzehlung von der Einrichtung dieſes anſehnlichen und gewiſſer maßen öffentlichen Büchervorraths einzulaſſen. Es ſind verſchiedene ſehr rare Bücher in demſelben, welche eine beſondere Abhandlung verdienen; zu den vorzüglichen Seltenheiten derſelben gehören unter andern folgende Manuſcripte:

1) Martin Bucers eigenhändige Erklärung der Lehre vom heil. Abendmahle, von der Allgegenwart Chriſti, wie auch ſeine Meynung von dem Unterſchiede und Vereinigung Lutheri, Zwinglii und Oecolampadii Lehre, an Herzog Ernſt zu Braunſchweig und Lüneburg.

2) Ebendesselben eigenhändiger Brief an den Magistrat zu Strasburg, worinn er eine Vorschrift an hochgedachten Herzog Ernst und Philipp, Landgrafen zu Hessen, die Vereinigung der beyden dissendirenden Partheyen in der Lehre vom heil. Abendmale betreffend, ersuchet.

3) Burgemeister und Raths zu Strasburg Vorschrift an mehr besagten Herzog Ernst, den 31ten Decembr. 1530 auf Pergamen geschrieben.

4) Buceri Epistola Autographa ad D. Joh. Fürsterum, Cancellarium Ernesti Duc. Br. et Luneb. Argentorati 3. non. Januarii 1531.

5) Martin Luthers eigenhändiger Brief an Herzog Ernst von eben der Materie, den 1ten Febr. 1531 ohne Anzeige des Ortes.

6) Ernesti Ducis epistola responsoria ad Martin. Bucerum Tzella in saxonib. vicesima 2 da Martii 1531. Ist ohne Zweifel das Concept des Briefes, weil verschiedene Wörter und ganze Zeilen von eben der Hand am Rande geändert sind.

7) Eben desselben Antwortsschreiben an den Rath zu Strasburg; ohne Datum, scheinet nicht die vorige Hand zu seyn.

8) Buceri epistola ad Ernestum Ducem Br. et L. Argentor. 4. nonar. Martii 1531. Auf

diesen Brief scheinet N. 6. sich zu beziehen und die Antwort zu seyn.

9) Ejusdem Epistola ad Fürsterum Cancellar. Cellens. ibid. eodem.

10) Furfteri responsoria ad Bucerum d. 22 Martii 1531.

11) Des Raths zu Strasburg Antwort an Herzog Ernst zu Braunschweig und Lüneburg den 3ten Marti 1531 beziehet sich auf N. 7.

12) Herzogs Ernst Antwort an den Rath zu Strasburg. Ist mit N. 6. einerley Hand.

13) Barth. Latonii epistola ad Philipp. Melanchtonem Lutetiæ die Joannis Baptistæ 1533.

14) Sächsischer Theologen uff den Handel zu Schweinfurt erster Rathschlag, wo sich Martin Luther, Joh. Bugenhagen und Philipp. Melanchton eigenhändig unterschrieben.

15) Luthers und Melanchtons zwoes Bedenken.

16) Anonymi theologisches Bedenken, von dem Colloquio zu Maulbrunn.

17) Rescriptum des hochfürstl. zellischen Geheimtenrathscollegii an das zellische Stadtministerium Jorgen Bonensack Pastorn und Superintendenten Wilhelm von Cleve, Seniorn, Magnum Oeding, Hector Friederici, und Joh. Storch. Zelle den 29ten Octobr.

Octobr. 1571 die Annehmung und Publication eines vom Braunschweig. geistlichen Ministerio herausgegebenen Scripti von etlichen benennten und streitigen Artikeln christlicher Lehre ꝛc. betreffend.

18) Des zellischen Stadtministerii Schutzschrift an den damals regierenden Herzog zu Braunschweig und Lüneburg (Wilhelmum) wegen ihrer Lehre vom heil. Abendmahle. Dieses Manuscript ist ohne Zweifel nur der erste Entwurf. Es ist nicht bis ans Ende ausgeführet. Der wohlsel. Herr Consistorialr. Gudenius hat dabey angemerket, daß es des Hofprediger Segebanden eigene Hand sey. Eben derselbe hat auch bereits die Stücke von N. 1 bis 12 mit der zu Göttingen 1730 unter seinem Vorsitze gehaltenen Dissert. sæcul. de Ernesto Duce Br. beygefüget.

Dieß mag vors erste genug seyn. Wenn es die Umstände erlauben, so soll diese nicht die letzte von meinen Erzehlungen seyn. Uebrigens habe ich die Ehre ꝛc.

Beylage F. zum 9ten Briefe p. 82.

Celſſimus Illſsmus: Unſer gnediger Fürſt undt Herr ordenet auff der Sieben uff der Fritzen Wiſch abgebrochen undt in der Maſch wieder auffgebaueten Leüte, alß Andreas Volbers, Sander Warnecke Bring, Joachim Legen, Jürgen Franken, Eggeling Bütepagen Witwe, Frantz Halber Witben, und Frantz Legen Witwen unterthänige Supplication, daß ſie hinführo bey ihrem Bürger Recht gelaſſen undt wenn die Fritzen Wiſcher mit Contribution und andern Bürden belegt werden, ſie gleich denſelben zu Behuff dieſer Stadt Beſchwehrung abtragen ſollen, darnach der Burgſchließer allhier undt Männiglich ſich zu achten. Urkundtlich Sr. Fr. Gn. Handzeichen Signatum Zell den 17ten Januarii Anno 1637.

L. S. Friderich.

Beylage G. zum 9ten Brief p. 84.

Herzogs Wilhelmi privilegium von 1354 für Zelle auf drey Jahr Märkte.

Von Godes Gnaden wy Her Wilhelm Hertoge tho Brunſchwik unde Lüneburgk bekennen unde don wittligk alle den de deßen Bref ſeed eder leſen höret dat wy gegeven unde geſadt hebben dre Jar Markede alle Jhar unde einen Weken Marke alle

hol-

Weken in unser Stadt tho Zelle Ewigliken tho holdende unde tho hebbende Alse hirna shreven is de Eine Jar Markedt schall anstan des Sondages vor sünte Walburgsdage unde de andere in dem hilgen Dage sünte Mauricii unde sine Selshop de dridde des Sondags vor sünte Martins Dage Jewelek Jarmarked sholl waren dre Dage alle Thid unde de Wecken Marked shall wesen des Sondages dütt hebbe wy gedan dorch bede willen unser Borger tho Tzelle unde der erer unde der User mit Wellen up dat me in User Stadt tho Tzelle alle Ding gut unde Kopenshop id sy welker Hande unde welkerley Jd sy beredert unde desto bequemelicker veyle finde, eine jewelken Minschen vriglicken tho kopende unde tho verkopende unde tho versellende Unde Neymandt sholl den anderen shuldigen besetten edder hindern ume Pfennig shult edder ume Pfenning — in der Stadt tho Tzelle binnen den vorbenomeden Jar Markedes Dagen; Unde alle de daße Jar Markede unde Weken Markedt Dage soken de shullet tho unser Stadt tho Tzelle med eren Dingen unde mederem Gude unde med Erer Kapenschop vrieg unde vehlich kamen unde wedder einwechthen sunder tollen den schüllet se geven van allen Dingen unde allen Gude unde van aller Kopenshap — Alse id is aldinges unde nu ein Wohnheit is gewesen unde is unde sunderliken alle Ding unde Gud de tho User Stadt tho Tzelle des Kopes unde dar Versellung willen gebracht werden unde dar beligged edder tho beholdende dan werdet Jdt sy Orlich edder nein Orlich de shallet hebben de sülven Vehlicheit unde Zekerheit de Use Börgere Ding unde Gud tho Tzelle wentehere tho had hebben

unde

unde hebbet Vortmer alle de de in use Vogedie tó Tzelle wonen edder andere Jemed de enshullet in der Vogedie nicht Kopen Verekopen edder Versellen se enden dat in der Stadt tho Tzelle in den beshedenen voresproke-nen Jar Markeden unde Wecken Marked tyden, were aver dat hirenbäuen Jemand Kapenshop driven unde Gud koffte in user Vogedie tho Tzelle edder büten der Vogedie up der heide de Kopenshop unde dat Gudt enscholde he nicht driven edder varen laten Over de Brügge tho Winsen edder tho Schwackhusen edder Vletoner man he sholde se med dem Gude unde Ko-penshop tho Tzelle tho Markede stan einen Dag unde Eine Nacht unde nein Borger tho Tzelle enshall med sinen Gude unde mede synen Kopenshop — Kerk-mißen unde Kerkwegingen soken in unser Hershop Tzelle Uppe dre Myle na hirunne bede wy alle usen Vogeden unde Amptlüden unde usen Undersaten by Usen Hulden dat se dese vorbescreven Stücke holden unde nicht enbreken unde we dat Borke unde nicht en-helde de sholde Use Hulde verloren hebben unde dat alle Stücke de hir bescreuen sint van uns unde unser Erven unde Nakumliken weyhene Stede bluien unde unver-broken So hebbe wy unsen vorbenomeden Borge-ren tho Tzelle de nu synt unde nakomen möget dessen Breff med usen Ingesigel besegelt Gegeven na Godes Bood drittein hundert Jar darne in dem dre unde vefftigesten Jare des negesten Sondages vor des hil-gen Lichnams Dage.

L. S.

Beylage

Beylage K. zum eilften Brief p. 111.

To love unde Eren der hogen ewigen hilligen Drevaldicheit dem Vader unde dem Sone unde dem hilligen Geyste to Denste der hochgebeneden werdesten hilligen Junefruwen Marien Hymmel Könnigynnen to Brauwen allen hymmelschen Here unde Salicheit der Zelen unde Heylsammheyt botferdiger harten hebben wy Frederick de elder van Godes Gnaden to Brunswig unde Lüneborgh Hertoge myt Rade unde Vulborde unser leven getrüwen des Rades to Tzelle na Unsinge bestentliker Scrifft unde privilegien van den hilligen Vedern den Pevesen gegeven unde bestediget van dem Stole to Rome over den Orden des hilligen Vaders sancti Francisci unde over de drydden Regulen dessülven Ordens So sin wy vorgütl. van güdl. Amresinge overeyn gekomen. Nachdeme dat alsus lange eyn Baghinen Huß to Tzelle gewesen iß unde sunder Regulen darinne gelevet hebben so hebben wy vorgütl. eyn beqweme Huß dar to gekoft dar desülven Personen dede vor in dem Bvgynnen Huse woneden inne wonen scholen qwid unde vrye van aller Stad Pflicht unde Unpflicht alße se vore in dem andern Huse deden Se unde dre Nakommen de drydden Regulen sancti Francisci darinne holden in nabescrevener Wyse So hebben wy na Rade des Ersamen Heren Vaderß Broder Hennigen Zellen vicarius provincialis der Mynor. Broder van der Observancien gütl. in Saßen unde visitator der Broder unde Süstern van dersülven drydden

Regu-

Regulen in demsülven Lande So iß tom ersten so geschieket dat dat regiment der Süstere in örer Gheyselicheit der Personen alle shal wesen under dem visitatori edder weme he dat bevaled unde de visitator edder de othmödige sachtmödige Broder deme dat bevalen ward de en shullen noch en willen sik myt der gütl. Hüsinge unde Wanunge edder örem Gude, Tinse unde Upkomen myt aller Mocht bekümeren edder annematen Jenigewiß Sunder dann den Rad to Tzelle allene mede betemen laten ouer bestellen unde regeren Edder weme se dat bevalen alße se van olden wente her to gedan hebben Unde ok eft de visitator der visitacien nicht gewarden konde edder nemande bevalen hedde so nach de P = = se in örer Bicht vorwaren edder dorch eynen vernünftigen vrommen Prester vorwaren laten myt allen Sacramenten alße denne ichtes welken in demsülven Huse sin van den Süstern dede Manschupp wyllen holden unde öre Profeßion darup gedan hebben der shullen deß inne sülven wesen unde ock nicht mer unde de shullen in dem nygen Huse wonen unde darto gebruken deß halven Borneß myt dem Vorhove Porten unde Dorwege vorne uth unde Bequemicheyt uppe dat Gemak unde de schullen besunders nicht eghenß hebben sunder alle in dat gemene unde in den olden Husingen shullen teyn Personen wesen beyde Juncvruwen und Vruwen unde nicht mer de de ok alle erlik wesen shullen unde de drydden Regulen holden unde de mögen besundern wol wat eghenes hebben unde dede shullen daß achter Huß myt dem halven Borne bruken unde eyne Dore vorne uth na dem Kerkhove

hebben. Unde wanner von düßen Seßen edder van düßen teynen welke vorstorben sin so machme welke wedder innemen so dat de tall vul blyve unde dat Innemend shall sheyn alße de drydde Regule inne hold also, kumpt eyne Persone dede ume den Orden bidde de shal de Moder des Huses dar se begered in to wesend to voren wol vorhören vere viff edder achte Dage unde maken alle öre Legenheyt unde vortellen ör alle de Swarheyt der Regulen unde Ordens unde blift se denne vullerdich unde der Moder unde den andern Personen des Huses to der Regulen beqwem wesen so shal de Moder unde eyn Süster de Persone bringen vor den Visitatoren edder dede sine stede hold Dunkelt se öme denn ok beqweme wesen so shullen se denne ok desülven Personen bringen vor den Rad to Tzelle unde seggen öre Begher unde dar shal denn ok de Rad myd gantzend Flyte wol uptrachten unde to Raken wol upseyn myd weme se syk sammelen unde eft öne de Persone der sammelinge ok dünke mütte unde beqwem to der drydden Regulen sie edder nicht uppe datme deßen by den Tyden in Natyden neynen Unwyllen hebben dorve unde ißed danne dat se denr Rade denne wol behagd unde ören Wyllen unde Vulbord ok to geyven so shalnie se entfangen to den Prove Jare unde wanne dat proue Jar uthe iß verblifft se denne — unde dünked se der Moder unde Samelinge drühlik unde beqwem wesen unde wel horsam don so nach se de Moder des Huses myd Vulborde des visitatoris edder de syne stede hold den Horsamme entfangen behaged se aver der sammelinge nicht edder wel se nicht blyven so mögen se ör wedder volgen laten weß se ön gebracht hedde unde wedder theen laten darmede

ſhollen ſe ſemtliken geſheden weſen Sunder — hinder edder inſage Ok ſo ſhullen de Süſtern in eynen jnwelken Huſe eyne Moder hebben unde keſen wanner ſe beſtedigt iß van dem viſitatore edder de ſyne Macht hedde unde der ſhulen ſe alle behorſamich ſin unde deſſelve Moder ſhal ok leſſliken unde in Leve unde myd Beſhedenheit de Süſtern underwyſen unde ſtraffen unde were ok dat deſülve Moder to dem Ambachte nicht beqwem were edder worde ſo mach de viſitator edder de ſyne Macht hed eyne ander Moder keſen laten unde wann de beyden Moders van beyden Hüſen to hope in de Kerken edder in andern ſtede komen ſo ſhal de Moder de de ehlſte in ören Ambachte iß vore gan ok mach de viſitator de regulen leſen laten edder umme andere Saken de Süſteren alle to ſammende eßchen in welkem Huſe öme dunked beqwemeſt weſen unde van öre geyſtliken Levende ſeggen na Jnnicholde örer Regulen unde deſülven Overſten unde alle öre Süſteren ſhullen alle in groter Leve unde Eyndracht to ſammende leven und eyne ſhal van den anderen dat leveſte unde beſte myd Worden unde myt Warken nach alle ſine Vormoge ſeggen unde don wat he kan unde mach wente welk ör dede gröteſte Leve unde Enycheit mit othmödiger Duldicheit to eynen inwelken drecht de iß de alderbeſte unde de negeſte by Gode. Ok alle öre Renthe unde Upkomen örer Güder ſhulen ön de Rad to Tzelle edder de ſe dar to ſhicket lyke delen laten ſo dat eyner jnwelken Perſone in beyden Hüſen öre Dell werde na Antale der Perſonen kondeme nu öre Rente ok ſo delen dat jewelk Huß ſyn Deel beſunders werde weret gut Jtem ok ward den teyn Perſonen beſundern

watte geven dat shal ön de Moder na den Personen lüke delen jewelken lyke vele wart den seßen ok wat besundern geven mögen se ynt gemene beholden Item ok shullen de Süstern nicht uthgan sunder der Moder Orloff Item shulen se alle gelicke grawe Mantel dragen dede othmodich sin Item ok so shulen twe buten yo to sammende gan unde eyne nicht allene Item ok shulen se nicht in wilde edder vordechtige stede gan Item so shulen se neyne Ghestarie inören kammern besundern hebben unde nicht to sick ingan laten sodane Personen davon se böse Gerüchte edder Vordachtniße van Krygen mochten Ok so shulen se korte symipel Rede in Nothsaken myt eyne inwelken hebben unde van velen Worden bewaren unde besundern dar twedracht unde Unwylle mochte van komen Item öre Nalaten Gud wann se vorsterven shal by den Süstern dar se by vorstorvend bliven. Item starved ön ok wat an vanören Fründen dat shulen ön öre Vorstendere myt Hülpe des Rades flytigen helpen manen unde vorderen Item ok sholen se Vrede unde gude Eyndracht under syk holden alletyd unde neyns Unwillen by syk benachten laten Unde eft weme wat shulde unde redelike Sake und tosage to weme hedde dat shal malk sünen oversten seggen unde neymande wur buten in der stad Klagen so dat dar neymand in geargherd werde unde vorder neyne Twedracht unde Unwylle van entsta unde we dat dede den sholdeme daren boven —— straffen Man so dannen Unwyllen shal de Moder myd den andern Personen de der sacke nicht to Danke hewen deßülven Dages gantz byleggen Unde wolden se de Moder deß nicht hören so mach se den Visitator edder deme he dat

bevalen heft darto eßchen dat me so danne Unwyllen bylike Wolden se aver dem ok nicht hören unde nicht behorsam sin so sholden se den Rad dar ok to eßchen nude der edder den ungersamen Personen de Provene nemen unde so straffen, dat se syk bekerende unde lernede horsam tho wesende de Wöre ok we de wöre Unde dar sholde de Rad vor dat me den eynen straffende alße den andern dede nicht wolde horsem holden Item ok shulen se örem Pauer behorsam unde underdänich sin unde sine Pflicht don alße andere syne Par lüde unde van öm ungesheden wesen uppe dat dyt vorscrevne alle dem leve Gode to Love dorch seelicheit wyllen veler Zelen in örliker godliker Beständicheit blyven möge unde süß geholden werde to ewighen tyden so wyllen unde shullen wy vorgütl. Rad to Tzelle unde unse Nakomen de gütl. Süstern beyde Juncvruwen unde Vruwen in vorgescreuene Wyse in aller Erlicheit vorhegen unde vorstan So wy —— —— flytigesten können tor Ere Godes unde hebben dyt ok so bewylled unde Vulbordt so confirmiren laten uppe dat nige, dat wy dem gütl. unsem gnedigen leven Heren unde gütl. Vader Henige Zelen vicariuse so to gesecht hebben wente de beyden uns düßen stücken flytigen hülpen hebben raden unde daden dat dyt to der vorsten Wyse gekommen iß deßes alle to ewigher Dachtniße So hebben wy vorgütl. Rad to Tzelle unse Jngl. wittliken unde myd guden Wyllen vor uns unde unse Nakomen by des erleüchtigen Fürsten unde Heren Heren Frederik des eledren to Brunswig unde Luneborg Hertogen unses gnedigen leven Heren Jnsigel unde benewen by des ersamen Heren unde Vaders Broder Heniges Zelen nu tor tyd

vicarius provincialis in Saßen gůtl. Ingl. alle to tůchniße an düßen Breff gehenged de gegeuen iß na Cristi unses Heren Bord vertenhundert Jar unde in deme seven unde sestigsten Jare am Dage sancti Nicolai des hilligen Bishuppes.

Jtem ok schalme nemande inemmen umme Geldes Wyllen.

Beylage L zum eilften Briefe p. 114.

Wy Richard van dem Kampe unde Bernd Baltazar borghere to Tzelle nu tor Tyd vorstendere der Süsteren van der drydden Regulen Sancti Franciſci bynnen Tzelle belegen bekennen openbare in düssem breve vor Uns unse Nakomen unde vor alsweme dat wy myt Vulborde unde Medewettende des ersamen Rades to Tzelle van dem ersamen Dyderike Oelemanne Rademanne to Tzelle unde Alheyde siner oeliken Husse Fruwen dusse nabeschrevenen Güder to ewighen Erve angenamed hebben myt nabeschrevener wise alsse twe wische - - - over der hogen Warde oppe den antsyken, by dem valen Vorde Viff Stücke Landes by dem Busche mydden vppe dem Rodelande, vnde twe Stücke dat teynde vnde dat elfte vpwardes van den viff Stücken darsülves van dem Busche vnde eyn Stücke dat drydde van dem Ynmetune twischen dem Hagen vn.

de

de Vorwarke na dem borſtelde belegen vnde eyn Stücke Landes vppe dem langen Gharden, twiſchen Lüdeken Meſſwarten des Borgemeſters vnde Hinrick Smides Stücken belegen unde eyn Stucke uppe denſulven langen Gharden uppewards twiſchen Abel Pypers unde Staties in der nygen Straten Stucken belegen. Hyr vore wyllen wy vorgenante Vorſtendere unde unſe Nakomelinge ſchullen to ewighen tyden des Jares twe ewighe memorien in der Kerken to Tzelle holden laten in düſſer nabeſcreuenen wyſe, De erſten ſchalme holden des erſten Sondags na Sünte Martens dage des auends de vigilie myt viff preſtern undes Mandagen morgens de Selemiſſen unde commendacien Dem Kerkheren to Tzelle ſchalme twe ßl. to preſencien geven dem Capellane twe ßl. dren preſtern jewelken eyne ßl. dem Meſter achteyn pennige den coralen malkem ſes pennige dem Coſter achte Pennige unde to eyner iewelken Tyd ſchalme eynen ßl. to den bar Lichten geven dem jenne dede de vorward unde denne to de vigilie unde miſſen ſetten unde barnen ok ſo ſchalle de gntl. Süſtern unde öre Nakommen in düſſen twen ewighen memorien vigilien unde Selemiſſen alle jegenwardig weſen unde to der Tyd in dem lyk ſtole ſtan unde denſülven Süſtern ſcholen unde wyllen wy unde unſe Nakomen Vorſtendere der Süſtern to eyner iewelken memorien malkem ver lubſch pennige to preſencien geven des

ſchullen ſe malk eynen Pennigh tor Selemiſſen offern unde eynen Pennigh vorbaden ok ſo ſcholen wy den gntl. Süſtern to derſulven Tyd vor ſes Schilling Lubl. gröne Vleſch kopen unde geven vor twe ßl. Brod unde vor twe ßl. Ber dat ſe to hope eten unde drinken ſcholen wenn de ſelemiſſen uthe ſin unde den leuen God flytigen bydden vor Dyderich Oelemann unde Alheydis ſyner Huſsfruwen unde vor alle dejenne di uth den Slechte vorſtorven ſin unde hyrumme ſchalme dem Capellane twe ßl. to eyner iewelken Tyd geven to preſencien dat he düſſer vorgntl. alle Jar des Sondags by namen van dem Predekſtole gedenke unde innichleken vor ſe bydden to dem Volke uppe dat öu de mylde God gnedigk unde barmhertigk ſy Unde de anderen memorien ſchalme holdene alle Jar uppe den Sondach Jubilate des avends myt viff Preſtern unde Preſencien in aller wyſe alſse hyr vorgeſcreuen ſteyt unde eyn iewelk der gntl. Vorſtendere edder öre Nakomen ſchullen malk eynen ßl. to eyner iewelken Tyd vor ſyne Unluſt hebben unde wes hye denne bouen van düſſen opgntl. - ovrich iſs dat ſcholen de vorgntl. Vorſtendere edder öre Nakommen de gntl. Süſtern to örem menen beſten keren Ditt vorſten loven wy vorgntl. Vorſtendere vor uns unde unſe Nakommen der gntl. Süſtern dem gntl. Diederike Oelmanne Alheyde ſyner oeliken Huſsfruwen ören teſtamentarieſten ſtede vaſt wol to

holen-

holende unde hebben dyt vorſcreuen to merer bekanntniſſe in vnſer Süſter vorgentl. Rente vnde denkebock geſcreven laten to ewighen tyden to holdende unde hebben dyſſes to ewigher dechtniſſe unde wytlickheit dyſſen breff myt unſer eynſſ Jngl. des wy hyr beyde to bruken wytliken verſegeld de gegeven iſs na der bord Criſti unſes Heren verteynhundert Jar darna in dem ver unde feſtigeſten Jare am Dage ſancti Cyriaci des hilligen Martelers.

Beylage M. zum eilften Briefe p. 114.

Der Vorſtender tho S. Annen Breff ſo ſe der van Maren holten und der van Gilten up der Armen Lüde Ordehus vorm hilligen Crutze ſo ſe den beiden Fruwen tho Liue gekofft gegeuen ao. 1524.

Jck Carſten ffridag vnnd Peter Hageman Rademan vnnd Börger tho Zeelle nhu thor tidt Vorſtender der armen Lüde tho Sünte Annen darſuluеſt bekennen openthligk vor uns unſe Nahkomen vnnd Jdermanniglick Jn Crafft düſſes Brieffs dath wy van der Dorchluchtigen Hochgebornen ffruwen Margareten gebornen von Sachſſzenn Landgräffynnen zum Dorringen Marggräffynne tho Myßzenn Hartoginnen tho Brunswigk vnnd Luneborg vnſzer gnädigen ffruwen van wegen der armen Lüde tho Sünte Annen vorgnt in eyner Summen rede auer vpgeborth vnnd entpfangen hebben twin-

tige Ghulden de wy tho der armen Lüde vorgütl. beste gewanth hebbene Wur vor wy öhren F. G. hebben verkofft vnnd jegenwardigen in crafft düsses Brieffs alsz tho Lüffgedinge vorkopen In Stadt der hochgedachtl. vnszer guedigen ffruwen dorch öhr F. G. Ansynnen vnnd Bogerenn der Erbarn Annen van Marnholte Heinrickl. van Marnholte Zeliger Dechteniisse nachgelatl. Wedewen der sülwigen vnszer G. F. Houemesterynne S. Annen Orth Husen boneffen dem Kerekhoffe thom hilligen Crüthe bynnen Zeelle bolegen Szo den ock de Erbar Hennigk van Ghilten de Elder de hochgenantl. Vnsze Gnedigen Fruwen angelangeth vnnd gebeden hefft synes Zeligen Broders Warners van Ghilken nachgelatl. Wedwen Annen van Ghilten de tidt ohres Leuendes sampt twinting Gulden rede auergheuen szo den Vnsze G. F. myth der van Marnholte derwegen geredeth vnnd des fredelick geworden hebben wy van dem Erbaren Hennige van Ghilten dem Elderen szodane twintig Ghuldl. van wegen der armen Lüde ock entfangen vnnd in öhrer Beste gewanth Wurvor wy hebben vorkofft vnnd jegenwärgl. ock in Crafft düsszes süluen Brieffs tho Liffgedinge verkopen der Erbarn Annen von Ghiltenen Werners Zeliger Dechteniisse nhagelatl. Wedewen dat vorgüte Sünte Annen Huß Szo dath de vorgütl. van Marnholte vnnd van Ghilten dath Huß mögen bewonen offte vorhüren vnnd tho öhren Bestenen gebrueken de tydt öhrer beyder Leuende sunder unsze vnd unsze Nahkomen Hynder noch Jemunts Inszageven sze nhu dath Huß personliek sampt bewonen shullen vnnd willen sze Jarliekl. vp Martin dem Rade tho Zeelle en Juwelk vor stadtplicht eynen

Ghuld-

Ghulden gheuen vnnd darvor shullen sze aller Stadt-
pflicht gefrigeth syn. Wen auerst de gütl. van Ma-
renholte effte van Ghilten Dodeswegen vorfalleth dath
Godt schigke nha synen godtliekl. Gefallenen den mach
de lateste auergebleuene dath Huß bewonen ock eynen
anderen tho seck innhemen de wyle sze leueth vnnd jar-
lickl. eynen Gulden vor Stadtplicht gheuen vnnd dar-
vor aller Stadtplicht gefrigeth syn. Wen sze ock dath
Huß sampt effte beszunderen eynen anderen vorhureden
shullen sze den jarlieken tynß darvon komende vpboren
vnnd entfangen vnnd niemants van Rüreuleeken Ampte
vnnd dar dem Hußze shaden effte Gebreck van komen
mochte inszetten. Ock de dath Huß tho Hure bewonth
sholl stets inhaberliek stadtplicht dohnen. Alle düsse
vorgeschreuenen Punkte vnnd Artikels düsses Brieffs
sampt vnnd beszunderen loue wy Vorstendere Vorgüte
den Erbaren Annen van Marenholte vnnd Annen van
Ghilten vor uns unsze Nahkomen in guden truwen
stede fast vnnd unvorbrokl. by ehren vnnd truwen woll
tho holdende vnnd hebben düsses tho Orkonde der War-
heit twe Brieffe geliekes Ludes dorch den Ersamen
Radt tho Zeelle laten vorszegelen vnnd Iderer eynen
ouergegheuenen vnnd wy Borge Mestere vnnd Radt-
manner tho Zeelle bokennen openbar vor uns unsze
Nahkomen vnnd alszweme Inn düssen seluen Brieffe
dath düsse Bouen geshreuene Punkte vnnd Artickele
düsses Brieffs sampt vnnd besunderen myt vnszere
Wettende vnnd Fulborde bewilligeth vnnd angenhomen
syn vnnd de tho holdende wyllen handhaben vnnd vor-
helpen vnnd hebben düsses alles tho mehrer Wisszen-
heit vnszer Stadt Ingeszegell gehangeth an düssen

Brieff

Brieff Nach Christi vnszes Heren Gebort vefftein hunderth vnnd verundetwintig Jare In den hilligen Osterenn.

(L. S.)

Beylage N. zum 12ten Briefe p. 119.

Luder Wosen Fundat. uff Sunte Annen (Elisabeth) Huß 1471.

To ewigen Loue unde Eren des hochgeloueden werden hilligen Drevolduheyt dem Vader unde dem Sone unde dem hilligen Gheyste unde in de Ere der hochgeloueden Juncfruwen marien moder Jhesu cristi sancte Elizabeth sancte Gertudis sancte Barbare ste Cecilie sancti Anthonii sancti Petri et Pauli Jacobi majoris unde sancti Dominici unde in de Ere aller Cristen Zelen unde to nod unde behuff allen Kranken armen elenden lüden unde pelgrimen de de van armodes Wegen anders neyne herberge hebben konen Hebben wy Rad unde gemeynen sworen to Tzelle myt wolbedachtem mode eyndrachtlyken bewyllet unde gefryged bewyllen unde frygen Jcgenwardigen In unde myt Kraft düsses breues vor allerleyge Stadplicht wome de benomen mach so ude stede huses unde buweths In den Visschern vor dem Aller dore dar me moge buwen tor beqwemicheyt eyner gasthuses unde hospytals myt eynen

nen bedehuſs Jo notroſt den armen Alſs de re-
delicheit unde de - de moder der Romeſſchen
hilligen Kerken de hillige Pauſt unde de hilli-
gen Oltueder unſe voruaren myt Inniger bege-
ringe dat gemaket unde beſtediged hebben un-
de in velen landen dorpen unde ſteden den ar-
men elenden pelgrimen unde Kranken to hege
ande troſte dem leuen Gode to denſte unde
eren beſtediged hebben unde in düſſen hoſpy-
tale ſchal wonen eyn vrome erlyk godesfrüch-
tiger tüchtich preſter van guden leuende Wor-
den Werken Ok ſo ſchal darinne weſen eyn
erlyk unberüchtiged vrome man vor eynen Ho-
uemeſter edder Gaſtmeſter myt anderen vro-
men Innigen perſonen dede de armen elenden
mynſchen de Vote waſchen bedden unde
mynſchliken troſt bewiſen unde gudliken han-
delen van den almeſen na al örem Vormoge In
eyndracht unde othmodicheit unde dyt ho-
ſpitall unde alle de darinne wonen ſchullen alle
under Horſame unde Underdemiheit des Kark-
heren to Tzelle unde des Rades darſülves ſin
edder weme ſe dat bevelen ok alle de jenne de
darinne weſen wyllen de ſcholen ſympel oth-
modige Kleder dragen alſse grauw edder wyt na
uthwyſunge der Kriſtiken c c. unde bode Go-
des alſse dat de regel Godes unde der hilligen
Oltueder uthwyſet unde beſtediged hebben
unde de ſchullen ok leuen van almiſſen unde
rethverdigen Güdern de darnoch vromme In-
nigen Lüden vorder mogen to gelaht werden

alſse

alſse tegeden - - - de de armen myt rechte tobehören mogen wat me darna wy wyllen unſen gnedigen here unde des rades to Tzelle hebben kan ok ſchalme in duſſem Hoſpitale neyne almiſſen kopen edder vorkopen by pyne deſs gerettes der regulen unde c c. Godes ok ſchalme hyr nemanden innemen noch umme Gunſt noch umme Geld noch Gave noch Frandſchupp edder mageſcupp wyllen men allene de alder armeſten unde krankeſten notroftigeſten elendeſten par arme mynſchen unde elende pelgrimen ſchal darinne herbergen pur ume godeswyllen unde anders wegen umme dar ſchal de alder notroſtigſte de alder negeſte to wonen unde den ſchalme de meſte barmehartigheit bewyſen uppe dat unſs God wedder barmherdigh ſy unde alle dejenne dede ſuſs in dyt hoſpital pur dorch Geldes wyllen genomen werden unde darinne vorſterven - alle öre nalaten Gut wüt ſe dat hebben ſchal gensliken blyven unde vordat worden van den Vorſtenderen to nud unde vrommen deſs hoſpitals unde der Kranken ſünder jemandes hinder edder Jnſage Schege ok van Godes Gnaden dat dar jenige vrome lüde Ghelt edder Gud to geven dat ſchalme leggen an rechnoedige Güder alſse vorgerört iſs unde neynerleyge wiſs an Woker edder wat me Woker benomen mach ok ſchalme dat nicht leggen an der harſchuppe erve Güder ſunder ſe wyllen dat denne hebben edder bewyſen tor ere Godes dorch ſalicheyt

wyllen öres unde öres elderen Zelen beyde der levendighen unde der Doden so dat id der herschupp unde der stad to Tzelle nicht to vorvange sy ok schalme in dat hospital neyne junge Megede nemen dede bed geschiked sin to der echtschupp wen to der Jnncfruwerschupp to holdende so dat dar neyne sünde edder schande edder qwade vordachtnisse van kome alle dejennen dede in dem huse wanen ok scholen dar neyne beruchtide untachtige personen in gan dar ok jennich vordachtnisse van komen mochte ok de gnte vrome erlike presster unde Houemester edder Gastemester de scholen uppe alle dusse vorscreuene artikel grote sorge hebben so dat de truwelyken wol geholden werden sunder vorwyt Godes unde der lüde den dat bevalen is unde de sulue presster unde Gastemester de scholen vorvvaren de Gader unde dat register dar over vvat to deme hospytale hörd myt travven Jnmanen unde vorhegen unde vvord in dess Huses behuff kere na rade dess Karkheren unde des rades to Tzelle unde denfulven alle Jar dar rekenschupp van don unde efft de gnte beyde presster unde Gastmester syck vorsumeliken unde nicht schiklig by den armen en hedden so scholen unde mögen Karkhere unde Rad to Tzelle se entsetten unde setten so vaken alfse des nod unde behuff is unde dat umme nemandes vvyllen laten uppe dat so dane vorscreven artikel deste beth myt dem Denste Godes vorheged

vverde dem leuen Gode deſte mer ere unde
loues ſche unde de leſte Wylle des ſeligen Me-
ſter Luder Woſen dede iſs eyn Fundator ge-
vveſen des ſulven hoſpitals unde anderer vro-
men lüde dede öre almeſen unde guden vvyl-
len to gekared hebben geſche So hebben vvy
Mangnus Louvven roth Deken deſs Kalandes
to Tzelle Tymmo Sparlinges Karkhere to
Tzelle unde Johannes Holle vicarius ſancte
barbare darſülveſs rechten teſtamentarien des
gnth. Meſter Lüders eyndrechtliken myt dem
rade to Tzelle beſproken So dat de jenne de
ſodane altar in dem Gaſthuſe belegen unde vor-
vvaren ſchal de ſchal myt den armen lüden vvo-
nen unde vvefen unde dach unde nacht myt
dem Gaſtemeſter uppe ſe ſorgen dragen ſo alſse
vor geſcreven ſteyt unde dat altar unde capel-
len ſchal de Karkhere to Tzelle unde de Rad
to Tzelle ſamptliken eynen vromen gedlyken
redelyken tuchtigen manne dede rede preſter
ſy bevalen unde nicht lehnen de dat truvveli-
nen vorvvare tor vveken myt dren miſſen des
Mandages to holdende pro defunctis des Myt-
vvekens edder des Sunauvendes van unſer le-
ven Fruvven unde des Frydages van den vver-
den hilligen cruce to vorder alſse he dat to
vermögen kan unde beqvvemlyken don mach
van feſtdage vvegen myn edder mer to holden-
de dat bevele vvy eynſs ievvelken conſcien-
cien unde de ſulve Comedarius ſchal dem Kark-
heren in allen redelyken dingen behorſam ſin
alſe

alſse andere ſine vicarieſe unde ed ſchal eyn Commende heten unde blyuen to ewigen tyden unde neyne vicarie heten edder werden umme vele ſaken wyllen uppe dat me der nicht afhendich en werde, unde de Ere Godes nicht mede gekrenked en werde unde uppe dat de ſülven Commedarius in dem denſte Godes unde den armen deſteflytiger ſy ſo leggen wy vorgntl. teſtamentarii unde Rad to Tzelle by de ſülven capellen unde Commenden in dem Gaſthuſe de lyken helffte van den negenteyn gulden tinſes dede by den Rad to luneborgh ſin alle jar uptonemende unde to hop intomanende ſyck ſülven unde de andere helffte dem Huſe to gude unde dar tho ſchal he hebben de helffte van den twen unde ſes ſchepel roggen dede gekoft ſin van Otten Groten in der molen to - - unde dat ſchal he maken unde ſyck van hegen So lange dat id de leve God myt öne unde dem armen huſe beter maked unde düſſer Commende ſchal de Karkhere unde de Rad to Tzelle alletyd mächtig weſen to bevelende eynem vromen manne de dem huſe beqweme ſy So vaken alſse des nod unde behuff iſs unde anders nemande unde doch myt rade der gntl. teſtamentarien de wyle örer welk leved Jtem ok ſo wyllen wy vorgntl. teſtamentarie - unde de Rad to Tzelle dat de gntl. Commedarius unde ſyne Nakomen uns unde unſe Nakomen düſſe fundacien edde de artikel der nod iſs alletyd ſchulen leſen unde in dechtniſſe bringen wo wy uns hebben ſcholen wan wy ge-

beden werden in dat hoſpytal wene to nemende So dat dat yo pur ume Godes wyllen ſche unde yo armer unde Kranker yo elender yo lever alſe vor gerord iſs ſo alſe wy den dat bevalen iſs rede vorgeuen tom jungeſten Dage wyllen unde ſchulen unde wame duſſe Commenden ſüſs eynem vromen Manne bevalen hed den en ſchalme ok nicht lich medigen wedder entſetten unde eynen umme den andern geven So vorder alſse he ſo alſse vorgeſcreuen iſs unde eyn gud preſter levend, holde ſunder dem ſchalme vorderen myt worden unde werken. Düſſes to merer bekantniſſe unde ewiger dechniſſe ſuſs ewigh to holdende dem leven Gode to love unde tho eren der Hymmelkonigynnen Marien unde allen Hymeliſchen Here unde allen Criſten Zelen to troſte unde to behuft der armen elenden mynſchen So hebben wy vorgntl. Rad to Tzelle myt wyllen unde Vulbord unſer neynen geſwornen unde wy vorgntl. teſtamentarii ſelliger Meſter Luder Woſen unſe Ingefegel alle wytliken unde myt guden wyllen by des erſamen Rades to Tzelle Ingeſegel gehenged an düſſe fundacien unde Breff de gegeuen iſs na Criſti unſes Heren Gebord verteyn hundert Jar darna in dem eyn unde ſeventigeſten Jare am Sundage Oculi.

L. S.

Beylage O. zum 12ten Briefe p. 120.

Confirmat. Messwart fundat. S. Annen 1471.

To ewigen Loue und Eren der Hochgeloueden hilligen Dreualdigheit dem Vader und dem Sone und dem hilligen Geyſte und to Ern der hochgeloueden Himmelskondigynnen und Junkfrouwen Marien und allen himelschen Here und to eyneß ſunderliken Ere und Werdicheit der hilligen Frauwen ſunte Annen de dar iſſ geweſt eyn Moder der hochgeloueden Himmelskondigynnen Marien hebbet wy Frederick de Elderd von Godes Gnaden Hertoge to Brunswyk und Lüneborch gegümet den Erſamen und vorſichtigen wiſen Mannen Lüdeken Mesteward Morger Mester in unſer Stad Tzelle und Hanße von Linden Borger und Radmann in der Rügen Stad Brunswyck de dar ſämptliken hebben gegeven vor ore und der öre Selen örn Almiſſen dar ſe mede hebbn gebuwet eyn Huß vor Tzelle in den Viſchern upp de Alre to troſte armer elender legerhaſſtigen Krancken Lüden welk Huſſ wy hebben mit wolbedachtem Mode gefriget und frigen jegenwarddigen in und mit craft düßes Breves vor allerleyge Stad Plicht wu me de benomen nach mit ſo vele Rums alße dar noit und Behuff to iſſ nach unſer ofte unſer Erven und Nakomelinge erkantniße to troſte den armen kranken Minſchen In dem vorgeuend Huſe ſollen ynne Ses kranke Lüde de dar legerhafftig ſin wurmen de hebben kan bynnen Tzelle effte buthen

und wenn sodane Kranken wedder gaude und sund werden so scal me se vorlaten und nemen ander wedder in de stede und offt me denn nuderstunden so danen tal nicht vul hebben kan so shalme de ouergen Renthe hegen uppe dat oft darine der Kranken denn mehr wan sosse wurde dat me denn darvon so vele so daner legerhafftigen Kranken holde alße me kan mit dem nascrevenen Renthe und scal hir niemande innemen noch ume Gunst Gaue Geld noch Magescop willen men lutter dorch God und yo armer und elender yo leuer Hier scal me eyne redelike Vrauwen edder Junkfrawuen to holden de sodane Kranken mit Flite warde und Handrekinge do van den nascreuen Renthen und andern Almissen de dar degelik moget to komen in aller Nod und des scullen de Kranken danknemich wesen mit Gedult und alle de wile se bruken der Woldedicheit in dem Huse So scullen se alle Dage spreken to dem ringesten Viff pater noster und Viff ave maria in de Ere den hilligen Viff Wunden unses Heren Jesu Cristi vnd bidden vor de de dat Gesundeit hebben und der Almißen se genethen so verne alße se dat van Krankheit wegen don konnen und dat scal me öne seggen und wittlik don wann me se innymte und dyth sulve Huß und alle de dar indwonende sin de scullen alle wesen under Horsam und Vorplichtinge nach Kerkrechteswise des Kerkheren to Tzelle und he scal se vorwarn mit dem hilligen Sacramend wann deß tyd und Noit iss Ok scalme eyne Capellen in dem Huse hebben in sunte Anne Ere gewyget dar scal me eyne Commenden to maken des Jars van twyntich Lüb. Marken de scal to dem ersten vorhegen sine Leuedage Johannes Meßewarte des vorgnemd

Lüdekens Sone u. scal deß wecklikend veir Mißen bestelln offte sulves holden Gode to Loue und to troste der armen Kranken und na Johannes Meßeward Dode scal de Commende vallen an Johannes Meyer Hennigh Meyers Sone des vorgnd Johannes Mestewaren Süster Sone ißt dat he sinen Dod leuet und na düsses beider Dode so scal de Rad von Tzelle de Commenden denne eynen andern godliken fromen Prester beuelen de scal denn de twintich Mark mit den veir Mißen hebben de wile he sick godliken und fromeliken holdete wann aver de vorgnte Rad in Warheit vorföre dat so danne Prester syck vnredelicken helde so scal de vorbenande Rad na eynen andern fromen godliken Prester zween de den armen Kranken mit guden Gebilde guder Leve und Godes Denste vorwese in geistliken Dingen nach allen sinen Vormögen to der Ere Godes darto scal desülve Rad kesen offte setten twe erlik Godfürchtige Menne de dar sin Vorstender der armen Kranken lagerhafftigen Mynschen und innemen und uppnehmen alle Renthe und Geld Almißen de dar frome Lüde to geven darnach scullen se besorgen beyde de Kranken und ock de öne deynen und tügen ock deinen weß in dem Huse noit iss, alße scal de Rad von Tzelle alle Jar entwerden den Kranken und oren Vorwesers Teyn Rinsche Gulden de vor tweyhundert Rinsche Gulden by öne kofft sin järlik Renthe uthe der Stad wissesten und redesten Inkomenden Güdern weret nu dat de vorgütl. Rad sodanen Kop widder wolde affkopen mit so danen vorgescrevenen Summen alße by one gekofft iss des scullen se nicht don Jd sy dann dat se so dane Geld von stund den armen wedder beleggen nach

witten und synnen deß id wiße sy upp dat de Jarliken Renthe nicht gehindert ofte vormynert werde darto scullen de sülven armen Kranken hebben alle Jar viff Lüb. Mark uthe Hinriks Smidhes Huse de daryne kofft sin vor eyn hundert Lübl. Mark weret ok dat se affgekofft würden so scullen de Vorstender des Huses van stundte de Hundert Mark wedder beleggen so dat de armen des neynen Scaden derven liden an der Renthe Schlege id ok van Godes Gnaden dat dar yenige frome Lüde Geld Almißen to geven de waß werd weren de scalme one ok an rechtendige Güder leggen und nenerleywys an Woker Güdere edder wat me Woker benamen mach Ok scal me da yo to vorn nicht belegen an des Hersscup Erff Güder Sunders se willen dar denn Vorwillen und gehůt hebben to der Ere Godes und umme Selicheit willen orer Selen Und de vore benomende twey Vorweſers de also van dem Rade gesetten und gekored sin scullen alle Jar den Vorstenderen des Huses Rekenscop don van den vorgescrevenen Almißen und Uppkomen und Uthgevenen sunder Jennigley Hynder edder Insage upp dat so danne gut Werk ewig und bestendich möge bliven So bevelen de vorbenamen Lüdeke Mießeward und Hanß Lynde dem gantzen Rade to Tzelle und oren Nakomelingen upp ore samttlicheit nach Wetten und synnen so dannen vorgescrevnen to Vorstende und Kesen und setten den Vorstender to wesen düsses Huses Capellen und Commenden düße sülve vorgütl. Rad scal samptliken und endrechtleken setten und entserten bevelen und kesen den Prester to der Commenden und de Vorweſers der Armen mit oren Mede Hulpers so vake alße des Behuff und not iſſ und dat umme niemandes

mandes willen laten to der Ere Godes und to troste den armen legerhaftigen franken Mynschen Des to merer Bekentniße und ewiger Dechtniße Gode to love und Marien siner leven Moder und alle Hymelschen Here allen Cristen Zelen to troste to Behuff den armen franken elenden Mynschen hebben wy vorgenante Fürste unde Here mit guden Willen laten hengen unse eygen Ingesegell to tuchnisse düsser vorschrevenen Artikele und Frygheit und wy de Rad to Tzelle bekentniße dat wy dyth hebben angenameth und holden wyllen hebben wy unser Stad Secret!. of hengen laten under an düßen Breff dede gegeven iß na der Bord unses Heren Verdteynhundert Jar darna in dem Eyn und Soventigesten Jare am Dage Conceptionis sente Marie virginis.

L. S.

Beylage P. zum 12ten Briefe p. 123.

Neuere fundation des Hospitals St. Annen von Anna v. Nauſſau 1495.

In dem Namen des Vaders vnde des Sons vnde des hilgenn Geistes Wy Anna von Nassauw to Brunswig unde Lüneborg Hertogynne vnde Gräffynne tho Kattzennellenbogen hebben betrachtet to Herten togen vnde angeseyn de guden Werke des werdigen Saligen Ermm Lüder Woszen ein Anhever Bosteliger vnde ein Bogifftiger der Capellen vnde Huses sunte Elizabet vor arme wanderende pelegrynen na Lude der

Fundacien van synen testamentarien darover gemaket vnde des Ersamen Zaligen Lüdeken Meßwarten Borge Mester to tzelle vnde zaligen Hanse Linden Rathmanne to Brunswig unse leven getrúwen Anhever Bostediger vnde Bogifftiger der capellen unde Hußes sunte Annen ock nah Uthwise der Fundacien dar over gemaket de gesúlvestigen beide Fundacien wy myt düsser unser Scrifft nicht willen breken effte byleggen sünder In alle oren borliken Artikeln hanthaven vnde Fulmechtichen beholdenn dorch de sulven vele guden Warcke hulpe, trost unde Bybestant velen elenden wanderende pelegrymen vnde Vorlaten velen olden kranken Lüden Alrede gesheyn vnde myt der Hülpe Goddes noch mher sheyn shal daruth wy werden bowagen de sülvesten guden Warke myt unsen Almißen to vorbetarende vnde vorbreidende Alze by Namen myt dusent guden fulwichtigen Rinesshen Gulden by deme Ersamen Rade to Brunswig unsen leven Getruwen belecht vnde dar vor uth ören redesten Güderen vefftich rinesche Gulden tynses vorscreven de Helffte uppe pashen vnde de helffte uppe Michaelis to betalende na Inholde ores vorsegelden Breves dar aver gegeven. Doch hebben wy dar by to synne genomen Jelicke unshicklike Gebreke der olden capellen unde beider Huse so dat de Deinste Goddes in denen capellen so erlick unde beqwemelick nicht konden gesheyn so sick dat behorde unde de armen Lüde in beiden Husen in ensodane Eyndracht unde Leve nicht konden leven alze wol gelicke were wesen Darum hebben wy myt Vulborde vnde vorlove des Erwerdigen in Godt Vaders Ernn Bartoldes Bisshoppes tho Hildensem unde Administratorn

der

der Kerken to verden unſes früntliken leven Hern unde Freundes unde derjennen den des tho dhonde qwam ſo danne twe capellen in eyne laten bringen dat nu de eyne capelle myt twen Altaren unde eynem Karkhave to der Grafft der Doden de von den gütl. Armen vorſterben demm Karkheren in ſynen par Rechte unbeſhedelick des de hoge Altar gewihet in de Ere ſunte Annen unde oren Medde Patronen unde der ander Altar na der Nortſiden in de Ere ſünte Elizabet myt oren Medde Patronen alſe tevoren to beyden Altaren ſyn geweſen unde de Ordenerung der Prieſter vindet man in dene Fundacien ſo dat de Prieſter to ſünte Annen Altar ſhal leſen Vehr Mißen tor Weken des ſondages dinxtagts donnerſtagl. unde des ſonnavendes de ander Preſter to ſunte Elizabet Altar des Mandages Mitwekens unde Frigdages Mißen leſen unde de beiden Huſe in eyn Huß laten bringen myt Weten unde Fulborde des Kerkheren unde Rades to tzelle unſen leven getruwen Alze one dat bevolen iß na Lude de beiden Fundacien Alze dat de armen olden Kranken ſhullen hebben dat Huß van der Capellen an recht uth myt Scepenen Kameren dormeßen Koken Badſtaven unde Keller to oren Bohuff unde dat Huß op ander Halve der Kerken na der Brügge ſhal waren uppe de wanderende Piligeryme unde darinne to hegende alze bovorn in ſünte Eliſabethen Huſe ſhach- So wyllen wy nu vornnher ſhullen upgenomen werden twyntich Frauwes Perſonen de allerarmeſten na Vormeldung der Fundacien Darto ſhal me upnemen twe Frauwes Perſonen van der drydden Regelen ſo füder men ſe immer kan hebben Wenn ok de Vader unde öre Süſter in herkameden tyden de Kranken nicht

konden waren Alß se alle ole unde Kranke ſhullen dat nu noch nicht — — — denne ſhal me ône twe Megede to Hülpe ſhicken de ſick dorch Gott darwillen to geven effte umme Lon meden efft me ſe anders nicht hebben mach de ſhullen ône buten unde bynnen dem Huſe den Kranken helpen waren, plegen unde verhegen dar de eyne van de drydden Regelen de Moder unde de overſte ſhal heten unde de ander ôre Süſter myt ſampt der Kranken und der Megede der Moder ſhullen horſam weſen in allen tunliken Dingen Dk baven alle ſhal de Moder ſorge dragen dat de armen Kranken in Frede unde Leve leven unde iſft eyn Unwille entſtünde twiſhen den armen Lüden alze de Düvel iß eyn Hater des Friedeß unde alles guden wy denne alle Breklike unde franke Mynſchen ſynd ſo ſhal de Moder na allen Vormogen de wedder to freden ſetten unde wan or deß entſtünde und ôr deß nicht hören wolden denn ſhal ſe to Hülpe nemen de beiden Preſter und ore beiden Vorſtender von den Karkheren unde Rade to tzelle ône geſettet de ſhullen de Ungehorſamen ſamptliken myt worden ſtraffen unde underwieſen wan en ſodane Straffinge twyne effte drie ungehulpen were ſo ſhullen ſe Macht hebben myt weten deß Karkheren unde des Rades to Tzelle uth dem geütl. Huſe to wiſende Dck ſhal men upnhemen eynen fromen jarliken Man to eynen Gaſt Meſter up de wandernde Pelegryme to warende und der Moder in allen dene dar ſe ſyner inne behoff hefft to Hülpe kamen wan de ſulveſte Gaſt Meſter eyne tidt lang myt trüwe den Armen deneth unde denne myt older edder myt blivender liffliker Krankheit boſwaret worde und den armen Lüden nicht länger denen

en konde so shal me den sülven to sünte Jürgen upnhmen unde de Tidt synes levendes dar hegen des sülven geliken unde in aller Mathe shal me wedder upnemen to sünte Annen de Frauwens Personen de to sünte Jürgen den Kranken gedenet hefft So denne de beiden Commendisten noch nicht beforget syn mit wanningen hebbe wy gebeden den hochgebarnen Fursten unsen frundliken leven Sone dat syne Leffte den Prester to sünte Annen Altar mochte besorgen myt dem Huse up unser leven Frauwen Karkhave bar Hennig van Gilthen inne waneth unde öme de tidt synes levendes gegeven dar syne Leffte tor Ere Goddes so willich inne gewest und fulbordet unde sünte Elisabethen capelle up den Orde shal nu vort mher eyne Wannige syn to sünte Ilseben Altar und de Hüsung vordann so sünte Ilseben Lüde gehath hebben shullen sich de Annen Lüde gebruken to ören Besten myt ensodannen Underschede efft Pestilencie effte ander dötlike Krankheit to tzelle Rengnerede unde arme Hoffgesinde dende sholen Denst-Knechte und Megede de wenig trost enhedden myt der Krankheyt bohaffet worden van ören Hern in ören Krankheyden vorwiset worden dat doch billiken nicht sholde scheyn de shalme in dat Huß upnhemen unde van der Moder myt örer Süster Megeden und to dath des Gast Mestern vorheget werden de de synen so vorwiset shal se doch myt liffliker Nothtrofft besorgen Wer aver so Godt vorgeten unde unbarmhertich were und des nicht en dede denne shal öne de Moder de Almißen mede delen unde in Kummer nicht laten vorgan Baven alle shal de Moder sorgvöldich syn vor de Zele myt Bicht unde myt den sacramente der hiligen Kar-

ken se to besorgende de denne der Krankheit genesen shal de Möme gütliken van sick wisen unde de nicht lenger to holdende vorbunden wesen So denne de Rath van tzelle jarlikes teyne shillinge unde stath Plicht in Hanß Baukes unde Helmiken Buden bede de de stede nu myt sünte Annen Huse bebuwet plegen to hebbende so danne X ßl. shal nu de Rath alle jarlikes uth den benomeden Buden sünte Elisabeth Boden hebben myt der Denst plicht Ock so willen wy de gütl. Karkhere unde Rath to tzelle de Vorstendere myt arnste unde Flite darto vormögen se den armen Lüden öre Renthe alle jarlicks gänzliken up manen wor idt one enstevt shal one de Karkhere unde Rath sunder süment beholpen wesen up dat de upgeshlagen Renthe van eynem Jare to dem anderen den Jennen nicht to swar werden de se shullen von sick geven dar anders mochten ume vordorwen worden Wer ok der bolechten Hovet summen unde Renthe effte de me noch boleggen mochte worde upgekündiget unde affgeloset von stundt wan de lose kundigen geshevn shal de Karkhere unde Rath to tzelle myt den Vorstenderen trüwliken to denken de Hovetstol up jarlike Rente in wiße guder unde Ende sunder Süment werden bolecht, wo aber idt vorbleve und se tor stund nicht konden boleggen, denne shalme so danne Hovestol to truwer Hode by de Karkswarnen to tzelle leggen unde shal niemand gebruken up dat nie alle tidt deß möge mächtich wesen to boleggende von düssen geborden Renthen shullen one de Vorstender Jubilate effte Michael in den beyden Markeden to Lüneborg kopen wes one des Jars tor koken Bohoff ißt de Vorstendern to Lüneborg sulvest nicht enqweme den-

ne

ne ſhullen ſe dar boſtellen dorch der beiden Comendi-
ſten eynen edder eynen anderen frommen Borger de
darto dheinet So de Momen wel von noden weſen
mankt ſo velen Kranken alle dachlikes entlikes Geld noth
hebben uth to gebende ſo danne Arbeit dachlikes den
Vorſtendern wolde vorwilen darumb willen wy de Mo-
me dat me myt dar Bede biddet vor unde in dem Huſe
ſhal upnhemen alze ſůſtlang gedhan wan der Momen
baven enſodane Bede weß entbreke denn ſhullen de
Vorſtender wan ſe darvon one eſſchet eyne Mark effte
eyne halve na tyden don ſo Naken or deß noth iß unde
or dar by over conſciencien bovelen Ok ſo willen
wy de Karkher unde de Rath von Tzelle twiſhend deme
hiligen — unde den nyen Jares Dage alle jarlickes
von dene Vorſtenderen Rekenſhop ſhullen nemen in
bywesende der beiden Comendiſten unde der Moder
wor one de Karkhere unde Rath in der kommenden
Rekenſhop to nhemende ſůmich worden effte in andern
bovenſrl. Puncte unde ſo nicht enhelden alze de Punkkte
unde Artikel vormelden daß wy uns to ône mehr vor-
hapen So bovelen wy de Moder myt oren Krancken
dem Hochgebarnen Fürſten unſen fründliken leven So-
ne unde ſyne Nakomenden wor en ſo Dank von ſyner
leffte unde ſynen Nakamenden vorbleve denne bovelen
wy ſe dem Praveſte unde Argedyacone to Wynhuß in
ſtede unſes Herem von Hildenſem de ſe von ſtundt dar
de Gebrech inne ſheyn in deme erſten der Vaſten myt
geiſtliker unde Boſworinge deß Bannes darto
drenge dat ſo dane milde Warke neyne Vorſimeniſſe
nhemen Düſſes to merer Bofeſſtinge unde Bokant-
niße der Warheit hebben wy up gůtl. Fürſtinne unſe

secretl.

secretl. Ingis. wetliken dhon hangen an düssen Breff Dck hebben wy den hochgebarnen Fürsten Heren Himrike to Brunswig und Lüneborg Hertogen Zaligen Hertogen Otten Shone unsen fründliken leven Sone gebeden düße vorserl. Artikel medde to bowillende unde to hanthavende so syne Leffte unde Nakomeden dorch oren Fürsten dann to vorbunden synd unde bogeren von Ehren Hinricke Praveste to Wynhusen unde Arge Dyacone Eren Berndt Elddeler Karkheren to Tzelle unsen leven Andechtigen unde dem Ersamen Rade to Tzelle unsen leven getruwen düße unsel. Artikel vor seck unde öre Nahkomelinge medde willen hanthavenen to seck nehmen unde bowillen. Wy Himrick van Gotts Gnaden to Brunswig unde Lüneborg Hartogen vorben. bokennen in düßen sülven Breve dat wy dorch Bede der Hochgebornen Forstynne unser fruntliken leven Frauwe Moder unde unser egen Zelen Zalicheyt willen bowillen unde fulborden vor uns unde unse Nahkomenden alle düße vorserl. Punkte unde Artikel düßes Breves unde willen se hanthaven unde vorbidden wanne unde wo vaken wy unde unse Nakomenden van one darumb bosacht werden Love wy Godde dem Heren der gebenedigyden syner leven Moder Sünte Anne Sünte Elizabet alle dem Hymmelischen Here unde unser fruntliken leveu Frauwen Modder stede vast by angeborner furstliker truhe myt unsen Nakomenden to holdende unde hebben düß to tuchniße der Warheyt unse Secret Ingeßl. vor uns unde unse Nakomenden by der Hochgebornen Fürstinnen unser fruntliken leven Frauwe Modder Secreth Ingeß. witlikend heran hengenen und wy boven benenneden — — Henrik praveſt — —

Berendt

Berendt Karkhere Borgemester und Rathmanne to Tzelle bekennen dat wy düße bovenscrl. puncte und artikel düßes Breves alle to uns genomen hebben in aller Mathe alze se unß bevalen seyn unde willen dar by don alze wy to deme jungesten Dage to dem gestrengen Richte Goddes willen bostand stan Düsses to orkunde hebben wy gütl gesletliken beide — Hinrick unde — Berndt unser eyned Iglick synn Ingeß. und wy Borge Mester u. Rathmanne unser Stadt Ingeßl. by der Hochgebornen Fürstynne unser gnedigen leven Frauwen unde unses gnedigen leven Heren Secreth Ingeßl. myt guden Willen unde witliken dhonn hengen vor unß unde unse Nakomeden bonedden an düßen Breff de gegeben na Cristi unses Heren Geborth vehrteynhundert darnha in dem viff unde negentigesten Jare am hiligem Sondage Quasimodogeniti.

(L. S.)

Beylage Q. zum 12ten Briefe p. 129.

Ick Johannes Meßwarte Vicarius unde Besitter des Altars sünte Annen in den Vischern vor Tzelle bekenne openbahr in düßen Breve vor als weme dat ick hebbe gegeven unde geve jegenwardigt in Macht düßes Breves tor Ere Goddes den armen franken Lüden to sünte Annen vorbenömet so den anderthalb hundert Gulden de ick hebbe an den tollen to Tzelle myt unser gnedigen Herschop dee de Borger Mester Hintz Bansell ock anderthalff hundert Gulden hefft samt 1 einem Breve darup sambt sestein Gulden to tynse Isßliken jarliks achte

Gulden deß geue ick mynen Deel den vorgeschreuenen Armen Lüden to Hülpe ören Brotkorne so ick ön jo plech jarlicks to geuen dre sheppel Roggen edder wor öm das meist to Behoff were Itl. geue ick tor Ere Goddes to seligkeit Myner unde myner leven Oldern Sele so den dreihundert unde teyn rinsche Gulden de ick hebbe by dem Kloster unde Ebdie to sünte Michaele binnen Lünebl. darup see to tynse jarlikens geuen verteyn rinsche Gülden; So den shullen upnemen unde manen de Vorstender der Armen to sünte Annen up genendt unde davor kopen eine gude tunne Hering unde twe Scheppel Weten unde shullen davon geuen up den Sondag letare to Myd Fasten eine spende ißlicken Armen de dar kumbt effte Huß Armen de dar nicht komen können senden ißlicken eynen Hering unde eyn Brodt de deß tor Ere Goddeß begehren itl. shall me geuen denen Brodern tom hilligen Crütze Hering unde Brodt na Antall eine tunne Tzeller Beer und eyne Gerichte Vische dat se Gott vor my bidden unde deß eyne memorien holden itl. in dat Süster Huß unde sunte Jürgen shal me geuen na wontliker wyse den Schölern de deß nicht bederuen shal me nicht geuen sondern waß ouer blifft van Heringe effte Brod shullen hebben de Armen to sünte Annen unde de Spende shal werden geuen to sünte Annen itl. darna myt dem ersten so me darto komen kan shal werden geholden von so dane Gelde Vigilie unde Szeele Mißen in der Parkercken to Tzelle myt — Prestern alz me hebben mag vor myne unde myner leven Adern Szeele flitig to bidden unde denn — geuen na wontlicker wyse so me plecht to memorien itl. shullen eck ve Vorstender von so danen verteyn Gülden jarlickes tügen dre Lichte dar so

vele

vele Waßes to kopen up mynen Lüchter in der Capellen Sünte Annen de den shullen brennen to allen Mißen wen dar Mißen sungen effte lesen werden itl. shal me darvon kopen tran in de Lampen de dar shol brennen alle Nachte vor de Kranken unde eyn stöueken Wyns shal de Koster hebben daruon he Wyn geue den Kranken wen me to den Kranken geyt mit den sacramente Jtl. worde so dane Geld of geloset shal myt den ersten wedder belecht werden an wiße Güder myt Vulborde des Rades to Tzelle to mehrer Orkonde unde Wißenheit aller vorgescreuenen Artikel hebbe ick Johannes Meßwarte vorbenant so dane renthe by Wolmacht gegeuen so vorscreuen iß unde hebbe deß Myn Jngl. witlicken gehenget an düßen Breff na der Bort Christi unses Heren vefftein hundert unde seß Jare am Dage sunte viti Marterer was hier owerich were shal hören den Armen to sünte Annen vorbenant.

L. S. appens.

Beylage R. zum 12ten Briefe p. 135.

Recessus Lüdeke Wosen 1470.

Jk Lüdeke Wose wonhaftich to Tzelle bekenne openbar in dussen breue vor my myne Eruen unde alsswem und alle denjennen dede dyt nascreven myt Beschede andrepen mochten Unde do wytlik unde openbar Juw. Ersamen Heren dem officiale to Lubeke unde Juw. Ersamen Heren des Rades tho Lubeke unde alle den jennen dede ön syn edder lesen hören So alse de seli-

ge Meſter Luder Woſen myn Vedder Vicarius ynne Dome to Lubeke myt wolbedachtem mode alle ſin ghud wur he dat hadde unde hed vornufftigen by wolmacht ſunder jemandes Hinder edder Jnſage dem leuen Gode to loue unde den armen elenden to troſte in dat hoſpital unde Gaſthuſs to Tzelle in den Viſchern belegen gegeuen heft dat he ſulves wol aver teyn Jaren angehouen hed to buwende unde ok ſulves in gewand unde vorſtoruen iſs unde eyn fundacie over gemaked iſs de de erſame Rad to Tzelle - - hebben na mynes ſelligen Vedders Wyllen to ewigen tyden ſo to holdende Welke fundacien unde vryheit unſe gnedigen Heren Heren Frederyck de elder unde Hern Otto ſin Son to Brunſwig unde Luneborch Hertogen vorder myt ören breuen unde Jngl. gefryged unde beveſtend hebben dat ſulve Huſs unde de almiſſen unde wat dartho hord vlytigen wyllen vorbydden vordedingen unde to ewigen tyden in weſende beholden dorch Godes Wyllen alſe denne de ſelige Her Luder myn Vedder wol ouer teyn Jaren in ſinem teſtamente den allmechtigen God unde den armen elenden mynſchen vor ſine rechten Eruen to ſine nalaten gude geſath heft dat ſine alle to dem gntl. Huſe unde in de Hande der armen to kerende alſe he dat ſinen leuen Heren unde frunden Hern Mangno Louwenrode Dekenn des Kalandes to Tzelle Hern Tymen Karkheren to Tzelle unde Hern Johanne Hollen vicarius darſulveſs ſine rechten teſtamentarien uppe dat alder högeſte bevalen hed So alſe

ik vorgůtl. Ludeke Wose unde ok myne fründe eyn deyl behöuich unde notroftig sin So hebbe ik de gnte testamentarieje dorch den duchtigen Frederike Stalknachte Vogede to Tzelle unde Eggelinge van Elze unde Ludeken Mestwarten Borgemesters to Tzelle flytigen bidden laten dat se uns wes tokeren möchten dorch Godes wyllen van dem Ghelde dat to Lubeke noch nastünde van des Huses wegen by Talken dar se sick gudwyllich Jnne hebben vinden laten unde hebben uns dar van LX Mark Lüb. to gesagt to geuende So vorder se des mächtich worden dess hebben se my rede XX Mark gegeuen so stan dar noch vertich Mrl. na de schalme wann de upkomen den andern unsen armen fründen delen eynen Jewelken na siner behovigheyt unde des en schall unde wylle ik nicht upboren Unde umme myne frunde en wyllen edder en schullen en edder in tokomenden Tyden noch ane hinderen edder hinderen laten Sunder wy wyllen unde schullen de gntl. testamentarios edder ore Vulmechtigen unde we des to donde heft deger unde all mede betemen laten so alse on dat bevalen iss deme leven Gode to loue unde to behuff den armen unde eft Jenich besate van my myner süster to Lubeke edder jemende van unser wegen gescheyn were dat do ik jegenwerdigen alle aff beyde vor my unde alle myne frund unde wyllen den gntl. testamentarien disses alle van myner frunde wegen bekennen unde warende wesen unde aller tosage entheuen Jn Krafft disses breues

ues dat ik gntl. Ludeke den gntl. teſtamentarien dem Vogede to Tzelle unde beyden borgmeſtern uppe dat allerhogeſte by mynen Truwen unverbroken myt Hande unde Munde uppe dem Rathuſe to Tzelle ſo togeſegt hebbe wol to holdende ſunder alle Argeliſt nygeſunde edder Hülperede unde begere unde bidde eynen jewelken — diſſen gntl. teſtamentarien edder oren Vulmechtigen in diſſen oren rechtverdigen ſaken dede Gode unde de Armen andrept gude Ghunſt unde Vorderniſſe bewiſen unde ik gntl. Ludeke hebbe ok to merer bekantniſſe unde Wytlicheyt diſſe vorſtane artikel den gntl. Voged unde beyde borgmeſter gebeden dat ſe diſſen Breff vor my unde myne frunde mochten vorſegeln umme gebrekes wyllen eyghens Jngl. unde wy vorgnt Frederik Stalknecht Vogd to Tzelle unde beyde vorgntl. Borgmeſters darſulves bekennen openbar in duſſen ſulven breve vor alſs weme dat wy düt vorſchreven alle ſo gededinget hebben twiſchen den gntl. teſtamentarl. upp eyn unde Ludeken Woſen vulmachtig van alle ſiner frunde wegen uppe ander tzyden des eyn Jewelke eyne gantze to vorſicht to uns hebben ſchall unde vorder umme beyder parte bede Wyllen Jk gntl. Frederick myn Jngl. unde wy Borgmeſter unſer Stad Jngeſegell wyttliken unde myt guden wüllen loffwerdigen to ewiger Dachtniſſe mede to tügende hebben gehenged an duſſen Breff de gegeuen iſs na Criſti unſes Heren Gebord verteyn hundert Jar darna in dem Seventigeſten Jare am Sunavende na der Hymmelvard unſes Heren — —

L. S.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Steffens, Johann Heinrich,

Historische und diplomatische Abhandlungen in Briefen einige Merkwü rdigkeiten der Stadt Zelle, im Lüneburgischen betreffend Mit Documenten und Stammtafeln beleget, und mit den nöthigsten Kupfern versehen

Zelle 1763

Germ.sp. 461
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10021673-7
VD18 10588442